Die wahre christliche Religion,

enthaltend

die ganze Theologie der Neuen Kirche,

so wie sie

vom Herrn bei Daniel Kap. 7, 13. 14. und in der Offenbarung Kap. 21, 1. 2. vorhergesagt worden ist.

Von

Immanuel Swedenborg,

einem Diener des Herrn Jesus Christus.

Aus der zu Amsterdam im Jahr 1771 gedruckten lateinischen Urschrift

übersetzt

von

Dr. J. F. Immanuel Tafel,

Professor der Philosophie und Universitäts-Bibliothekar zu Tübingen, ordentlichem Mitglied der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

Erster Band.

Tübingen,

in der Verlags-Expedition.

London,

at the Swedenborg Printing Society's house, 36, Bloomsbury street, Oxford street.

1855.

Daniel Kap. 7, Vers 13. 14.

Ich sah in den Gesichten der Nacht, und siehe mit der Himmel Wolken war kommend wie ein **Menschensohn**: und Diesem ward gegeben Herrschaft, Herrlichkeit und Reich, und alle Völker, Nationen, und Zungen werden Ihn verehren: Sein Herrschen ist ein ewig Herrschen, das nicht vorübergehen, und Sein Reich, das nicht vergehen wird.

Offenbarung Kap. 21, 1. 2. 5. 9. 10.

Ich Johannes sah einen neuen Himmel und eine neue Erde: und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabkommen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann. Und der Engel sprach mit mir, und sagte: Komm, ich will dir die **Braut, des Lammes Weib** zeigen; und er entrückte mich im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herabkommend aus dem Himmel von Gott.

Der auf dem Throne Sitzende sprach: Siehe, **Ich mache alles neu**; und Er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und gewiß.

Die wahre christliche Religion,

enthaltend

die ganze Theologie des Neuen Himmels und der Neuen Kirche.

Der Glaube des neuen Himmels und der neuen Kirche.

1. Der Glaube in seiner allgemeinen und in seiner besondern Form wird vorausgeschickt, damit [er] wie der Umriß vor dem Werke sei, das folgt; und damit er wie die Pforte sei, durch welche der Eintritt in den Tempel geschieht; und damit er wie die kurze Inhaltsanzeige sei, in der die Einzelnheiten, welche folgen, in ihrer Weise enthalten sind. Er heißt der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche, weil der Himmel, in dem die Engel sind, und die Kirche, in der die Menschen sind, Eins ausmachen, wie das Innere und das Aeußere bei dem Menschen; in Folge dessen der Mensch der Kirche, der im Guten der Liebe aus den Wahrheiten des Glaubens, und in den Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten der Liebe ist, dem Inwendigen seines Gemüthes nach ein Engel des Himmels ist, und daher auch nach dem Tod in den Himmel kommt, und dort der Glückseligkeit genießt je nach dem Zustand der Verbindung jener [beiden]. Zu wissen ist, daß in dem Neuen Himmel, der eben jetzt vom Herrn

eingerichtet wird, dieser Glaube der Umriß, die Pforte und der kurze Inhalt ist.

2. **Der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner allgemeinen Form** ist folgender: Daß der Herr von Ewigkeit, welcher **Jehovah** ist, in die Welt kam, um die Höllen zu unterjochen, und Sein Menschliches zu verherrlichen; und daß ohne dieses [absque eo] kein Sterblicher hätte selig werden können; und daß diejenigen selig werden, welche an Ihn glauben.

Es wird gesagt in der allgemeinen Form [in Universali forma], weil dies das Universelle des Glaubens, und das Universelle des Glaubens das ist, was im Ganzen und im Einzelnen sein soll [quod in omnibus et singulis erit]. Universelles des Glaubens ist, daß Gott dem Wesen und der Person nach Einer ist, in Welchem eine göttliche Dreieinheit ist, und daß der Herr Gott Heiland Jesus Christus dieser ist. Universelles des Glaubens ist, daß kein Sterblicher hätte können selig werden, wenn der Herr nicht in die Welt gekommen wäre. Universelles des Glaubens ist, daß Er in die Welt kam, um die Hölle von dem Menschen zu entfernen, und daß Er sie entfernt hat durch Kämpfe wider sie und durch Siege über sie; so hat Er sie unterjocht, und in Ordnung und unter Seinen Gehorsam gebracht. Universelles des Glaubens ist, daß Er in die Welt kam, um Sein Menschliches,

das Er in der Welt angenommen, zu verherrlichen, das heißt, es mit dem Göttlichen, aus dem [es war, a Quo] zu vereinigen; so hält Er ewig die Hölle in Ordnung und unter Seinem Gehorsam. Weil dies nicht [anders] geschehen konnte, als durch — gegen Sein Menschliches zugelassene — Versuchungen bis zu deren letzter, und die letzte derselben das Leiden am Kreuz war, darum hat Er diesem sich unterzogen. Dies sind die universellen Stücke des Glaubens betreffend den Herrn.

Das Universelle des Glaubens auf Seiten des Menschen ist, daß er an den Herrn glaube; denn durch das Glauben an Ihn wird eine Verbindung mit Ihm, und durch diese die Seligmachung bewirkt: an Ihn glauben, heißt Vertrauen zu Ihm haben, daß Er selig mache; und weil nur Vertrauen haben kann wer einen guten Lebenswandel führt, so wird auch dies unter dem an Ihn glauben verstanden. Dies sagt auch der Herr bei Johannes: Das ist der Wille des Vaters, daß Jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe," 6, 40. und anderwärts: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben: wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm," 3, 20. [36.]

3. **Der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner besondern**

Form ist der: Daß Jehovah Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, oder daß Er das Gute selbst und das Wahre selbst ist, und daß Er nach dem Göttlich-Wahren, welches das Wort ist, und welches Gott bei Gott war, herabkam, und das Menschliche annahm, um alles in Ordnung zu bringen, was im Himmel, und alles, was in der Hölle, und alles, was in der Kirche war, weil damahls die Macht der Hölle die Macht des Himmels, und auf Erden die Macht des Bösen die Macht des Guten überwog, und in Folge dessen eine gänzliche Verdammniß vor der Thüre stand und hereinzubrechen drohte. Diese künftige Verdammniß hat Jehovah Gott durch Sein Menschliches, welches das Göttlich-Wahre war, aufgehoben, und so die Engel und die Menschen erlöst: und nachher hat Er in Seinem Menschlichen das Göttlich-Wahre mit dem Göttlich-Guten, oder die Göttliche Weisheit mit der Göttlichen Liebe vereinigt, und ist so in Sein Göttliches, in dem Er von Ewigkeit war, zugleich mit und in dem verherrlichten Menschlichen zurückgekehrt. Dies wird verstanden unter Folgendem bei Johannes: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch,“ Kap. 1, 1. 14. und bei Ebendemselben: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; wiederum verlasse Ich die Welt, und gehe zum Vater,“ Kap. 16, 28. und ferner unter Folgendem: „Wir wis-

sen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns Einsicht gegeben hat, daß wir den Wahren erkennen, und wir sind in dem Wahren, in Seinem Sohne Jesus Christus: dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben," 1 Brief Joh. Kap. 5, 20. 22. Hieraus erhellt, daß ohne die Ankunft des Herrn in die Welt niemand hätte selig werden können. Ebenso ist es heut zu Tage; wofern daher der Herr nicht abermahls in die Welt kommt im Göttlich-Wahren, welches das Wort ist, so kann niemand selig werden.

Das Besondere des Glaubens von Seiten des Menschen ist: 1. Daß Gott Einer ist, und in Ihm eine Göttliche Dreieinheit, und daß Dieser der Herr Gott Heiland Jesus Christus ist. 2. Daß der seligmachende Glaube ist an Ihn glauben. 3. Daß man das Böse nicht thun soll, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist. 4. Daß man das Gute thun soll, weil es Sache Gottes und von Gott ist. 5. Und daß jenes der Mensch thun soll wie von ihm selbst; daß man aber glauben soll, daß es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist. Die zwei erstern Stücke sind Sache des Glaubens, die zwei letztern sind Sache der Liebethätigkeit, und das fünfte ist Sache der Verbindung der Liebethätigkeit und des Glaubens, somit des Herrn und des Menschen.

Erstes Kapitel.

Von Gott dem Schöpfer.

4. Die christliche Kirche hatte von der Zeit des Herrn an die Altersstufen von der Kindheit bis zum letzten Greisenalter durchlaufen; ihre Kindheit war zur Zeit, da die Apostel lebten, und in der ganzen Welt Buße und Glauben an den Herrn Gott Heiland predigten: daß sie diese zwei [Stücke predigten], ergiebt sich aus Folgendem in der Apostelgeschichte: **Paulus ermahnte Juden und Griechen zur Buße gegen Gott und zum Glauben an unsern Herrn Jesus Christus**, Kap. 20, 21. Erwähnenswerth ist, daß der Herr vor einigen Monaten Seine zwölf Jünger, nun Engel, zusammenberufen, und sie in die ganze geistige Welt ausgesandt hat, mit dem Auftrag, das Evangelium von Neuem daselbst zu predigen, weil die vom Herrn durch sie gegründete Kirche gegenwärtig so sehr zu ihrem Ende gelangt ist, daß kaum noch einige Ueberreste von ihr vorhanden sind; und daß es dazu gekommen ist, weil man die Göttliche Dreieinheit in drei Personen zertheilt hat, von welchen jede Gott und Herr ist; und daß von da aus sich wie ein Wahnsinn [phrenesis] über die ganze Theologie, und so über die Kirche verbreitete, welche vom Namen des Herrn her die christliche genannt wird; Wahnsinn, sage ich, weil die menschlichen Gemüther dadurch in solche Verrücktheit [delirium] gerathen sind, daß sie nicht wissen, ob Gott Einer ist, oder ob es drei sind; Einer ist Er in der Rede des Mundes, drei aber sind es im Denken des Gemüthes; weßhalb das Gemüth sich im Widerspruch befindet mit seinem Mund, oder der Gedanke mit seiner Rede;

aus welchem Widerstreit die Folgerung hervorgeht, daß kein Gott sei; der heut zu Tage herrschende Naturalismus stammt nicht anderswoher; erwäge, wenn es beliebt, ob nicht, wenn der Mund Einen ausspricht, und das Gemüth drei denkt, inwendig mitten auf dem Wege das Eine das Andere aufhebt, und umgekehrt; daher der Mensch sich Gott kaum anders denkt, wofern er [überhaupt] denkt, als nach dem bloßen Worte Gott, ohne irgend einen die Erkenntniß desselben in sich schließenden Sinn. Da nun die Idee von Gott sammt jedem Begriff von Ihm so zerrissen ist, so will ich in gehöriger Ordnung von Gott dem Schöpfer, von dem Herrn Erlöser, und von dem Heiligen Geist, dem Einwirkenden [operatore], und zuletzt von der Göttlichen Dreieinheit handeln, damit das Zerrissene wieder als Ganzes hergestellt werde, welches geschieht, wenn die menschliche Vernunft aus dem Wort und dem aus diesem kommenden Licht überzeugt wird, daß eine Göttliche Dreieinheit ist, und daß diese in dem Herrn Gott Heiland Jesus Christus ist, wie Seele, Leib, und Hervorgehendes im Menschen, und daß in dieser Weise Gültigkeit hat, wenn in dem Athanasischen Glaubensbekenntniß steht, daß in Christus Gott und Mensch, oder Göttliches und Menschliches, nicht zwei sind, sondern in Einer Person; und daß wie die vernünftige Seele und das Fleisch Ein Mensch sind, so Gott und Mensch Ein Christus ist.

Von der Einheit Gottes.

5. Da die Anerkennung Gottes in Folge der Erkenntniß desselben die eigentliche Wesenheit und Seele aller Dinge in der gesammten Theologie ist, so ist nothwendig, daß der Ausgangspunkt von der **Einheit Gottes** ge-

nommen werde, welche der Ordnung nach durch folgende Abschnitte nachgewiesen werden soll: I. Daß die ganze heilige Schrift, und von daher die Lehren der Kirchen in der christlichen Welt lehren, daß Gott Einer ist. II. Daß ein allgemeiner Einfluß in die Seelen der Menschen besteht, [dahin gehend,] daß ein Gott ist, und daß Er Einer ist. III. Daher kommt, daß es in der ganzen Welt nicht ein Volk von Religion und gesunder Vernunft giebt, das nicht einen Gott, und daß Er Einer ist, anerkennte. IV. Daß über die Beschaffenheit dieses Einen Gottes die Nationen und Völker von einander abgegangen sind und abgehen, aus mehreren Ursachen. V. Daß die menschliche Vernunft, wenn sie will, aus Vielem in der Welt abnehmen oder schließen kann, daß ein Gott ist, und daß Er Einer ist. VI. Daß wofern Gott nicht Einer wäre, das Weltall nicht hätte erschaffen und erhalten werden können. VII. Daß der Mensch, welcher Gott nicht anerkennt, von der Kirche ausgeschlossen, und verdammt ist. VIII. Daß bei dem Menschen, der nicht Einen Gott anerkennt, sondern mehrere, nichts von der Kirche zusammenhängt. Doch dies soll nun im Einzelnen entwickelt werden.

6. **I. Daß die ganze heilige Schrift, und in Folge dessen alle Lehren der Kirchen in der christlichen Welt lehren, daß Gott ist, und daß Er Einer ist.** Daß die ganze heilige Schrift lehrt, daß Gott ist, und daß Er Einer ist, hat seinen Grund darin, daß in ihrem Innersten nichts Ande-

res ist, als Gott, das heißt, das Göttliche, das von Gott ausgeht, denn sie ist von Gott dictirt, und nichts kann von Gott ausgehen, als was Er selbst ist und das Göttliche heißt; dies ist in ihrem Innersten. Im Abgeleiteten aber, das unterhalb ist, und von daher stammt, ist diese Heilige Schrift dem Verständniß [perceptioni] der Engel und der Menschen angepaßt; in diesem ist in gleicher Weise das Göttliche, aber in anderer Form, und in dieser heißt es das Himmlische, Geistige und Natürliche Göttliche [Divinum Coeleste, Spirituale, et Naturale], welche nichts Anderes sind, als Umhüllungen Gottes; weil nämlich Gott selbst, wie Er im Innersten des Wortes ist, von keinem Erschaffenen gesehen werden kann; denn Er sagte zu Moses, als dieser bat, die Herrlichkeit Jehovahs sehen zu dürfen, daß niemand Gott sehen und leben könne; ebenso verhält es sich mit dem Innersten des Wortes, wo Gott in Seinem Sein und Wesen ist; dennoch aber scheint das Göttliche, das im Innersten ist, und durch solche Dinge, welche den Wahrnehmungen der Engel und Menschen angepaßt sind, umhüllt wird, hervor wie das Licht durch krystallene Formen, jedoch verschieden je nach dem Zustand des Gemüths, den sich der Mensch aus Gott oder aus sich selbst angebildet hat; vor einem Jeden, der den Zustand seines Gemüths aus Gott gebildet hat, ist die heilige Schrift wie ein Spiegel, in dem er Gott sieht, jedoch Jeglicher auf seine Weise; die Wahrheiten, die er aus dem Worte lernt, und durch ein denselben gemäßes Leben sich aneignet, machen jenen Spiegel aus: hieraus erhellt für's Erste, daß die heilige Schrift die Fülle Gottes ist. Daß sie nicht nur lehrt, daß Gott ist, sondern auch daß Er Einer ist, kann aus den Wahrheiten erhellen, welche, wie gesagt, jenen Spiegel bilden, sofern sie in Einem Verband zusammenhän-

gen, und machen, daß der Mensch sich Gott nur als Einen denken kann; daher kommt, daß Jeglicher, dessen Vernunft einige Heiligkeit aus dem Wort in sich aufgenommen hat, wie aus sich weiß, daß Gott Einer ist, und daß er es gewisser Maßen als Wahnsinn erkennt, zu sagen, es gebe mehrere; die Engel können den Mund nicht öffnen, um Götter auszusprechen; denn die Himmelsluft, in der sie leben, widersteht. Daß Gott Einer sei, lehrt die heilige Schrift nicht nur in der allgemeinen Weise, von der die Rede war, sondern auch im Besondern in vielen Stellen, wie in folgenden: **„Höre, Israel, Jehovah, unser Gott, ist Ein Jehovah,“** 5 Mos. 6, 4. ebenso Marc. 12, 29. **„Nur bei dir ist Gott, und außer Mir ist kein Gott,“** Esaj. 45, 14. 15. **„Nicht Ich Jehovah, und außer Mir kein Gott mehr?“** Esaj. 45, 20. 21. **„Ich Jehovah, dein Gott, und einen Gott außer Mir sollst du nicht anerkennen,“** Hosch. 13, 4. **„So sprach Jehovah, der König Israel's: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott,“** Esaj. 44, 6. **„An jenem Tage wird Jehovah König über die ganze Erde sein, an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer,“** Sach. 14, 9.

7. Daß die Lehren der Kirchen in der christlichen Welt lehren, daß Gott Einer ist, ist bekannt; sie lehren [so], weil aus dem Wort alle ihre Lehren [abgeleitet] sind, und in so weit zusammenhängen, als sie Einen Gott nicht bloß mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen anerkennen: diejenigen, welche bloß mit dem Mund Einen Gott, dagegen aber drei mit dem Herzen bekennen, wie dies heut zu Tage bei Vielen in der Christenheit geschieht, denen ist Gott nichts Anderes als ein Ausspruch des Mun-

des, und alles Theologische ist ihnen nichts Anderes, als ein in eine Kapsel eingeschlossenes Götzenbild von Gold, wozu der öffnende Schlüssel bloß bei den Kirchenvorstehern ist, und diese erhalten, wenn sie das Wort lesen, kein Licht in ihm und aus ihm, nicht einmahl [darüber], daß Gott Einer ist; das Wort ist ihnen wie mit Flecken [lituris] besudelt, und in Rücksicht der Einheit Gottes verdeckt; sie sind die, welche vom Herrn beschrieben werden bei Matthäus: „**Mit dem Gehör werdet ihr hören, und nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen, und nicht unterscheiden: ihre Augen haben sie verschlossen, damit sie nicht mit ihren Augen sehen, und mit den Ohren hören, und sich bekehren, und Ich sie heile,**" Kap. 13, 14. 15. Diese alle sind wie die, welche das Licht fliehen, und in Gewölbe gehen, in welchen keine Fenster sind, und an den Wänden herumtappen, und nach Nahrung und Geld suchen, und zuletzt eine Sehkraft gleich jener der Nachteulen erborgen, und in der Finsterniß sehen: diese sind gleich einem Weibe, das mehrere Männer hat, und so denn nicht Gattin, sondern zuchtlose Buhlerin ist: sie sind auch gleich einer Jungfrau, welche von mehreren Freiern Ringe annimmt, und nach der Hochzeit mit dem Einen die Nächte theilt, und dann auch mit den Uebrigen.

8. II. **Daß ein allgemeiner Einfluß von Gott in die Seelen der Menschen Statt hat [dahin gehend,] daß ein Gott ist, und daß Er Einer ist.** Daß ein Einfließen von Gott in den Menschen Statt hat, ergiebt sich offenbar aus dem Bekenntniß Aller, daß alles Gute, das an sich gut ist, und im Menschen ist, und von ihm geschieht, von Gott stammt, ebenso alles, was zur Liebethätigkeit, und alles, was zum

Glauben gehört; denn man liest: „**Der Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht aus dem Himmel gegeben worden ist,**“ Joh. 3, 27. und Jesus sagte: „**Ohne Mich könnet ihr nichts thun,**“ Joh. 15, 5. das ist, nichts, das zur Liebethätigkeit und zum Glauben gehört. Daß dieser Einfluß in die Seelen der Menschen Statt hat, hat seinen Grund darin, daß die Seele das Innerste und Höchste des Menschen ist, und der Einfluß von Gott in dieses geht, und von da niedersteigt in das, was unterhalb ist, und es belebt je nach Maßgabe der Aufnahme: die Wahrheiten, welche die des Glaubens sein sollen, fließen zwar durch das Hören ein, und werden so dem Gemüth eingepflanzt, somit unterhalb der Seele, allein der Mensch wird durch diese Wahrheiten bloß zur Aufnahme des Einflusses aus Gott durch die Seele befähigt, und wie die Befähigung [dispositio] ist, so ist die Aufnahme, und so die Umgestaltung des natürlichen Glaubens in geistigen Glauben. Daß ein Einfließen von Gott in die Seelen der Menschen Statt hat, [dahin gehend,] daß Gott Einer ist, hat seinen Grund darin, daß alles Göttliche sowohl im Ganzen, als im Einzelnen genommen, Gott ist; und weil alles Göttliche als Eines zusammenhängt, so muß es nothwendig dem Menschen die Idee Eines Gottes eingeben, und diese Idee gewinnt von Tag zu Tag an Stärke, so wie der Mensch von Gott in's Licht des Himmels erhoben wird; denn die Engel können in ihrem Lichte sich nicht dazu zwingen, Götter zu sagen, wie denn auch ihre Rede am Ende eines jeden Sinnes sich in Rücksicht der Betonung in Eines endigt; was nicht anderswoher kommt, als aus einem Einfluß in ihre Seelen, daß Gott Einer ist. Daß nun aber, obwohl in die Seelen aller Menschen einfließt, Gott sei Einer, dennoch Viele denken, Seine Gottheit sei in Mehrere desselben We-

sens getheilt, davon ist die Ursache die, daß jener Einfluß, wenn er niedersteigt, in nicht entsprechende Formen fällt, und eben die Form ihn verändert, wie dies bei allen Gegenständen der drei Naturreiche geschieht; derselbe Gott, der jedes Thier belebt, ist es auch, der den Menschen [belebt]; allein die aufnehmende Form macht, daß das Thier ein Thier, und der Mensch ein Mensch ist; das Gleiche geschieht mit dem Menschen, so lang er sein Gemüth mit der Form eines Thieres umkleidet: das gleiche Einfließen findet Statt von der Sonne her in jeden Baum; allein es wird verändert je nach eines jeden Form; das gleiche findet Statt in den Weinstock, wie in den Dornstrauch; allein wenn der Dorn auf den Weinstock gepfropft wird, so wird jener Einfluß verkehrt, und geht nach der Form des Dornes vor sich. Das Gleiche geschieht bei den Gegenständen des Mineralreichs; das in den Kalkstein und in den Diamant einfließende Licht ist dasselbe, allein es scheint in diesem durch, und in jenem wird es verschluckt. Was die menschlichen Gemüther betrifft, so zeigen sie Verschiedenheiten je nach ihren Formen, welche inwendig geistig sind gemäß dem Glauben an Gott und zugleich dem Leben aus Gott, und diese Formen werden durchsichtig und engelartig durch den Glauben an Einen Gott, umgekehrt aber werden sie dunkel und thierartig [opacae et ferinae] durch den Glauben an mehrere Götter, welcher nur wenig verschieden ist von dem Glauben an keinen Gott.

9. III. **Daher kommt, daß es in der ganzen Welt kein Volk von Religion und gesunder Vernunft giebt, das nicht Gott anerkennte, und daß Gott Einer ist:** Aus dem göttlichen Einfluß in die Seelen der Menschen, von dem so eben die Rede war, ergiebt sich als Folge, daß

eine innere Stimme [internum dictamen] bei jedem Menschen ist, daß ein Gott ist, und daß Er Einer ist: daß es gleichwol Solche giebt, welche Gott läugnen, und Solche, welche die Natur als Gott [pro Deo] anerkennen, und Solche, welche mehrere Götter, und sogar Bilder als Götter verehren, hat seinen Grund darin, daß sie das Inwendige ihrer Vernunft oder ihres Verstandes mit weltlichen und körperlichen Dingen vollgepfropft, und durch diese die ursprüngliche Idee von Gott oder die ihrer Kindheit verwischt, und zugleich dann die Religion von der Brust hinter den Rücken zurückgeworfen haben. Daß die Christen Einen Gott anerkennen, aber wie, erhellt aus ihrem Glaubensbekenntnisse, welches ist: „**Der allgemeine [catholica] Glaube ist der, daß wir Einen Gott in der Dreiheit, und eine Dreiheit in der Einheit verehren: es sind drei göttliche Personen, der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist, und doch sind nicht drei Götter, sondern es ist Ein Gott: und eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, und eine andere die des Heiligen Geistes, und sie haben Eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, und gleich ewige Majestät; so ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott, und der Heilige Geist ist Gott; so wie wir aber durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, jede Person für sich als Gott und Herrn zu bekennen, so werden wir durch die allgemeine Religion verhindert, drei Götter und drei Herrn zu nennen:** solcherlei ist der christliche Glaube betreffend die Einheit Gottes; daß aber in diesem Bekenntniß die Dreiheit Gottes und die Einheit Gottes einander widersprechen, wird man in dem Kapitel von der **göttlichen Dreieinheit** sehen. Die übrigen Völker in der Welt, welche Re-

ligion und gesunde Vernunft haben, stimmen bei, daß Gott Einer ist: [so] alle Mahumedaner in ihren Reichen; die Africaner in vielen Gebieten ihres Welttheils; und auch die Asiaten in vielen des ihrigen; und überdies die heutigen Juden. Die Urmenschen [Antiquissimi] im goldenen Zeitalter, diejenigen [nämlich], bei welchen eine Religion war, verehrten Einen Gott, den sie **Jehovah** nannten; ebenso die Alten [Antiqui] im folgenden Zeitalter, bevor die Regierungen monarchisch geworden waren, und mit diesen weltliche, und zuletzt fleischliche Lieblingsneigungen die höheren Gebiete des Verstandes zu verschließen begannen, welche früher geöffnet, und dann wie Tempel und Allerheiligstes für die Verehrung Eines Gottes waren: um sie aber wieder aufzuschließen, und so die Verehrung Eines Gottes wiederherzustellen, stiftete Gott der Herr die Kirche bei den Nachkommen Jakob's, und und stellte allen Religionsvorschriften derselben die voran: „**Es soll kein anderer Gott vor Meinem Angesichte sein**," 2 Mos. 20, 3. Auch bedeutet Jehovah, wie Er Sich von Neuem vor ihnen nannte, das höchste und einzige Wesen, aus dem Alles ist, was im Weltall ist und zum Vorschein kommt. Die alten Heiden hatten als höchsten Gott anerkannt Jupiter [Jovem], so vielleicht genannt von Jehovah, und hatten auch mehrere Andere, welche dessen Hof bildeten, mit der Göttlichkeit beschenkt; allein die Weisen des folgenden Zeitalters, wie Plato und Aristoteles, bekannten, daß diese nicht Götter, sondern eben so viele Eigenschaften, Beschaffenheiten und Attribute Eines Gottes seien, welche Götter genannt wurden, weil ihnen allen die Göttlichkeit innewohnte.

10. Jede gesunde Vernunft, wenn sie auch nicht religiös ist, sieht, daß alles Getheilte, wofern es nicht von Einem abhängt, von selbst zerfällt, wie der aus so vielen Glied=

maßen, Eingeweiden, Empfindungs- und Bewegorganen zusammengewobene Mensch, wofern er nicht von Einer Seele; und der Körper selbst, wofern er nicht von Einem Herzen; ebenso das Reich, wofern es nicht von Einem König; das Haus, wofern es nicht von Einem Herrn, und jede Verwaltung [functio], deren es in jedem Reiche viele giebt, wofern sie nicht von Einem Beamten [abhängt]. Was würde ein Kriegsheer gegen die Feinde vermögen ohne einen Feldherrn, der die oberste Gewalt hat, und dem Offiziere untergeordnet sind, von welchen jeder seine Befugniß über die Soldaten hat? Ebenso verhielte es sich mit der Kirche, wofern sie nicht Einen Gott anerkennte, und auch mit dem Engelshimmel, welcher wie das Haupt der Kirche auf Erden ist, worin der Herr die eigentliche Seele ist; weßhalb der Himmel und die Kirche Sein Leib heißen; würden diese nicht Einen Gott anerkennen, so wären beide wie ein entseelter Leib, der, weil er zu nichts nütze wäre, weggeworfen und begraben würde.

11. IV. **Daß über die Beschaffenheit dieses Einen Gottes die Nationen und Völker von einander abgewichen sind, und noch abweichen, [und zwar] aus mehreren Ursachen.** Die erste Ursache ist, daß Erkenntniß Gottes, und somit Anerkennung Gottes, nicht möglich ist ohne Offenbarung; und Kenntniß vom Herrn, und somit Anerkennung, daß in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt, nicht [anderswoher] als aus dem Worte, welches der Offenbarungen Krone ist; denn der Mensch kann von der gegebenen Offenbarung aus Gott entgegengehen, und den Einfluß aufnehmen, und so von einem natürlichen ein geistiger werden: nun hatte zwar die Uroffenbarung sich über den ganzen Erdkreis verbreitet, allein der natürliche

Mensch hatte sie in vielfacher Weise verkehrt; daher denn Meinungsverschiedenheiten, Uneinigkeiten, Irrlehren, und Spaltungen in den Religionen. Die zweite Ursache ist, daß der natürliche Mensch nichts von Gott, sondern nur von der Welt vernehmen, und [nur] dieses sich aneignen [applicare ad se] kann; weßhalb es eine der Grundlehren [inter canones] der christlichen Kirche ist, daß der natürliche Mensch wider den geistigen sei, und sie wider einander kämpfen; daher kommt, daß die, welche aus dem Wort [oder] aus anderer Offenbarung erkannt hatten, daß ein Gott ist, von einander abwichen und [noch] abweichen über die Beschaffenheit Gottes und über Seine Einheit. Weßhalb denn die, deren Geistesblick abhängig war von den Sinnen des Körpers, und die gleichwol Gott sehen wollten, sich Bilder machten von Gold, Silber, Stein und Holz, um unter ihnen, als Gegenständen des Gesichts, Gott anzubeten: und daß Andere, welche aus Religion die Bilder verwarfen, sich Gott unter dem Bilde der Sonne und des Mondes, der Gestirne und vieler andern Dinge auf der Erde vorstellten: diejenigen hingegen, welche sich für weiser hielten als den gemeinen Haufen, dennoch aber natürliche Menschen blieben, erkannten wegen der Unermeßlichkeit und Allgegenwart Gottes bei'm Erschaffen der Welt die Natur als Gott an, Einige dieselbe in ihrem Innersten, und Einige dieselbe in ihrem Aeußersten: und Einige erdachten, um Gott von der Natur zu trennen, ein Universellstes, das sie das Seiende des Universums [Ens universi] nannten; und weil sie nichts weiter von Gott wissen, so wird dieses Seiende bei ihnen zu einem Gedankending, das ein Nicht-Etwas bedeutet. Wer kann nicht einsehn, daß die Kenntnisse von Gott Spiegel Gottes sind, und daß die, welche nichts von Gott wissen, Gott nicht in

einem den Augen zugekehrten Spiegel, sondern in einem umgewandten Spiegel oder in dessen Rückseite sehen, welche mit Quecksilber oder schwarzem Leim überzogen ist, und das Bild nicht zurückwirft, sondern verschluckt? Der Glaube an Gott dringt in den Menschen ein auf einem apriorischen Wege [per Viam priorem], nämlich von der Seele her in die obern Gebiete des Verstandes; die Kenntnisse von Gott hingegen dringen auf einem aposteriorischen Weg [per Viam posteriorem] ein, weil sie vom Verstand aus dem geoffenbarten Wort durch die Sinne des Körpers geschöpft werden, und in der Mitte des Verstandes findet ein Zusammentreffen der Einflüsse Statt, und hier wird der natürliche Glaube, der nur eine Ueberredung [persuasio] ist, ein geistiger, welcher eigentliche Anerkennung [ipsa agnitio] ist; weßhalb der menschliche Verstand wie ein Wechselbrief [cambium] ist, in welchem der Umsatz geschieht.

12. V. **Daß die menschliche Vernunft, wenn sie will, aus Vielem in der Welt wahrnehmen und schließen kann, daß ein Gott ist, und daß Er Einer ist.** Diese Wahrheit kann durch Unzähliges in der sichtbaren Welt begründet werden; denn das Weltall ist wie eine Schaubühne, auf welcher dafür, daß ein Gott ist, und daß Er Einer ist, fortwährend Zeugnisse auftreten. Doch um dies zu beleuchten, will ich aus der geistigen Welt folgende **Denkwürdigkeit** anführen. Während ich einst mit Engeln mich unterredete, waren einige Neulinge aus der natürlichen Welt gegenwärtig, als ich diese sah, wünschte ich ihnen Glück zu ihrer Ankunft, und erzählte ihnen vieles Unbekannte aus der geistigen Welt; und nach der Rede fragte ich sie, welche Ansicht [eruditionem] von Gott und von der Natur sie aus der Welt mitbrächten; sie sagten: die, daß die Natur

alles wirke, was in dem erschaffenen Weltall geschieht, und daß Gott nach der Schöpfung diese Fähigkeit und Kraft in sie gelegt und ihr eingedrückt habe, und daß Gott jene Dinge bloß stütze und erhalte, damit sie nicht vergehen; weßhalb alles, was auf Erden entsteht, geboren und wiedergeboren wird, heut zu Tage der Natur zugeschrieben werde: allein ich entgegnete, daß die Natur aus sich gar nichts wirke, sondern Gott durch die Natur: und weil sie Beweis forderten, sagte ich: die, welche an eine göttliche Wirksamkeit im Einzelnen der Natur glauben, können aus sehr Vielem, das sie in der Welt sehen, sich für Gott bestärken, weit mehr als für die Natur; denn diejenigen, welche sich für die göttliche Wirksamkeit im Einzelnen der Natur bestärken, richten ihre Aufmerksamkeit auf das Wundervolle, das in den Hervorbringungen sowohl der Pflanzen, als der Thiere wahrgenommen wird: in den **Hervorbringungen der Pflanzen**: daß aus einem in die Erde geworfenen Samkörnchen eine Wurzel hervorgeht, und durch die Wurzel ein Stengel, und nach und nach Aeste, Zweige, Blätter, Blüten, Früchte, bis wieder zu neuem Samen, gerade wie wenn der Same die Ordnung der Aufeinanderfolge oder den Entwickelungsgang wüßte, nach dem er sich erneuern soll. Welcher Vernünftige kann denken, daß die Sonne, die bloß ein Feuer ist, dieses wisse, oder in ihre Wärme und ihr Licht hineinlegen könne, dergleichen zu bewirken, und daß sie Nutzzwecke sich setzen könne? Ein Mensch, dessen Vernunft gehoben ist, kann, wenn er diese Dinge sieht und gehörig erwägt, nicht umhin, zu denken, sie kommen von Ihm, der unendliche Weisheit hat, also von Gott her; diejenigen, welche ein göttliches Wirken im Einzelnen der Natur anerkennen, bestärken sich auch darin, wenn sie selbige sehen; wogegen aber die, welche es nicht anerkennen, der-

gleichen nicht mit den Augen der Vernunft in der Stirne, sondern im Hinterhaupt sehen; sie sind die, welche alle Vorstellungen ihres Denkens aus den Körpersinnen und deren Täuschungen begründen, indem sie sagen: Siehest du nicht, daß die Sonne durch ihre Wärme und ihr Licht alle jene Dinge wirkt? Was ist das, das du nicht siehst, ist es wol ein Etwas? Die, welche sich für das Göttliche bestärken, merken auf das **Wundervolle**, das sie in den **Hervorbringungen der Thiere** sehen; um hier zuerst der Eier zu gedenken, daß in diesen das Junge liegt in seinem Keime mit jedem Erfordernisse zur Bildung, und auch mit dem ganzen Entwickelungsgang nach der Ausbrütung, bis es zum Vogel wird in der Gestalt der Mutter. Merkt man weiter auf die Flügelthiere überhaupt, so stellen sich dem tiefer denkenden Geiste Dinge dar, welche Erstaunen erregen, daß z. B. in den kleinsten derselben wie in den größten, in den unsichtbaren wie in den sichtbaren, das heißt, in den Insectchen wie in dem Geflügel und den großen Thieren Sinnorgane, nämlich des Gesichts, des Geruchs, des Geschmacks und des Gefühls, dann Bewegorgane, das ist, Muskeln sind, (denn sie fliegen und schreiten,) so wie auch Eingeweide, welche an dem Herzen und der Lunge hängen, und von den Gehirnen aus in Thätigkeit gesetzt werden. Die alles der Natur zuschreiben, sehen zwar diese Dinge, denken aber bloß, daß sie seien, und sagen, die Natur bringe sie hervor; und dies sagen sie, weil sie den Geist vom Denken an das Göttliche abgewendet haben, und solche, die sich vom Göttlichen abgewandt haben, können, wenn sie das Wundervolle in der Natur sehen, darüber nicht vernünftig, und noch weniger geistig denken, sondern sie denken sinnlich und materiell, und dann denken sie in der Natur aus der Natur, und nicht über sie [erhaben], bloß darin von den

Thieren sich unterscheidend, daß sie die Vernunftanlage haben, das heißt, verständig sein können, wenn sie wollen. Die, welche sich vom Denken an das Göttliche abgewendet haben, und dadurch fleischlich-sinnlich geworden sind, bedenken nicht, daß der Gesichtssinn des Auges so stumpf und materiell ist, daß er eine Mehrheit kleiner Insecten nur wie Einen dunkeln Punkt sieht, während doch jedes derselben organisirt ist zu empfinden und sich zu bewegen, und so mit Fibern und Gefäßen, ferner mit Herzchen, Luftröhrchen, Eingeweidchen und Gehirnchen ausgestattet, und diese aus den reinsten Theilen in der Natur zusammengewoben sind, und diese Gewebe dem Leben auf der untersten Stufe entsprechen, aus welchem die kleinsten Theile derselben unterschiedlich [distincte] in Thätigkeit gesetzt werden. Wenn nun das Gesicht des Auges so stumpf ist, daß ihm eine Vielheit [von Thierchen] mit unzähligen Dingen in jeglichem, nur als ein kleiner dunkler Punkt erscheint, und wenn gleichwol die, welche sinnlich sind, diesem Sehen gemäß denken und urtheilen, so ist offenbar, wie stumpf ihr Geist geworden ist, und in welcher Finsterniß sie in Folge dessen sind in Beziehung auf geistige Dinge.

Jeder kann aus den sichtbaren Dingen in der Natur sich, wenn er will, für das Göttliche bestärken, und es bestärkt sich auch dafür wer an Gott und Seine Allmacht im Erschaffen des Weltalls, und an Seine Allgegenwart im Erhalten desselben denkt, wie z. B. wenn er die Vögel des Himmels sieht, daß jede Art derselben ihre Nahrung kennt, und wo sich diese befindet; daß sie an Ton und Gestalt ihre Genossen erkennt; dann unter den [andern] Vögeln, welche von denselben ihre Freunde, und welche ihre Feinde sind; daß sie die [Stelle der] Begattung unter der Federbedeckung kennen, Ehen schließen, mit Kunst Nester bauen, Eier darin

legen, über ihnen brüten, die Dauer der Brütezeit wissen, nach deren Ablauf sie die Jungen ausbrüten, die sie dann auf's Zärtlichste lieben, unter ihren Flügeln wärmen, ihnen Speise darreichen, und sie ernähren, und dies bis sie selbständig werden, und Aehnliches thun können. Jeder, der über den göttlichen Einfluß durch die geistige Welt in die natürliche denken will, kann ihn in diesen Dingen sehen; er kann auch, wenn er will, in seinem Herzen sagen: solche Kenntnisse können ihnen nicht aus der Sonne durch deren Wärme und Licht gegeben werden; denn die Sonne, aus der die Natur ihren Ursprung und ihr Wesen hernimmt, ist bloßes Feuer, und somit sind ihre Ausflüsse von Wärme und Licht völlig todt; und so kann man den Schluß machen, daß dergleichen von einem göttlichen Einfluß durch die geistige Welt in das Unterste der Natur herrührt.

Jeder kann aus dem Sichtbaren in der Natur sich für das Göttliche bestärken, wenn er die Raupen sieht, welche aus dem Lustreiz eines gewissen Triebes nach einer Umwandlung ihres irdischen Zustandes in einen dem himmlischen Zustand analogen Zustand trachten und streben, und darum an [gewisse] Oerter kriechen, sich mit einer Hülle umgeben, und so sich in einen Mutterleib versetzen, um wiedergeboren, und dort Puppen, Goldpuppen [chrysallides, aureliae] Nymphen, und zuletzt Schmetterlinge zu werden; und wenn sie die Verwandlung durchgemacht haben, und je nach ihrer Art mit schönen Flügeln angethan sind, sich in die Luft wie in ihren Himmel emporschwingen, und hier wonnevoll spielen, und sich begatten, Eier legen, und sich eine Nachkommenschaft verschaffen, und dabei sich mit lieblicher und süßer Kost aus Blumen nähren. Wer, der sich aus den sichtbaren Dingen in der Natur für das Göttliche bestärkt, sieht nicht ein Bild des irdischen Zustandes des Menschen in ihnen

als Raupen, und ein Bild des himmlischen Zustandes in ihnen als Schmetterlingen? Diejenigen hingegen, welche sich für die Natur bestärken, sehen zwar diese Dinge, weil sie aber den himmlischen Zustand aus ihrem Gemüthe verbannt haben, so nennen sie dieselben bloße Wirkungen der Natur.

Jeder kann sich aus dem Sichtbaren in der Natur für das Göttliche bestärken, wenn er achtet auf das, was von den Bienen bekannt ist, daß sie nämlich wissen, aus Rosen und Blumen Wachs zu sammeln, Honig auszusaugen, Zellen wie kleine Häuser zu bauen, und sie in die Form einer Stadt zu bringen, mit Gassen, durch die sie eingehn und ausgehn; daß sie schon von Ferne die Blumen und Kräuter wittern, aus welchen sie Wachs für das Haus, und Honig zur Nahrung sammeln mögen; und daß sie mit diesen beladen in gerader Richtung wieder ihrem Bienenstock zufliegen, und so sich mit Nahrung für den kommenden Winter versehen, wie wenn sie diesen vorhersähen; wie sie denn auch eine Herrscherin als Königin über sich setzen, aus der [ihnen] eine Nachkommenschaft fortgepflanzt werden soll, und für die sie gleichsam einen Hof über sich mit Schutzwachen rings umher anlegen, und welche, wenn die Gebärzeit kommt, in Begleitung der Leibwachen, die Drohnen genannt werden, von Zelle zu Zelle geht, und Eier legt, die der nachfolgende Haufen rings umstreicht, damit sie von der Luft nicht leiden; woraus ihnen dann ein neuer Nachwuchs kommt, der nachher, wenn er sein Alter erreicht hat, in dem er das Gleiche thun kann, aus dem Hause vertrieben wird, worauf der Schwarm sich zuerst in einen Klumpen sammelt, damit der Verein nicht zerrissen werde, und dann ausfliegt, um sich eine Wohnstätte aufzusuchen: gegen den Herbst werden jene Drohnen, weil sie weder Wachs, noch Honig ein-

getragen, hinausgeführt und ihrer Flügel beraubt, damit sie nicht zurückkommen, und ihre Speisevorräthe, auf die sie keine Mühe verwendet hatten, aufzehren möchten; und so vieles Andere: woraus erhellen kann, daß sie um des Nutzens willen, den sie dem menschlichen Geschlechte leisten, in Folge eines göttlichen Einflusses durch die geistige Welt eine Regierungsform haben, wie sie bei den Menschen auf Erden, ja bei den Engeln in den Himmeln ist. Wer, der im Besitze seiner vollen Vernunft ist, sieht nicht, daß dergleichen Erscheinungen bei ihnen nicht aus der natürlichen Welt stammen? Was hat die Sonne, aus der die Natur stammt, mit einer Regierung gemein, welche der himmlischen nacheifernd und analog ist? Aus diesen und ähnlichen Dingen bei den vernunftlosen Thieren bestärkt sich der Bekenner und Verehrer der Natur für die Natur, während der Bekenner und Verehrer Gottes aus ebendenselben sich für Gott bestärkt; denn der geistige Mensch sieht in ihnen Geistiges, und der natürliche Mensch sieht in ihnen Natürliches, und so Jeder je nachdem er selbst beschaffen ist: was mich betrifft, so waren mir dergleichen Erscheinungen Zeugnisse für den Einfluß der geistigen Welt in die natürliche von Gott her. Erwäge auch, ob du über irgend eine Regierungsform, oder über irgend ein bürgerliches Gesetz, oder über irgend eine moralische Tugend, oder über irgend eine geistige Wahrheit analytisch denken könntest, wenn nicht das Göttliche aus seiner Weisheit durch die geistige Welt einflöße? Ich für meinen Theil konnte es nicht, und kann es nicht; denn ich bemerkte diesen Einfluß in wahrnehmbarer und empfindbarer Weise [animadverti perceptibiliter et sensibiliter] fortwährend nun schon 26 Jahre hindurch, daher ich dies aus eigener Erfahrung rede. Kann wol die Natur sich Nutzzwecke vorsetzen, und die Nutzzwecke in Ordnungen und For-

men bringen? Dies kann nur ein Weiser; und das Weltall so ordnen und bilden kann nur Gott, der unendliche Weisheit hat. Wer anderes vermöchte vorherzusehen und vorzusehen was zur Nahrung und Kleidung für die Menschen nothwendig ist, die Nahrung aus den Ernten des Feldes, aus den Früchten der Erde und aus den Thieren, und die Kleidung aus ebendenselben? Zu dem Wundervollen hiebei gehört auch, daß jene unscheinbaren Insecten, die man Seidenwürmer nennt, mit Seide bekleiden und prachtvoll schmücken sollten sowohl Frauen als Männer, von den Königinnen und Königen bis herab zu den Mägden und Knechten, und daß jene unscheinbaren Insecten, die man Bienen nennt, Wachs zu den Lichtern liefern sollten, durch welche die Tempel und Paläste erglänzen. Diese und viele andere Erscheinungen sind redende Beweise, daß Gott von sich aus durch die geistige Welt alles wirkt, was in der Natur geschieht.

Diesem ist noch beizufügen, daß in der geistigen Welt die, welche aus den sichtbaren Dingen in der [natürlichen] Welt für die Natur sich bestärkt hatten, als solche erschienen, welche am Ende Gottesläugner wurden, und deren Verstand sich im geistigen Licht nach unten geöffnet, nach oben aber verschlossen zeigte, und dies darum, weil sie in ihrem Denken abwärts zur Erde, und nicht aufwärts zum Himmel sahen: über dem Sinnlichen, welches das Unterste des Verstandes ist, erschien wie eine aus höllischem Feuer blitzende Decke, bei Einigen schwarz wie Ruß, und bei Andern bleifarbig wie ein Leichnam. Hüte sich also Jeder vor Begründungen für die Natur, und bestärke sich vielmehr für Gott; es fehlt nicht an Stoff.

13. VI. **Daß wofern nicht ein Gott wäre, das Weltall nicht hätte erschaffen und erhalten werden können.** Daß die Einheit Got-

tes aus der Schöpfung des Weltalls erschlossen werden kann, gründet sich darauf, daß das Weltall ein vom Ersten bis zum Letzten als Ein [Ganzes] zusammenhängendes Werk ist, und von Einem Gott abhängt wie der Leib von seiner Seele; das Weltall ist so geschaffen worden, daß Gott allgegenwärtig sein, und das Ganze und das Einzelne unter Seiner Leitung halten, und fortwährend als Eines zusammenhalten kann, was eben erhalten heißt. Daher kommt auch, daß Jehovah Gott sagt, Er sei **der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega,** Esaj. 44, 6. Offenb. 1, 8. 17. und anderwärts, daß **Er aus Sich alles mache, die Himmel ausspanne und die Erde ausdehne,** Esaj. 44, 24. Dieses große System, welches das Weltall heißt, ist darum ein vom Ersten bis zum Letzten als Eines zusammenhängendes Werk, weil Gott bei Erschaffung desselben sich Einen Endzweck vorgesetzt hatte, nämlich den Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht, und Mittel zu diesem Zweck alle die Dinge sind, aus welchen die Welt besteht; denn wer den Zweck will, will auch die Mittel; wer also die Welt als ein die Mittel zu jenem Zweck enthaltendes Werk betrachtet, der kann auch das erschaffene Weltall als ein Werk betrachten, das als Eines zusammenhängt, und kann sehen, daß die Welt ein Inbegriff von Nutzzwecken [Complexus usuum] in aufeinanderfolgender Ordnung für das menschliche Geschlecht ist, aus dem der Engelshimmel [entsteht]; die göttliche Liebe kann sich keinen andern Endzweck setzen, als die ewige Seligkeit der Menschen aus ihrem Göttlichen, und Seine göttliche Weisheit kann nichts Anderes hervorbringen als Nutzwirkungen, welche Mittel zu jenem Zwecke sind; aus der Betrachtung der Welt in dieser allumfassenden Idee kann jeder Weise entnehmen, daß der Schöpfer des Weltalls

Einer ist, und daß Sein Wesen Liebe und Weisheit ist; weßhalb es in ihr nicht ein einziges Ding giebt, in dem nicht näher oder entfernter ein Nutzzweck für den Menschen verborgen läge; für seine Nahrung aus den Früchten der Erde, und auch aus den Thieren, und Kleidung aus ebendenselben. Zu dem Wundervollen gehört, [wie gesagt,] daß jene unscheinbaren Insecten, Seidenwürmer genannt, in Seide kleiden und prächtig schmücken sowohl Weiber, als Männer, von den Königinnen und Königen bis herab zu den Dienstmägden und Bedienten: und daß geringe Insecten, Bienen genannt, Wachs liefern für die Kerzen, durch welche Tempel und Höfe in Schimmer sind. Diejenigen, welche [nur] Einiges in der Welt vereinzelt, und nicht in umfassender Weise alles in der Reihenfolge betrachten, in welcher die Zwecke, die Mittel und die Wirkungen zu einander stehen, so wie diejenigen, welche die Schöpfung nicht von der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit ableiten, können nicht sehen, daß das Weltall das Werk Eines Gottes ist, und daß Er, weil im Endzweck, auch in den einzelnen Nutzwirkungen wohnt; denn jeder, der im Zweck ist, ist auch in den Mitteln, weil inwendigst in allen Mitteln der Zweck ist, welcher die Mittel treibt und leitet. Diejenigen, welche das Weltall nicht als ein Werk Gottes, und als die Wohnung Seiner Liebe und Weisheit, sondern als ein Werk der Natur und als die Wohnung der Wärme und des Lichtes der Sonne betrachten, die verschließen die höheren Gebiete ihres Gemüthes für Gott, und öffnen die untern Theile ihres Gemüthes für den Teufel, und ziehen in Folge dessen das Menschliche aus, und das Thierische an, und glauben nicht nur, daß sie den Thieren ähnlich seien, sondern werden es auch; denn sie werden Füchse in Rücksicht der Schlauheit, Wölfe in Rücksicht der Wildheit,

Panther in Rücksicht der Tücke, Tiger in Rücksicht der Grausamkeit, Krokodile, Schlangen, Uhu und Nachteulen je nach deren Natur: die, welche so sind, erscheinen auch in der geistigen Welt von Ferne als jenen wilden Thieren ähnlich; die Liebe zu ihrem Bösen gestaltet sie so.

14. VII. **Daß ein Mensch, der Gott nicht anerkennt, von der Kirche ausgeschlossen, und verdammt sei.** Daß ein Mensch, der Gott nicht anerkennt, von der Kirche ausgeschlossen ist, gründet sich darauf, daß Gott das Alles und Alles [omne] der Kirche ist, und die göttlichen Dinge, welche das Theologische heißen, die Kirche ausmachen; weßhalb die Läugnung Gottes eine Läugnung aller Dinge der Kirche ist, und eben diese Läugnung selbst ihn ausschließt, somit der Mensch sich selbst, und nicht Gott ihn [ausschließt]: daß er verdammt ist, gründet sich darauf, daß wer von der Kirche ausgeschlossen, auch vom Himmel ausgeschlossen ist; denn die Kirche auf Erden und der Engelshimmel machen Eines aus, wie das Innere und das Aeußere, und wie das Geistige und das Natürliche bei dem Menschen; und der Mensch ist von Gott so geschaffen, daß er seinem Innern nach in der geistigen Welt ist, und seinem Aeußern nach in der natürlichen Welt; mithin ist er als Eingeborner beider Welten geschaffen, zu dem Ende, daß das Geistige, das Angehör des Himmels ist, dem Natürlichen eingepflanzt werde, das Angehör der Welt ist, wie dies mit dem Samen im Boden geschieht, und daß so der Mensch ewige Beständigkeit und Fortdauer erhalte. Ein Mensch, der durch die Läugnung Gottes sich ausgeschlossen hat von der Kirche, und so auch vom Himmel, hat den innern Menschen bei sich verschlossen in Rücksicht des Willens, somit in Rücksicht seiner Lieblingsneigung [quoad genialem amorem]; denn der

Wille des Menschen ist das Aufnahmsgefäß seiner Liebe, und wird die Wohnstätte derselben; dagegen aber kann er seinen innern Menschen nicht verschließen in Rücksicht des Verstandes; denn wenn er dies vermöchte und thäte, so wäre der Mensch nicht mehr Mensch, sondern die Liebe seines Willens bethört dann die höhern Gebiete seines Verstandes mit Falschem; und in Folge dessen wird der Verstand gleichsam verschlossen in Rücksicht der Wahrheiten, die dem Glauben angehören, und in Rücksicht des Guten, das der Liebethätigkeit angehört, somit mehr und mehr wider Gott, und zugleich wider die geistigen Dinge der Kirche; und so wird er ausgeschlossen von der Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, und ist er von dieser ausgeschlossen, so setzt er sich in Gemeinschaft mit den Satanen der Hölle, und denkt in Einheit mit ihnen; alle Satane aber läugnen Gott, und denken albern von Gott und von den geistigen Dingen der Kirche; ebenso der mit ihnen verbundene Mensch; so lange dieser in seinem Geist ist, (und dies ist der Fall, wenn er zu Hause, sich selbst überlassen, seine Gedanken von den Lustreizen des Bösen und Falschen geleitet werden läßt, die er bei sich empfangen und geboren hat,) dann denkt er von Gott, daß Er nicht sei, sondern bloß sei ein Wort, das von den Kanzeln herabschallt, um den Pöbel an den Gehorsam gegen die Gesetze der Gerechtigkeit, welche die der Gesellschaft sind, zu binden; und dann denkt er auch, daß das Wort, aus dem die Geistlichen Gott verkündigen, etwas Schwärmerisches und Zusammengestoppeltes sei, das die Macht und das Ansehen mit Heiligkeit umkleidet haben; ferner, daß der Dekalog oder der Katechismus ein Büchlein sei, das, nachdem es von den Händen der Knaben abgenützt worden ist, weggeworfen werden kann, weil es einschärft, daß man

die Eltern ehren, nicht tödten, nicht Unzucht treiben, nicht stehlen, nicht falsch zeugen solle, und wer wisse nicht eben diese Dinge [schon] aus dem bürgerlichen Gesetze? Von der Kirche denkt er, sie sei bloß ein Zusammenlauf von Einfältigen, Leichtgläubigen und Schwachherzigen, welche sehen, was sie nicht sehen: vom Menschen und von sich als Menschen denkt er gerade wie vom Thier; und vom Leben nach dem Tode gerade wie vom Leben des Thieres nach demselben. So denkt sein innerer Mensch, wie sehr auch der Aeußere anders reden mag; denn, wie gesagt, jeder Mensch hat ein Inneres und ein Aeußeres, und sein Inneres macht den Menschen, welcher der Geist heißt, und nach dem Tode lebt, und das Aeußere, aus dem er durch sittliches Handeln den Heuchler spielt, wird begraben; und dann wird er wegen der Läugnung Gottes ein Verdammter. Jeder Mensch ist seinem Geiste nach seines Gleichen in der geistigen Welt beigesellt, und ist wie Einer unter ihnen; und es ist mir öfter gegeben worden, die Geister noch lebender Menschen in den Gesellschaften zu sehen, die von einigen in engelischen, und die von andern in höllischen; auch ward mir gegeben, Tage lang mit ihnen zu reden, und ich wunderte mich, daß der Mensch selbst, der noch in seinem Körper lebte, gar nichts davon wußte: hieraus war offenbar, daß der, welcher Gott läugnet, schon unter den Verdammten ist, und daß er nach dem Tode zu den Seinen versammelt wird.

15. VIII. **Daß bei Menschen, die nicht Einen Gott, sondern mehrere anerkennen, nichts von der Kirche zusammenhängt.** Wer Einen Gott im Glauben anerkennt und im Herzen verehrt, der ist in der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden, und in der Gemeinschaft der Engel in den Himmeln; diese

heißen Gemeinschaften [communiones], und sind es auch, weil sie in dem Einen Gott sind, und der Eine Gott in ihnen ist: eben dieselben sind auch in Verbindung mit dem gesammten Engelshimmel, und ich möchte zu sagen wagen, mit Allen und Jeden in ihm; denn sie sind alle wie Kinder und Nachkommen aus Einem Vater, deren Gesinnungen, Sitten und Gesichtszüge etwas Gleichartiges haben, woran sie sich gegenseitig erkennen. Der Engelshimmel ist zusammengeordnet in Gesellschaften gemäß allen Verschiedenheiten der Liebe zum Guten, welche Verschiedenheiten in Einer allumfassendsten Liebe, welche die zu Gott ist, zusammenlaufen [collimant]; aus dieser Liebe sind alle entsprossen, welche Einen Gott als Schöpfer des Weltalls, und zugleich als Erlöser und Wiedergebärer im Glauben anerkennen und im Herzen verehren. Ganz anders dagegen die, welche nicht Einen, sondern mehrere Götter angehen und anbeten, auch wenn es dadurch geschieht, daß sie Einen mit dem Munde, und drei im Denken [anerkennen], wie dies die in der heutigen Kirche thun, welche Gott in drei Personen zertheilen, und jede Person für sich als Gott erklären, und jeder besondere Beschaffenheiten oder Eigenschaften, welche die andere nicht hat, zuschreiben; wovon dann die Folge ist, daß nicht nur die Einheit Gottes thatsächlich zerspalten wird, sondern auch die Theologie selbst, und ebenso das menschliche Gemüth, in dem diese sein soll, in gleicher Weise; was geht [aber] hieraus hervor, als Verwirrung und Verbandlosigkeit in den Dingen der Kirche? Daß dies der Zustand der heutigen Kirche ist, soll in einem Anhang zu diesem Werke nachgewiesen werden: die Wahrheit ist, daß die Zertheilung Gottes oder des göttlichen Wesens in drei Personen, von welchen jede für sich oder besonders genommen Gott ist, die Läugnung Gottes nach sich zieht; es ist, wie

wenn jemand, um anzubeten, in einen Tempel tritt, und auf einer Tafel über dem Altar den einen Gott als Alten der Tage, den andern als Hohenpriester, und den dritten als fliegenden Aeolus gemahlt sieht, mit der Unterschrift: diese Drei sind Ein Gott: oder etwa auch, wie wenn er darin die Einheit und die Dreiheit gemahlt sähe als einen Menschen mit drei Köpfen auf Einem Körper, oder mit drei Körpern unter Einem Kopf; dies wäre die Gestalt eines Scheusals, und würde jemand mit deren Denkbild in den Himmel eintreten, so würde er gewiß jählings hinabgestürzt werden, obschon er sagen würde, das Haupt oder die Häupter bedeuten das Wesen, und der Körper oder die Körper die besondern Eigenschaften.

* * * * * * *

16. Diesem will ich eine **Denkwürdigkeit** beifügen: Ich sah, wie Einige, welche erst vor Kurzem aus der natürlichen Welt in die geistige Welt gekommen waren, [novas Advenas] mit einander sprachen über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit; sie waren Canonici gewesen, und Einer von ihnen Beschof; diese traten zu mir heran, und nach einiger Unterredung über die geistige Welt, von der sie vorher gar nichts gewußt hatten, sagte ich: ich hörte euch reden über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit, und bitte euch, mir dieses Geheimniß nach euren Vorstellungen zu eröffnen, wie ihr dieselben in der natürlichen Welt, aus der ihr vor Kurzem angekommen, gefaßt hattet: und nun heftete der Primas seinen Blick auf mich, und sagte: „Ich sehe, daß du ein Laie bist, und will dir daher die Vorstellungen meines Denkens über dieses große Geheimniß enthüllen, und dich belehren; meine Vorstellungen waren, und sind noch, daß Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist in der Mitte des Him-

mels auf herrlichen und erhabenen Stühlen oder Thronen sitzen; Gott der Vater auf einem Thron von gediegenem Gold mit dem Zepter in der Hand; Gott der Sohn zu Seiner Rechten auf einem Thron von dem feinsten Silber mit einer Krone auf dem Haupt; und Gott der heilige Geist neben ihnen auf einem Thron von glänzendem Krystall, eine Taube in der Hand haltend; und daß rings um sie her in dreifacher Reihe schwebende Lampen von Edelsteinen schimmern; und daß fern ab von diesem Kreise unzählig viele Engel stehen, alle anbetend und lobpreisend; und daß überdies Gott der Vater sich mit Seinem Sohne fortwährend bespricht über die, welche gerechtfertigt werden sollen, und daß sie unter sich beschließen und festsetzen, welche auf Erden würdig sein sollten, von ihnen unter die Engel aufgenommen und mit dem ewigen Leben gekrönt zu werden: und daß Gott der Heilige Geist, nachdem er ihre Namen vernommen, alsbald über den Erdkreis hin zu ihnen eile, die Gaben der Gerechtigkeit als eben so viele Unterpfänder des Heiles für die zu Rechtfertigenden mit sich führend, und im Augenblick, wie er ankommt und anhaucht, die Sünden zerstreut, wie der Ventilator den Rauch aus dem Ofen [zerstreut], und diesen weiß macht; wie er denn auch aus den Herzen die Härte des Steines hinwegnimmt, und die Weichheit des Fleisches in sie bringt, und zugleich ihre Geister oder Gemüther erneuert, und sie von Neuem gebiert, und ihnen ein kindliches Aussehen giebt, und endlich ihre Stirnen besiegelt, und sie Auserwählte und Kinder Gottes nennt." Nachdem jener Primas diese Rede beendigt, sagte er zu mir: „So habe ich jenes große Geheimniß in der Welt entziffert, und da die meisten unseres Standes daselbst diesen meinen Aussprüchen Beifall gaben, so bin ich überzeugt,

daß auch du, der du ein Laie bist, ihnen Glauben beimessen wirst." Auf diese Worte des Primas faßte ich ihn und zugleich die Domherren bei ihm in's Auge, und bemerkte, daß diese alle mit vollem Beifall zustimmten; weßhalb ich die Erwiederung begann, und sagte: ich habe die Aussprüche deines Glaubens erwogen, und aus ihnen entnommen, daß du von dem dreieinigen Gott eine ganz natürliche und sinnliche, ja materielle Vorstellung gefaßt hast und hegst, aus welcher unvermeidlich die Vorstellung dreier Götter hervorgeht: heißt es nicht sinnlich denken von Gott, dem Vater, daß Er auf einem Throne mit dem Zepter in der Hand sitze, und vom Sohne, daß er auf Seinem Throne mit einer Krone auf dem Haupt, und vom heiligen Geist, daß er auf dem seinigen mit einer Taube in der Hand sitze, und je nach den vernommenen Beschlüssen den Erdkreis durchwandere? und weil sich eine solche Vorstellung aus ihnen ergiebt, kann ich deinen Aussprüchen keinen Glauben beimessen: ich nämlich konnte von meiner Kindheit an keine andere Vorstellung in mein Gemüth aufnehmen, als die **eines einzigen Gottes**, und da ich bloß diese aufnahm und festhalte, so fällt bei mir alles das, was du gesagt hast; und dann sah ich auch, daß unter dem Thron, auf dem Jehovah nach der Schrift sitzen soll, das Reich verstanden wird, unter Zepter und Krone die Regierung und Herrschaft, und unter dem Sitzen zur Rechten die Allmacht Gottes durch Sein Menschliches; und unter den Dingen, die dem heiligen Geist zugeschrieben werden, die Wirksamkeiten der göttlichen Allgegenwart: nimm nur, Herr, wenn es gefällig ist, die Idee **Eines Gottes** an, und erwäge sie gehörig in deinem Denken, so wirst du zuletzt deutlich wahrnehmen, daß es so ist. Ihr saget zwar auch, daß Ein Gott sei, und dies darum, weil ihr jenen

drei Personen ein einziges und untheilbares Wesen gebet; dagegen aber gestattet ihr nicht, daß jemand sage, jener Eine Gott sei Eine Person, sondern [wollet im Gegentheil, daß] es wirklich drei seien, und dies thut ihr, damit nicht die Vorstellung von drei Göttern, wie ihr sie habt, verloren gehe; und dann sprechet ihr auch jeder [Person] eine Eigenthümlichkeit zu, die von der der andern geschieden ist: zertheilet ihr aber nicht hiedurch euer göttliches Wesen? und ist dem so, wie könnt ihr sagen, und zugleich denken, daß Gott Einer sei? Ich würde es euch verzeihen, wenn ihr sagtet, daß Ein Göttliches sei: wenn aber jemand hört, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, und der heilige Geist sei Gott, und jede einzelne Person für sich sei Gott, wie kann er alsdann sich denken, daß Gott Einer sei? Ist dies nicht ein [innerer, sich selbst aufhebender] Widerspruch, dem man niemahls Glauben beimessen kann? Daß man [alsdann] nicht von Einem Gott, sondern nur von einem ähnlichen Göttlichen [simile Divinum] reden kann, mag durch Folgendes beleuchtet werden: von einer Mehrzahl von Menschen, welche zusammen Einen Senat, Ein Collegium oder Ein Concilium ausmachen, kann man nicht sagen, sie seien Ein Mensch; haben aber alle und jede Eine Meinung [sententiam], so kann man sagen, sie denken Eines: auch kann man nicht von drei Diamanten Einer Substanz sagen, sie seien Ein Diamant, sondern nur, daß sie Eines der Substanz nach seien, und [zugleich] auch, daß jeder Diamant sich vom andern unterscheide in Rücksicht des Preises je nach seinem eigenen Gewicht; nicht so aber, wenn es Einer ist, und nicht drei. Ich merke jedoch, daß ihr die drei göttlichen Personen, deren jede einzeln für sich Gott sein soll, darum Einen Gott nennet, und einschärftet, daß Jeder in der Kirche so rede, weil die er-

leuchtete und gesunde Vernunft auf dem ganzen Erdkreis anerkennt, daß Gott Einer ist, und ihr daher mit Schamröthe übergossen werden müßtet, wenn nicht auch ihr so sprächet; dennoch aber zieht, indem ihr Einen Gott aussprechet, obgleich ihr drei denket, jenes Schamgefühl doch nicht diese zwei Wörter in den Mund zurück, sondern ihr sprecht sie aus. Nachdem der Bischof diese Worte gehört hatte, zog er sich mit seinen Domherrn zurück, und wandte sich bei'm Weggehen um, und wollte ausrufen: Es ist Ein Gott; allein er vermochte es nicht, weil sein Denken seine Zunge zurückzog, und stieß dann mit weit geöffnetem Munde drei Götter heraus. Die Dabeistehenden lachten, als sie dieses Wunderzeichen sahen, laut auf, und giengen ab.

17. Nachher erkundigte ich mich, wo ich wol aus den Gebildeten diejenigen träfe, welche den schärfsten Verstand haben, und für die in drei Personen getheilte göttliche Dreieinigkeit einstehen; und es standen drei da, zu welchen ich sprach: Wie könnt ihr die göttliche Dreieinheit in drei Personen zertheilen, und behaupten, daß jede Person für sich und einzeln genommen Gott und Herr sei? Ist nicht so das Bekenntniß des Mundes, daß Gott Einer sei, eben so weit von dem Gedanken entfernt, als der Mittag von der Mitternacht? worauf sie erwiederten: „Es ist gar nicht davon entfernt, weil die drei Personen Ein Wesen haben, und das Göttliche Wesen Gott ist; wir waren in der Welt die Beschützer der Personendreiheit, und der Mündel, dessen Vormundschaft wir führten, war unser Glaube, in dem jede göttliche Person ihren Antheil erhalten hat; Gott der Vater den Antheil, daß Er zurechnet und schenkt, Gott der Sohn denjenigen, daß er vertritt und vermittelt, und Gott der Heilige Geist denjenigen, daß er die wohlthätigen Wirkungen der Zurechnung und Vermittelung in Anwendung

bringt." Ich fragte nun aber: was verstehet ihr unter dem göttlichen Wesen? sie sagten: „Wir verstehen darunter die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Unermeßlichkeit, Ewigkeit, Gleichheit der Majestät;" worauf ich sagte: wenn dieses Wesen aus mehreren Göttern Einen macht, so könnt ihr noch mehrere hinzufügen, so zum Beispiel einen vierten, der bei Moses, Ezechiel und Hiob erwähnt, und Gott Schaddai genannt wird: ebenso machten es auch die Alten in Griechenland und Italien, welche ihren Göttern, z. B. dem Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Apollo, der Juno, der Diana, der Minerva, ja selbst dem Merkur und der Venus gleiche Attribute und so ein ähnliches Wesen zuschrieben, dennoch aber konnten sie nicht sagen, daß diese alle Ein Gott seien: und auch ihr, die ihr drei seid, und, wie ich bemerke, von gleicher Gelehrsamkeit, und so in Rücksicht derselben von gleichem Wesen, könnt euch doch nicht in Einen Gelehrten zusammenschmelzen. Darüber lachten sie aber, und sagten: „Du scherzest; anders verhält es sich mit dem göttlichen Wesen, dieses ist Eines, und nicht dreigetheilt; es ist auch untheilbar, und somit unzertheilt [non divisa], Zertrennung und Zertheilung [partitio et divisio] verträgt sich nicht mit demselben:" als ich das hörte, erwiederte ich: Lassen wir uns denn auf diesen Kampfplatz nieder, und fechten hier die Sache aus! und ich fragte: Was verstehet ihr unter Person, und was bedeutet sie? und sie sagten: „Das Wort Person bedeutet nicht einen Theil oder eine Beschaffenheit in einem Andern, sondern was selbständig für sich [proprie] besteht; so definiren alle Häupter der Kirche die Person, und wir mit ihnen;" ich fragte also: ist dies die Definition der Person? und sie antworteten: Ja! worauf ich erwiederte: Also ist kein Theil des Vaters im Sohne, noch irgend ein Theil

dieser beiden im Heiligen Geist; woraus denn folgt, daß jeder seine eigene Selbstbestimmung, Selbständigkeit und Gewalt hat [sui arbitrii, juris et potestatis], und somit nichts [da ist], das verbindet, als der Wille, der jedem eigen, und so nach Gefallen mittheilbar ist: sind denn also die drei Personen nicht drei besondere Götter? Höret noch weiter: ihr habt die Person auch dahin definirt, daß sie etwas sei, das selbständig für sich besteht [quod proprie subsistit], daß mithin drei Substanzen seien, in die ihr das göttliche Wesen zertheilt habt, und doch ist dieses, wie ihr ebenfalls sagt, unzertrennbar, weil es Eines und untheilbar ist; und überdies schreibet ihr jeder Substanz, das heißt, Person, Eigenschaften zu, welche nicht in der andern sind, und welche der andern auch nicht mitgetheilt werden können, als da sind die Zurechnung, Vermittelung, und Einwirkung; was ergiebt sich aber auch hieraus Anderes, als daß die drei Personen drei Götter sind? Auf diese Worte zogen sie sich zurück, und sagten: „Wir wollen die Sache [unter uns] besprechen, und nach der Besprechung antworten. Es stand ein gewisser Weiser dabei, der sagte, als er dies hörte: „Ich will diesen erhabensten Gegenstand nicht durch so feine Gitter betrachten, sondern sehe außerhalb jener Spitzfindigkeiten in hellem Lichte, daß in den Vorstellungen eures Denkens drei Götter sind, weil ihr aber Scheue traget, sie vor der ganzen Welt kund zu geben, da man euch Verrückte und Narren heißen würde, so frommt es, um den Schimpf zu vermeiden, daß ihr Einen Gott mit dem Munde bekennet:“ allein hierauf achteten jene drei, welche beharrlich an ihrer Meinung festhielten, gar nicht, sondern murmelten bei'm Weggehen einige aus der Metaphysik entlehnte Kunstwörter hervor, woraus ich abnahm,

daß diese ihr Dreifuß sein sollte, von welchem herab sie die Antworten geben wollten.

Von dem göttlichen Sein, welches Jehovah ist.

18. Es wird zuerst von dem Göttlichen Sein, und nachher von dem Göttlichen Wesen gehandelt: es scheint zwar, als ob diese zwei Eines und dasselbe wären, allein das Sein ist immerhin universeller, als das Wesen; denn das Wesen setzt das Sein voraus, und aus dem Sein wird das Wesen: das Sein Gottes oder das göttliche Sein kann nicht beschrieben werden, weil es über jede Vorstellung des menschlichen Denkens [erhaben] ist; in dieses fällt nichts Anderes, als was erschaffen und endlich ist, nicht aber das Unerschaffene und Unendliche, somit nicht das Göttliche Sein: das Göttliche Sein ist das Sein selbst, aus dem Alles ist, und das in Allem sein muß, damit es sei. Ein weiterer Begriff von dem Göttlichen Sein kann sich aus den folgenden Abschnitten ergeben, welche sind: I. Daß jener Eine Gott Jehovah heißt von dem Sein, somit darum, weil Er Allein Ist, War und Sein wird, und weil Er der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und Omega ist. II. Daß dieser Eine Gott die Substanz selbst und die Form selbst ist, und daß die Engel und die Menschen Substanzen und Formen aus Ihm sind, und daß sie, in wie weit sie in Ihm sind, und Er in ihnen ist, in so weit Ebenbilder und Aehnlichkeiten von Ihm sind. III. Daß das Göttliche Sein das Sein in sich, und zugleich das Existiren in sich ist. IV. Daß das Göttliche

Sein und Existiren in sich nicht ein anderes Göttliche, das ein Sein und Existiren in sich wäre, hervorbringen könnte, daß mithin ein anderer Gott desselben Wesens nicht möglich ist. V. Daß eine Mehrheit von Göttern in den alten Zeiten, und auch in den gegenwärtigen nicht anderswoher entstanden ist, als aus dem nicht verstandenen Göttlichen Sein. Doch dies soll nun im Einzelnen beleuchtet werden.

19. I. **Jener Eine Gott wird Jehovah genannt von dem Sein, somit darum, weil Er Allein Ist, [war,] und Sein wird, und weil Er der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega ist.** Daß Jehovah bedeutet Ich bin und das Sein, ist bekannt; und daß Gott von den ältesten Zeiten her so genannt wurde, erhellt aus dem Buche der Schöpfung oder dem ersten Buche Mosis [Genesis], wo Er im ersten Kapitel Gott genannt wird, im zweiten und in den folgenden aber Jehovah Gott: und nachher, als die Nachkommen Abraham's von Jakob her während ihres Aufenthalts in Aegypten den Namen Gottes vergessen hatten, wurde er in's Gedächtniß zurückgerufen; wovon es heißt: „Moses sprach zu Gott: Welches ist Dein Name? Gott sprach: Ich bin der Ich bin: so sollst du zu den Kindern Israel's sprechen: der Ich bin hat mich zu euch gesandt, und du sollst sagen: Jehovah, der Gott eurer Väter, hat mich zu euch gesandt: dies ist Mein Name in Ewigkeit, und dies Mein Gedenkzeichen von Geschlecht zu Geschlecht," 2 Mos. 3, 14. 15. Weil Gott der alleinige Ich bin und [das alleinige] Sein, oder Jehovah ist, so giebt es in dem er-

schaffenen Weltall kein Etwas, das nicht sein Sein von Ihm her hätte; in welcher Weise aber, wird man unten sehen: dies wird auch verstanden unter den [Worten]: „**Ich bin der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und Omega**,“ Esaj. [41, 4.] 44, 6. [48, 12.] und Offenb. Kap. 1, [6.] 8. 11. [17. K. 2, 8. K. 21, 6.] Kap. 22, 13; wodurch bezeichnet wird, daß Er sei das Selbst [Ipsum] und das Einzige vom Ersten bis zum Letzten, aus dem alles ist. Daß Gott das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende heißt, kommt daher, daß das Alpha der erste, und das Omega der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet ist, und sie daher Alles im Inbegriff bezeichnen; der Grund hievon ist, daß jeder Buchstabe des Alphabets in der geistigen Welt irgend eine Sache bedeutet, und der Vocal, weil er zur Betonung dient, irgend etwas von einem Gefühl oder einer Liebe; darin hat ihren Ursprung die geistige oder Engelssprache, und auch die Schrift daselbst: allein dies ist ein bis jetzt unbekanntes Geheimniß; es giebt nämlich eine Universalsprache, in der alle Engel und Geister sind, und diese hat nichts mit irgend einer Sprache der Menschen in der Welt gemein; in diese Sprache kommt jeder Mensch nach dem Tode, denn sie ist jedem Menschen von der Schöpfung her eingepflanzt; weßhalb in der gesammten geistigen Welt ein Jeder den Andern verstehen kann: es ward mir öfter gegeben, diese Sprache zu hören, und ich verglich sie mit den Sprachen in der Welt, und fand, daß sie auch nicht in irgend einem kleinsten Theile mit den Sprachen in der Welt übereinkommt; sie unterscheidet sich von diesen schon in ihrem Ursprünglichen, welches ist, daß jeder einzelne Buchstabe eines jeden Wortes irgend eine Sache bezeichnet. Daher kommt nun, daß Gott das Alpha und das Omega heißt; wodurch

bezeichnet wird, daß Er das Selbst und das Einzige ist, aus dem Alles ist: doch von dieser Sprache und deren Schrift, die aus dem geistigen Denken der Engel fließt, sehe man in dem Werke von der ehelichen Liebe, N. 326 bis 329. und auch im Folgenden.

20. II. **Jener Eine Gott ist die Substanz selbst und die Form selbst, und die Engel und die Menschen sind Substanzen und Formen aus Ihm; und in wie weit sie in Ihm sind, und Er in ihnen ist, in so weit sind sie Ebenbilder und Aehnlichkeiten von Ihm.** Weil Gott das Sein ist, so ist Er auch die Substanz; denn das Sein, wenn es nicht Substanz ist, ist ein bloßes Gedankending; denn die Substanz ist ein Seiendes, das besteht [Ens subsistens]; und wer Substanz ist, ist auch Form; denn die Substanz, wenn sie nicht auch Form ist, ist ein Gedankending; weßhalb von Gott beides prädicirt werden kann, doch so, daß Er die einzige, eigentliche [ipsa] und erste Substanz und Form sei: daß diese Form die eigentlich menschliche ist, das heißt, daß Gott der eigentliche Mensch [Ipse Homo] ist, an dem alles unendlich ist, ist in der zu Amsterdam im Jahr 1763 herausgegebenen **Engelweisheit betreffend die göttliche Liebe und Weisheit** nachgewiesen worden: desgleichen, daß die Engel und die Menschen Substanzen und Formen sind, erschaffen und organisirt zur Aufnahme des durch den Himmel in sie einfließenden Göttlichen; weßhalb sie im Buch der Schöpfung Ebenbilder und Aehnlichkeiten Gottes heißen, Kap. 1, 26. 27. und anderwärts [gesagt ist], daß sie Seine Kinder und aus Ihm geboren seien; daß aber der Mensch in so weit, als er unter göttlicher Leitung lebt, das heißt, sich von Gott führen

läßt, mehr und mehr innerlich Sein Ebenbild wird, wird im Verfolg dieses Werkes umständlich nachgewiesen werden. Bildete man sich von Gott nicht die Idee, daß Er die erste Substanz und Form sei, und von Seiner Form, daß sie die eigentlich menschliche sei, so würden die menschlichen Gemüther leicht auf Wahngebilde, Gespenstern gleich, verfallen von Gott, von der Entstehung der Menschen, und von der Schöpfung der Welt; von Gott würden sie sich keinen andern Begriff machen, als wie von der Natur des Weltalls in ihrem Ersten, somit wie von dessen Umfang [Expanso], oder wie vom Leeren oder Nichts; von der Entstehung der Menschen wie von einem zufälligen Zusammenfließen der Elemente in eine solche Form, von der Schöpfung der Welt, daß ihre Substanzen und Formen entstanden seien aus Punkten und hernach geometrischen Linien, die, weil sich von ihnen nichts aussagen läßt, auch an sich kein Etwas sind; bei Solchen ist alles zur Kirche Gehörige wie der Styx oder das Dunkel des Tartarus.

21. III. **Das Göttliche Sein ist das Sein in sich, und zugleich das Existiren in sich.** Jehovah Gott ist das Sein in sich, weil Er ist der Ich bin, das Selbst, das Einzige und das Erste von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus dem Alles ist, was ist, damit es etwas sei; so und nicht anders ist Er der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, und das Alpha und Omega: man kann nicht sagen, daß sein Sein aus sich [a se] sei, weil **dieses aus Sich** [ex se] ein Früheres, und so eine Zeit voraussetzt, was nicht zu dem Unendlichen paßt, das **von Ewigkeit** heißt, und [weil es] auch einen andern Gott, welcher der Gott in sich Ist, somit einen Gott von Gott voraussetzt, oder daß Gott sich Selbst gebildet habe, und sonach nicht der Unerschaffene, noch der Unendliche

wäre, weil Er so aus Sich oder aus einem Andern Sich verendlicht hätte [finivit]. Daraus, daß Gott das Sein in sich ist, folgt, daß Er die Liebe in sich, die Weisheit in sich, und daß Er das Leben in sich ist, und daß Er das Selbst ist, aus dem Alles ist, und auf das Alles sich zurückbezieht, damit es etwas sei; daß Gott das Leben in sich, und dadurch Gott ist, erhellt aus den Worten des Herrn bei Johannes Kap. 5, 26. und bei Jesajas: „**Ich Jehovah mache alles, spanne allein die Himmel aus, dehne aus die Erde, aus Mir selbst.**" Kapitel 44, 24. Und daß Er **der alleinige Gott** sei, **und außer Ihm kein Gott**, Esaj. 45, 14. 15. 20. 21. Hosch. 13, 4. Daß Gott nicht nur das Sein in sich, sondern auch das Existiren in sich [Existere in se] ist, gründet sich darauf, daß das Sein kein Etwas ist, wofern es nicht Existirt, [Existit, heraustritt] in gleicher Weise das Existiren, wofern es nicht aus dem Sein ist; weßhalb wenn das Eine gegeben ist, auch das Andere gegeben sein muß; ebenso die Substanz, wofern sie nicht auch Form ist; von der Substanz, wenn sie nicht Form ist, kann kein Etwas prädicirt werden, und ein Solches ist, weil es keine Qualität hat, in sich nichts. Daß hier das Sein und das Existiren [Esse et Existere] genannt werden, und nicht das Wesen und die Existenz [Essentia et Existentia], kommt daher, daß unterschieden werden muß zwischen Sein und Wesen, und in Folge dessen zwischen Existiren und Existenz, wie zwischen dem Früheren und dem Späteren, und das Frühere universeller ist als der Spätere; an das göttliche Sein [und Existiren] schließt sich die Unendlichkeit und Ewigkeit an, dagegen aber an die göttliche Wesenheit und Existenz schließt sich an die göttliche Liebe und Weisheit, und mittelst dieser bei-

den die göttliche Allmacht und Allgegenwart, von welchen deshalb in ihrer Ordnung gehandelt werden wird.

22. Daß Gott das Selbst, das Einzige und das Erste ist, das genannt wird das Sein und Existiren in sich, aus dem alles ist, was ist und existirt, darauf kann der natürliche Mensch durch seine Vernunft durchaus nicht kommen; denn der natürliche Mensch kann aus seiner Vernunft nichts Anderes herausnehmen, als was der Natur angehört, denn dieses stimmt zu ihrem Wesen, sofern von dem Kindes- und Knabenalter an nichts Anderes in sie eingieng; da aber der Mensch dazu geschaffen ist, auch geistig zu sein, weil er nach dem Tode fortleben, und dann unter den Geistigen [Wesen] in ihrer Welt sein soll, darum trug Gott Vorsorge für das Wort, in dem Er nicht nur Sich selbst offenbarte, sondern auch, daß es einen Himmel und eine Hölle giebt, und daß jeder Mensch in dem einen oder dem andern derselben in Ewigkeit leben wird, jeglicher gemäß seinem Leben und zugleich seinem Glauben; auch hat Er in Seinem Worte geoffenbart, daß Er der Ich bin oder das Sein, und das Selbst und das Einzige ist, das in sich ist, und so das Erste oder der Urgrund [Principium], aus dem Alles ist. Von dieser Offenbarung rührt her, daß der natürliche Mensch sich über die Natur, somit über sich selbst erheben, und Solches sehen kann, das Gottes ist, immer jedoch nur wie von Ferne, obwohl Gott in der Nähe ist bei jeglichem Menschen; denn Er ist in ihm mit Seinem Wesen; und weil dem so ist, so ist Er [ganz besonders] in der Nähe bei denen, die Ihn lieben, und diejenigen lieben Ihn, welche nach Seinen Geboten leben, und an Ihn glauben, diese sehen Ihn gleichsam: was ist der Glaube Anderes, als ein geistiges Sehen, daß Er ist, und was das Leben nach Seinen Geboten Anderes, als die thatsächliche Anerkennung, daß von Ihm das

Heil und das ewige Leben kommt? Diejenigen hingegen, welche keinen geistigen, sondern einen natürlichen Glauben haben, der nur ein Wissen ist, und von daher ein [ihm] ähnliches Leben [haben], sehen zwar Gott, aber von Ferne, und dies bloß wenn sie von Ihm reden; der Unterschied zwischen jenen und diesen ist wie zwischen denen, welche im hellen Lichte stehen, und die Menschen in ihrer Nähe sehen, und sie berühren, und zwischen denen, die in einem dichten Nebel [in denso nimbo] stehen, und aus ihm heraus nicht sehen können, ob es Menschen sind, oder ob Bäume oder Felsen. Oder wie [zwischen Solchen,] die auf einem hohen Berge, wo eine Stadt ist, stehen, und dahin und dorthin gehen, und mit den städtischen Genossen reden; und Solchen, die von jenem Berge hinabblicken, und nicht erkennen, ob, was sie sehen, Menschen, oder ob Thiere oder Bildsäulen sind. Ja es ist [ein Unterschied] wie zwischen Solchen, die auf einem Planeten stehen, und die Ihrigen dort sehen, und Solchen, die auf einem andern Planeten sind mit Fernröhren in den Händen, und dorthin blicken, und sagen, sie sehen daselbst Menschen, während sie doch nichts sehen, als ganz allgemein festes Land wie das Helle des Mondes, und Wasser wie Flecken. Ein ähnlicher Unterschied ist zwischen dem Sehen Gottes und des von Ihm ausgehenden Göttlichen in ihrem Geist bei denen, welche im Glauben und zugleich im Leben der Liebethätigkeit sind, und denen, die bloß im Wissen davon sind; mithin zwischen den natürlichen und den geistigen Menschen. Diejenigen aber, welche die göttliche Heiligkeit des Wortes läugnen, und dennoch die zur Religion gehörigen Dinge wie in einem Sack auf dem Rücken tragen, sehen Gott nicht, sondern stoßen nur [den Laut] Gott hervor, mit wenig Unterschied von den Papageien.

23. IV. **Das göttliche Sein und Existiren in sich kann kein anderes Göttliches, das Sein und Existiren in sich wäre, hervorbringen, folglich ist ein anderer Gott desselben Wesens unmöglich.** Daß der Eine Gott, welcher Schöpfer des Weltalls ist, das Sein und Existiren in sich, somit Gott in sich sei, ist im Bisherigen gezeigt worden; daraus folgt, daß ein Gott von Gott nicht denkbar ist, weil das eigentlich Wesentliche des Göttlichen, welches das Sein und Existiren in sich ist, in ihm nicht denkbar ist; es ist gleichviel, ob man sagt von Gott gezeugt werden, oder hervorgehen, es ist doch immerhin ein von Gott Hervorgebrachtwerden, und dies ist wenig verschieden von dem Geschaffenwerden; weßhalb denn den Glauben in die Kirche einführen, daß drei göttliche Personen seien, deren jede für sich Gott ist, und desselben Wesens, und der eine von Ewigkeit gezeugt, und der dritte von Ewigkeit hervorgehend, gerade so viel ist, als die Idee der Einheit Gottes, und mit dieser allen Begriff der Göttlichkeit gänzlich vernichten, und so bewirken, daß alles Geistige der Vernunft verbannt wird; in Folge dessen der Mensch nicht mehr Mensch ist, sondern ganz und gar natürlich wird, und sich dann bloß darin vom Thier unterscheidet, daß er reden kann, und gegen alle geistigen Dinge der Kirche ist, denn diese nennt der natürliche Mensch Verrücktheiten; daraus und nirgend anderswoher sind so ungeheure Irrlehren über Gott entsprungen: daher die in drei Personen zertheilte göttliche Dreieinheit nicht nur Nacht, sondern auch Tod in die Kirche gebracht hat. Daß die Identität dreier göttlichen Wesen der Vernunft ein Gräuel ist, stellte sich mir an den Engeln heraus, welche sagten, sie können drei gleiche Gottheiten nicht einmahl aussprechen; und wenn Jemand zu ih-

nen käme, und sie aussprechen wollte, so müßte er sich wegwenden, und werde dann nach dem Aussprechen wie ein menschlicher Rumpf, werde hinabgeworfen, und begebe sich nachher zu denen in der Hölle, die keinen Gott anerkennen. Die Wahrheit ist, daß einem Kind und Knaben die Vorstellung dreier göttlichen Personen einpflanzen, der unvermeidlich die Vorstellung dreier Götter anhängt, so viel ist als ihnen alle geistige Muttermilch, und hierauf alle geistige Speise, und zuletzt alles geistige Urtheil wegnehmen, und über die, welche sich darin bestärken, den geistigen Tod bringen. Der Unterschied derer, welche im Glauben und im Herzen Einen Gott als Schöpfer des Weltalls, und diesen zugleich als Erlöser und Wiedergebärer anerkennen, ist wie der der Stadt Zion zur Zeit Davids, und der Stadt Jerusalem zur Zeit Salomo's, nachdem der Tempel erbaut war; wogegen die Kirche, welche an drei Personen glaubt, und an jede einzelne als einen besondern Gott, gleich ist der Stadt Zion und Jerusalem, nachdem sie von Vespasian zerstört waren, und der Tempel darin verbrannt war. Ferner wird ein Mensch, der Einen Gott verehrt, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, und welcher sonach Eine Person ist, mehr und mehr lebendig, und ein Engelmensch; wer hingegen in einer Mehrheit von Göttern in Folge der Mehrheit der Personen sich bestärkt, wird nach und nach wie ein mit beweglichen Gliedern versehenes Standbild, in dessen Mitte der Satan steht, und durch dessen gegliederten Mund spricht.

24. V. **Die Mehrheit von Göttern ist in den alten Zeiten, und auch in den jetzigen nicht anderswoher entstanden, als aus dem nicht verstandenen göttlichen Sein.** Daß die Einheit Gottes eines jeden Menschen Gemüth

inwendigst eingeschrieben ist, sofern sie mitten in allem ist, was in die Seele des Menschen von Gott einfließt, ist oben N. 8. gezeigt worden; daß sie aber dessen ungeachtet von da nicht in den menschlichen Verstand niederstieg, davon ist die Ursache, daß es an den Kenntnissen fehlte, durch die der Mensch Gott entgegen [kommen und] hinansteigen muß; denn jeder muß Gott den Weg bereiten, das heißt, sich zur Aufnahme zubereiten, und dies muß durch Erkenntnisse geschehen. Die Erkenntnisse, an welchen es fehlte, so daß der Verstand nicht bis dahin vordringen konnte, um zu sehen, daß Gott Einer ist, und daß ein göttliches Sein nicht denkbar ist, wofern es nicht ein Einziges ist, und daß alles zur Natur Gehörige von Ihm ist, sind folgende: 1. Es hatte bis jetzt niemand etwas [Näheres] gewußt von der geistigen Welt, in der die Geister und Engel sind, und in die der Mensch nach dem Tode kommt. 2. Eben so [wenig], daß in jener Welt eine Sonne ist, welche die reine Liebe aus Jehovah Gott ist, der in ihrer Mitte ist. 3. Daß aus dieser Sonne Wärme hervorgeht, welche ihrem Wesen nach Liebe ist, und Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist. 4. Daß von daher alles, was in jener Welt ist, geistig ist, und den Innern Menschen anregt, und dessen Willen und Verstand macht. 5. Daß Jehovah Gott aus Seiner Sonne nicht nur die geistige Welt und all ihr Geistiges, das unzählig vieles und substanziell ist, hervorgebracht hat, sondern [aus jener] auch hervorgebracht hat die natürliche Welt, und all ihr Natürliches, das ebenfalls unzählig vieles, aber materiell ist. 6. Bis jetzt hat niemand den Unterschied zwischen dem Geistigen und Natürlichen gewußt, noch was das Geistige seinem Wesen nach ist. 7. Auch nicht, daß es drei Stufen der Liebe und Weisheit giebt, nach welchen die Engelshimmel geordnet sind.

8. Und daß das menschliche Gemüth in eben so viele Stufen abgetheilt ist, damit es in einen von den drei Himmeln nach dem Tod erhoben werden könne, was seinem Leben und zugleich seinem Glauben gemäß geschieht. 9. Und endlich, daß von diesem allen auch nicht Ein Punkt hätte anders entstehen können, als aus dem göttlichen Sein, welches das in sich Selbständige [Ipsum in se], und so das Erste und der Urgrund [Principium] ist, aus dem alles ist. Diese Erkenntnisse hatten bisher gefehlt, und doch muß durch sie der Mensch emporsteigen, und das Göttliche Sein erkennen. Wir sagen, der Mensch steige empor, es wird aber darunter verstanden, daß er von Gott erhoben werde; denn der Mensch hat den freien Willen, sich die Erkenntnisse zu erwerben, und so wie er sich dieselben aus dem Wort erwirbt, mittelst des Verstandes, so ebnet er den Weg, auf dem Gott niedersteigen und ihn erheben kann. Die Erkenntnisse, durch welche dem menschlichen Verstande das Emporsteigen [zu Theil] wird, während Gott ihn bei der Hand hält, und führt, können verglichen werden den Sprossen der dem Jakob erschienenen Leiter, welche auf der Erde aufstand, deren Spitze in den Himmel hineinreichte, auf der die Engel hinanstiegen, und über der Jehovah stand, 1 Mos. 28, 12. 13. ganz anders [ist es], wenn jene Erkenntnisse fehlen, oder der Mensch sie verschmäht; alsdann kann die Erhebung des Verstandes verglichen werden einer Leiter, die von der Erde aus an ein Fenster des ersten Stockwerks eines prächtigen Palastes, in dem Menschen wohnen, angelegt ist, und nicht an die Fenster des zweiten Stockwerks, in dem die Geister, und noch weniger an die Fenster des dritten Stockwerkes, in dem die Engel sind; wovon die Folge ist, daß der Mensch nur in den Atmosphären und den materiellen Dingen der Natur bleibt, in welchen er die Augen, die Ohren

und die Nase festhält, und aus welchen er keine andere Vorstellungen vom Himmel und von Gottes Sein und Wesen schöpft, als luftige und materielle, und der aus diesen denkende Mensch bildet sich keinerlei Urtheil über Gott, ob Er sei, oder nicht sei, oder ob Einer, oder mehrere seien; und noch weniger, wie Er Seinem Sein und Wesen nach beschaffen sei. Daraus entstand die Mehrheit von Göttern in den alten Zeiten, und auch in den jetzigen.

* * * * * * *

25. Diesem will ich folgende **Denkwürdigkeit** beifügen. Als ich einst vom Schlaf erwachte, versank ich in tiefes Nachdenken über **Gott**; und wie ich aufblickte, sah ich über mir am Himmel ein ganz blendend weißes Licht in eirunder Gestalt; und als ich den Blick auf dieses Licht heftete, verzog sich das Licht nach den Seiten, und gieng in die Umkreise über, und siehe da, nun stand mir der Himmel offen, und ich sah herrliche Dinge, und Engel in kreisförmiger Aufstellung an der mittäglichen Seite der Oeffnung stehend, welche sich mit einander unterredeten; und weil ich von Verlangen brannte, zu hören, was sie sprachen, so ward mir gegeben, zuerst den Ton zu hören, der voll himmlischer Liebe war, und hernach das Gespräch, das voll von Weisheit aus jener Liebe war; sie sprachen unter einander von dem **Einen Gott**, von der **Verbindung mit Ihm**, und der **Seligmachung** von daher: sie redeten unaussprechliche Dinge, von welchen das Meiste nicht in Wörter irgend einer natürlichen Sprache fallen kann; weil ich aber einige Mahl im Umgang mit den Engeln in dem Himmel selbst, und dann, weil in ähnlichem Zustand, auch in ähnlicher Rede mit ihnen gewesen war, so konnte ich jetzt sie verstehen, und aus ihrem Gespräch Einiges herausnehmen, was sich durch Worte einer natürlichen Sprache in

vernunftmäßiger Weise darlegen läßt. Sie sagten, daß das **göttliche Sein sei das Eine, Dasselbe, Selbständige, und Untheilbare.** Dies beleuchteten sie durch geistige Ideen, indem sie sagten, daß das göttliche Sein nicht Mehreren, von welchen jeder göttliches Sein hätte, zukommen, und dabei dennoch das Eine, Dasselbe, Selbständige, und Untheilbare sein könne; denn jeder würde aus seinem Sein heraus aus sich, und einzeln für sich [per se] denken; dächte er dann auch einmüthig aus den Andern und durch die Andern, so wären es mehrere einmüthige Götter, und nicht Ein Gott; denn da die Einmüthigkeit eine Uebereinstimmung Mehrerer, und zugleich eines Jeden aus sich und für sich ist, so stimmt sie nicht mit der Einheit Gottes zusammen, sondern mit einer Mehrheit — von Göttern, sagten sie nicht, weil sie nicht konnten; denn das Himmelslicht, aus dem ihr Denken kam, und die Himmelsluft, in der ihre Rede sich fortbewegte, widerstrebte; sie sagten auch, daß, wenn sie Götter aussprechen wollten, und jeden als Person für sich, der Versuch, sie auszusprechen, alsbald in Eines, ja in den einzigen Gott fallen würde. Diesem fügten sie bei, daß das göttliche Sein ein **göttliches Sein in sich**, nicht von sich sei, weil das von sich ein Sein in sich von einem Andern, Früheren voraussetzt, somit einen Gott von Gott voraussetzt, was eine Undenkbarkeit ist; was von Gott ist, heißt nicht Gott, sondern heißt Göttliches; denn was ist ein Gott von Gott, was also ein von Ewigkeit her von Gott gezeugter Gott? und was ein Gott, der durch den von Ewigkeit her gezeugten Gott von Gott ausgeht? [was sind diese Anderes] als Wörter, welchen kein Licht aus dem Himmel innewohnt? Weiter sagten sie, das Göttliche Sein, das in sich Gott ist, sei **Dasselbe** [Idem], nicht ein einfaches Dasselbe,

sondern ein unendliches, das heißt, Ebendasselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit; es sei Ebendasselbe überall, und Ebendasselbe bei Jeglichem, und in Jeglichem; alles Verschiedene und Wandelbare [varium et mutabile] aber sei in dem Aufnehmenden; der Zustand des Aufnehmenden mache dies. Daß das Göttliche Sein, welches Gott in sich ist, das **Selbst** [Ipsum] sei, beleuchteten sie so: Gott ist das Selbst, weil Er die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder weil Er das Gute selbst und das Wahre selbst, und in Folge dessen das Leben selbst ist; wären diese nicht das Selbst in Gott, so wären sie kein Etwas im Himmel und in der Welt, weil es [alsdann] gar keine Beziehung [relativum] derselben zu einem Selbständigen [einem Absoluten] gäbe; alle Qualität erhält ihre Qualität davon, daß es ein Selbständiges [Ipsum] giebt, aus dem sie stammt, und auf das sie sich zurückbezieht, damit sie eine solche sei. Dieses Selbst, welches das Göttliche Sein ist, ist nicht an einem Ort, sondern es ist bei denen und in denen, die an einem Orte sind, je nach der Aufnahme; denn von der Liebe und Weisheit, oder dem Guten und Wahren, und somit vom Leben, welche das Selbständige [Ipsum] in Gott, ja Gott Selbst sind, kann kein Ort, noch ein Fortbewegen von Ort zu Ort prädicirt werden; daher die Allgegenwart; weßhalb der Herr sagt, Er sei mitten unter ihnen; dann auch, Er sei in ihnen, und sie in Ihm. Weil Er aber von Keinem so, wie Er in sich ist, aufgenommen werden kann, so erscheint Er wie Er in Seinem Wesen ist, als Sonne über den engelischen Himmeln, und das aus dieser Hervorgehende ist als Licht Er selbst in Rücksicht der Weisheit, und als Wärme ist es Er selbst in Rücksicht der Liebe; Er selbst ist nicht jene Sonne, sondern die zunächst von Ihm ausgehende Göttliche Liebe und Weisheit,

rings um Ihn her, erscheinen vor den Engeln als Sonne; Er selbst in der Sonne ist **Mensch, ist unser Herr Jesus Christus, sowohl nach dem Ur=Göttlichen,** [Divinum a Quo], **als nach dem Göttlich=Menschlichen,** weil das Selbständige, welches die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, Ihm die Seele vom Vater her war, somit das Göttliche Leben, welches das Leben in sich ist; anders in jeglichem Menschen, in diesem ist die Seele nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäß des Lebens; dies lehrt auch der Herr, indem Er sagte: „**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben:**" und anderwärts: „**Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben,**" Joh. 5, 26. Das Leben in Sich Selbst ist Gott. Diesem fügten sie noch bei, daß diejenigen, welche in einigem geistigen Lichte sind, hieraus abnehmen können, daß das Göttliche Sein, weil es das Eine, Dasselbe, das Selbständige, und somit Untheilbare ist, nicht in Mehreren möglich sei, und wenn man sagte, es sei möglich, dies etwas ganz handgreiflich sich selbst Widersprechendes [manifestae contradictiones in adjectis] wäre.

26. Nachdem ich dies angehört hatte, bemerkten die Engel in meinem Denken die gewöhnlichen Vorstellungen der christlichen Kirche von der Personendreiheit in der Einheit, und von ihrer Einheit in der Dreiheit bei Gott, und dann auch von dem Gezeugtwerden des Sohnes Gottes von Ewigkeit, und sagten nun: „Was denkst du? Denkst du nicht diese Dinge aus dem natürlichen Licht, mit dem unser geistiges Licht nicht zusammenstimmt? Entfernst du also nicht die Vorstellungen dieses Denkens, so verschließen wir dir den Himmel, und gehen weg." Da sagte ich aber: gehet

nur tiefer in mein Denken ein, so werdet ihr vielleicht Uebereinstimmung sehen; und sie machten es so, und sahen, daß ich unter den drei Personen verstehe drei hervortretende göttliche Attribute, welche sind **Schöpfung, Erlösung** und **Wiedergebärung**, und daß diese Attribute Einem Gott zukommen; und daß ich unter dem Gezeugtwerden des Sohnes Gottes von Ewigkeit verstehe Sein von Ewigkeit her vorhergesehenes und in der Zeit vorgesehenes Geborenwerden; und daß es nicht über dem Natürlichen und Vernünftigen, sondern wider das Natürliche und Vernünftige sei, zu denken, daß von Gott irgend ein Sohn von Ewigkeit her gezeugt worden sei; nicht so aber, daß der von Gott in der Zeit durch die Jungfrau Maria erzeugte Sohn der Einzige und Eingeborne Sohn Gottes sei; und daß anders glauben, ein ungeheurer Irrthum sei. Und nun erzählte ich, daß ich mein natürliches Denken über die Personendreiheit und die Einheit und über das Gezeugtwerden des Sohnes Gottes von Ewigkeit von der kirchlichen Glaubenslehre her hatte, die ihren Namen von Athanasius hat: dann sagten die Engel: Gut! und baten, ich möchte aus ihrem Munde sagen, daß wer sich nicht an den Gott des Himmels und der Erde selbst wendet, nicht in den Himmel kommen könne, weil der Himmel Himmel ist aus diesem Einzigen Gott, und daß **dieser Gott ist Jesus Christus, welcher ist Jehovah, der Herr, von Ewigkeit her Schöpfer, in der Zeit Erlöser, und in Ewigkeit Wiedergebärer,** welcher also zugleich ist Vater, Sohn und Heiliger Geist, und daß dies das Evangelium sei, das verkündigt werden soll. Nach diesem zog sich das himmlische Licht, das ich früher gesehen hatte, über die Oeffnung zurück, und ließ sich von da allmählig herab, und erfüllte das Inwendige

meines Gemüths, und erleuchtete meine Ideen von der Dreieinheit und Einheit Gottes, und dann sah ich die zu Anfang darüber gefaßten Vorstellungen, welche bloß natürlich waren, abgesondert, wie sich die Spreu von dem Weizen aus der geschwungenen Wurfschaufel absondert, und wie von dem Winde nach dem Norden des Himmels fortgetragen, und zerstreut.

Von Gottes Unendlichkeit, oder Unermeßlichkeit und Ewigkeit.

27. Es giebt zwei Eigenthümlichkeiten der natürlichen Welt, welche machen, daß in ihr alles endlich ist: die eine ist der **Raum**, und die andere ist die **Zeit**; und weil diese Welt von Gott geschaffen worden ist, und zugleich mit dieser Welt die Räume und die Zeiten geschaffen worden sind, und diese sie endlich machen [finiunt], so muß von den zwei Ausgangspunkten derselben, welche die **Unermeßlichkeit** und **Ewigkeit** sind, gehandelt werden; denn Gottes Unermeßlichkeit bezieht sich auf die Räume, und Seine Ewigkeit auf die Zeiten, und die **Unendlichkeit** begreift sowohl die Unermeßlichkeit, als die Ewigkeit in sich. Weil aber die Unendlichkeit über das Endliche, und die Erkenntniß derselben über das endliche Gemüth hinausgeht [transcendit], so muß, damit sie einiger Maßen gefaßt werde, in folgender Reihenfolge von ihr gehandelt werden. I. Daß Gott der Unendliche ist, weil Er Ist und Existirt in Sich, und alles im Weltall ist und existirt aus Ihm. II. Daß Gott der Unendliche ist, weil Er vor der Welt war, und bevor Räume und Zeiten entstanden sind. III. Daß Gott, nachdem die Welt gemacht ist, im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit ist. IV. Daß

die Unendlichkeit in Beziehung auf die Räume Unermeßlichkeit heißt, und in Beziehung auf die Zeiten Ewigkeit heißt, und daß, obwol diese Beziehungen bestehen, dennoch nichts von Raum in Seiner Unermeßlichkeit, und nichts von Zeit in Seiner Ewigkeit ist. V. Daß die erleuchtete Vernunft aus sehr Vielem in der Welt die Unendlichkeit Gottes, des Schöpfers, sehen kann. VI. Daß alles Erschaffene endlich ist, und daß das Unendliche in den endlichen Subjecten wie in Aufnahmsgefäßen, und in den Menschen wie in seinen Ebenbildern ist. Doch dies soll nun im Einzelnen erklärt werden.

28. I. **Gott ist unendlich, weil Er Ist und Existirt in Sich, und Alles im Weltall Ist und Existirt aus Ihm.** Im Bisherigen ist gezeigt worden, daß Gott Einer ist, und daß Er das Selbständige [Ipsum] ist, und daß Er das Ursein [primum Esse] von Allem ist, und daß alles, was im Weltall ist, entsteht, und besteht, aus Ihm ist; daraus folgt, daß Er unendlich ist. Daß die menschliche Vernunft aus sehr Vielem im Weltall dies sehen kann, wird im Folgenden nachgewiesen werden. Obgleich aber der menschliche Geist daraus sich überzeugen [agnoscere] kann, daß das Urseiende [primum Ens] oder Ursein unendlich ist, so kann er doch nicht erkennen, wie es beschaffen ist, mithin es nicht anders definiren, als daß es das unendliche All [Infinitum Omne] sei, und daß es in sich bestehe, und daher die eigentliche und einzige Substanz sei, und weil von der Substanz nichts prädicirbar ist, wofern sie nicht Form ist, daß es die eigentliche und einzige Form sei: allein was ist auch damit [gewonnen]? Es erscheint so [noch] nicht, wie das

Unendliche beschaffen ist; denn der menschliche Geist, auch der ganz in die Tiefe dringende [summe analytica] und erhabenste, ist endlich, und das Endliche in ihm kann nicht entfernt werden; weßhalb er schlechterdings unfähig ist, die Unendlichkeit Gottes, wie sie in sich ist, somit Gott zu sehen; er kann aber Gott im Schatten von hinten sehen, wie zu Moses gesagt wurde, als er bat, Gott sehen zu dürfen, er sei nämlich in eine Felsenkluft gestellt worden, und habe die Hinterseite von Ihm gesehen, 2 Mos. 33, 20 bis 23. unter der Hinterseite [posteriora] Gottes werden die sichtbaren Dinge in der Welt, und besonders die erkennbaren Dinge [perceptibilia] im Worte verstanden: hieraus erhellt, daß es ein vergebliches Beginnen ist, erkennen zu wollen, wie Gott in Seinem Sein oder in Seiner Substanz ist, daß es vielmehr genügt, Ihn aus den endlichen, das heißt, geschaffenen Dingen zu erkennen, in welchen Er auf unendliche Weise ist; der Mensch, der tiefer grübeln will, kann einem in die Luft herausgezogenen Fische verglichen werden, oder einem unter die Luftpumpe gesetzten Vogel, der, so wie die Luft herausgepumpt wird, zu röcheln anfängt, und zuletzt stirbt: auch einem Schiffe kann er verglichen werden, das, wenn es vom Sturm überwältigt wird, und nicht mehr dem Steuerruder gehorcht, auf Klippen und Sandbänke getrieben wird; so geht es denen, die Gottes Unendlichkeit von innen erkennen wollen, nicht zufrieden, daß sie dieselbe von außen auf den Grund zu Tage liegender Belege anzuerkennen vermögen. Man liest von einem gewissen Philosophen bei den Alten, er habe sich in's Meer gestürzt, weil er die Ewigkeit der Welt im Lichte seines Geistes nicht sehen oder begreifen konnte: was würde wol eben derselbe gethan haben, wenn er die Unendlichkeit Gottes hätte begreifen wollen?

29. II. **Gott ist unendlich, weil Er vor der Welt war, somit bevor Räume und Zeiten entstanden sind.** In der natürlichen Welt giebt es Zeiten und Räume, in der geistigen Welt hingegen nicht so wirklich, dennoch aber scheinbar: daß Zeiten und Räume in die Welten eingeführt wurden, geschah zu dem Ende, daß unterschieden würde das Eine von dem Andern, das Große vom Kleinen, das Viele von dem Wenigen, somit die Quantität von der Quantität, und so auch die Qualität von der Qualität; und damit durch sie die Sinne des Körpers ihre Gegenstände, und die Sinne des Geistes die ihrigen unterscheiden, und so angeregt werden, denken und wählen könnten. Die Zeiten sind in die natürliche Welt dadurch eingeführt worden, daß die Erde sich um ihre Axe dreht, und daß diese Umdrehungen von Station zu Station nach dem Thierkreise sich fortsetzen, und diese Wechsel scheinbar durch die Sonne bewirkt werden, von welcher dem ganzen Erd- und Wasser-Rund seine Wärme und sein Licht kommt; daher die Tageszeiten, welche sind Morgen, Mittag, Abend und Nacht, und die Jahreszeiten, welche sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter; die Tageszeiten für Licht und Finsterniß, und die Jahreszeiten für Wärme und Kälte. Die Räume hingegen sind in die natürliche Welt dadurch eingeführt worden, daß die Erde in eine Kugel [Orbem] zusammengeballt, und mit Materien angefüllt worden ist, deren Theile unter sich geschieden, und zugleich ausgedehnt sind. In der geistigen Welt dagegen giebt es keine materiellen Räume und ihnen entsprechende Zeiten, dennoch aber sind deren Erscheinungen [apparentiae] da, und die Erscheinungen verhalten sich gemäß den Unterschieden der Zustände, in welchen sich die Gemüther der Geister und Engel daselbst befinden; weßhalb die

Zeiten und Räume daselbst sich nach den Gefühlen [affectionibus] ihres Willens und den daraus hervorgehenden Gedanken ihres Verstandes bestimmen [conformant cum]; diese Erscheinungen sind aber real, weil sie Bestand haben je nach ihren Zuständen. Die gewöhnliche Meinung vom Zustand der Seelen nach dem Tod, und somit auch der Engel und Geister ist die, daß sie nicht in einem Ausgedehnten, mithin nicht in Raum und Zeit seien, und in Folge dieser Vorstellung sagt man von den Seelen nach dem Tode, sie befinden sich in einem Pu oder Wo, und die Geister und Engel seien geistige Wesen [pneumata], unter welchen man sich nichts Anderes denkt, als Aether, Luft, Hauch, oder Wind, während sie doch substanzielle Menschen sind, und unter einander leben wie die Menschen der natürlichen Welt auf Räumen und in Zeiten, welche, wie gesagt, sich nach den Zuständen ihrer Gemüther bestimmen; wäre es anders, das heißt, [wären sie] ohne jene, so könnte jenes Universum, in das die Seelen übergehen, und in dem die Engel und Geister sich aufhalten, durch ein Nadelöhr gezogen, oder auf Einer Haarspitze concentrirt werden; was auch möglich wäre, wenn dort nicht ein substanzielles Ausgedehnte wäre; weil aber dort ein solches ist, so wohnen die Engel unter einander eben so gesondert und geschieden, ja noch geschiedener, als die Menschen, die ein materielles Ausgedehnte haben, unter einander [wohnen]. Die Zeiten sind aber dort nicht in Tage, Wochen, Monate und Jahre abgetheilt, weil die Sonne dort nicht auf- und unterzugehen, noch sich herumzubewegen scheint, sondern unverrückt im Osten auf der mittleren Höhe zwischen dem Zenith und dem Horizont stehen bleibt: und Räume haben sie, weil in jener Welt alles substanziell ist, was in der natürlichen Welt materiell ist. Doch mehr hierüber soll in dem Anhang dieses Kapitels,

der von der Schöpfung handeln wird, gesagt werden. Aus dem oben Gesagten kann man ersehen, daß die Räume und Zeiten Alles und Jedes, was in beiden Welten ist, endlich machen [finiant], und daß somit die Menschen nicht bloß in Rücksicht ihrer Körper, sondern auch in Rücksicht ihrer Seelen endlich sind, und ebenso die Engel und Geister. Aus diesem allen läßt sich der Schluß ziehen, daß Gott unendlich, das heißt, nicht endlich ist, weil Er als Schöpfer, Bildner und Werkmeister des Weltalls alles abgegrenzt hat [finivit], und zwar es abgegrenzt hat durch Seine Sonne, in deren Mitte Er ist, und welche aus dem Göttlichen Wesen besteht, das aus Ihm als Sphäre hervorgeht; in ihr und aus ihr ist der Abgrenzung Erstes [primum finitionis]; allein ihre Fortbewegung [progressivum] schreitet bis zum Letzten in der Natur der Welt fort; daß Er in sich unendlich ist, weil unerschaffen, folgt [hieraus]. Allein das Unendliche erscheint dem Menschen als ein Nichts, und dies darum, weil der Mensch endlich ist, und aus Endlichem denkt; daher ihm denn, wenn das Endliche, das seinem Denken anhängt, weggenommen würde, das Uebrigbleibende als ein Nicht-Etwas vorkäme; die Wahrheit ist aber, daß Gott in unendlicher Weise Alles, und der Mensch im Vergleich damit aus sich nichts ist.

30. III. **Gott ist, nachdem die Welt geschaffen worden, im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit.** Daß Gott und das Göttliche, das unmittelbar aus Ihm hervorgeht [procedit ab Ipso], nicht im Raum ist, obgleich Er allgegenwärtig ist, und bei jeglichem Menschen in der Welt, und bei jeglichem Engel im Himmel, und bei jeglichem Geist unter dem Himmel ist, kann nicht mittelst einer bloß natürlichen Vorstellung, einiger Maßen jedoch mittelst einer geistigen Idee

begriffen werden: es kann aber darum nicht durch eine bloß natürliche Vorstellung begriffen werden, weil in dieser Räumlichkeit ist; denn sie ist aus solchen Dingen gebildet, die in der Welt sind, in deren Allem und Jedem, was mit den Augen geschaut wird, räumliche Ausdehnung [spatium] ist; alles Große und Kleine in ihr ist Räumliches, alles Lange, Breite und Hohe in ihr gehört dem Raum an, mit Einem Wort, alles Maß, alle Gestalt und Form ist Angehör des Raumes; dennoch aber kann der Mensch es einiger Maßen mit dem natürlichen Denken erfassen, sobald er nur etwas geistiges Licht in dasselbe einläßt: zuerst aber soll etwas von der Idee des geistigen Denkens gesagt werden; diese entlehnt nichts vom Raume, sondern nimmt all das Ihrige vom Zustand; und Zustand wird ausgesagt von der Liebe, vom Leben, von der Weisheit, von den Gefühlen, von den Freuden, überhaupt vom Guten und Wahren; die wahrhaft geistige Idee von diesen hat nichts gemein mit dem Raum, sie ist höher, und sieht auf die räumlichen Vorstellungen unter ihr herab, wie der Himmel auf die Erde. Daß Gott im Raume gegenwärtig ist ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit, davon ist die Ursache die, daß Gott immer derselbe ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, somit wie [Er war] vor der Weltschöpfung, so auch nach derselben, und in und bei Gott vor der Schöpfung nicht Räume und Zeiten waren, sondern nach derselben; daher Er denn, weil Er [stets] derselbe ist, im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit ist; woraus folgt, daß die Natur von Ihm getrennt ist, und Er doch in ihr allgegenwärtig ist; kaum anders als wie das Leben in allem Substanziellen und Materiellen des Menschen, obgleich es sich mit diesem nicht vermischt; vergleichungsweise wie das Licht in den Augen, der Schall in den Ohren, der Geschmack in den Zungen, oder wie der Aether

in Erd= und Wassermengen, durch welchen der Erd= und Wasserball zusammengehalten und herumgetrieben wird, und so weiter; würden diese Agentien weggenommen, so würden jene substanziellen und materiellen Stoffe [substantiata et materiata] im Augenblick zusammen= oder auseinanderfallen; ja der menschliche Geist würde, wenn Gott nicht überall und zu jeder Zeit in ihm gegenwärtig wäre, wie eine Blase in die Luft zerfließen, und beide Gehirne, in welchen er von den Ausgangspunkten aus thätig ist, würden sich in Schaum auflösen, und so alles Menschliche zu Erdenstaub und zu einem in der Atmosphäre fliegenden Geruchstheilchen werden. Weil Gott in jeder Zeit ohne Zeit ist, darum spricht Er im Wort von der Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart, wie bei Esajas: „**Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Held, Friedens=Fürst,**" Kap. 9, 5. und bei David: „**Verkünden will Ich vom Beschlossenen, Jehovah sprach zu mir: Mein Sohn bist du, Ich habe heute dich gezeugt,**" Psalm 2, 7. Dies von dem Herrn, der kommen sollte: weßhalb auch bei Ebendemselben gesagt wird: „**Tausend Jahre sind in Deinen Augen wie der gestrige Tag,**" Ps. 90, 4. Daß Er überall in der ganzen Welt gegenwärtig ist, und doch nichts der Welt Eigenthümliches in Ihm ist, das heißt, nichts, das dem Raum und der Zeit angehört, kann von den Sehenden und Aufmerkenden aus vielen andern Stellen im Wort ersehen werden, wie z. B. aus folgender bei Jeremias: „**Bin Ich [nur] Gott in der Nähe, und nicht [auch] Gott aus der Ferne? Wird sich jemand in Schlupfwinkeln verbergen, daß Ich nicht sehe? Den ganzen Himmel und die ganze Erde erfülle Ich,**" Kap. 23, 23. 24.

31. IV. **Die Unendlichkeit Gottes heißt in Beziehung auf die Räume Unermeßlichkeit, und in Beziehung auf die Zeiten heißt sie Ewigkeit, und obgleich diese Beziehungen Statt finden, ist doch nichts von Raum in Seiner Unermeßlichkeit, und nichts von Zeit in Seiner Ewigkeit.** Die Unendlichkeit Gottes heißt in Beziehung auf die Räume darum Unermeßlichkeit, weil das Unermeßliche ausgesagt wird von dem Großen und Gehaltvollen [magno et amplo], und auch vom Ausgedehnten, und in diesem vom Geräumigen. Die Unendlichkeit Gottes heißt aber in Beziehung auf die Zeiten Ewigkeit darum, weil das „in Ewigkeit" ausgesagt wird von Fortschreitendem, das durch die Zeiten gemessen wird, [aber] endlos ist: so zum Beispiel: auf den Erd- und Wasserball an sich betrachtet werden Raumbestimmungen, und auf seine Umdrehung und seinen Lauf werden Zeitbestimmungen bezogen, auch machen diese die Zeiten, und jene machen die Räume, und sie stellen sich so dar von den Sinnen her in der Wahrnehmung der denkenden Geister; in Gott hingegen ist, wie oben gezeigt worden, nichts von Raum und Zeit, und doch stammen von Gott her die Anfänge derselben. Daraus folgt, daß Seine Unendlichkeit in Beziehung auf die Räume unter der Unermeßlichkeit verstanden wird, und Seine Unendlichkeit in Beziehung auf die Zeiten verstanden wird unter der Ewigkeit. Im Himmel dagegen denken sich die Engel unter der Unermeßlichkeit Gottes die Göttlichkeit in Rücksicht des Seins, und unter der Ewigkeit die Göttlichkeit in Rücksicht des Existirens; dann auch unter der Unermeßlichkeit die Göttlichkeit in Rücksicht der Liebe, und unter der Ewigkeit die Göttlichkeit in Rücksicht der Weisheit; und dies darum, weil die

Engel von der Göttlichkeit Räume und Zeiten ferne halten, und alsdann sich jene Begriffe ergeben. Da aber der Mensch nicht anders denken kann, als aus Vorstellungen, die aus den dem Raum und der Zeit angehörenden Dingen hergenommen sind, so kann er auch von Gottes Unermeßlichkeit vor den Räumen und von Seiner Ewigkeit vor den Zeiten nichts begreifen, ja wenn er sie begreifen will, so ist es als ob sein Geist von Sinnen käme [cadat in deliquium], beinahe wie [bei einem Menschen,] der, in's Wasser gefallen, im Zustand des Schiffbrüchigen ist, oder der, bei einem Erdbeben versinkend, im Zustand des Verschlungenwerdens ist; ja, wenn er dennoch darauf besteht, in dieselben einzudringen, so kann er leicht sich eine Geistesverwirrung zuziehen [contrahere delirium], und aus dieser in Läugnung Gottes verfallen. Einmahl war auch ich in ähnlichem Zustand, als ich darüber nachsann, was Gott von Ewigkeit, was Er vor Erschaffung der Welt gethan, ob Er über die Schöpfung sich berathschlagt, und die Ordnung ausgedacht habe, nach der [sie geschehen sollte], ob in dem absolut Leeren ein berathschlagendes Denken [auch nur] möglich sei, anderer nichtigen [Gedanken] zu geschweigen; damit ich aber durch dergleichen nicht auf Wahngedanken [deliria] gerathen möchte, ward ich vom Herrn in die Sphäre und in das Licht erhoben, worin die inwendigeren Engel sind, und nachdem die Vorstellung des Raumes und der Zeit, in der mein Denken früher [befangen] war, dort ein wenig entfernt war, ward mir gegeben zu begreifen, daß die Ewigkeit Gottes nicht eine Ewigkeit der Zeit ist, und daß es, weil die Zeit nicht vor der Welt war, ganz nichtig wäre, von Gott so etwas zu denken; da ferner das von Ewigkeit her [seiende], somit über alle Zeit erhabene Göttliche nicht Tage, Jahre und Jahrhunderte in sich schließt, sondern diese alle für

Gott Gegenwart [Instans] sein mußten, so schloß ich, daß die Welt von Gott nicht in der Zeit erschaffen wurde, sondern daß die Zeiten von Gott mit der Schöpfung eingeführt wurden. Diesem will ich folgendes Denkwürdige beifügen: es erscheinen an Einem äußersten Ende der geistigen Welt zwei Bildsäulen in monströser Menschengestalt mit aufgesperrtem Mund und weitgeöffnetem Rachen, von welchen, wie es ihnen scheint, diejenigen verschlungen werden, die über Gott von Ewigkeit sich nichtige und unsinnige Gedanken machen; allein es sind Phantasien, in welche sich diejenigen stürzen, welche von Gott vor Erschaffung der Welt Ungereimtes und Ungebührliches denken.

32. V. **Die erleuchtete Vernunft kann aus sehr Vielem in der Welt die Unendlichkeit Gottes sehen.** Es soll Einiges aufgezählt werden, aus welchem die menschliche Vernunft die Unendlichkeit Gottes sehen kann: es ist Folgendes: I. Daß es in dem erschaffenen Weltall nicht zwei Dinge giebt, die Dasselbe sind; daß es eine solche Identität nicht giebt bei gleichzeitigen Dingen, hat die menschliche Wissenschaft aus der Vernunft gesehen und begründet, und doch sind die substanziellen und materiellen Dinge desselben individuell für sich betrachtet unendlich an Zahl: daß es auch keine Identität zweier Wirkungen bei den aufeinanderfolgenden Dingen in der Welt giebt, kann man aus der Umdrehung der Erde schließen, sofern nämlich ihr Excentrisches an den Polen macht, daß niemahls etwas ganz Identisches wiederkehrt; daß dem so ist, zeigt sich augenscheinlich an den menschlichen Gesichtern, sofern es in der ganzen Welt nicht Ein Gesicht giebt, das dem eines Andern ganz gleich oder ganz mit ihm dasselbe wäre, und daß es auch in Ewigkeit keines geben kann; diese unendliche Mannichfaltigkeit kann von

gar nichts Anderem herkommen, als aus der Unendlichkeit Gottes, des Schöpfers. II. Keines Einzigen Gesinnung ist der des Andern ganz gleich; weßhalb man sagt: so viel Köpfe, so viel Sinne; mithin ist auch nicht eines Einzigen Gemüth, das heißt, sein Wille und Verstand, dem eines Andern gleich, oder mit ihm dasselbe, folglich sind auch weder die Rede des Einen in Rücksicht der Betonung und des Gedankens, aus dem sie hervorgeht, noch die Handlung des Einen in Rücksicht der Geberde und der Neigung derjenigen eines Andern durchaus gleich; aus welcher unendlichen Verschiedenheit die Unendlichkeit des Schöpfers auch wie in einen Spiegel ersehen werden kann. III. Jedem Samen sowohl der Thiere, als der Pflanzen ist eine gewisse Unermeßlichkeit und Ewigkeit eingepflanzt; eine Unermeßlichkeit, sofern er in's Unendliche fort vervielfältigt werden kann; und eine Ewigkeit, sofern diese Vervielfältigung von der Schöpfung der Welt an ununterbrochen fortgedauert hat bis jetzt, und in Ewigkeit fortdauert: aus dem Thierreich nimm nur die Fische des Meeres, welche, wenn sie sich nach der Menge der Samen vermehrten, innerhalb 20 oder 50 Jahren den Ocean so anfüllen würden, daß er aus lauter Fischen bestände, und sein Wasser die ganze Erde überschwemmen, und so verderben würde; damit aber dieses nicht geschehe, ist von Gott vorgesehen worden, daß ein Fisch dem andern zur Speise diene. Aehnliches würde mit den Samen der Pflanzen geschehen, welche, wenn eben so viele, als jährlich aus Einem hervorwachsen, gepflanzt werden würden, innerhalb 20 oder 30 Jahren, die Oberfläche nicht bloß Eines Erdballs, sondern sogar mehrerer anfüllen würden; es giebt auch Sträucher, von welchen jeder Same hundert und tausend andere hervorbringt; stelle nur eine Berechnung darüber an, und führe den Ertrag von einem

einzigen 20 oder 30 Jahre hindurch fort, so wirst du es sehen; aus diesen und jenen Erscheinungen läßt sich die göttliche Unermeßlichkeit und Ewigkeit, welche nothwendig ein Abbild von sich erzeugen müssen, wie an den gemeinsamen Gesichtszügen ersehen. IV. Die Unendlichkeit Gottes kann vor der erleuchteten Vernunft auch erscheinen an der Unendlichkeit, zu der jede Wissenschaft, und in Folge dessen eines Jeden Einsicht und Weisheit hinanwachsen kann, von welchen die eine und die andere wachsen kann wie der Baum aus den Samen, und die Wälder und Gärten aus den Bäumen; denn es giebt keine Grenze derselben; das Gedächtniß des Menschen ist ihr Wurzelgrund [humus], und der Verstand [ist], wo ihr Hervorsprossen [germinatio], und der Wille, wo ihr Fruchtansatz [fructificatio] ist; und diese zwei Vermögen, der Verstand und der Wille, sind von der Art, daß sie ausgebildet und vervollkommnet werden können in der Welt bis an's Ende des Lebens, und nachher in Ewigkeit. V. Die Unendlichkeit Gottes des Schöpfers kann man auch sehen an der unendlichen Zahl der Sterne, welche eben so viele Sonnen, und in Folge dessen eben so viele Welten sind; daß in dem Fixstern-Himmel [caelo astrifero] auch Erdkörper sind, auf welchen es Menschen, Thiere [bestiae], Vögel und Pflanzen giebt, ist in einem gewissen, nach Geschautem verfaßten Schriftchen gezeigt worden. VI. Die Unendlichkeit Gottes stellte sich mir noch augenscheinlicher heraus an dem Engelshimmel, und auch an der Hölle, sofern diese beiden in unzählige Gesellschaften oder Vereine [Societates aut Congregationes] nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Guten und Bösen geordnet und zusammengestellt sind, und Jeder gemäß seines Liebens eine Stelle erhält; denn es sind dort alle aus dem menschlichen Geschlecht, von der Schöpfung der Welt an

gesammelt, und sollen von Ewigkeit zu Ewigkeit [in saecula saeculorum] gesammelt werden; und sofern sie, obgleich Jeder seine Stelle oder seinen Wohnsitz hat, dennoch alle dort so verbunden sind, daß der gesammte Engelshimmel Einen Göttlichen Menschen, und die gesammte Hölle Einen monströsen Teufel darstellt; an diesen beiden und unendlich vielen Wundererscheinungen in denselben läßt sich die Unermeßlichkeit zugleich mit der Allmacht Gottes deutlich ersehen. VII. Wer auch vermöchte nicht, bei einiger Erhebung der Vernunftthätigkeit seines Geistes, einzusehen, daß das ewig fortdauernde Leben, das jedem Menschen nach dem Tode zu Theil wird, nicht anderswoher kommen kann, als vor dem Ewigen Gott? VIII. Außerdem giebt es eine gewisse Unendlichkeit in vielen Dingen, die in das natürliche Licht, und [in vielen, die] in das geistige Licht bei dem Menschen fallen; in das natürliche Licht, daß es in der Geometrie verschiedene Reihen giebt, welche in's Unendliche fortgehen: daß zwischen den drei Höhegraden ein Fortschreiten in's Unendliche Statt findet, sofern nämlich der erste Grad, welcher der natürliche heißt, nicht vervollkommnet und erhöht werden kann zur Vollkommenheit des zweiten Grades, welcher der geistige heißt, noch dieser zur Vollkommenheit des dritten, welcher der himmlische heißt: das Gleiche findet Statt zwischen dem Endzweck, der Ursache und der Wirkung, daß nämlich die Wirkung nicht so vervollkommnet werden kann, daß sie wie ihre Ursache wird, noch die Ursache so, daß sie wie ihr Endzweck wird: es läßt sich dies an den Atmosphären verdeutlichen, deren es drei Abstufungen giebt; denn es giebt eine oberste Himmelsluft [aura suprema], einen Aether unter ihr, und eine Luft unter diesem; und keinerlei Qualität der Luft kann zu irgend einer Qualität des Aethers erhöhet werden, noch die

des letztern zu irgend einer der Himmelsluft; und doch giebt es in jeglicher eine Erhöhung der Vollkommenheiten in's Unendliche: in das geistige Licht, daß die natürliche Liebe, welche die des Thieres ist, nicht erhöht werden kann in die geistige Liebe, welche von der Schöpfung her in den Menschen gelegt ist; eben so verhält es sich mit dem natürlichen Verstand des Thieres gegenüber der geistigen Einsicht des Menschen: doch diese Dinge sollen, weil sie noch unbekannt sind, anderwärts erklärt werden. Aus diesen [Beispielen] kann erhellen, daß die universellen [Erscheinungen] der Welt fortlaufende Typen der Unendlichkeit Gottes des Schöpfers sind: wie aber die Einzelnerscheinungen den universellen nacheifern, und die Unendlichkeit Gottes vorbilden, das ist ein Abgrund, und ist ein Ocean, auf welchem der menschliche Geist gleichsam umherschiffen kann, allein er sei auf der Hut vor dem aus dem natürlichen Gemüth aufsteigenden Sturm, der vom Hintertheile her, wo der sich selbst vertrauende natürliche Mensch steht, das Schiff mit Masten und Segeln versenken wird.

33. VI. **Alles Geschaffene ist endlich, und das Unendliche ist in dem Endlichen wie in [seinen] Aufnahmsgefäßen, und in den Menschen wie in seinen Ebenbildern.** Alles Geschaffene ist endlich, weil alles von Jehovah Gott [geschaffen wurde] durch die Sonne der geistigen Welt, welche Ihn zunächst umgiebt, und diese Sonne aus der Substanz ist, die von Ihm ausgieng, und deren Wesen Liebe ist; aus dieser Sonne ist durch ihre Wärme und ihr Licht das Weltall von seinem Ersten bis zu seinem Letzten erschaffen worden; allein den Gang der Schöpfung der Ordnung nach auseinanderzusetzen, ist hier nicht der Ort; im Folgenden wird ein kurzer Abriß davon gegeben werden.

Hier liegt nur daran, zu wissen, daß das Eine von dem Andern gebildet worden ist, und daß in Folge dessen Abstufungen entstanden sind, drei in der geistigen Welt, und drei ihnen entsprechende in der natürlichen Welt, und eben so viele in dem Ruhenden, aus dem der Erd- und Wasserball besteht; woher aber diese Abstufungen und wie sie beschaffen sind, ist in der im Jahr 1763 zu Amsterdam erschienenen **Engelweisheit betreffend die göttliche Liebe und Weisheit** und in dem im Jahr 1769 zu London herausgegebenen Schriftchen von der **Verbindung der Seele und des Leibes** vollständig auseinandergesetzt worden: durch diese Abstufungen ist bewirkt worden, daß alles Spätere Aufnahmsgefäß des Früheren, und dieses des noch Früheren, und so in [aufsteigender] Ordnung der ursprünglichen [Substanzen] ist, aus welchen die Sonne des Engelhimmels besteht, und somit, daß die endlichen Dinge Aufnahmsgefäße des Unendlichen sind; dies trifft auch zusammen mit der Weisheit der Alten, nach welcher alle und jede Dinge bis in's Unendliche theilbar sind. Die gewöhnliche Vorstellung ist, daß die endlichen Dinge, weil Endliches nicht das Unendliche fassen kann, nicht Aufnahmsgefäße des Unendlichen sein können; allein aus dem, was in **meinen Werken** über die Schöpfung vorgetragen worden ist, ergiebt sich, daß Gott Seine Unendlichkeit zuerst abgegrenzt hat durch Substanzen, die Er von Sich ausgehen ließ [finiverit per substantias ex Ipso emissas], aus welchen Seine nächste Umgebung entstand, welche die Sonne der geistigen Welt ausmacht; und daß Er nachher durch diese Sonne die übrigen Umkreise bis zum letzten herab, der aus Ruhendem besteht, vollendet, und so die Welt durch Abstufungen mehr und mehr verendlicht hat [finiverit]: dies ist zu dem Ende angeführt worden, damit

der menschlichen Vernunft, welche nicht ruht, wenn sie den Grund nicht sieht, ein Genüge geschehe.

34. Daß das Unendliche Göttliche in den Menschen als in seinen Ebenbildern ist, ist aus dem Worte bekannt, wo man Folgendes liest: **„Endlich sprach Gott: Laßt uns den Menschen machen in unserem Bilde, nach unserer Aehnlichkeit; es schuf also Gott den Menschen in Sein Bild, in das Bild Gottes schuf Er ihn,"** 1 Mos. 1, 26. 27. woraus folgt, daß der Mensch ein aufnehmendes Organ Gottes ist, und daß er Organ ist je nach Beschaffenheit der Aufnahme. Das menschliche Gemüth, aus welchem und nach welchem der Mensch Mensch ist, ward in drei Regionen nach den drei Abstufungen gebildet: im ersten Grad ist es himmlisch, und in ihm sind auch die Engel des obersten Himmels; im zweiten Grad ist es geistig, und in ihm sind auch die Engel des mittleren Himmels; und im dritten Grad ist es natürlich, und in ihm sind auch die Engel des untersten Himmels; nach diesen drei Graden organisirt, ist das menschliche Gemüth Aufnahmsgefäß des göttlichen Einflusses; dennoch aber fließt das Göttliche nicht weiter ein, als der Mensch den Weg ebnet, oder die Thüre öffnet; thut er dies bis zum höchsten oder himmlischen Grad, dann wird der Mensch wahrhaft Gottes Ebenbild, und nach dem Tode wird er ein Engel des obersten Himmels; ebnet er aber den Weg oder öffnet die Thüre bloß bis zum mittlern oder geistigen Grad, so wird der Mensch zwar ein Bild Gottes, aber nicht in jener Vollkommenheit, und nach dem Tode wird er ein Engel des mittleren Himmels; ebnet er hingegen den Weg oder öffnet die Thüre nur bis zum letzten oder natürlichen Grad, dann wird der Mensch, wenn er Gott anerkennt, und Ihn mit werkthätiger Frömmigkeit verehrt, ein Bild Gottes im unter-

sten Grad, und nach dem Tode wird er ein Engel des untersten Himmels: wenn er aber Gott nicht anerkennt, und Ihn nicht mit werkthätiger Frömmigkeit verehrt, so legt er das Bild Gottes ab, und wird einem gewissen Thier ähnlich, nur daß er das Vermögen hat, zu denken [intelligendi], und in Folge dessen zu reden; wenn er alsdann den obersten natürlichen Grad verschließt, welcher dem obersten himmlischen Grad entspricht, so wird er in Rücksicht des Liebens einem Thier der Erde ähnlich; verschließt er aber den mittlern natürlichen Grad, welcher dem mittlern geistigen entspricht, so wird er in Rücksicht des Liebens wie ein Fuchs, und in Rücksicht der Sehkraft des Verstandes wie ein Abendvogel [avis vesperae]; verschließt er hingegen auch den untern natürlichen Grad in Rücksicht seines Geistigen, so wird er in Ansehung des Liebens wie ein wildes Thier, und in Ansehung des Verständnisses des Wahren wie ein Fisch. Das göttliche Leben, das durch den Einfluß aus der Sonne des Engelshimmels den Menschen in Thätigkeit setzt, kann dem Licht aus der Sonne der Welt und seinem Einfluß in einen durchsichtigen Gegenstand verglichen werden; die Aufnahme des Lebens im obersten Grade dem Einfluß des Lichtes in den Diamant; die Aufnahme des Lebens im zweiten Grade dem Einfluß des Lichtes in Krystall, und die Aufnahme des Lebens im untersten Grade dem Einfluß des Lichtes in Glas oder in durchscheinendes Pergament; würde aber dieser Grad in Rücksicht seines Geistigen gänzlich verschlossen, was alsdann geschieht, wenn Gott geläugnet, und der Satan verehrt wird, dann könnte die Aufnahme des Lebens von Gott verglichen werden dem Einfluß des Lichtes in undurchsichtige Gegenstände der Erde, wie z. B. in faules Holz, oder in Sumpfrasen, oder in Mist, u. s. w.; denn der Mensch wird alsdann ein geistiger Leichnam.

* * * * * *

35. Diesem will ich folgende **Denkwürdigkeit** beifügen. Einst war ich im Staunen über die große Menge von Menschen, welche die Schöpfung, und somit alles, was unter der Sonne, und alles, was über der Sonne ist, der Natur zuschreiben, und, wenn sie etwas sehen, mit Zustimmung ihres Herzens sagen: „Ist dies nicht [ein Werk] der Natur?" und wenn man sie fragt, warum sie es [ein Werk] der Natur, und nicht Gottes nennen, während sie doch zuweilen mit der Gemeinde sagen, Gott habe die Natur geschaffen, und daher eben so gut sagen können, daß was sie sehen, [ein Werk] Gottes, als daß es [ein Werk] der Natur sei, so antworten sie mit verhaltenem, beinahe unvernehmlichen Tone: „Was ist Gott anderes als die Natur?" Diese alle erscheinen in Folge ihrer Ansicht von der Schöpfung des Weltalls aus der Natur, und weil sie diesen Unsinn für Weisheit halten, als Prahlhanse, so daß sie auf alle, welche die Erschaffung des Weltalls durch Gott anerkennen, als Ameisen herabsehen, welche auf dem Boden kriechen, und den gebahnten Weg betreten [terunt stratam viam], auf andere aber als auf Schmetterlinge, die in der Luft fliegen, und deren Lehrbestimmungen sie Träumereien nennen, weil sie sehen, was sie nicht sehen, wobei sie fragen: „Wer hat Gott gesehen, und wer sieht nicht die Natur?" Als ich nun so im Staunen war über die Menge Solcher, stand mir ein Engel zur Seite, und sprach zu mir: „Worüber sinnest du nach?" und ich antwortete: über die Menge derer, welche glauben, die Natur sei aus sich, und so die Schöpferin des Weltalls; und der Engel sagte mir: „Die ganze Hölle besteht aus Solchen, und sie heißen dort Satane und Teufel; Satane die, welche sich für die Natur bestärkt, und in Folge dessen Gott geläugnet; Teufel die, welche lasterhaft gelebt, und so aus

ihren Herzen alle Anerkennung Gottes verbannt haben: allein ich will dich zu den Collegien [Gymnasia] in der südwestlichen Gegend führen, wo sich solche befinden, ohne schon in der Hölle zu sein: und er nahm mich bei der Hand, und führte mich dahin; und ich sah kleine Häuser, in welchen Collegien waren, und in deren Mitte eines, das wie die Vorsteherwohnung [Praetorium] unter den übrigen aussah; dies war aus pechschwarzen Steinen gebaut, die mit Blättchen wie von Glas mit einer Art von Gold- und Silberschimmer überzogen waren, wie die sind, welche man Seleniten oder Marienglas nennt; und hie und da waren glänzende Muscheln zwischeneingesprengt. Da giengen wir hin, und klopften an, und bald öffnete Einer die Thüre, und hieß uns willkommen; und lief dann zu einem Tische hin, und holte vier Bücher, und sprach: „Diese Bücher sind die Weisheit, der eine Menge von Reichen heut zu Tage Beifall zuklatscht; diesem Buche oder dieser Weisheit huldigen Viele in Frankreich, diesem da Viele in Deutschland, diesem Einige in Holland, und diesem Einige in Britannien:" weiter sagte er: „Wenn ihr wollt, so will ich machen, daß diese vier Bücher vor euren Augen leuchten; und nun goß er die Glorie seines Rufes aus und verbreitete sie rings umher, und bald erglänzten die Bücher wie von Licht; allein dieses Licht verschwand vor unsern Augen sogleich wieder: und wir fragten nun, was er jetzt schreibe, und er antwortete, er lange jetzt gerade die [Fragen] der innersten Weisheit aus seinen Schätzen hervor, und bringe sie zu Tage, welche in kurzer Zusammenfassung folgende seien: I. Ob die Natur [eine Folge] des Lebens, oder ob das Leben [eine Folge] der Natur sei. II. Ob der Mittelpunkt [eine Folge] des Umkreises, oder der Umkreis [eine Folge] des Mittelpunktes sei. III. Von

dem Mittelpunkt des Umkreises und des Lebens. Nachdem er dies gesagt, ließ er sich wieder auf dem Sessel an dem Tische nieder, wir aber ergiengen uns in seinem Collegium, das geräumig war; er hatte auf dem Tisch ein Licht stehen, weil es dort keinen Sonnenschein, sondern nur einen nächtlichen Mondschein gab; und zu meiner Verwunderung schien das Licht sich zwar rings umher zu verbreiten, und zu beleuchten, weil es aber nicht geschnäuzt war, so erleuchtete es nur wenig; und als er schrieb, sahen wir Bilder in mancherlei Gestalten vom Tisch aus an die Wände fliegen, welche in diesem nächtlichen Mondlicht wie schöne indische Vögel erschienen; wenn wir aber die Thüre öffneten, siehe, da erschienen sie in dem Tageslicht der Sonne als Abendvögel mit netzförmigen Flügeln; es waren nämlich Scheinwahrheiten [verisimilitudines], welche durch die Begründungen zu Trugschlüssen wurden, die von ihm scharfsinnig in Reihen verbunden worden waren. Nachdem wir dies gesehen, traten wir zu dem Tische hin, und fragten ihn, was er nun schreibe; er sagte: „Ueber jenes Erste: **ob die Natur [eine Folge] des Lebens, oder ob das Leben [eine Folge] der Natur sei?"** und bemerkte dabei, er könne beides begründen, und zur Wahrheit machen; weil aber inwendig etwas verborgen liege, das er fürchte, so habe er bloß das zu begründen gewagt, daß die Natur [eine Folge] des Lebens, das heißt, aus dem Leben sei, nicht aber, daß das Leben [eine Folge] der Natur, das ist, aus der Natur sei: wir fragten freundlich [blande], was denn das sei, das inwendig verborgen liege, und das er fürchte; er antwortete, er könnte ein Naturalist genannt werden, und somit ein Gottesläugner von dem Geistlichen, und ein Mann von kranker Vernunft von den Laien, weil jene und diese entweder glaubig seien aus blindem Glauben,

oder sehend mit den Augen derer, welche diesen begründen. Nun aber redeten wir ihn mit einer gewissen Entrüstung des Eifers für die Wahrheit an, und sagten: „Freund, du bist sehr im Irrthum; deine Weisheit, welche in der Gabe, scharfsinnig zu schreiben, besteht, hat dich verführt, und die Sucht, dir einen Namen zu machen, hat dich verleitet, zu begründen, was du nicht glaubst: weißt du nicht, daß der menschliche Geist über das Sinnliche, das ist, über das, was in den Gedanken aus den Sinnen des Körpers ist, erhoben werden kann, und daß er, wenn erhoben, das zum Leben Gehörige oben, und das zur Natur Gehörige unten sieht? Was ist das Leben Anderes als Liebe und Weisheit, und was die Natur Anderes, als deren Aufnahmsgefäß, durch welches jene ihre Wirkungen oder Nutzleistungen hervorbringen? Können diese in anderer Weise Eins sein, als wie das Hauptsächliche [principale] und das Werkzeugliche [instrumentale]? Kann das Licht Eines sein mit dem Auge, oder der Schall mit dem Ohr? woher kommen diesen ihre Sinne, als aus dem Leben, und [woher] ihre Formen, als aus der Natur? Was ist der menschliche Körper anderes, als ein Organ des Lebens? Ist nicht alles und jedes in ihm organisch dazu gebildet, dasjenige hervorzubringen, was die Liebe will, und der Verstand denkt? Stammen nicht die Organe des Körpers aus der Natur, und die Liebe und das Denken aus dem Leben? und sind diese nicht gänzlich von einander getrennt? Erhebe den Blick deines Scharfsinns noch ein wenig höher, so wirst du sehen, daß dies Angeregtwerden und Denken [eine Folge] des Lebens, und zwar das Angeregtwerden [eine Folge] der Liebe, und das Denken [eine Folge] der Weisheit, und beides [eine Folge] des Lebens ist; denn, wie gesagt, die Liebe und die Weisheit sind das Leben: erhebst du deine Denkkraft noch etwas

höher, so wirst du sehen, daß es keine Liebe und Weisheit geben könnte, wenn nicht irgendwo ihr Ursprung wäre, und daß ihr Ursprung die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und somit das Leben selbst ist; und diese sind Gott, von welchem die Natur ihr Dasein hat." Nach diesem sprachen wir mit ihm über das **Andere, ob der Mittelpunkt [Folge] des Umkreises, oder ob der Umkreis [Folge] des Mittelpunkts sei**; und wir fragten, warum er dies zum Gegenstand der Untersuchung mache; er antwortete: „Zu dem Ende, daß er über den Mittelpunkt und Umkreis der Natur und des Lebens, somit über den Ursprung des einen und des andern abschließen könne;" und als wir fragten, was seine Ansicht davon sei, gab er darüber die gleiche Antwort wie früher, daß er nämlich beides begründen könne, aber aus Furcht vor dem Verlust seines Rufes nur begründe, daß der Umkreis [eine Folge] des Mittelpunktes sei, das heißt, von dem Mittelpunkte herkomme; obwohl [fügte er bei] ich weiß, daß vor der Sonne etwas da war, und zwar allenthalben im Umkreis, und daß dieses von selbst in eine Ordnung zusammenfloß, und so in einen Mittelpunkt. Da redeten wir ihn aber wieder mit unwilligem Eifer an, und sagten: „Freund, du redest Unsinn;" und als er dies hörte, zog er seinen Sessel vom Tisch zurück, und sah uns schüchtern an, und lieh uns alsdann sein Ohr, jedoch mit Lächeln; wir aber fuhren fort, und sagten: „Was ist unsinniger, als zu sagen, daß der Mittelpunkt von dem Umkreis herkomme? Unter deinem Mittelpunkt verstehen wir die Sonne, und unter deinem Umkreis verstehen wir das Weltall, und somit, daß das Weltall ohne Sonne entstanden sei; macht nicht die Sonne die Natur und alle ihre Eigenschaften, welche einzig von dem Licht und der Wärme abhängen, die aus der Sonne durch die

Atmosphären hervorgehen? Wo waren diese vorher? Doch woher sie sind, wollen wir in der folgenden Erörterung sagen. Sind nicht die Atmosphären und alles, was auf der Erde ist, wie die Oberflächen, und die Sonne ihr Mittelpunkt? Was sind diese alle ohne die Sonne? Können sie auch nur einen Augenblick bestehen? Was waren also diese alle vor der Sonne? Konnten sie wol entstehen? Ist nicht das Bestehen ein fortwährendes Entstehen? Da also das Bestehen aller Dinge der Natur von der Sonne herrührt, so folgt, daß auch das Entstehen aller Dinge [von ihr herkommt]. Dies sieht und erkennt Jeder aus eigener Anschauung: hat nicht das Spätere von dem Früheren wie sein Entstehen, so auch sein Bestehen? Wäre der Umkreis das Frühere, und der Mittelpunkt das Spätere, würde dann nicht das Frühere durch das Spätere bestehen, was jedoch gegen die Gesetze der Ordnung ist? Wie kann das Spätere Früheres hervorbringen, oder das Auswendige Inwendiges, oder das Gröbere Feineres? Wie könnten also die Oberflächen, welche den Umkreis bilden, den Mittelpunkt hervorbringen? Wer sieht nicht, daß dies gegen die Naturgesetze wäre? Wir haben diese Beweise aus der Vernunftanalyse angeführt, um zu begründen, daß der Umkreis [Expansum] aus dem Mittelpunkt entsteht, und nicht umgekehrt, obwol ein Jeder, der richtig denkt, es ohne diese Beweise sieht. Du sagest, der Umkreis sei von selbst in den Mittelpunkt zusammengeflossen: floß denn jener von Ungefähr in eine so wundervolle und staunenswerthe Ordnung zusammen, daß das Eine um des Andern, und Alles und Jedes um des Menschen und seines ewigen Lebens willen da ist? Kann die Natur aus irgend einer Liebe durch irgendwelche Weisheit sich Zwecke vorsetzen, auf die Ursachen hinsehen, und so für die Wirkungen Vorsorge tragen, damit der-

gleichen in seiner Ordnung entstehe? und kann sie aus Menschen Engel, und aus diesen einen Himmel machen, und machen, daß die, welche in diesem sind, ewig fortleben? Nimm dies einmahl an, und denke ihm nach, so wird deine Vorstellung von der Entstehung der Natur aus der Natur zusammenfallen." Nach diesem fragten wir ihn, was er gedacht habe, und was er jetzt denke über das **Dritte, über den Mittelpunkt und den Umkreis der Natur und des Lebens**; ob er glaube, daß der Mittelpunkt und der Umkreis des Lebens dasselbe sei mit dem Mittelpunkt und dem Umkreis der Natur; er sagte, er stehe an; früher habe er gedacht, die innere Thätigkeit der Natur sei das Leben, und die Liebe und Weisheit, welche wesentlich des Menschen Leben ausmachen, stammen daher, und das Feuer der Sonne bringe durch die Wärme und das Licht mittelst der Atmosphären es hervor; jetzt aber sei er in Folge dessen, was er vom Leben der Menschen nach dem Tode gehört, in Ungewißheit, und diese Ungewißheit trage seinen Geist bald nach oben, bald nach unten; wenn nach oben, so erkenne er einen Mittelpunkt an, von dem er früher nichts gewußt habe, und wenn nach unten, so sehe er den Mittelpunkt, den er für den einzigen gehalten, und daß das Leben aus dem Mittelpunkt sei, von dem er früher nichts gewußt hatte, und daß die Natur aus dem Mittelpunkt sei, den er früher für den einzigen gehalten, und daß jeder der beiden Mittelpunkte einen Umkreis um sich her habe. Hierauf sagten wir: Gut! nur möchte er auch aus dem Mittelpunkt und Umkreis des Lebens auf den Mittelpunkt und Umkreis der Natur hinsehen, und nicht umgekehrt; und wir unterrichteten ihn, daß über dem Engelshimmel eine Sonne sei, welche lautere Liebe ist, und der Erscheinung nach feurig wie die Weltsonne; und

daß aus der Wärme, welche aus jener Sonne hervorgeht, den Engeln und den Menschen Willen und Liebe, und daß aus dem Lichte von daher ihnen Verstand und Weisheit komme; und daß das, was von daher kommt, Geistiges heiße, und das, was aus der Sonne der Welt hervorgeht, Behälter und Aufnahmsgefäß des Lebens sei, und Natürliches heiße; ferner, daß der Umkreis des Lebens-Mittelpunktes heiße **die geistige Welt**, welche durch ihre Sonne besteht, und der Umkreis des Natur-Mittelpunktes heiße **die natürliche Welt**, welche durch ihre Sonne besteht. Da nun von der Liebe und Weisheit sich nicht Räume und Zeiten aussagen lassen, sondern statt derselben Zustände, so folge, daß der Umkreis [Expansum] um die Sonne des Engelshimmels nicht das Ausgedehnte [Extensum] – dennoch aber in dem Ausgedehnten – der natürlichen Sonne, und bei den lebendigen Subjecten in ihm gemäß der Aufnahme ist, und die Aufnahme sich gemäß den Formen und Zuständen verhält." Nun fragte er aber, woher das Feuer der Sonne der Welt oder der Natur komme; wir antworteten, es sei aus der Sonne des Engelshimmels, die nicht Feuer, sondern die göttliche Liebe ist, welche zunächst von Gott ausgeht, Der in ihrer Mitte ist: und weil er sich darüber wunderte, so wiesen wir es ihm also nach: „Die Liebe ist ihrem Wesen nach ein geistiges Feuer, und darum bedeutet im Worte in dessen geistigem Sinne das Feuer die Liebe; weßhalb die Priester in den Tempeln beten, daß himmlisches Feuer, unter dem sie die Liebe verstehen, die Herzen erfüllen möge; das Feuer des Altars, und das Feuer des Armleuchters in der Stiftshütte bei den Israeliten stellte nichts Anderes vor, als die Göttliche Liebe; die Wärme des Bluts, oder die Lebenswärme des Menschen und der Thiere überhaupt, stammt nirgend anderswoher,

als aus einer Liebe, die ihr Leben macht; daher kommt, daß der Mensch entbrennt, erglüht und entflammt wird, wenn seine Liebe sich zum Eifer erhöht, oder zum Zorn und Grimm aufgeregt wird: weßhalb denn eben daraus, daß die geistige Wärme, welche eine Liebe ist, eine natürliche Wärme bei den Menschen hervorbringt, so daß sie deren Gesichter und Glieder erhitzt und entflammt, sich entnehmen läßt, daß das Feuer der natürlichen Sonne nirgend anderswoher entstanden ist, als aus dem Feuer der geistigen Sonne, welche die göttliche Liebe ist. Da nun, wie wir oben sagten, der Umkreis aus dem Mittelpunkt entsteht, und nicht umgekehrt, und der Mittelpunkt des Lebens, welcher die Sonne des Engelshimmels ist, die göttliche Liebe ist, welche unmittelbar aus Gott hervorgeht, Der in der Mitte dieser Sonne ist; und da von daher der Umkreis dieses Centrums stammt, welcher die geistige Welt heißt, und da aus jener Sonne die Weltsonne entstanden ist, und aus dieser ihr Umkreis, welcher die natürliche Welt heißt: so ist offenbar, daß das Weltall von Gott erschaffen worden ist." Nach diesem begaben wir uns weg, und er begleitete uns bis über den Vorhof seines Collegiums hinaus, und sprach mit uns über Himmel und Hölle, und über die göttliche Leitung, nach dem neuerlangten Scharfblick seines Geistes.

Von Gottes Wesen, welches ist die göttliche Liebe und Weisheit.

36. Wir haben unterschieden zwischen dem Sein Gottes und dem Wesen Gottes, weil zwischen der Unendlichkeit Gottes und der Liebe Gottes, und [weil] die Unendlichkeit auf das Sein Gottes, die Liebe aber auf das Wesen Gottes be-

zogen wird; denn das Sein Gottes ist, wie schon oben gesagt worden, umfassender [universalius], als das Wesen Gottes, und ebenso die Unendlichkeit umfassender als die Liebe Gottes; daher das Unendliche eine nähere Bestimmung der wesentlichen Eigenschaften [adjectivum Essentialium] und Attribute Gottes wird, welche alle unendlich heißen, wie man denn von der göttlichen Liebe sagt, sie sei unendlich, von der göttlichen Weisheit, sie sei unendlich, und von der göttlichen Macht in gleicher Weise; nicht als wäre das Sein Gottes früher da gewesen [praeexistat], sondern weil es in das Wesen eindringt als damit zusammenhängender, bestimmender, bildender und zugleich erhebender Bestandtheil [adjunctivum]. Allein dieser Theil des vorliegenden Kapitels muß, wie die früheren, in folgende Abschnitte zerlegt werden. I. Daß Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, und diese beiden Sein Wesen ausmachen. II. Daß Gott das Gute selbst und das Wahre selbst ist, weil das Gute Angehör der Liebe, und das Wahre Angehör der Weisheit ist. III. Daß die Liebe selbst und die Weisheit selbst das Leben selbst sind, welches das Leben in sich ist. IV. Daß die Liebe und die Weisheit in Gott Eins ausmachen. V. Daß das Wesen der Liebe ist, Andere außer sich lieben, eins mit ihnen sein wollen, und sie durch sich beglücken [wollen]. VI. Daß diese [Wesensbestimmungen] der Göttlichen Liebe der Grund der Schöpfung des Weltalls waren, und daß sie der Grund seiner Erhaltung sind. Doch hievon im Einzelnen.

37. I. Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und diese beiden machen Sein We-

sen aus. Daß die Liebe und Weisheit die zwei Wesensbestimmungen [Essentialia] sind, auf welche sich alles Unendliche, das in Gott ist, und das von Ihm ausgeht, zurückbezieht, hat schon die Urzeit [prima Antiquitas] gesehen; die folgenden Weltalter [Aetates] aber waren in dem Maß, als sie allmählig die Gemüther vom Himmel abzogen, und sie in Weltliches und Körperliches versenkten, unfähig, es zu sehen; denn sie begannen nicht mehr zu wissen, was die Liebe in ihrem Wesen, und was die Weisheit in dem ihrigen ist, nicht wissend, daß es keine formlose Liebe geben kann, und daß sie in der Form und durch die Form wirkt. Da nun Gott die Substanz selbst und die Form selbst, und die einzige, und somit die Ursubstanz und Urform ist, deren Wesen Liebe und Weisheit ist, und da aus Ihm alles geworden ist, was geworden ist, so folgt, daß Er das Weltall mit Allem und Jedem desselben aus der Liebe durch die Weisheit erschaffen hat, und daß in Folge dessen die Göttliche Liebe zugleich mit der Göttlichen Weisheit in allen und jeden erschaffenen Subjecten ist: auch ist die Liebe das Wesen, das nicht nur alles bildet, sondern auch es vereinigt und verbindet, und so das Gebildete im Zusammenhang hält. Dies kann durch unzählige Dinge in der Welt veranschaulicht werden; wie z. B. durch die **Wärme** und das **Licht** aus der Sonne, welche die zwei wesentlichen und universellen [Stoffe] sind, durch welche Alles und Jedes auf der Erde entsteht und besteht; diese sind da, weil sie der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit entsprechen; denn die Wärme, welche aus der Sonne der geistigen Welt hervorgeht, ist ihrem Wesen nach Liebe, und das Licht von daher ist seinem Wesen nach Weisheit. Sie können auch veranschaulicht werden durch die zwei wesentlichen und universellen [Vermögen], durch welche die mensch-

lichen Gemüther entstehen und bestehen, welche sind der **Wille** und der **Verstand**; denn aus diesen beiden besteht eines Jeglichen Gemüth, und diese beiden sind und wirken in Allem und Jedem desselben; die Ursache ist, weil der Wille der Behälter und Wohnsitz der Liebe, und der Verstand in gleicher Weise derjenige der Weisheit ist; weßhalb diese beiden der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit entsprechen, aus welchen sie ursprünglich ihr Dasein haben. Noch weiter kann dasselbe veranschaulicht werden durch die zwei wesentlichen und universellen [Bestandtheile], durch welche die menschlichen Körper entstehen und bestehen, welche sind das **Herz** und die **Lunge**, oder die Zusammenziehung und Erweiterung [systole et diastole] des Herzens, und das Athmen der Lunge: daß diese beiden in Allem und Jedem derselben wirksam sind, ist bekannt; die Ursache ist, weil das Herz der Liebe entspricht, und die Lunge der Weisheit, welche Entsprechung in der zu Amsterdam herausgegebenen **Engelweisheit betreffend die Göttliche Liebe und Weisheit** vollständig nachgewiesen worden ist. Daß die Liebe wie der Bräutigam und Gatte alle Formen hervorbringt oder erzeugt, jedoch durch die Weisheit als Braut und Gattin, kann durch Unzähliges in beiden Welten, der geistigen und natürlichen, unwiderleglich dargethan werden: es soll nur dies erwähnt werden, daß der gesammte Engelshimmel in seine Form gebracht und in ihr zusammengehalten wird aus der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit: diejenigen, welche die Schöpfung der Welt anderswoher als aus der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit ableiten, und nicht wissen, daß jene beiden das Göttliche Wesen ausmachen, die steigen von dem Sehen der Vernunft herab zum Sehen des Auges, und küssen die Na-

tur als Schöpferin des Weltalls, und empfangen von daher Chimären, und gebären Gespenster [larvas]; sie ersinnen Trugschlüsse, vernünfteln aus ihnen, und brüten Eier aus, in welchen sich Nachtvögel befinden; solche können nicht Gemüther genannt werden, sondern Augen und Ohren ohne Verstand, oder Gedanken ohne Seele; sie reden von den Farben, als entständen sie ohne Licht; von der Entstehung der Bäume, als erfolgte sie ohne Samen, und von allen Dingen der Welt, als wären sie ohne Sonne entstanden, indem sie das Gegründete [principiata] zum Urgrund [principia], und das Verursachte [causata] zur Ursache machen, und so alles in's Entgegengesetzte verkehren [resupinant], und die Wachposten der Vernunft einschläfern, und so Träume sehen.

38. II. **Gott ist das Gute selbst und das Wahre selbst, weil das Gute Angehör der Liebe, und das Wahre Angehör der Weisheit ist.** Allbekannt ist, daß alles eine Beziehung auf das Gute und Wahre hat; ein Anzeichen, daß alles aus der Liebe und Weisheit entstanden ist; denn alles, was aus der Liebe hervorgeht, heißt Gutes, weil dieses gefühlt wird, und das Angenehme [jucundum], durch das die Liebe sich offenbart, Jedem Gutes ist; alles das aber, was aus der Weisheit hervorgeht, heißt Wahres, weil die Weisheit aus nichts als Wahrheiten besteht, und ihre Gegenstände mit dem Reizenden des Lichtes afficirt, und dieses Reizende [amoenum], wenn es empfunden wird, Wahres aus Gutem ist; daher die Liebe der Inbegriff aller Güte [bonitatum], und die Weisheit der Inbegriff aller Wahrheit [veritatum] ist; allein jene und diese sind von Gott, welcher die Liebe selbst, und somit das Gute selbst, und die Weisheit selbst, und somit das Wahre selbst ist. Daher kommt, daß

in der Kirche zwei wesentliche Stücke sind, welche die Liebethätigkeit und der Glaube heißen, aus welchen Alles und Jedes in ihr besteht, und welche in Allem und Jedem derselben sein müssen; der Grund ist, weil alles Gute der Kirche Angehör der Liebethätigkeit ist, und Liebethätigkeit [Charitas] heißt, und alle ihre Wahrheiten Angehör des Glaubens sind, und Glaube heißen: das Angenehme der Liebe [jucunda amoris], welches auch das Angenehme der Liebethätigkeit ist, macht daß das Angenehme Gutes heißt; und das Reizende der Weisheit, welches auch das Reizende des Glaubens ist, macht, daß die Wahrheiten [vera] Wahrheiten heißen; denn das Angenehme und Reizende macht ihr Leben aus; ohne das Leben aus ihnen ist das Gute und Wahre wie unbeseelt, und ist auch unfruchtbar. Allein das Angenehme der Liebe ist von gedoppelter Art, ebenso das Reizende, das als dasjenige der Weisheit erscheint; nämlich Angenehmes der Liebe zum Guten, und Angenehmes der Liebe zum Bösen, und daraus Reizendes des Glaubens an Wahres und Reizendes des Glaubens an Falsches; jene zweierlei Arten des Angenehmen heißen in den Subjecten, in welchen sie sind, in Folge des Gefühls [ex sensatione] derselben Gutes, und diese zweierlei Arten des Reizenden des Glaubens heißen in Folge der Empfindung [ex perceptione] derselben auch Gutes, weil sie aber im Verstande sind, so sind sie nichts Anderes als Wahres, obgleich sie einander entgegengesetzt sind, und das Gute der einen Liebe Gutes, und das der andern Liebe Böses ist, und dann auch das Wahre des einen Glaubens Wahres, und das des andern Glaubens Falsches ist: allein die Liebe, deren Angenehmes wesentlich Gutes ist, ist wie die befruchtende und belebende Sonnenwärme, welche auf den fruchtbaren Boden, auf die nutzbaren Bäume und auf die Saaten einwirkt; und wo sie

einwirkt, da entsteht eine Art von Paradies, ein Garten Jehovah's, und gleichsam ein Land Kanaan; und das Reizende des Wahren ist wie das Licht aus der Sonne zur Zeit des Frühlings, und wie das Licht, das in ein Krystallgefäß einfließt, in dem schöne Blumen sind, und bei dessen Oeffnung Wohlgerüche hervorduften; wogegen das Angenehme der Liebe zum Bösen wie die austrocknende und ertödtende Sonnenwärme ist, welche in unfruchtbaren Boden, und in schädliche Bäume, z. B. Stachelgewächse und Dornsträuche einwirkt, und wo sie wirkt, da entsteht eine arabische Wüste, wo Schlangen, Hydern und Drachen [presteres] hausen; und das Reizende ihres Falschen ist wie das Licht aus der Sonne zur Zeit des Winters, und wie das Licht, das in einen Schlauch einfließt, in dem Würmer, die im Essig schwimmen, und kriechende Thiere von widerlicher Ausdünstung sind. Man muß wissen, daß alles Gute sich durch die Wahrheiten gestaltet, und auch durch sie sich bekleidet, und so sich von anderem Guten unterscheidet; desgleichen auch, daß das Gute von Einer Sippschaft sich in Bündel verknüpft, und zugleich diese umhüllt, und so sich von anderem unterscheidet; daß in dieser Weise Bildungen entstehen, stellt sich an Allem und Jedem im menschlichen Körper heraus; daß Aehnliches im menschlichen Gemüthe vorgeht, ergiebt sich daraus, daß eine fortlaufende Entsprechung Statt hat zwischen allen Theilen des Geistes und allen Theilen des Körpers: woraus folgt, daß das menschliche Gemüth [Mens] organisirt ist, inwendig aus geistigen Substanzen, und auswendig aus natürlichen Substanzen, und zuletzt aus materiellen; das Gemüth, bei dem das Angenehme der Liebe das Gute ist, inwendig aus geistigen Substanzen, wie sie im Himmel sind, das Gemüth hingegen, dessen Angenehmes das Böse ist, inwendig aus

geistigen Substanzen, wie sie in der Hölle sind; und das Böse des letztern wird in Bündel zusammengebunden durch Falsches, und das Gute des erstern in Bündel durch Wahrheiten; und weil solches Zusammenbündeln des Guten und des Bösen Statt hat, darum sagt der Herr, daß **das Unkraut in Bündel gesammelt werden solle zum Verbrennen, und ebenso die Aergernisse**, Matth. 13, 30. 40. 41. Joh. 15, 6.

39. III. **Gott ist, weil er die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, [auch] das Leben selbst, welches das Leben in sich ist.** Es heißt bei Johannes: „**Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen,**" Kap. 1, 1. 4; unter Gott wird hier die Göttliche Liebe, und unter dem Wort die Göttliche Weisheit verstanden; und die Göttliche Weisheit ist im eigentlichen Sinne das Leben, und das Leben ist im eigentlichen Sinne das Licht, das hervorgeht aus der Sonne der geistigen Welt, in deren Mitte Jehovah Gott ist: die Göttliche Liebe bildet das Leben, wie das Feuer das Licht bildet: im Feuer sind zwei [Bestandtheile], die Brennkraft und der Schimmer [Causticitas et Spendor], aus seiner Brennkraft geht die Wärme hervor, und aus seinem Schimmer geht das Licht hervor; in gleicher Weise sind auch in der Liebe zwei [Bestandtheile], der eine, dem die Brennkraft des Feuers entspricht, ist etwas den Willen des Menschen inwendigst Anregendes, und das Andere, dem der Schimmer des Feuers entspricht, ist etwas den Verstand des Menschen inwendigst Anregendes; daraus kommt dem Menschen Liebe und Einsicht; denn, wie schon einige Mahl gesagt worden ist, aus der Sonne der geistigen Welt geht Wärme hervor, die ihrem Wesen nach

Liebe ist, und Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist; diese zwei fließen in Alles und Jedes des Weltalls ein, und regen es inwendigst an, und bei den Menschen in ihren Willen und Verstand, welche beide zu Aufnahmsgefäßen des Einflusses geschaffen sind, der Wille zum Aufnahmsgefäß der Liebe, und der Verstand zum Aufnahmsgefäß der Weisheit: daraus erhellt, daß das Leben des Menschen im Verstande wohnt, und daß er so beschaffen ist, wie seine Weisheit beschaffen ist, und daß die Liebe des Willens diese modificirt.

40. Bei Johannes liest man auch: „**Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben,**" Kap. 5, 26. worunter verstanden wird, daß gleichwie das Göttliche selbst, das von Ewigkeit war, in Sich lebt, so auch das Menschliche, das es in der Zeit angenommen, in Sich lebt; das Leben in sich ist das eigentliche [ipsa] und einzige Leben, aus dem alle Engel und Menschen leben. Die menschliche Vernunft kann dies an dem Lichte sehen, das aus der Sonne der natürlichen Welt hervorgeht, [sie kann sehen,] daß dieses nicht geschaffen werden konnte, sondern daß Formen erschaffen wurden, die es aufnehmen; denn die Augen sind die aufnehmenden Formen desselben, und das einfließende Licht aus der Sonne macht, daß sie sehen: ebenso verhält es sich mit dem Leben, welches, wie gesagt, das aus der Sonne der geistigen Welt hervorgehende Licht ist, daß [nämlich] dieses nicht erschaffbar ist, sondern fortwährend einfließt, und den Verstand des Menschen, wie es ihn erleuchtet, so auch belebt: und daß mithin, weil Licht, Leben und Weisheit Eines sind, die Weisheit nicht erschaffbar ist, und ebenso auch nicht der Glaube, noch das Wahre, noch die Liebe, noch die Liebethätigkeit, noch das Gute, son-

dern daß die sie aufnehmenden Formen erschaffen worden sind; die menschlichen und engelischen Gemüther sind diese Formen. Hüte sich also Jeder, sich zu bereden, daß er aus sich lebe, und aus sich weise sei, glaube, liebe, das Wahre inne werde, und das Gute wolle und thue. Denn in wie weit er sich dieses einredet, in so weit wirft er sein Gemüth vom Himmel auf die Erde herab, und wird aus einem Geistigen ein natürlicher, sinnlicher und fleischlicher; denn er verschließt die obern Regionen seines Gemüthes, in Folge dessen er in Rücksicht auf alles, was Gott, was den Himmel und was die Kirche betrifft, blind wird, und dann geht alles, was er etwa darüber denkt, urtheilt und spricht, in Thorheit vor sich, weil in der Finsterniß, und er versenkt sich zugleich in die Zuversicht, daß dies Weisheit sei; denn wenn die obern Regionen des Gemüths verschlossen sind, in welchen das wahre Licht des Lebens wohnt, so öffnet sich die Region des Gemüths unterhalb derselben, in welche nur Licht der Welt eingelassen wird, und dieses Licht ist, wenn getrennt von dem Lichte der obern [Regionen], ein Irrlicht, in welchem das Falsche als Wahres, und das Wahre als Falsches erscheint, und das Vernünfteln aus Falschem als Weisheit, und [die Schlüsse] aus Wahrem als Unsinn, und dann glaubt ein Solcher den Scharfblick des Adlers zu haben, obgleich er von den Dingen der Weisheit nicht mehr sieht, als die Fledermaus bei'm Tageslicht.

41. IV. **Die Liebe und die Weisheit machen in Gott Eines aus.** Jeder Weise in der Kirche weiß, daß alles Gute der Liebe und Liebethätigkeit von Gott ist, und ebenso alles Wahre der Weisheit und des Glaubens; daß dem so ist, kann auch die menschliche Vernunft sehen, sobald sie nur weiß, daß die Liebe und

die Weisheit ihren Ursprung in der Sonne der geistigen Welt haben, in deren Mitte Jehovah Gott ist, oder, was dasselbe ist, daß sie denselben haben von Jehovah Gott durch die Sonne, die rings um Ihn her ist; denn die aus dieser Sonne hervorgehende Wärme ist ihrem Wesen nach Liebe, und das aus ihr hervorgehende Licht ist seinem Wesen nach Weisheit; daraus aber ersieht man wie am hellen Tage, daß die Liebe und die Weisheit in diesem ihrem Ursprung, somit in Gott, in welchem der Ursprung jener Sonne ist, Eines sind. Es läßt sich dies auch verdeutlichen an der Sonne der natürlichen Welt, welche reines Feuer ist, sofern nämlich aus ihrem Feurigen [igneo] Wärme hervorgeht, und aus dem Schimmer ihres Feurigen Licht hervorgeht, und so beide in ihrem Ursprung Eines sind. Daß sie aber im Fortgang getheilt werden, zeigt sich an den Subjecten, von welchen einige mehr Wärme, und andere mehr Licht aufnehmen; dies geschieht besonders bei den Menschen; in diesen werden das Licht des Lebens, welches Einsicht ist, und die Wärme des Lebens, welche Liebe ist, getheilt, und dies geschieht darum, weil der Mensch umgebildet und wiedergeboren werden soll, und dies nicht möglich ist, wofern nicht das Licht des Lebens, welches Einsicht ist, lehrt, was man wollen und lieben soll. Man muß jedoch wissen, daß Gott unabläßig auf die Verbindung der Liebe und Weisheit bei dem Menschen hinwirkt, der Mensch hingegen, wenn er nicht zu Gott aufsieht, fortwährend auf die Theilung hinarbeitet; in wie weit daher jene beiden, das Gute der Liebe oder Liebethätigkeit und das Wahre der Weisheit oder des Glaubens bei dem Menschen verbunden werden, in so weit wird der Mensch ein Ebenbild Gottes, und wird erhoben zum Himmel und in den Himmel, wo die Engel sind; und umgekehrt, in wie weit jene beiden von dem Menschen

getheilt werden, in so weit wird der Mensch ein Bild Lucifers und des Drachen, und wird vom Himmel auf die Erde herabgeworfen, und hernach unter die Erde in die Hölle: in Folge der Verbindung jener beiden wird der Zustand des Menschen wie der Zustand des Baumes zur Zeit des Frühlings, wenn die Wärme sich in gleichem Maß mit dem Licht verbindet, was dann sein Ausschlagen, Blühen und Fruchtbringen bewirkt; umgekehrt hingegen wird in Folge der Theilung jener beiden der Zustand des Menschen wie der Zustand des Baumes zur Zeit des Winters, wenn die Wärme sich vom Lichte zurückzieht, wodurch er dann von allen Blättern und allem Laubwerk entblößt und kahl wird. Wenn die geistige Wärme, welche Liebe ist, sich trennt von dem geistigen Licht, welches Weisheit ist, oder, was dasselbe ist, die Liebethätigkeit vom Glauben [sich trennt], so wird der Mensch wie ein sauer oder faul werdender Boden, in welchem Würmer entstehen, und wo, wenn er Sträucher hervorbringt, dessen Blätter mit Läusen angefüllt, und verzehrt werden; denn die Lockungen der Liebe zum Bösen brechen hervor, und die Einsicht zähmt und zügelt sie nicht, sondern liebt sie, zieht sie groß, und ernährt sie: mit Einem Wort, die Liebe und die Weisheit, oder die Liebethätigkeit und den Glauben trennen, welche beide Gott fortwährend zu verbinden strebt, ist vergleichungsweise eben so viel als das Angesicht der Röthe berauben, wodurch dann Blässe wie die eines Todten entsteht, oder das Weiße von dem Roth wegnehmen, wodurch dann das Angesicht wie eine angezündete Fackel wird: auch ist es, wie wenn man das eheliche Band zwischen Zweien auflöst, und macht, daß das Weib zur Buhlerin, und der Mann zum Ehebrecher wird; denn die Liebe oder Liebethätigkeit ist wie der Gatte, und die Weisheit oder der Glaube ist wie die Gattin, und wenn diese

beiden getrennt werden, so entsteht eine geistige Buhlerei und Hurerei, welche sind die Verfälschung des Wahren und die Schändung [adulteratio] des Guten.

42. Ueberdies muß man wissen, daß es drei Grade der Liebe und Weisheit, und in Folge dessen drei Grade des Lebens giebt, und daß das menschliche Gemüth nach diesen Graden wie in Regionen abgetheilt [formata] ist, und daß das Leben in der obersten Region im höchsten Grad ist, in der zweiten Region in geringerem Grade, und in der untersten Region im geringsten Grade; diese Regionen werden bei den Menschen nach und nach geöffnet; die unterste Region, in welcher das Leben im geringsten Grad ist, von der Kindheit bis zum Knabenalter, und dies geschieht durch Kenntnisse; die zweite Region, wo das Leben in höherem Grad ist, vom Knabenalter bis zum Jünglingsalter, und dies geschieht durch das Denken aus den Kenntnissen; und die oberste Region, wo das Leben im höchsten Grad ist, von dem Jünglingsalter bis zum Mannesalter, und weiter fort, und dies geschieht durch das Innewerden [perceptiones] der moralischen und geistigen Wahrheiten: weiter ist zu wissen, daß die Vervollkommnung des Lebens nicht im Denken besteht, sondern im Innewerden des Wahren aus dem Lichte des Wahren; die Lebensverschiedenheiten bei den Menschen lassen sich hieraus abnehmen; denn es giebt solche, die sogleich, sobald sie das Wahre hören, inne werden, daß es wahr ist, diese werden in der geistigen Welt durch Adler vorgebildet; es giebt solche, die das Wahre nicht inne werden, sondern es erschließen aus Begründungen durch Scheinbarkeiten, diese werden durch Singvögel vorgebildet; es giebt solche, die etwas für wahr halten, weil es von einem Mann von Ansehn vorgesprochen worden ist, diese werden durch Elstern vorgebildet; außerdem giebt es auch solche, die das

Wahre nicht inne werden wollen, und dann auch solche, die es nicht [inne werden] können, sondern nur das Falsche, und dies darum, weil sie in einem Irrlichte [in luce fatua] sind, in welchem Lichte das Falsche als Wahres, und das Wahre entweder als etwas über dem Haupt in dichter Wolke Verborgenes, oder als eine Lufterscheinung, oder als Falsches erscheint; die Gedanken Solcher werden durch Nachteulen [noctuas], und ihre Reden durch Eulengeschrei [ululas] vorgebildet; denjenigen von diesen, welche sich in ihrem Falschen bestärkt haben, ist es unerträglich, das Wahre zu hören, und sobald etwas Wahres an der Mündung ihres Ohres anklopft, stoßen sie es aus Abneigung zurück, kaum anders, als der mit Galligem angefüllte Magen die Speise in Folge von Uebelkeit von sich bricht.

43. V. **Das Wesen der Liebe ist, Andere außer sich lieben, eins mit ihnen sein wollen, und sie aus sich beglücken [wollen].** Es giebt zweierlei Dinge, welche das Wesen Gottes ausmachen, die Liebe und die Weisheit, allein drei Dinge sind es, welche das Wesen Seiner Liebe ausmachen, Andere außer sich lieben, eins mit ihnen sein wollen, und sie aus sich beglücken [wollen]; dieselben drei Dinge machen auch das Wesen Seiner Weisheit aus, weil, wie oben gezeigt worden ist, die Liebe und die Weisheit in Gott eins ausmachen, die Liebe aber jene Dinge will, und die Weisheit sie hervorbringt. **Das erste Wesentliche, welches ist, Andere außer sich lieben,** wird erkannt an der Liebe Gottes gegen das ganze menschliche Geschlecht, und wegen desselben liebt Gott alle Dinge, die Er erschaffen hat, weil sie Mittel sind, denn wer den Zweck liebt, liebt auch die Mittel. Alle und Alles im Weltall sind außerhalb Gottes, weil sie endlich sind, und Gott der Unendliche ist:

die Liebe Gottes verbreitet und erstreckt sich nicht bloß über die Guten und das Gute, sondern auch über die Bösen und das Böse, mithin nicht bloß über diejenigen und über dasjenige, was im Himmel ist, sondern auch über diejenigen und über dasjenige, was in der Hölle ist, also nicht bloß über Michael und Gabriel, sondern auch über den Teufel und Satan, denn Gott ist überall und von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe; Er sagt auch, daß **Er Seine Sonne aufgehen lasse über Gute und Böse, und Regen sende über Gerechte und Ungerechte,** Matth. 5, 45; daß aber gleichwol die Bösen böse sind, und das Böse böse ist, liegt in den Subjecten und Objecten selbst, sofern sie Gottes Liebe nicht so, wie sie ist, und inwendigst innewohnt, in sich aufnehmen, sondern so wie sie selbst sind, gerade wie es der Dornstrauch und die Brennessel mit der Wärme der Sonne und mit dem Regen des Himmels machen. **Das zweite Wesentliche der Liebe Gottes, welches ist, eins mit ihnen sein wollen,** wird auch erkannt an Seiner Verbindung mit dem Engelshimmel, mit der Kirche auf Erden, mit Jeglichem in ihr, und mit allem Guten und Wahren, das in den Menschen und in die Kirche eingeht und sie ausmacht; auch ist die Liebe an sich betrachtet nichts anderes als Streben nach Verbindung: weßhalb denn, damit dieses [Ziel] des Wesens der Liebe erreicht würde, Gott den Menschen schuf zu Seinem Bild und Aehnlichkeit, womit eine Verbindung geschehen kann: daß die Göttliche Liebe fortwährend nach Verbindung strebt, erhellt aus den Worten des Herrn, **Er wolle, daß sie eins seien, Er in ihnen, und sie in Ihm, und daß die Liebe Gottes in ihnen sei,** Joh. 17, 21. 22. 23. 26. **Das dritte Wesentliche der Liebe Gottes, welches ist, sie durch sich** [a se] **beglücken,** wird an

dem ewigen Leben erkannt, welches ist Seligkeit, Segen und Glück [beatitudo, faustitas, et felicitas] ohne Ende, und die Gott denen giebt, die Seine Liebe in sich aufnehmen; denn Gott ist, wie die Liebe selbst, so auch die Seligkeit selbst, weil alle Liebe Angenehmes von sich ausströmen läßt, und die Göttliche Liebe das Selige, Segensvolle und Beglückte [beatum, faustum, et felix] selbst in Ewigkeit fort ist: so beseligt Gott die Engel, und die Menschen nach dem Tode durch Sich, und dies geschieht durch die Verbindung mit ihnen.

44. Daß die Göttliche Liebe von der Art ist, erkennt man an ihrer Sphäre, welche das Weltall durchdringt, und Jeglichen anregt gemäß seinem Zustand; sie regt besonders die Eltern an, und daher kommt, daß sie ihre Kinder, welche außerhalb ihrer sind, zärtlich lieben, daß sie eins mit ihnen sein wollen, und daß sie dieselben aus sich beglücken wollen; diese Sphäre der Göttlichen Liebe regt nicht nur die Guten, sondern auch die Bösen an, und nicht bloß die Menschen, sondern auch die Säugthiere [bestias] und die Vögel aller Art; worauf denkt die Mutter, wenn sie ihr Kind geboren hat, anderes, als mit ihm gleichsam sich zu vereinigen, und für sein Wohl zu sorgen? worauf der Vogel, wenn er die Jungen aus den Eiern ausgebrütet hat, anderes, als sie unter seinen Flügeln zu wärmen, und durch Küsse Speise in ihre Kehlen zu bringen? Daß auch die Schlangen und Nattern ihre Brut lieben, ist bekannt. Diese allgemein durchwaltende Sphäre regt besonders diejenigen an, welche jene Liebe Gottes in sich aufnehmen, und dies sind die, welche an Gott glauben, und den Nächsten lieben; die Liebethätigkeit ist bei ihnen das Ebenbild jener Liebe. Auch die Freundschaft zwischen Nicht-Guten nimmt den Schein jener Liebe an; denn der Freund giebt an seinem

Tische dem Freunde die besseren Stücke, küßt ihn, faßt seine Hand, und drückt sie, und sagt ihm seine besten Dienste zu. Die Erscheinungen der Sympathie und das Streben der gleichartigen und ähnlichen Dinge nach Verbindung haben nirgend anderswoher ihren Ursprung. Eben jene göttliche Sphäre wirkt auch in Unbeseeltes, wie in Bäume und Kräuter ein, allein mittelst der Weltsonne und deren Wärme und Licht; denn die Wärme dringt von außen in sie ein, und verbindet sich mit ihnen, und macht, daß sie treiben, blühen und Frucht bringen; Erscheinungen, welche die Stelle der Glückseligkeit bei den beseelten Wesen vertreten; dies bewirkt jene Wärme, weil sie der geistigen Wärme entspricht, welche die Liebe ist. Von dem Wirken dieser Liebe giebt es auch Vorbildungen in verschiedenen Gegenständen des Mineralreichs; das Typische desselben stellt sich dar in den Erhöhungen jener Dinge zur Nutzbarkeit und der damit gegebenen Kostbarkeit.

45. Aus der Beschreibung des Wesens der Göttlichen Liebe läßt sich ersehen, welcherlei das Wesen der teuflischen Liebe ist; man kann dieses aus dem Gegensatze sehen; die teuflische Liebe ist die Liebe zu sich, auch diese heißt Liebe, ist aber in sich betrachtet Haß; denn sie liebt niemanden außerhalb ihrer, noch will sie mit Andern verbunden werden, um ihnen, sondern bloß um sich wohlzuthun; sie trachtet aus ihrem Innersten fortwährend darnach, über Alle zu herrschen, und auch die Güter Aller zu besitzen, und zuletzt wie Gott angebetet zu werden: und dies ist die Ursache, warum die in der Hölle Gott nicht anerkennen, sondern als Götter diejenigen, welche an Macht über Andere hervorragen, also niedere und höhere, oder kleinere und größere Götter je nach der Ausdehnung der Gewalt, und weil dies Jeder dort im Herzen trägt, so brennt er auch von Haß

gegen seinen Gott, und dieser gegen diejenigen, die unter seiner Herrschgewalt stehen, und sieht sie als verächtliche Sklaven an, mit denen er zwar freundlich spricht, so lange sie [ihn] anbeten, gegen die übrigen aber wie mit Feuer wüthet, und inwendig oder in seinem Herzen selbst gegen [seine] Schützlinge; denn die Selbstliebe ist ganz dasselbe mit der Liebe der Räuber, welche sich einander küssen, so lange sie auf dem Raube sind, nachher aber von Begierde brennen, die Genossen zu tödten, um auch ihre Beute zu rauben. Diese Liebe macht, daß deren Begierden in der Hölle, wo sie herrscht, von Ferne wie verschiedene Arten wilder Thiere erscheinen, einige wie Füchse und Panther, einige wie Wölfe und Tiger, und einige wie Krokodile und giftige Schlangen: und daß die Wüsten, in welchen sie leben, aus nichts als Steinhaufen, oder aus bloßem Kies bestehen, mit untermischten Sümpfen, in welchen Frösche quaken; und daß über ihren Hütten Klagevögel fliegen und krächzen: die Ochim, Zijim und Jjim, welche in den prophetischen Theilen des Wortes, wo von der Herrschsucht und Selbstliebe die Rede ist, genannt werden, sind nichts Anderes, Jes. 13, 21. Jer. 50, 39. Psalm 74, 14.

46. VI. **Diese [Forderungen] der göttlichen Liebe waren die Ursache der Schöpfung des Weltalls, und sind auch die Ursache seiner Erhaltung.** Daß jene drei Wesentheile der Göttlichen Liebe die Ursache der Schöpfung waren, kann man ersehen, wenn man sie durchgeht und untersucht. Daß jenes **Erste**, nämlich Andere außerhalb seiner lieben, Ursache war, zeigt sich an dem Weltall, sofern es außerhalb Gottes ist, wie die Welt außerhalb der Sonne ist, und [dasjenige ist,] über das Er Seine Liebe verbreiten, und in dem Er sie üben, und so ruhen

kann; man liest auch, daß Gott, nachdem Er Himmel und Erde geschaffen hatte, geruht habe, und von daher der Ruhetag [dies Sabbathi] eingesetzt worden sei, 2 Mos. 2, 2. 3. Daß **das Zweite**, nämlich eins mit ihnen sein wollen, Ursache war, ergiebt sich aus der Schöpfung des Menschen zu Gottes Bild und Aehnlichkeit, unter welchen verstanden wird, daß der Mensch zu einer die Liebe und Weisheit von Gott aufnehmenden Form gemacht worden sei, so daß also Gott Sich mit ihm vereinigen kann, und um seinetwillen mit allen und jeden Dingen des Weltalls, welche nichts anderes sind als Mittel; denn eine Verbindung mit der Endursache ist auch eine Verbindung mit den Mittelursachen; daß alle Dinge um des Menschen willen erschaffen worden sind, erhellt auch aus dem Buche der Schöpfung oder der Genesis, [1 Mos.] 1, 28. 29. 30. Daß **das Dritte**, welches ist, sie aus sich beseligen, Ursache ist, stellt sich an dem Engelshimmel heraus, sofern dieser für jeden Menschen, der die Liebe Gottes [in sich] aufnimmt, vorgesehen ist, und in ihm eine Beseligung Aller aus dem Alleinigen Gott Statt hat. Daß jene drei Wesentheile der Liebe Gottes auch die Ursache der Erhaltung des Weltalls sind, kommt daher, daß die Erhaltung eine fortwährende Schöpfung ist, wie das Bestehen ein fortwährendes Entstehen ist; und die Göttliche Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit dieselbe ist, mithin so wie sie war im Erschaffen der Welt, so auch ist und bleibt in der erschaffenen.

47. Hat man dies gehörig gefaßt, so kann man daraus ersehen, daß das Weltall ein vom Ersten bis zum Letzten zusammenhängendes Werk ist, weil es ein Werk ist, das die Endzwecke, die Ursachen und die Wirkungen in unauflöslichem Verband in sich schließt; und weil in aller Liebe

ein Endzweck [finis] ist, [und] in aller Weisheit eine Beförderung des Endzwecks durch Mittelursachen ist, und durch diese zu Wirkungen, welche Nutzleistungen [usus] sind, so folgt auch, daß das Weltall ein Werk ist, das die Göttliche Liebe, die Göttliche Weisheit und die Nutzleistungen in sich schließt, und so ein vom Ersten bis zum Letzten durchaus [omnino] zusammenhängendes Werk [ist.] Daß das Weltall aus fortlaufenden Nutzzwecken [perpetuis Usibus] besteht, welche durch die Weisheit hervorgebracht und von der Liebe ausgegangen [initiatis] sind, kann jeder Weise wie im Spiegel erblicken, wenn er sich eine allgemeine Idee von der Schöpfung erwirbt, und in ihr das Besondere unterbringt [tuetur]; denn das Besondere schmiegt sich seinem Allgemeinen an, und das Allgemeine bringt es in eine Form, daß sie zusammenstimmen; daß dem so ist, wird im Folgenden durch Mehreres beleuchtet werden.

* * * * * *

48. Diesem soll folgende **Denkwürdigkeit** beigefügt werden. Einst sprach ich mit zwei Engeln, von welchen der eine aus dem östlichen Himmel, der andere aus dem südlichen Himmel war; als diese bemerkten, daß ich über die Geheimnisse der Weisheit betreffend die Liebe nachdachte, fragten sie: „Weißt du etwas von den Schulen [Ludis] der Weisheit in unserer Welt?" Ich antwortete: Noch nicht! und sie sagten: Es giebt deren mehrere, und die, welche die Wahrheiten aus geistiger Neigung lieben, oder die Wahrheiten [lieben], weil sie Wahrheiten sind, und weil durch sie Weisheit kommt, treten auf ein gegebenes Zeichen zusammen, und besprechen sich, und fassen Beschlüsse über Gegenstände tieferer Forschung. Sie nahmen mich hierauf bei der Hand, und sagten: „Folge uns, und du wirst sehen und hören; es ist heute das Zei-

chen zur Versammlung gegeben worden:" ich wurde nun über eine Ebene zu einem Hügel hingeführt, und siehe, am Fuße des Hügels war ein von oben bedeckter Gang [porticus] von Palmen, der bis zur Spitze desselben hinauf sich fortsetzte; in diesen giengen wir hinein, und stiegen hinan; und auf der Spitze oder dem Scheitel des Hügels zeigte sich ein Lustwäldchen, zwischen dessen Bäumen die aufgeworfene Erde eine Art Schaubühne [Theatrum] bildete, innerhalb welcher eine mit vielfarbigen Steinplättchen belegte Ebene war; rings um diese herum im Quadrat waren Sitze angebracht, auf welchen die Liebhaber der Weisheit saßen; und in der Mitte der Schaubühne war ein Tisch, auf welchem ein versiegeltes Blatt Papier lag: die auf den Stühlen Sitzenden luden uns ein, auf den noch leeren Stühlen Platz zu nehmen, und ich antwortete: ich bin von den beiden Engeln hieher geführt worden, um zu sehen und zu hören, und nicht um einen Sitz einzunehmen: und nun giengen die beiden Engel in die Mitte der Ebene zu dem Tische hin, und lösten das Siegel des Papiers, und lasen den Sitzenden die auf das Blatt geschriebenen Geheimnisse der Weisheit vor, die sie nun besprechen und entwickeln sollten; sie waren von Engeln des dritten Himmels geschrieben, und auf den Tisch herabgelassen worden; es waren drei Geheimnisse; das Erste: „**Was ist das Bild [Imago] Gottes, und was die Aehnlichkeit Gottes, zu welchen der Mensch erschaffen worden ist?**" Das Zweite: „**Warum wird der Mensch nicht in die Kenntniß irgend einer Liebe geboren, da doch die [Säug-] Thiere [bestiae] und die Vögel, sowohl die edlen als die unedlen, in die Kenntnisse aller ihrer Triebe geboren werden?**" Das Dritte: „**Was bedeutet der Baum**

des Lebens, und was der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, und was das Essen von denselben?" Darunter war geschrieben: „Verbindet diese drei in Einen Spruch [sententiam], und schreibet diesen auf ein neues Blatt, und leget dasselbe auf diesem Tische nieder, und wir werden sehen; wenn der Spruch auf der Wagschale wagerecht und richtig erscheint, so wird Jedem von euch ein Preis der Weisheit gegeben werden." Nachdem die beiden Engel dies gelesen, traten sie ab, und wurden wieder in ihre Himmel erhoben. Und nun begannen die auf den Stühlen Sitzenden die ihnen vorgelegten Geheimnisse zu untersuchen und zu entwickeln, und sprachen der Reihe nach, zuerst die, welche gegen Mitternacht, dann die, welche gegen Abend, hernach die, welche gegen Mittag, und zuletzt die, welche gegen Morgen saßen; und zwar nahmen sie den ersten Gegenstand der Erörterung vor, welcher war: „**Was ist das Bild Gottes, und was die Aehnlichkeit Gottes, zu welchen der Mensch geschaffen worden ist?**" Zuvörderst wurden nun aus dem Buche der Schöpfung Allen die Worte vorgelesen: „**Gott sprach, laßt uns den Menschen machen in unser Bild, nach unserer Aehnlichkeit; und Gott schuf den Menschen in Sein Bild, in das Bild Gottes schuf Er ihn,**" 1 Mos. 1, [26. 27.] „**An welchem Tage Gott den Menschen schuf, machte Er ihn in die Aehnlichkeit Gottes,**" 1 Mos. 5, 1.

Die, welche gegen **Mitternacht** saßen, sprachen zuerst, und sagten: „Das Bild Gottes und die Aehnlichkeit Gottes sind die zwei Leben, welche dem Menschen von Gott eingehaucht wurden, und welche das Leben des Willens und das Leben des Verstandes sind, denn man liest: „„Jehovah

Gott hauchte in die Nase Adams die Seele der Leben, und der Mensch ward zur lebendigen Seele," 1 Mos. 2, 7. worunter verstanden zu werden scheint, daß ihm der Wille des Guten und das Innewerden des Wahren, und somit die Seele der Leben eingehaucht worden sei; und weil das Leben von Gott ihm eingehaucht worden ist, so bedeutet das Bild und die Aehnlichkeit Gottes die Reinheit der Gesinnung [integritatem] aus der Liebe und Weisheit, und aus der Gerechtigkeit und dem Gericht in ihm." Diesen stimmten diejenigen bei, die gegen **Abend** saßen, doch setzten sie noch hinzu, daß der von Gott ihm eingehauchte Stand der Reinheit jedem Menschen nach ihm beständig eingehaucht werde; daß er aber in dem Menschen wie in einem Aufnahmsgefäß [receptaculo], und der Mensch, je nachdem er ein Aufnahmsgefäß ist, Bild und Aehnlichkeit Gottes sei." Hierauf sagten die dritten in der Reihe, welche die waren, die gegen **Mittag** saßen: „Das Bild Gottes und die Aehnlichkeit Gottes sind zwei verschiedene Dinge, die jedoch in dem Menschen von der Schöpfung her vereinigt sind; und wir sehen wie aus einem inwendigeren Lichte, daß der Mensch das Bild Gottes verlieren kann, nicht aber die Aehnlichkeit Gottes; dies läßt sich, wie durch ein Gitter, daraus ersehen, daß Adam die Aehnlichkeit Gottes behielt, nachdem Er das Ebenbild Gottes verloren hatte, denn man liest nach der Verfluchung noch: „**Siehe, der Mensch ist geworden wie Einer aus uns, wissend Gutes und Böses,"** 1 Mos. 3, 22; und nachher wird Er eine Aehnlichkeit Gottes genannt, und nicht ein Bild Gottes, 1 Mos. 5, 1. Doch überlassen wir es unsern Mitgenossen, die gegen Morgen sitzen, und daher in einem höhern Lichte sind, zu sagen, was eigentlich das Bild Gottes, und was eigentlich die

Aehnlichkeit Gottes sei:" und nun, nachdem es stille geworden war, erhoben sich die gegen **Morgen** Sitzenden von ihren Stühlen, und blickten auf zum Herrn, und ließen sich dann wieder auf ihre Stühle nieder, und sprachen: „Das Bild Gottes ist das Aufnahmsgefäß Gottes, und weil Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, so ist das Bild Gottes das Aufnahmsgefäß der Liebe und Weisheit von Gott in ihm: die Aehnlichkeit Gottes aber ist die vollkommene Aehnlichkeit und der völlige Anschein, als ob die Liebe und Weisheit in dem Menschen, und somit gänzlich sein eigen wären; denn der Mensch empfindet nicht anders, als daß Er von sich liebe, und von sich weise sei, oder daß Er das Gute wolle und das Wahre verstehe von sich, während doch gar nichts von ihm, sondern [alles] von Gott ist; Gott allein liebt von sich, und ist weise von sich, weil Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist; die Aehnlichkeit oder der Anschein, daß die Liebe und Weisheit, oder das Gute und Wahre in dem Menschen als sein eigen seien, macht, daß der Mensch Mensch ist, und daß Er mit Gott verbunden werden, und so ewig leben kann; woraus hervorgeht, daß der Mensch dadurch Mensch ist, daß er das Gute wollen und das Wahre verstehen kann ganz wie von sich, und dennoch wissen und glauben, daß es von Gott ist; denn wie er dies weiß und glaubt, legt Gott Sein Bild in dem Menschen an; anders wäre es, wenn er glaubte, daß es von ihm, und nicht von Gott [sei]." Nachdem sie dies gesagt hatten, kam aus der Liebe zur Wahrheit ein Eifer über sie, aus dem sie Folgendes sagten: „Wie kann der Mensch etwas von Liebe und Weisheit in sich aufnehmen, und es festhalten, und wieder hervorbringen, wenn er es nicht fühlt als das Seinige, und wie kann es eine Verbindung mit Gott durch die Liebe und Weisheit geben, wenn

nicht dem Menschen etwas Gegenseitiges [reciprocum] der Verbindung gegeben ist, denn ohne Gegenseitiges kann es keine Verbindung geben, und das Gegenseitige der Verbindung ist, daß der Mensch Gott liebt, und das, was Gottes ist, thut wie von sich, und doch glaubt, daß es von Gott ist: ferner, wie kann der Mensch ewig leben, wenn er nicht mit dem ewigen Gott verbunden ist; wie kann sonach der Mensch Mensch sein ohne diese Aehnlichkeit Gottes in ihm?" Als sie dies hörten, stimmten Alle bei, und sagten: „Daraus werde folgender Beschluß: Der Mensch ist ein Aufnahmsgefäß [receptaculum] Gottes, und das Aufnahmsgefäß Gottes ist das Bild Gottes; und weil Gott die Liebe selbst, und die Weisheit selbst ist, so ist der Mensch das Aufnahmsgefäß dieser [beiden]; und das Aufnahmsgefäß wird ein Ebenbild Gottes, je nachdem es aufnimmt: und der Mensch ist eine Aehnlichkeit Gottes dadurch, daß er in sich fühlt, daß das, was von Gott ist, in ihm wie das Seinige ist, dennoch aber wird er aus dieser Aehnlichkeit in so weit ein Ebenbild Gottes, als er anerkennt, daß die Liebe und Weisheit, oder das Gute und Wahre in ihm nicht sein eigen, und daher auch nicht von ihm, sondern allein in Gott, und daher auch von Gott sind.

Nach diesem nahmen sie den andern Gegenstand der Erörterung vor: „**Warum wird der Mensch nicht geboren in die Kenntniß irgend einer Liebe, während doch die [Säug-]Thiere und die Vögel, sowohl die edlen als die unedlen, in die Kenntnisse aller ihrer Triebe geboren werden?**" Sie begründeten zuerst die Wahrheit dieses Satzes durch allerlei, als z. B. von dem Menschen, daß er in keine Kenntniß geboren wird,

nicht einmahl in die Kenntniß der ehelichen Liebe; und sie erfuhren auf Befragen von den Forschern, daß das Kind nicht einmahl aus angebornem Wissen die Brust der Mutter kenne, sondern sie von der Mutter oder der Säugamme durch Anlegung kennen lerne; und daß es nur zu saugen wisse, und auch dies nur von dem beständigem Saugen im Mutterleib her habe; auch daß es nachher nicht zu gehen, noch den Ton zu irgend einer menschlichen Stimme zu articuliren wisse; ja auch nicht die Gefühle einer Liebe durch den Ton zu erkennen zu geben [sonare affectiones amoris], wie die Thiere; und weiter, daß es keine ihm zuträgliche Nahrung kenne, wie die Thiere, sondern das ihm Aufstoßende, sei es rein oder unrein, ergreife, und in den Mund bringe: die Forscher sagten, daß der Mensch ohne Unterricht ganz und gar nichts wisse von der Art und Weise, das Geschlecht zu lieben, und daß diese nicht einmahl die Jungfrauen und Jünglinge [wissen] ohne Belehrung von Andern: mit Einem Wort, der Mensch wird körperlich geboren wie der Wurm, und bleibt körperlich, wofern er nicht von Andern zu wissen, zu verstehen und weise zu sein lernt. Nach diesem bewiesen sie, daß die Thiere, sowohl die edlen als die unedlen, als die Thiere der Erde, die Vögel des Himmels, die kriechenden Thiere, die Fische, die Würmchen, die man Insecten nennt, in alle Kenntnisse der Triebe ihres Lebens geboren werden, als z. B. in alles, was zu ihrer Ernährung, in alles, was zu ihrer Wohnung, in alles, was zur Geschlechtsliebe und zur Fortpflanzung, und in alles, was zum Aufziehen ihrer Jungen gehört: dies begründeten sie durch die Wunderdinge, die sie [sich] in's Gedächtniß zurückriefen aus dem, was sie gesehen, gehört und gelesen hatten in der natürlichen Welt, in der sie früher gelebt hatten, und in der es nicht vorbildende [repraesentativas] Thiere, sondern wirkliche [reales]

Thiere giebt. Nachdem die Wahrheit des Satzes also dargethan war, schickten sie sich an, die Ursachen zu erforschen und aufzufinden, durch welche sie dieses Geheimniß enthüllen und entdecken könnten; und alle sagten, diese Dinge müssen nothwendig von der göttlichen Weisheit herkommen, damit der Mensch Mensch und das Thier Thier sei; und daß so die Unvollkommenheit der Geburt des Menschen seine Vollkommenheit sei, und die Vollkommenheit der Geburt des Thieres seine Unvollkommenheit sei.

Hierauf begannen die **Nördlichen** zuerst ihre Ansicht zu eröffnen, und sagten, der Mensch werde geboren ohne Kenntnisse, damit er alle in sich aufnehmen könne; würde er aber mit Kenntnissen [in scientias] geboren werden, so könnte er außer denen, mit welchen er geboren worden, keine in sich aufnehmen, und könnte sich dann auch keine einzige aneignen; dies beleuchteten sie durch folgende Vergleichung: „Der neugeborne Mensch ist [homo primum natus est] wie ein Erdreich [humus], in das keine Samen eingepflanzt sind, das aber gleichwol alle aufnehmen, und sie hervortreiben und fruchtbar machen kann; das Thier hingegen ist wie ein schon besäeter, und mit Gräsern und Kräutern erfüllter Boden, welcher neben den eingepflanzten keine andere Samen aufnimmt, und wenn andere [dazu kämen], diese ersticken würde. Daher kommt, daß der Mensch mehrere Jahre hindurch heranwächst [adolescit], innerhalb welcher er, wie das Erdreich, angebaut werden [excoli], und gleichsam alle Arten von Saaten, Blumen und Bäumen hervorbringen kann; das Thier aber nur wenige [Jahre] hindurch, in welchen es zu nichts Anderem, als dem Angebornen ausgebildet werden kann. Hierauf sprachen die **Westlichen**, und sagten, daß der Mensch nicht geboren werde als Wissen [scientia], wie das Thier, sondern als Fähigkeit [Fa-

cultas] und Hinneigung [Inclinatio], als Fähigkeit zum Wissen, und als Hinneigung zum Lieben, und daß er geboren werde als Fähigkeit, nicht nur das zu lieben, was sein und der Welt, sondern auch das, was Gottes und des Himmels ist; folglich daß der Mensch geboren werde als ein Organ, das kaum mit den äußern Sinnen, außer [nur ganz] dunkel, lebt, aber mit keinen innern, und dies darum, damit er allmählig in's Leben trete, und ein Mensch werde, zuerst ein natürlicher, hernach ein vernünftiger, und zuletzt ein geistiger; was nicht geschehen würde, wenn er mit Kenntnissen und mit einem Lieben [in scientias et amores], wie die Thiere, geboren würde; denn die angebornen Kenntnisse und Triebe [affectiones] einer Liebe setzen jenem Fortschreiten Grenzen [finiunt], hingegen die angebornen Fähigkeiten und Hinneigungen setzen keine Grenzen [nihil finiunt]; daher der Mensch in Wissenschaft, Einsicht und Weisheit in Ewigkeit fort vervollkommnet werden kann. Nun kam die Reihe an die **Südlichen**, und sie gaben ihren Ausspruch ab, und sagten, daß dem Menschen unmöglich sei, irgend ein Wissen aus sich selbst zu nehmen, sondern daß er es von Andern nehmen müsse, weil ihm keine Kenntniß angeboren ist; und weil er kein Wissen aus sich selbst nehmen kann, so kann er auch keinerlei Liebe [aus sich nehmen], da ja, wo kein Wissen ist, auch keine Liebe [amor] ist; das Wissen und die Liebe sind unzertrennliche Gefährten, und können eben so wenig getrennt werden, als Wille und Verstand, oder Neigung [affectio] und Gedanke, ja eben so wenig, als Wesen und Form; darum so wie der Mensch das Wissen von Andern hernimmt, so gesellt sich diesem auch eine Liebe als sein Gefährte bei; die durchwaltende Liebe [universalis amor], welche sich beigesellt, ist die Liebe, zu wissen, und hernach zu verstehen und weise

zu sein; diese Triebe gehören dem Menschen allein, und keinem Thier an, und fließen von Gott ein. Wir kommen mit unsern Genossen vom Westen darin überein, daß der Mensch nicht mit irgend einer Liebe [non in ullum amorem], und somit auch nicht mit irgend einem Wissen geboren wird, sondern allein mit einer Hinneigung [in inclinationem] zum Lieben, und in Folge dessen mit dem Vermögen, Kenntnisse in sich aufzunehmen, nicht von sich, sondern von Andern her, das ist, durch Andere; durch Andere, sagen wir, weil auch diese kein Wissen von sich selbst her in sich aufgenommen haben, sondern ursprünglich von Gott. Wir stimmen auch mit unsern Genossen vom Norden darin überein, daß der neugeborne Mensch wie ein Erdreich ist, dem keinerlei Samen eingepflanzt sind, dem jedoch alle Samen, sowohl edle, als unedle, eingepflanzt werden können; daher kommt, daß er **Homo** [Mensch] genannt worden ist von **Humus** [Erdreich], und **Adam** [Mensch] von Adamah, das ist, Erdreich [**Humus**]. Diesem fügen wir bei, daß die Thiere geboren werden mit Naturtrieben [in naturales amores], und in Folge dessen mit Kenntnissen, welche diesen entsprechen, und daß sie gleichwol gar nichts aus den Kenntnissen wissen, denken, verstehen, noch weise daraus sind, sondern zu denselben hingeleitet werden von ihren Trieben, beinahe wie die Blinden durch die Straßen von Hunden, denn rücksichtlich des Verstandes sind sie blind; oder vielmehr wie die Nachtwandler, die aus blindem Wissen, bei eingeschläfertem Verstande [sopito intellectu], thun, was sie thun. Zuletzt sprachen die **Oestlichen**, und sagten: „Wir stimmen dem bei, was unsere Brüder gesagt haben, daß der Mensch nichts aus sich weiß, sondern aus Andern und durch Andere, damit er einsehe und anerkenne, daß alles, was er weiß, versteht, und

worin er weise ist, von Gott ist; und daß der Mensch nicht anders vom Herrn geboren und gezeugt, und Sein Bild und Aehnlichkeit werden kann; denn ein Bild Gottes wird er dadurch, daß er anerkennt und glaubt, daß er alles Gute der Liebe und Liebethätigkeit, und alles Wahre der Weisheit und des Glaubens empfangen hat und empfängt aus Gott, und nichts aus sich, und eine Aehnlichkeit Gottes ist er dadurch, daß er jenes in sich fühlt, wie wenn es aus ihm wäre [sicut a se]; dieses fühlt er [sentit], weil er nicht mit Kenntnissen geboren wird, sondern dieselben empfängt, und daß er sie empfängt, das erscheint ihm als aus ihm selbst kommend [quod accipiat, apparet illi sicut a se]; so zu empfinden wird dem Menschen ebenfalls von Gott gegeben, damit er Mensch sei, und nicht Thier, weil er dadurch, daß er will, denkt, liebt, weiß, versteht und weise ist wie aus sich, die Kenntnisse [in sich] aufnimmt, und sie zur Einsicht, und durch ihre Anwendung [per illarum usus] zur Weisheit erhöht; so verbindet Gott den Menschen mit Sich, und der Mensch sich mit Gott: dies hätte nicht geschehen können, wofern nicht von Gott vorgesehen worden wäre, daß der Mensch in gänzlicher Unwissenheit geboren werde." Nach diesem Ausspruch wollten Alle, daß aus dem Verhandelten ein Beschluß gemacht werde, und es ward folgender gemacht: „Daß der Mensch in kein Wissen geboren werde, damit er zu jeglichem kommen, und zur Einsicht und durch diese zur Weisheit fortschreiten könne; und daß er mit keiner Liebe geboren werde, damit er zu jeder gelangen könne durch die Anwendungen der Kenntnisse aus der Einsicht, und zur Liebe zu Gott durch die Liebe zum Nächsten, und somit Gott verbunden, und dadurch zum Menschen werden, und ewig leben könne."

Nach diesem nahmen sie das Blatt, und lasen den drit-

ten Gegenstand der Untersuchung ab, welcher war: „**Was bedeutet der Baum des Lebens, was der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, und was das Essen von denselben?**" und alle baten, daß die, welche vom Osten her waren, dieses Geheimniß entwickeln möchten, weil es nämlich Sache tieferer Einsicht ist, und die aus dem Osten in flammendem Lichte, das ist, in der Weisheit der Liebe sind, und diese Weisheit verstanden wird unter dem Garten Edens, in welchem jene zwei Bäume standen; und sie antworteten: „Wir wollen es sagen, weil aber der Mensch nichts nimmt aus sich, sondern aus Gott, so wollen wir es aus Ihm [ex Ipso] sagen, dennoch aber von uns wie von uns selbst [a nobis sicut a nobis]," und nun sagten sie: „Der Baum bedeutet den Menschen, und seine Frucht das Gute des Lebens, daher durch den Baum des Lebens der aus Gott lebende Mensch bezeichnet wird; und weil die Liebe [amor] und Weisheit, und die Liebethätigkeit [charitas] und der Glaube, oder das Gute und Wahre, das Leben Gottes in dem Menschen ausmachen, so wird durch den Baum des Lebens bezeichnet der Mensch, in welchem jene aus Gott sind, und daher hat er das ewige Leben: Aehnliches wird bezeichnet durch den Baum des Lebens, von welchem zu essen gegeben werden wird, Offenb. 2, 7. Kap. 22, 2. 14. Durch den Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen wird bezeichnet der Mensch, welcher glaubt, daß er aus sich, und nicht aus Gott lebe; mithin daß die Liebe und Weisheit, die Nächstenliebe und der Glaube, das ist, das Gute und das Wahre, in dem Menschen sein eigen, und nicht Gottes sei; und welcher dieses glaubt, weil er denkt und will, und redet und thut, in aller Aehnlichkeit und Scheinbarkeit wie von sich: und weil der Mensch in Folge dessen sich

beredet, er sei auch Gott, darum sagte die Schlange: „**Gott weiß, daß welches Tages ihr essen werdet von der Frucht jenes Baumes, eure Augen werden aufgethan werden, und ihr sein werdet wie Gott, wissend das Gute und das Böse,**“ 1 Mos. 3, 5. Durch das Essen von jenen Bäumen wird bezeichnet die Aufnahme und Aneignung, durch das Essen von dem Baume des Lebens die Aufnahme des ewigen Lebens, und durch das Essen von dem Baume des Wissens des Guten und des Bösen die Aufnahme der Verdammniß; unter der Schlange wird verstanden der Teufel in Rücksicht der Liebe zu sich und des Dünkels [fastus] eigener Einsicht, und diese Liebe ist der Besitzer jenes Baumes, und die Menschen, die in dem Dünkel aus jener Liebe sind, sind solche Bäume. Diejenigen befinden sich also in grobem Irrthum, welche glauben, Adam sei weise gewesen und habe das Gute gethan aus sich, und dies sei der Stand seiner Unverdorbenheit [integritatis] gewesen, da doch Adam eben wegen dieses Glaubens verflucht wurde; denn dies wird bezeichnet durch das Essen von dem Baume des Wissens des Guten und des Bösen; daher er eben dann aus dem Stand der Unverdorbenheit fiel, in dem er dadurch gewesen war, daß er glaubte, er sei weise und thue das Gute aus Gott, und nichts aus sich; denn dies wird verstanden unter dem Essen von dem Baume des Lebens. Der Herr allein, da Er in der Welt war, war weise aus sich, und that das Gute aus sich, weil das Göttliche selbst von der Geburt her in Ihm und Sein eigen war; daher Er auch aus eigener Macht Erlöser und Heiland wurde. Aus diesem und jenem machten sie den Beschluß, „daß unter dem Baum des Lebens und unter dem Baum des Wissens des Guten und des Bösen, und unter dem Essen von denselben verstanden werde, daß das Leben für den Men-

schen sei Gott in ihm, und daß ihm dann der Himmel und das ewige Leben zu Theil werde, daß aber der Tod für den Menschen sei die Beredung und der Glaube, das Leben für den Menschen sei nicht Gott, sondern er selbst, daher ihm dann die Hölle und der ewige Tod, welcher die Verdammniß ist, zu Theil wird."

Hierauf blickten sie in das von den Engeln auf dem Tisch zurückgelassene Blatt, und sahen darunter geschrieben: „**Vereiniget jene drei in Einen Spruch!**" und dann nahmen sie dieselben zusammen, und sahen, daß jene drei in Einer Reihe zusammenhängen, und daß diese Reihe oder Sentenz folgende ist, „daß der Mensch dazu geschaffen sei, die Liebe und die Weisheit von Gott aufzunehmen, jedoch in aller Aehnlichkeit wie von sich, und zwar dies um der Aufnahme und Verbindung willen; und daß der Mensch deshalb nicht mit irgend einer Liebe geboren werde, noch mit irgend einem Wissen, auch nicht mit einem Vermögen, zu lieben und weise zu sein aus sich; wenn er daher alles Gute der Liebe und alles Wahre der Weisheit Gott zuschreibt, so wird er ein lebendiger Mensch; schreibt er es aber sich zu, so wird er ein todter Mensch." Dies schrieben sie auf ein neues Blatt, und legten es auf den Tisch; und siehe plötzlich waren [die] Engel in glänzend weißer Wolke da, und trugen das Blatt in den Himmel, und nachdem es dort gelesen worden, hörten die auf den Stühlen Sitzenden von dort her die Worte: „Gut, gut, gut!" Und alsbald erschien Einer von dort her wie fliegend, welcher zwei Fittige an den Füßen, und zwei an den Schläfen hatte, und die Preise trug, die in Ehrenkleidern [Togae], Hüten und Lorbeerkränzen bestanden; und er ließ sich nieder, und gab denen, welche gegen Mitternacht saßen, Ehrenkleider von Opalfarbe; denen gegen Abend Ehrenklei-

der von scharlachrother Farbe, denen gegen Mittag Hüte, deren Säume Bänder von Gold und Perlen, und die Erhöhungen der linken Seite blumenförmig geschnittene Diamanten schmückten; denen gegen Morgen aber gab er Lorbeerkränze, an welchen Rubine und Saphire waren; und mit diesen Preisen geschmückt, giengen alle freudig von der Schule nach Hause.

Von Gottes Allmacht, Allwissenheit, und Allgegenwart.

49. Es ist von der **Göttlichen Liebe und Weisheit** gehandelt, und gezeigt worden, daß diese zwei das **Göttliche Wesen** sind; es folgt nun von Gottes **Allmacht, Allwissenheit** und **Allgegenwart**, weil diese Drei aus der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit hervorgehen, kaum anders als die Macht und Gegenwart der Sonne in dieser Welt und in Allem und Jedem derselben durch die Wärme und das Licht; auch ist die Wärme aus der Sonne der geistigen Welt, in deren Mitte Jehovah Gott ist, ihrem Wesen nach Göttliche Liebe, und das Licht von daher ist seinem Wesen nach Göttliche Weisheit: woraus erhellt, daß wie die Unendlichkeit, Unermeßlichkeit und Ewigkeit zum **Göttlichen Sein** gehören, so die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zum **Göttlichen Wesen**. Da aber diese Drei allgemeinen Bestimmungen des Göttlichen Wesens bisher nicht verstanden worden sind, weil ihre Fortbewegung nach ihren Wegen, welche die Gesetze der Ordnung sind, unbekannt war, so müssen sie in's Licht gesetzt werden durch besondere Abschnitte, welche sein werden: I. Daß der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zukomme.

II. Daß Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart nicht erkannt werden können, wofern man nicht weiß, was die Ordnung ist, und nicht von dieser das weiß, daß Gott die Ordnung ist, und daß Er zugleich mit der Schöpfung eine Ordnung eingeführt hat sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben. III. Daß Gottes Allmacht im Weltganzen und in Allem und Jedem desselben gemäß den Gesetzen Seiner Ordnung sich fortbewegt und wirkt. IV. Daß Gott allwissend ist, das heißt, bis zum Kleinsten herab Alles und Jedes, was der Ordnung gemäß geschieht, und aus diesem auch das, was wider die Ordnung geschieht, wahrnimmt, sieht und weiß. V. Daß Gott allgegenwärtig ist vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung. VI. Daß der Mensch zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen worden ist. VII. Daß der Mensch in so weit in der Macht gegen das Böse und Falsche aus der Göttlichen Allmacht ist, und in so weit in der Weisheit in Rücksicht des Guten und Wahren ist, und in so weit in Gott ist vermöge der Göttlichen Allgegenwart, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt. Doch dies soll im Einzelnen entwickelt werden.

50. I. Daß der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zukomme. Daß der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zukommt, nicht aber der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit, ist ein Geheimniß aus dem

Himmel, das noch in keines Einzigen Verstand gekommen ist, weil bis jetzt noch Keiner gewußt hat, was die Liebe ihrem Wesen nach, und was die Weisheit aus ihr dem ihrigen nach ist, und noch weniger [Jemand etwas gewußt hat] von dem Einfließen der einen in die andere, daß nämlich die Liebe mit Allem und Jedem, was ihr angehört, in die Weisheit einfließt, und in dieser thront wie ein König in seinem Reich, oder wie ein Hausherr in seinem Haus, und alle Verwaltung der Gerechtigkeit ihrem Gericht überläßt, und, weil die Gerechtigkeit Sache der Liebe, und das Gericht Sache der Weisheit ist, alle Herrschaft der Liebe ihrer Weisheit überläßt: doch dies Geheimniß wird im Folgenden Licht erhalten, inzwischen mag dies als Leitsatz dienen. Daß Gott der Allmächtige, der Allwissende und der Allgegenwärtige ist durch die Weisheit Seiner Liebe, wird auch unter Folgendem bei Johannes verstanden: „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden: und das Wort ward Fleisch,**" Kap. 1, 1. 3. 4. 10. 14; unter dem Wort wird hier das Göttliche Wahre, oder, was auf dasselbe hinaus läuft, die Göttliche Weisheit verstanden; weßhalb es auch das Leben und das Licht genannt wird, das Leben und das Licht aber sind nichts Anderes, als die Weisheit.

51. Da im Worte die Gerechtigkeit von der Liebe, und das Gericht von der Weisheit prädicirt wird, so sollen einige Stellen dafür angeführt werden, daß die Regierung Gottes durch diese beiden in der Welt Statt hat; dieselben

sind [folgende]: „Jehovah, Gerechtigkeit, und Gericht sind Deines Thrones Stütze," Psalm 89, 15. „Es rühme, wer da rühmet, dies, daß Jehovah Gericht und Gerechtigkeit übt auf Erden," Jerem. 9, 23. „Erhoben werde Jehovah, denn Er erfüllete das Land [Zion] mit Gericht und Gerechtigkeit," Esaj. 33, 5. „Es wird wie Wasser fließen das Gericht, und die Gerechtigket gleichwie ein starker Strom," Amos 5, 24. „Jehovah, Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes, Deine Gerichte [sind] ein großer Abgrund," Psalm 36, 7. „(Jehovah) wird wie das Licht hervorziehn deine Gerechtigkeit, und [dein] Gericht gleichwie den Mittag," Psalm 37, 6. „(Jehovah) wird richten dein Volk in Gerechtigkeit, und deine Elenden im Gericht," Psalm 72, 2. „Wenn ich gelernet die Gerichte Deiner Gerechtigkeit, siebenmahl des Tages lob' ich Dich ob der Gerichte Deiner Gerechtigkeit," Psalm 119, 7. 164. „Ich will mich Dir verloben in Gerechtigkeit und [im] Gericht," Hosch. 2, 19. „Zion wird in dem Gericht erlöset werden, und [seine] Umkehrenden in der Gerechtigkeit," Esaj. 1, 27. (Sitzen wird Er) „auf David's Thron und über Seinem Reich, es zu befestigen in dem Gericht und in Gerechtigkeit," Esaj. 9, 6. „Ich will dem David einen gerechten Sproß erwecken, der als König herrschen, und Gericht und Gerechtigkeit üben wird auf Erden," Jerem. 23, 5. Kap. 33, 15. und anderwärts, daß man Gerechtigkeit und Gericht üben solle, wie Esaj. 1, 21. Kap. 5, 16. Kap. 58, 2. Jerem. 4, 2. Kap. 22, 3. 13. 15. Ezech. 18, 5. Kap. 33, 14.

16. 19. Amos 6, 12. Micha 7, 9. 5 Mos. 33, 21. Joh. 16, 8. 10. 11.

52. II. **Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart können nicht erkannt werden, wofern man nicht weiß, was die Ordnung ist, und von dieser nicht das weiß, daß Gott die Ordnung ist, und daß Er zugleich mit der Schöpfung eine Ordnung sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben eingeführt hat.** Wie viele und was für Albernheiten in die menschlichen Gemüther, und in Folge dessen durch die Häupter der Wiederhersteller in die Kirche sich dadurch eingeschlichen haben, daß sie die Ordnung nicht verstanden, in welche Gott das Weltall und Alles und Jedes desselben erschaffen hat, wird schon aus der bloßen Aufzählung derselben im Folgenden erhellen können. Hier aber wollen wir die Ordnung eröffnen durch eine Art von Generaldefinition derselben, welche folgende ist: *die Ordnung ist die Beschaffenheit der Einrichtung, Bestimmung und Thätigkeit der Theile, Substanzen oder Wesen, welche die Form ausmachen, daher der Zustand, dessen Vollkommenheit die Weisheit aus ihrer Liebe hervorbringt, oder dessen Unvollkommenheit die Ungesundheit [insania] der Vernunft aus der Begierde ausbrütet.* In dieser Definition werden Substanz, Form und Zustand genannt, und unter der Substanz verstehen wir zugleich die Form, weil jede Substanz Form ist, und die Beschaffenheit der Form ihr Zustand ist, deren Vollkommenheit oder Unvollkommenheit Ergebniß der Ordnung ist. Allein diese Dinge müssen, weil sie Metaphysisches sind, nothwendig in Dunkelheit sein,

diese wird jedoch im Folgenden zerstreut werden durch Anwendungen auf beleuchtende Beispiele.

53. Daß Gott die Ordnung ist, gründet sich darauf, daß Er die Substanz selbst und die Form selbst ist; die Substanz, weil aus Ihm alle Dinge, welche bestehen, entstanden sind und entstehen; die Form, weil alle Beschaffenheit der Substanzen von Ihm ausgegangen ist und ausgeht; nicht anderswoher als aus der Form kommt die Qualität. Da nun Gott die eigentliche [ipsa], einzige und erste Substanz und Form ist, und zugleich die eigentliche und einzige Liebe, und die eigentliche und einzige Weisheit, und da die Weisheit aus der Liebe die Form macht, und deren Zustand und Beschaffenheit sich verhält gemäß der Ordnung in ihr, so folgt, daß Gott die Ordnung selbst ist; und mithin daß Gott aus Sich die Ordnung sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben eingeführt hat; und daß Er die vollkommenste Ordnung eingeführt hat, weil alles, was Er geschaffen hat, gut war, wie man liest im Buche der Schöpfung: daß das Böse zugleich mit der Hölle, somit nach der Schöpfung entstanden ist, wird an seinem Orte nachgewiesen werden. Doch nun zu Solchem, was dem Verstand näher liegt, [ihn] heller erleuchtet, und sanfter berührt.

54. Wie aber die Ordnung beschaffen ist, in die das Weltall geschaffen wurde, ließe sich nur auf mehreren Bogen auseinander setzen; ein kurzer Abriß von ihr soll in dem [diesem Kapitel] folgenden Zusatze [Lemmate] von der Schöpfung gegeben werden. Festzuhalten ist, daß im Weltall Alles und Jedes, damit es durch sich bestehe, in seine Ordnung erschaffen worden ist, und zwar von Anfang an so, daß es mit der Ordnung des Weltganzen sich verbindet, und dies zu dem Ende, damit die Einzeln-Ordnungen in

der Gesammtordnung ihren Bestand haben, und so Eins ausmachen mögen: doch zu einigen Beispielen: der Mensch ist in seine Ordnung geschaffen, und auch Jegliches an ihm in die seinige; so der Kopf in die seinige, der Leib in die seinige, das Herz, die Lunge, die Leber, die Gekrösdrüse, der Magen in die ihrigen, jedes Bewegorgan, das man Muskel nennt, in die seinige, und jedes Sinnorgan, als Auge, Ohr, Zunge, in das seinige, ja es giebt kein Aederchen und kein Fiberchen, das nicht in die seinige [geschaffen wäre], und doch verbinden sich diese zahllosen [Einzelntheile] mit ihrem gemeinsamen [Ganzen], und fügen sich diesem so ein, daß sie zusammen Eins ausmachen: ebenso verhält es sich mit den übrigen Gegenständen, deren bloße Aufzählung schon zur Beleuchtung hinreicht; jedes Thier der Erde, jeder Vogel des Himmels, jeder Fisch des Meeres, jedes kriechende Thier, ja jeder Wurm bis herab zur Motte ist in seine Ordnung geschaffen worden; ebenso jeder Baum, jedes Gebüsch, Gesträuch und Hülsengewächs in die seinige: und überdies jeder Stein, und jedes Mineral bis zu jedem Erdenstäubchen herab in die ihrige.

55. Wer sieht nicht, daß es keinen Kaiserstaat, kein Königreich, kein Herzogthum, keinen Freistaat, keine Stadt und kein Haus giebt, die nicht durch Gesetze zusammengehalten werden, welche die Ordnung, und so die Form ihrer Regierung bilden; in jedem einzelnen derselben nehmen die Gesetze der Gerechtigkeit die oberste Stelle ein, die administrativen [politicae] die zweite, und die öconomischen Gesetze die dritte, und wenn diese mit dem Menschen verglichen werden, so bilden die Gesetze der Gerechtigkeit sein Haupt, die administrativen seinen Leib, und die öconomischen Gesetze die Kleider, weßhalb auch diese wie die Kleider gewechselt werden können. Was aber die Ordnung

betrifft, in welche die Kirche von Gott eingesetzt wurde, so ist sie die, daß Gott in Allem und Jedem derselben sei, und der Nächste, gegen den die Ordnung beobachtet werden soll; der Gesetze dieser Ordnung sind eben so viele, als der Wahrheiten im Worte; die Gesetze, welche Gott betreffen, sollen ihr Haupt ausmachen, die Gesetze, welche den Nächsten betreffen, sollen ihren Leib, und die Gebräuche [Cerimoniae] die Kleider bilden; denn wofern jene nicht von diesen in ihrer Ordnung zusammengehalten würden, so wäre es, wie wenn der Leib entblöst, und der Hitze im Sommer, und der Kälte im Winter ausgesetzt würde, oder wie wenn aus dem Tempel Wände und Decken weggenommen, und so das innere Heiligthum, der Altar und die Rednerbühne unter freiem Himmel den mancherlei Gewaltthätigkeiten preisgegeben wären.

56. III. **Daß Gottes Allmacht im Weltganzen und in Allem und Jedem desselben gemäß den Gesetzen Seiner Ordnung sich fortbewege und wirke.** Gott ist der Allmächtige, weil Er Alles aus Sich vermag, und alle Andern aus Ihm; Sein Können und Sein Wollen sind Eins, und weil Er nichts als das Gute Will, so kann Er auch nur das Gute thun; in der geistigen Welt kann niemand etwas wider seinen [eigenen] Willen thun, dies hat man dort von Gott her, sofern Sein Können und Wollen Eins sind: auch ist Gott das Gute selbst, weßhalb Er, wenn Er das Gute thut, in Sich ist, und aus Sich nicht herausgehen kann; daraus erhellt, daß Seine Allmacht sich fortbewegt und wirkt innerhalb der Sphäre der Ausdehnung des Guten, welche unendlich ist; denn diese Sphäre erfüllt vom Innersten heraus das Weltall und Alles und Jedes in ihm, und regiert vom Innersten heraus die Dinge, welche außer-

halb sind, so weit diese ihren Ordnungen gemäß sich [mit ihr] verbinden, und wenn sie sich nicht verbinden, so erhält sie dieselben dennoch aufrecht, und arbeitet mit aller Anstrengung darauf hin, sie in eine Ordnung zurückzubringen, welche einstimmig ist mit der universellen, in welcher Gott in Seiner Allmacht ist, und nach der Er wirkt, und wenn dies nicht erfolgt, so werden sie außerhalb Seiner geworfen, wo Er sie aber nichts desto weniger vom Innersten heraus erhält [sustinet]. Hieraus kann offenbar sein, daß die Göttliche Allmacht durchaus nicht aus Sich herausgehen kann, um mit irgend einem Bösen in Berührung zu treten [ad contactum alicujus mali], noch dieses von Sich aus fortschaffen [promovere] kann; denn das Böse wendet sich ab; und daher kommt, daß es gänzlich von Ihm getrennt, und in die Hölle geworfen ist, zwischen welcher und dem Himmel, wo Er ist, sich eine große Kluft befindet. Aus diesem Wenigen kann man sehen, wie sehr diejenigen irre gehen, welche denken, und noch mehr die, welche glauben, und noch mehr die, welche lehren, daß Gott Jemanden verdammen, Jemanden verfluchen, Jemanden in die Hölle werfen, Jemands Seele zum ewigen Tode vorherbestimmen, Beleidigungen rächen, zürnen, strafen könne; ja Er kann sich nicht einmahl vom Menschen abwenden, und ihn mit harter Stirne ansehn; dieses und Aehnliches ist wider Sein Wesen, und wider dieses ist wider Ihn selbst.

57. Die heut zu Tage herrschende Meinung ist, daß die Allmacht Gottes sei wie die absolute Gewalt eines Königs in der Welt, welcher nach Willkühr alles thun kann, was er will, freisprechen und verurtheilen wen er will, den Schuldigen zum Unschuldigen machen, den Ungetreuen für getreu erklären, den Unwürdigen und Verdienstlosen über den Würdigen und Verdienten erheben, ja daß er unter

jeglichem Vorwand den Untergebenen ihre Güter entreißen, und dann auch den Tod über sie verhängen könne, und dergleichen mehr. Aus dieser albernen Meinung, Glaubensansicht und Lehre von der göttlichen Allmacht sind eben so viele Irrthümer, Trugschlüsse und Hirngespinste in die Kirche eingedrungen, als es Momente, Gliederungen und Zeugungen des Glaubens in ihr giebt, und es können deren noch weiter eben so viele eindringen, als Krüge mit Wasser aus einem großen See gefüllt werden, oder als Schlangen aus ihren Höhlen hervorkriechen, und an einem sonnigen Ort in der Wüste Arabiens sich vergnügen können; was bedarf es dann mehr als der zwei Wörtchen **Allmacht** und **Glaube**, um sofort vor dem großen Haufen eben so viele Muthmaßungen, Mährchen und läppische Dinge auszustreuen, als deren nur in die Sinne des Körpers fallen mögen; denn von beiden wird die Vernunft ausgestoßen; was hat aber nach Ausstoßung der Vernunft das Denken des Menschen voraus vor der Vernunft des über seinem Kopfe fliegenden Vogels? oder was ist alsdann das Geistige, das der Mensch vor den Thieren voraus hat, anderes als etwas wie der Qualm in den Thierbehältern, der zwar den in ihnen befindlichen wilden Thieren zusagt, nicht aber dem Menschen, wofern er ihnen nicht ähnlich ist? Erstreckte sich die Göttliche Allmacht eben so auf das Thun des Bösen, als auf das des Guten, welcher Unterschied wäre dann zwischen Gott und dem Teufel? wol ein anderer, als der zwischen zwei Monarchen, von welchen der eine König und zugleich Tyrann ist, und der andere ein Tyrann, dessen Gewalt [aber] beschränkt ist, daher er nicht König zu nennen ist? oder zwischen einem Hirten, dem zugelassen ist, das Schaf und auch den Panther zu treiben, und einem Hirten, dem dieses nicht zugelassen ist? Wer vermöchte nicht zu wissen,

daß das Gute und das Böse Gegensätze sind, und daß, wenn Gott nach Seiner Allmacht das eine und das andere zu wollen, und aus dem Wollen zu thun vermöchte, Er gar nichts vermöchte, somit keine Macht, am wenigsten Allmacht hätte? es wäre dies, wie wenn sich zwei Räder in entgegengesetzter Richtung wider einander bewegten; wo dann in Folge der Gegenwirkung beide Räder stehen bleiben, und ganz und gar ruhen würden; oder wie ein Schiff, das im Strome wider dessen Lauf triebe, und, wenn es nicht auf dem Anker ruhete, fortgerissen würde, und untergienge; oder wie ein Mensch, der zwei einander widerstreitende Willen hätte, wo dann, wenn der eine thätig ist, der andere nothwendig ruhen muß, wenn aber beide zugleich thätig wären, seinen Geist Wahnsinn oder Schwindel befallen würde.

58. Wäre die Allmacht Gottes, dem heutigen Glauben gemäß, eine absolute, so daß sie sowohl das Gute, als das Böse thun könnte, wäre es dann Gott nicht möglich, ja leicht, die ganze Hölle in den Himmel zu erheben, und die Teufel und Satane in Engel umzuwandeln, und auf Erden jeden Gottlosen in einem Augenblick von Sünden zu reinigen, zu erneuen, zu heiligen, wiederzugebären, aus einem Sohn des Zornes zu einem Sohn der Gnade zu machen, das heißt, zu rechtfertigen, was bloß durch Zuerkennung und Zurechnung der Gerechtigkeit Seines Sohnes geschehen würde? Allein Gott vermag dies nicht aus Seiner Allmacht, weil es gegen die Gesetze Seiner Ordnung im Weltall, und zugleich gegen die Gesetze der Ordnung ist, die in jeden Menschen gelegt sind, und welche sind, daß eine wechselseitige Verbindung von beiden Seiten Statt haben muß; daß dem so ist, wird man im Verfolg dieses Werkes sehen. Aus jener albernen Meinung und Glaubensansicht von der

Allmacht Gottes würde hervorgehen, daß Gott jeden Bock-Menschen in einen Lamm-Menschen verwandeln, und nach Gefallen von Seiner linken auf Seine rechte Seite versetzen könnte; ferner daß Er die Geister des Drachen nach Gefallen in Engel Michaels umwandeln, und einen Menschen, dessen Verstand dem des Maulwurfs gleicht, mit dem Blick des Adlers beschenken, mit Einem Wort, aus einem Uhu-Menschen einen Tauben-Menschen machen könnte: dies kann Gott nicht, weil es gegen die Gesetze Seiner Ordnung ist, obgleich Er es fortwährend will und anstrebt. Hätte Er dergleichen gekonnt, so würde Er dem Adam nicht zugelassen haben, auf die Schlange zu hören, und die Frucht von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen zu pflücken, und sie zum Munde zu führen; hätte Er es gekonnt, so würde Er dem Cain nicht zugelassen haben, seinen Bruder zu tödten; nicht dem David, das Volk zu zählen; nicht dem Salomo, Götzentempel aufzubauen, noch den Königen Juda's und Israel's, den Tempel zu entheiligen, was sie so oft gethan haben; ja wenn Er jenes gekonnt hätte, so würde Er durch die Erlösung Seines Sohnes das ganze menschliche Geschlecht, Keinen ausgenommen, errettet, und die ganze Hölle ausgerottet haben. Die alten Heiden schrieben eine solche Allmacht ihren Göttern und Göttinnen zu, und daher entstanden ihre Mythen, z. B. von Deucalion und Pyrrha, daß Steine, die sie hinter ihren Rücken geworfen, zu Menschen geworden seien; von Apollo, daß er die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum veranlaßt habe; von der Diana, daß sie einen Jäger [Actäon] in einen Hirsch, und von einer andern ihrer Göttinnen, daß sie die Jungfrauen [, von welchen die] des Parnassus [zum Kampfe herausgefordert worden waren,] in Elstern verwandelt habe. Ein ähnlicher Glaube in Beziehung auf

die Göttliche Allmacht findet heut zu Tage Statt, daher so viel Fanatisches und in Folge dessen Ketzerisches in jeglichem Lande, wo eine Religion besteht, in die Welt eingeführt wurde.

59. IV. **Daß Gott allwissend sei, das heißt, Alles und Jedes, was der Ordnung gemäß geschieht, und aus diesem auch was gegen die Ordnung geschieht, bis zum Kleinsten herab, inne werde, sehe und wisse.** Daß Gott der Allwissende ist, das heißt, Alles inne wird, sieht und weiß, hat seinen Grund darin, daß Er die Weisheit selbst und das Licht selbst ist, und die eigentliche Weisheit alles inne wird, und das eigentliche Licht alles sieht; daß Gott die Weisheit selbst ist, ist oben gezeigt worden; Er ist aber auch das Licht selbst, weil [Er] die Sonne des Engelshimmels ist, welche den Verstand Aller, sowohl der Engel, als der Menschen, erleuchtet; denn wie das Auge von dem Lichte der natürlichen Sonne erleuchtet wird, so wird der Verstand von dem Lichte der Geistigen Sonne erleuchtet, und nicht bloß erleuchtet, sondern auch mit Einsicht erfüllt je nach der Liebe, es in sich aufzunehmen, weil dieses Licht seinem Wesen nach Weisheit ist; weßhalb es bei David heißt, **daß Gott in einem unzugänglichen Lichte wohne;** und in der Offenbarung, **daß man im Neuen Jerusalem nicht bedürfe einer Leuchte, weil der Herr Gott sie erleuchtet;** und bei Johannes, **daß das Wort, welches bei Gott war, und Gott war, das Licht sei, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt;** unter dem Wort wird die Göttliche Weisheit verstanden. Daher kommt, daß die Engel in so weit im Lichtglanz sind, als sie in der Weisheit sind: und daher kommt auch, daß

im Worte da, wo das Licht genannt wird, die Weisheit verstanden wird.

60. Daß Gott alles, was der Ordnung gemäß geschieht, bis zum Kleinsten herab inne wird, sieht und weiß, kommt daher, daß die Ordnung eine universelle ist aus dem Allereinzelnsten, denn das Einzelne [singularia] zusammen genommen heißt das Universelle, wie das Besondere [particularia] zusammen genommen das Allgemeine [communia]: das Universelle zusammt seinem Einzelnsten ist ein als Eines zusammenhängendes Werk, so daß nicht Ein [Punkt] berührt und angeregt werden kann, ohne daß einige Empfindung davon [aliquid sensus inde] auf die übrigen übergehe. Von dieser Beschaffenheit der Ordnung im Weltganzen rührt her, daß Aehnliches in allen Dingen in der Welt vorkommt; doch dies soll durch Vergleichungen erläutert werden, die von den sichtbaren Dingen herzunehmen sind; allenthalben im Menschen giebt es Gemeinsames und Besonderes [communia et particularia], und das Gemeinsame schließt das Besondere in sich, und sie fügen sich in solchen Verband zusammen, daß das Eine dem Andern angehört; dies geschieht dadurch, daß eine gemeinsame Umhüllung um jedes Glied an ihm ist, und diese in die einzelnen Theile desselben hineinläuft, damit sie bei jeder Dienstverrichtung und Nutzleistung als Eines zusammenwirken; so zum Beispiel dringt die Umhüllung jedes Muskels in die einzelnen Bewegfibern ein, und umkleidet sie aus sich; in gleicher Weise die Umhüllung der Leber, der Gekrösdrüse und der Milz in deren einzelne [Bestandtheile], welche inwendig sind: in gleicher Weise die Umhüllung der Lunge, die man Brustfell [pleura] nennt, in deren Inwendiges; und in gleicher Weise der Herzbeutel [pericardium] in Alles und Jedes des Herzens; und in allgemeiner Weise

das Bauchfell [peritonaeum] durch Zusammenmündungen [anastomoses], in die Hüllen aller Eingeweide; in ähnlicher Weise die Gehirnhäute [Meninges Cerebri], diese dringen durch Fäden, die sie von sich absondern, in alle unter ihnen liegenden Drüsen ein, und durch diese in alle Fibern, und durch diese in alle [Theile] des Körpers; daher kommt, daß das Haupt von den Gehirnen aus alles und jedes ihm Untergebene regiert. Diese Dinge sind nur zu dem Ende angeführt worden, damit man sich aus dem Sichtbaren einiger Maßen eine Vorstellung bilden könne, wie Gott bis zum Kleinsten herab alles, was nach der Ordnung geschieht, inne wird, sieht, und weiß.

61. Daß Gott aus dem, was der Ordnung gemäß ist, Alles und Jedes, was gegen die Ordnung geschieht, bis zum Kleinsten herab inne wird, weiß und sieht, gründet sich darauf, daß Gott den Menschen nicht im Bösen hält, sondern ihn vom Bösen abhält, somit ihn nicht führt, sondern mit ihm kämpft; aus diesem beständigen Gegenkampf, Widerstreben, Widerstand, Widerstreit und Gegenwirken des Bösen und Falschen gegen Gutes und Wahres, somit gegen Sich, wird Er sowohl dessen Größe, als Beschaffenheit inne; dies folgt aus der Allgegenwart Gottes in Allem und Jedem Seiner Ordnung, und zugleich aus Seiner Allwissenheit in Beziehung auf Alles und Jedes in dieser; vergleichungsweise wie derjenige, dessen Ohr im Harmonischen und Zusammenstimmenden ist, das Disharmonische und Mißtönende, wie sehr und in welcher Weise es [von jenem] abweiche, scharf bemerkt, sobald es davon berührt wird; in gleicher Weise derjenige, dessen Sinn im Angenehmen ist, sobald Unangenehmes sich zwischen einmischt; ebenso [wie] derjenige, dessen Auge auf Wohlgestaltetem weilt, es genau sieht, wenn sich diesem etwas Mißgestal-

tetes zur Seite befindet; weßhalb die Mahler neben einem schönen Angesicht gewöhnlich ein häßliches anbringen; ebenso verhält es sich mit dem Guten und Wahren, wenn Böses und Falsches gegen dasselbe ankämpft, daß nähmlich dieses aus jenem deutlich wahrgenommen wird; denn jeder, der im Guten ist, kann das Böse erkennen, und wer im Wahren ist, das Falsche sehen, und dies darum, weil das Gute in der Wärme des Himmes, und das Wahre in dessen Licht ist, das Böse aber in der Kälte der Hölle, und das Falsche in deren Finsterniß ist; was dadurch beleuchtet werden kann, daß die Engel des Himmels alles sehen können, was in der Hölle vorgeht, und welcherlei Mißgestalten sich dort befinden; wogegen aber die Geister der Hölle gar nichts sehen können, was im Himmel vorgeht, und nicht einmahl von den Engeln mehr als ein Blinder, oder als ein Auge, das in die Luft oder in den leeren Aether hinausblickt. Diejenigen, deren Verstand im Licht aus der Weisheit ist, gleichen Solchen, die um die Mittagszeit auf einem Berge stehen, und alles, was unten ist, deutlich sehen; und die in noch höherem Lichte sind, sind vergleichungsweise wie Solche, die durch Ferngläser die um sie her und unter ihnen befindlichen Dinge wie gegenwärtig sehen; diejenigen hingegen, die in dem falschen Lichte der Hölle sind in Folge der Selbstbestärkung im Falschen, gleichen Solchen die auf demselben Berge zur Nachtzeit mit Laternen in der Hand stehen, und nichts als die nächstliegenden Dinge, und auch von diesen nur undeutlich die Umrisse, und die Farben verworren sehen. Ein Mensch, der in einigem Lichte des Wahren, und dabei doch im Bösen des Lebens ist, der sieht, so lang er im Angenehmen der Liebe seines Bösen ist, die Wahrheiten anfangs nicht anders, als die Fledermaus die in einem

Garten aufgehängten Tücher, auf welche sie als ihre Zufluchtsstätten zufliegt; und nachher wird er wie eine Nachteule, und zuletzt wie ein Uhu; und dann wird er auch wie ein Schornsteinfeger, der im Dunkel [in furvo] des Rauchfangs hängt, und, wenn er die Augen nach oben erhebt, den Himmel durch den Rauch hindurch sieht, und wenn er nach unten blickt, den Herd sieht, von dem jener Rauch aufsteigt.

62. Festzuhalten ist, daß die Erkenntniß der Gegensätze ein andere ist, als die Erkenntniß der Verhältnisse [relativorum]; denn Gegensätze sind, was außerhalb, und wider das ist, das innerhalb ist; das Entgegengesetzte entsteht nämlich, während das Eine ganz aufhört, etwas zu sein, und das Andere dann sich erhebt mit dem Streben, gegen jenes erstere zu wirken, wie ein Rad, das gegen ein Rad wirkt, und ein Strom gegen einen Strom: die Verhältnisse sind [eine Folge] der Zusammenstellung vieler und vielgestaltiger Dinge in eine Ordnung, so daß sie zusammentreffen und übereinstimmen, wie die Edelsteine von verschiedenen Farben an der Brustschleife einer Königin, oder wie die buntfarbigen Blumen eines Straußes zu Vergnügung des Auges; Verhältnisse sind also in jedem der beiden Entgegengesetzten, sowohl im Guten, als im Bösen, und sowohl im Wahren, als im Falschen, somit sowohl im Himmel, als in der Hölle; allein die Verhältnisse in der Hölle sind alle den Verhältnissen in dem Himmel entgegengesetzt: da nun Gott alle Verhältnisse im Himmel aus der Ordnung, in der Er selbst ist, inne wird und sieht, und daher erkennt, und in Folge dessen auch alle Verhältnisse in der Hölle inne wird, sieht und erkennt, wie dies aus dem oben Gesagten folgt, so ist offenbar, daß Gott allwissend ist in der Hölle wie in dem Himmel, und

ebenso bei den Menschen in der Welt; und daß Er somit ihr Böses und Falsches inne wird, sieht und erkennt aus dem Guten und Wahren, in dem Er ist, und das in seinem Wesen Er selbst ist: denn Er sagt: „**Stiege ich in die Himmel, so bist du da, bettete ich mich in die Unterwelt, siehe, so bist du [auch] da,**" Psalm 139, 8. und anderwärts: „**Grüben sie auch durch in die Unterwelt, meine Hand würde sie von da zurückholen,**" Amos 9, 2. 3.

63. V. **Gott ist allgegenwärtig vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung.** Daß Gott allgegenwärtig ist vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung, geschieht durch die Wärme und das Licht aus der Sonne der Geistigen Welt, in deren Mitte Er ist; durch diese Sonne ist die Ordnung geschaffen worden, und dieser gemäß [ex illo] entsendet sie Wärme und Licht, welche das Weltall durchdringen vom Ersten bis zum Letzten desselben, und Leben hervorbringen, wie der Mensch es hat, und wie jegliches Thier [es hat], und auch die Pflanzenseele [animam vegetativam], welche jeder Keim auf Erden hat; und jene beiden fließen in Alles und Jedes ein, und machen, daß jegliches Subject lebt und wächst nach der von der Schöpfung her in sie gelegten Ordnung; und weil Gott nicht ausgedehnt ist, und doch alles Ausgedehnte des Weltalls erfüllt, ist Er allgegenwärtig; daß Gott in allem Raum ohne Raum, und in aller Zeit ohne Zeit ist, und daß in Folge dessen das Weltall dem Wesen und der Ordnung nach die Fülle Gottes ist, ist anderwärts gezeigt worden, und weil dem so ist, so wird Er durch Seine Allgegenwart alles inne [percipit], sieht durch Seine Allwissenheit alles vor [providet], und wirkt durch Seine Allmacht alles; woraus erhellt, daß die Allgegenwart, All-

wissenheit und Allmacht Eins ausmachen, oder daß die eine die andere voraussetzt, und daß sie somit nicht getrennt werden können.

64. Die Göttliche Allgegenwart kann durch die wunderbare Gegenwart der Engel und der Geister in der Geistigen Welt beleuchtet werden; weil in jener Welt kein Raum, sondern nur die äußere Erscheinung [apparentia] des Raumes ist, so kann ein Engel oder ein Geist dem andern in einem Augenblick gegenwärtig dargestellt werden, sobald er nur in eine ähnliche Neigung der Liebe und hieraus [in ähnliches] Denken kommt, denn diese beiden bringen die Erscheinung des Raumes hervor; daß eine solche Gegenwart Aller dort Statt hat, ward mir dadurch offenbar, daß ich Afrikaner und Indier dort in der Nähe sehen konnte, obgleich sie auf der Erde so viele Meilen entfernt sind; ja daß ich denen, die auf den Planeten dieser [Sonnen-] Welt sind, und auch denen, die auf Planeten in andern Welten außerhalb dieses Sonnensystems sind, gegenwärtig dargestellt werden konnte: in Folge solcher Gegenwart nicht des Ortes, sondern der Erscheinung des Ortes, sprach ich mit den Aposteln, mit verstorbenen Päpsten, Kaisern und Königen, mit den Reformatoren der gegenwärtigen Kirche, Luther, Calvin und Melanchthon, und mit Andern aus entlegenen Gegenden; kommt nun den Engeln und den Geistern eine solche Gegenwart zu, warum [sollte] nicht eine Göttliche Gegenwart im Weltall [Statt finden], welche unendlich ist? Die Ursache, daß den Engeln und Geistern eine solche Gegenwart zukommt, ist die, daß alle Neigung der Liebe und hieraus [alles] Denken des Verstandes im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit ist; denn es kann jemand an seinen Bruder, Schwager oder Freund, der in Indien ist, denken, und

dann ihn wie gegenwärtig bei sich haben, und ebenso kann er auch in Folge der Erinnerung an sie von Liebe zu ihnen angeregt werden. Durch diese [Erfahrungen] kann, weil sie dem Menschen bekannt sind, die Göttliche Allgegenwart einiger Maßen in's Licht gesetzt werden; dann auch durch die menschlichen Gedanken, sofern, wenn sich jemand in's Gedächtniß zurückruft, was er auf seinen Reisen an verschiedenen Orten gesehen hat, er darin ist wie in Gegenwärtigem. Ja das Sehen des Körpers sucht eben diese Vergegenwärtigung nachzuahmen; es bemerkt die Abstände nicht, außer durch die dazwischen liegenden Dinge, welche dieselben messen; selbst die Sonne würde hart vor dem Auge, ja wie in dem Auge sein, wenn nicht die dazwischen liegenden Dinge verriethen, daß sie so entfernt ist; daß dem so ist, haben auch die Schriftsteller über die Optik in ihren Büchern bemerkt. Eine solche Vergegenwärtigung liegt in beiderlei Sehen des Menschen, sowohl dem intellectuellen, als dem körperlichen; denn sein Geist sieht durch seine Augen, nicht aber findet sich ein ähnliches bei irgend einem Thier, weil diese kein geistiges Sehen haben. Hieraus kann erhellen, daß Gott allgegenwärtig ist vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung; daß Er auch in der Hölle allgegenwärtig ist, ist in dem vorigen Abschnitte gezeigt worden.

65. VI. **Der Mensch ist zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen.** Der Mensch ist zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen, weil er zum Bild und zur Aehnlichkeit Gottes geschaffen ist, und da Gott die Ordnung selbst ist, so ist er auch zum Bild und zur Aehnlichkeit der Ordnung geschaffen. Es sind zwei [Quellen], aus welchen die Ordnung entstand, und durch welche sie besteht, die Göttliche Liebe und die Gött-

liche Weisheit, und der Mensch ist zum Aufnahmsgefäß derselben geschaffen; weßhalb er auch in die Ordnung geschaffen ist, nach welcher jene beiden im Weltall wirken, und hauptsächlich nach derjenigen, nach der sie im Engelshimmel wirken, und in Folge dessen dieser ganze Himmel eine Form der Göttlichen Ordnung in größter Ausgestaltung ist, und dieser Himmel [auch] vor dem Auge Gottes wie Ein Mensch ist; wie denn auch eine vollkommene Entsprechung zwischen diesem Himmel und dem Menschen Statt hat; denn es giebt im Himmel keine Gesellschaft, die nicht irgend einem Glied, Eingeweide oder Organ im Menschen entspräche; weßhalb man im Himmel sagt, diese [oder jene] Gesellschaft sei entweder im Gebiete der Leber oder der Gekrösdrüse, oder der Milz, oder des Magens, oder des Auges, oder des Ohres, oder der Zunge, und so weiter; auch wissen die Engel selbst, in welchem Gebiet eines Theiles des Menschen sie wohnen: daß dem so sei, ist mir durch lebendige [Erfahrung] zu wissen gegeben worden; ich sah eine Gesellschaft, die aus einigen tausend Engeln bestand, als Einen Menschen; woraus offenbar war, daß der Himmel in seiner Zusammenfassung ein Ebenbild Gottes ist, und das Ebenbild Gottes die Ausgestaltung der Göttlichen Ordnung ist.

66. Man muß wissen, daß alles, was aus der Sonne der geistigen Welt hervorgeht, in deren Mitte Jehovah Gott ist, einen Menschen darstellt, und daher alles, was in jener Welt entsteht, zur menschlichen Gestalt anstrebt [conspiret], und sie in seinem Innersten darstellt, daher alle Gegenstände, welche dort den Augen sich zeigen, Vorbildungen des Menschen sind: es erscheinen daselbst alle Arten von Thieren, und diese sind Aehnlichkeiten der Neigungen der Liebe, und [der] aus diesen [hervorgehenden]

Gedanken der Engel; ebenso die Baumpflanzungen, Blumenbeete und grünen Plätze daselbst; auch ward [mir] zu wissen gegeben, welche Neigung dieser oder jener Gegenstand vorbildet; und wenn ihnen das innerste Gesicht geöffnet wird, so erkennen sie, merkwürdiger Weise, ihr Ebenbild in denselben; und dies geschieht darum, weil jeder Mensch sein Lieben und hieraus sein Denken ist; und wie die Neigungen und in Folge dessen die Gedanken bei jeglichem Menschen verschieden und mannichfaltig sind, und einige derselben die Neigung dieses Thieres, und andere die eines andern abbilden, darum stellen sich die Bilder ihrer Neigungen also dar; allein hierüber wird man Weiteres im folgenden Abschnitte von der Schöpfung sehen. Hieraus erhellt auch die Wahrheit, daß der Endzweck der Schöpfung war der Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht, folglich der Mensch, in welchem Gott als in Seinem Aufnahmsgefäß wohnen könnte: daher der Grund, warum der Mensch zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen wurde.

67. Gott war vor der Schöpfung die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und diese beiden im Streben, Nutzwirkungen [usus] hervorzubringen; denn Liebe und Weisheit ohne Nutzleistung sind bloß flüchtige Gebilde [volatilia] der Vernunft, und verfliegen auch, wenn sie nicht in nützliches Wirken übergeben [in usum se conferant]; wirklich sind auch die beiden erstern, wenn getrennt vom dritten, wie Vögel, welche über dem großen Weltmeer fliegen, und endlich vom Flug ermattet herabfallen, und versinken: daraus ist ersichtlich, daß das Weltall von Gott erschaffen worden ist, damit Nutzwirkungen entstehen; daher denn auch das Weltall ein Schauplatz der Nutzwirkungen genannt werden kann; und weil der Mensch der Hauptzweck

der Schöpfung ist, so folgt, daß Alles und Jedes um des Menschen willen erschaffen ist, und somit auch, daß Alles und Jedes der Ordnung in ihn gelegt, und in ihm concentrirt ist, damit Gott durch ihn die Hauptnutzwirkungen hervorbringe könne. Die Liebe und die Weisheit ohne ihr Drittes, welches die Nutzwirkung ist, können der Wärme und dem Licht der Sonne verglichen werden, welche, wenn sie nicht in die Menschen, die Thiere und die Pflanzen einwirkten, nutzlose Dinge [res inanes] wären, sie werden aber zu reellen Dingen durch den Einfluß in dieselben, und durch das Wirken in ihnen. Es sind auch drei Dinge, die der Ordnung nach auf einander folgen, der Endzweck, die Ursache, und die Wirkung, und in der gelehrten Welt weiß man, daß der Endzweck nichts ist, wenn er sich nicht nach der wirkenden Ursache umsieht, und daß jener Endzweck und diese Ursache nichts sind, wenn nicht die Wirkung entsteht; zwar können Endzweck und Ursache abstract im Gemüth erwogen werden, dennoch aber immer einer Wirkung wegen, welche der Endzweck beabsichtigt, und die Ursache hervorbringt; in ähnlicher Weise verhält es sich mit der Liebe, Weisheit und Nutzwirkung, und die Nutzwirkung ist das, was die Liebe beabsichtigt, und durch die Ursache hervorbringt, und wenn die Nutzwirkung hervorgebracht ist, so existiren die Liebe und die Weisheit reell, und nehmen sich in ihr Wohnung und Sitz, und ruhen [in ihr] wie in ihrem Hause; ebenso verhält es sich mit einem Menschen, in dem die Liebe und Weisheit Gottes sind, während er Nutzen schafft; und damit er die Nutzwecke Gottes erfülle, ist er zum Bild und zur Aehnlichkeit, das heißt, zur Form der göttlichen Ordnung erschaffen worden.

68. VII. **Der Mensch ist in so weit in der Macht wider das Böse und Falsche aus**

der Göttlichen Allmacht, und in so weit in der Weisheit in Betreff des Guten und Wahren aus der Göttlichen Allwissenheit, und in so weit in Gott aus der Göttlichen Allgegenwart, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt. Daß der Mensch in so weit in der Macht wider das Böse und Falsche aus der Göttlichen Allmacht ist, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt, gründet sich darauf, daß dem Bösen und dem Falschen aus ihm niemand widerstehen kann, als allein Gott; denn alles Böse und alles Falsche aus ihm ist aus der Hölle, und sie hängen in der Hölle als Eines zusammen, ganz wie alles Gute und alle Wahrheiten aus ihm in dem Himmel; denn, wie gesagt, der ganze Himmel ist vor Gott wie Ein Mensch, und umgekehrt ist die Hölle wie Ein Riese, der ein Ungeheuer ist, daher denn es mit Einem Bösen und dem daraus hervorgehenden Falschen aufnehmen, so viel ist als es mit jenem ungeheuren Riesen oder der Hölle aufnehmen, und dies kann niemand als Gott, weil Er allmächtig ist; hieraus erhellt, daß der Mensch, wofern er sich nicht an Gott den Allmächtigen wendet, gegen das Böse und das Falsche aus diesem nicht mehr vermag, als der Fisch gegen den Ocean, als der Floh gegen den Wallfisch, und ein Stäubchen gegen einen einstürzenden Berg, und noch viel weniger als eine Heuschrecke gegen einen Elephanten oder eine Fliege gegen ein Kameel: und überdies vermag der Mensch noch [weit] weniger gegen das Böse und das Falche aus diesem, weil er in das Böse geboren ist, und das Böse nicht wider sich selbst handeln kann. Hieraus folgt, daß der Mensch, wenn er nicht nach der Ordnung lebt, das heißt, wofern er nicht Gott, Seine Allmacht, und den Schutz aus dieser gegen

die Hölle anerkennt, und wofern er nicht auch von seiner Seite mit dem Bösen bei sich kämpft, — denn dies gehört zugleich mit jenem zur Ordnung, — der Mensch nothwendig in die Hölle hinabsinken und in ihr untersinken, und daselbst vom Bösen, von einem nach dem andern, wie ein Nachen auf dem Meer von Stürmen umhergetrieben werder muß.

69. Daß der Mensch in so weit in der Weisheit aus der Göttlichen Allwissenheit ist, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt, hat seinen Grund darin, daß alle Liebe zum Guten und alle Weisheit des Wahren, oder alles Gute der Liebe und alles Wahre der Weisheit von Gott stammt; daß dem so ist, ist auch dem Bekenntniß aller Kirchen in der christlichen Welt gemäß; woraus folgt, daß der Mensch nicht inwendig in irgend einem Wahren der Weisheit sein kann, außer von Gott, weil Gott Allwissenheit, das heißt, unendliche Weisheit hat. Der menschliche Geist ist in drei Abstufungen abgetheilt, wie der Engelshimmel, und kann daher auf eine höhere und höhere Stufe erhoben werden, und eben so auch auf eine tiefere und tiefere Stufe hinabsinken; in wie weit er aber auf die höheren Stufen erhoben wird, in so weit wird er in die Weisheit, weil in so weit in des Licht des Himmels erhoben, und dies kann nur von Gott bewirkt werden; und in wie weit er dahin erhoben wird, in so weit ist er Mensch, in wie weit er aber auf die niedern Stufen hinabsinkt, in so weit geräth er in das Irrlicht der Hölle, und in so weit ist er nicht Mensch, sondern Thier; darum auch steht der Mensch aufrecht auf seinen Füßen, und blickt mit dem Gesicht gen Himmel, und kann dieses bis zum Zenith erheben; das Thier dagegen steht eben deshalb auf seinen Füßen in einer mit der Erde parallelen Lage, das ganze Gesicht

dieser zugekehrt, und kann es nur mit Unbehagen gegen den Himmel emporrichten. Der Mensch, der sein Gemüth zu Gott erhebt, und anerkennt, daß alles Wahre der Weisheit von Ihm kommt, und zugleich der Ordnung gemäß lebt, ist wie jemand, der auf einem hohen Thurme steht, und eine volkreiche Stadt unter sich sieht, und zugleich auch alles, was auf den Straßen da vorgeht; ein Mensch hingegen, der sich darin bestärkt, daß alles Wahre der Weisheit aus dem natürlichen Lichte bei ihm, somit aus ihm selbst ist, ist wie der, welcher in einer Höhle unter jenem Thurm sich aufhält, und durch die Spalten in ihr nach derselben Stadt hinsieht: ein solcher sieht nichts als die Wand Eines Hauses in ihr, und wie die Ziegel an ihm aneinanderhängen. Weiter ist ein Mensch, der Weisheit aus Gott schöpft, wie ein Vogel, der in der Höhe fliegt, und alles überschaut, was sich in den Gärten, Wäldern und Landhäusern befindet; und auf dasjenige zufliegt, das zu seinem Gebrauche dient; ein Mensch hingegen, welcher die Dinge der Weisheit aus sich schöpft, ohne den Glauben, daß sie dennoch von Gott sind, ist wie eine Horniß, welche über dem Boden hinfliegt, und wo sie einen Misthaufen sieht, darauf zufliegt, und sich an dessen Qualm ergetzt. Jeder Mensch wandelt, so lang er in der Welt lebt, in der Mitte zwischen Himmel und Hölle, und ist daher im Gleichgewicht, und so in der Wahlfreiheit, aufwärts zu Gott, oder niederwärts zur Hölle zu blicken; blickt er aufwärts zu Gott, so erkennt er an, daß alle Weisheit von Gott ist, und ein solcher ist seinem Geiste nach wirklich bei den Engeln im Himmel; wer hingegen abwärts blickt, wie dies jeder thut, der im Falschen aus dem Bösen ist, der ist seinem Geiste nach bei den Teufeln in der Hölle.

70. Daß der Mensch in so weit in Gott vermöge der Göttlichen Allgegenwart ist, als er nach der Ordnung lebt, hat seinen Grund darin, daß Gott allgegenwärtig ist, und daß da, wo Er in Seiner Göttlichen Ordnung ist, Er wie in Sich ist, weil Er selbst die Ordnung ist, wie oben gesagt worden: da nun der Mensch zur Form der Göttlichen Ordnung erschaffen ist, so ist Gott in ihm, jedoch dies in so weit, als er völlig nach der Göttlichen Ordnung lebt; in wie weit er hingegen nicht nach der Göttlichen Ordnung lebt, ist Gott gleichwol in ihm, aber [nur] in seiner obersten Region, und verleiht, daß er das Wahre einsehn und das Gute wollen kann, das heißt, Er giebt ihm das Vermögen zu verstehen, und die Hinneigung [inclinationem] zum Lieben; in wie weit aber der Mensch wider die Ordnung lebt, in so weit verschließt er die untern Regionen seines Gemüths oder Geistes, und verhindert so Gott, herabzusteigen, und die untern Regionen desselben mit Seiner Gegenwart zu erfüllen; daher Gott zwar in ihm ist, aber er nicht in Gott: allgemeine Grundanschauung [communis canon] ist im Himmel, daß Gott in jeglichem Menschen, sowohl dem bösen, als dem Guten ist, daß aber der Mensch nicht in Gott ist, wofern er nicht der Ordnung gemäß lebt; denn der Herr sagt, „**Er wolle, daß der Mensch in Ihm, und Er im Menschen sei,**" Joh. 15, 4. [5.] Der Mensch ist aber durch ein der Ordnung gemäßes Leben darum in Gott, weil Gott allgegenwärtig ist im Weltall und in allen und jeden Dingen desselben, in deren Innerstem; denn dieses ist in der Ordnung; in demjenigen dagegen, was gegen die Ordnung ist, und dies ist bloß Solches, was außerhalb des Innersten ist, ist Gott Allgegenwärtig durch unabläßiges Kämpfen mit demselben und durch das fortwährende Streben, es in die Ordnung zu-

rückzubringen; in wie weit daher der Mensch sich in die Ordnung zurückbringen läßt, in so weit ist Gott in seinem Ganzen allgegenwärtig, und folglich ist in so weit Gott in ihm, und er in Gott. Eine Abwesenheit Gottes vom Menschen ist eben so wenig möglich, als eine Abwesenheit der Sonne von der Erde in Rücksicht ihrer Wärme und ihres Lichtes; allein die Objecte der letztern empfinden deren Kraft nur in so weit, als sie jene beiden Ausflüsse von ihr in sich aufnehmen, was zur Zeit des Frühlings und Sommers geschieht: dies läßt sich auf Gottes Allgegenwart in der Art anwenden, daß der Mensch in so weit in geistiger Wärme und zugleich in geistigem Licht, das heißt, im Guten der Liebe und in den Wahrheiten der Weisheit ist, als er in der Ordnung ist; allein die geistige Wärme und das geistige Licht sind nicht wie die natürliche Wärme und das natürliche Licht; denn die natürliche Wärme zieht sich von dem Erdkörper und seinen Gegenständen zurück in den Zeiten des Winters, und das Licht zieht sich zurück in den Zeiten der Nacht, und dies geschieht, weil der Erdkörper durch Umdrehungen und Umläufe diese Zeiten macht; nicht so aber die geistige Wärme und das geistige Licht; denn Gott ist durch Seine Sonne mit beiden gegenwärtig, und macht keinen Wechsel durch, wie dies scheinbar die Sonne der Welt thut; der Mensch selbst wendet sich ab vergleichungsweise wie die Erde von ihrer Sonne, und wenn er sich von den Wahrheiten der Weisheit abwendet, so ist er wie die von ihrer Sonne [abgewandte] Erde zu den Zeiten der Nacht, und wenn der Mensch sich vom Guten der Liebe abwendet, so ist er wie der von seiner Sonne [abgewandte] Erdkörper zu den Zeiten des Winters; ein solches Entsprechungsverhältniß findet Statt zwischen den Wirkungen und segensreichen Ausflüssen [usus] aus der Sonne der

geistigen Welt und den Wirkungen und nutzbringenden Ausflüssen [usus] aus der Sonne der natürlichen Welt.

* * * * * *

71. Diesem sollen drei **Denkwürdigkeiten** beigefügt werden. Die **erste** ist folgende: Einst hörte ich unter mir etwas wie Meerestosen, und fragte, was das sei, und es sagte mir jemand, es sei ein Tumult unter Versammelten auf der untern Erde [Terra inferior], die zunächst über der Hölle ist; und bald öffnete sich der Boden, welcher eine Decke über ihnen bildete, und siehe durch die Kluft flogen Nachtvögel in Schaaren heraus, welche sich gegen die Linke hin zerstreuten; und gleich nach ihnen erhoben sich Heuschrecken, welche auf dem Rasen des Bodens hinhüpften, und überall [alles] zur Wüste machten, und bald nachher vernahm ich zu wiederholten Mahlen von jenen Nachtvögeln her wie ein Klaggeschrei, und zur Seite ein verworrenes Rufen wie von Gespenstern in den Wäldern. Nach diesem sah ich schöne Vögel aus dem Himmel, welche sich rechtshin verbreiteten; diese Vögel prangten mit Fittigen wie von Gold, mit untermengten Streifen und Tropfen wie von Silber, und auf den Köpfen einiger waren Kämme in Gestalt von Kronen. Als ich dieses sah und darüber verwundert war, erhob sich plötzlich aus der untern Erde, wo jener Tumult war, ein Geist, der sich in einen Engel des Lichts gestalten konnte, und rief: „Wo ist jener, der von der Ordnung, an die sich Gott der Allmächtige in Rücksicht des Menschen gebunden habe, redet und schreibt? Wir haben unten durch die Decke hindurch davon gehört.“ Dieser durchlief, sobald er oberhalb jener Erde war, den gebahnten Weg, und kam endlich zu mir, und verstellte sich sogleich in einen Engel des Himmels, und sagte, indem er in einem ihm nicht eigenen Tone sprach:

„Bist du der, der über die Ordnung denkt und spricht? Sag' mir in Kürze, was die Ordnung ist, und Einiges, was zur Ordnung gehört." Ich erwiederte: „ich will dir die Hauptpunkte [summaria] sagen, nicht aber das Besondere, weil du dieses nicht fassest," und ich sagte: I. Daß Gott die Ordnung selbst sei. II. Daß Er den Menschen aus der Ordnung, in der Ordnung und in die Ordnung erschaffen habe. III. Daß Er dessen vernünftiges Gemüth nach der Ordnung der ganzen geistigen Welt, und seinen Körper nach der Ordnung der ganzen natürlichen Welt geschaffen habe; weßhalb der Mensch von den Alten ein Himmel im Kleinen [Microuranos] und eine Welt im Kleinen [Microcosmus] genannt wurde. IV. Daß von daher Gesetz der Ordnung sei, daß der Mensch aus seinem Mikrouranos oder seiner geistigen Welt im Kleinen seinen Mikrokosmos oder seine natürliche Welt im Kleinen regieren solle, wie Gott aus Seinem großen Himmel [Macrouranos] oder Seiner geistigen Welt die große Welt [Macrocosmus] oder die natürliche Welt in Allem und Jedem derselben regiert. V. Ein daraus folgendes Gesetz der Ordnung sei, daß der Mensch sich in den Glauben durch die Wahrheiten aus dem Worte, und in die Liebethätigkeit durch die guten Werke einführen, und so sich umbilden und wiedergebären müsse. VI. Gesetz der Ordnung sei, daß der Mensch durch eigene Mühe und Kraft sich von Sünden reinige, und nicht im Glauben [seines] Unvermögens stehe, und erwarte, daß Gott unmittelbar seine Sünden abwasche. VII. Gesetz der Ordnung sei auch, daß der Mensch Gott von ganzer Seele und von ganzem Herzen liebe, und den Nächsten wie sich selbst, und nicht zaudere und erwarte, daß diese gedoppelte Liebe von Gott unmittelbar in sein Gemüth und in sein Herz, wie das Brot vom Bäcker in den Mund, gebracht

werde; und so vieles andere mehr. Nachdem er dies gehört, erwiederte jener Satan mit freundlicher Stimme, in welcher inwendig List war: „Was soll das sein, daß du sagst, der Mensch solle sich aus eigener Kraft in die Ordnung einführen dadurch, daß er jene ihre Gesetze übt? Weißt du nicht, daß der Mensch nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade steht, daß alles unverdient geschenkt wird, und daß der Mensch nichts nehmen kann, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben worden, und daß er in geistigen Dingen nicht mehr aus sich thun kann, als das in eine Bildsäule verwandelte Weib Lot's, oder nicht mehr als Dagon, das Götzenbild der Philister zu Ekron, und daß daher dem Menschen unmöglich ist, sich zu rechtfertigen, sofern dieses durch den Glauben und die Liebethätigkeit geschehen soll?" allein hierauf antwortete ich bloß, „Gesetz der Ordnung sei auch, daß der Mensch durch eigene Mühe und Macht sich den Glauben mittelst der Wahrheiten des Wortes erwerben, und dennoch glauben solle, daß nicht ein Körnchen Glauben aus ihm selbst komme, sondern von Gott, dann auch, daß der Mensch durch seine Mühe und Kraft sich rechtfertigen, dabei aber doch glauben solle, daß nicht Ein Pünktchen der Rechtfertigung aus ihm selbst komme, sondern von Gott: ist nicht befohlen, daß der Mensch an Gott glauben, und Gott lieben soll mit allen seinen Kräften, und den Nächsten wie sich selbst? bedenke dies, und sag', wie konnte dies von Gott befohlen werden, wenn der Mensch keine Kraft zu gehorchen und zu thun hatte?" Nachdem er dies gehört, ward jener Satan seinem Gesicht nach verändert, welches aus einem weißen zuerst ein bleifarbiges, und bald ein schwarzes wurde, und aus dessen Mund sprach er [nun], und sagte: „Du hast Lehrwidriges über Lehrwidriges [paradoxa contra paradoxa] vor-

gebracht!" und alsbald sank er dann hinab zu den Seinigen, und verschwand; und die Vögel zur Linken gaben zugleich mit den Gespenstern ungewöhnliche Töne von sich, und stürzten sich in's Meer, das man dort das Meer Suph nennt, und die Heuschrecken folgten ihnen in Sprüngen, und die Luft ward gereinigt, und die Erde wurde gereinigt von jenen wilden Thieren, und der Tumult unten hörte auf, und es ward ruhig und heiter.

72. **Zweite Denkwürdigkeit.** Einst hörte ich ein ungewöhnliches Gemurmel aus der Ferne, und, im Geiste befindlich, folgte ich der Richtung des Tones, und trat hinzu, und als ich an die Stelle kam, von wo er ausgieng, siehe da war es eine Schar von Geistern, welche über **Zurechnung** und **Vorherbestimmung** stritten: es waren Holländer und Britten, und einige aus andern Staaten untermischt; und diese riefen am Schluß der einzelnen Beweisführungen: „Wir staunen [miramur]! Wir staunen!" der Streit drehte sich um die Frage: „warum rechnet Gott nicht allen und jeden von Ihm Geschaffenen und nachher noch dazu Erlösten das Verdienst und die Gerechtigkeit Seines Sohnes zu? Ist Er nicht der Allmächtige? Kann Er nicht, wenn Er will, den Lucifer, den Drachen, und alle Böcke zu Erzengeln machen? Ist Er doch allmächtig. Warum läßt Er zu, daß die Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit des Teufels triumphirt über die Gerechtigkeit Seines Sohnes, und über die Frömmigkeit der Gottesverehrer? Was ist für Gott leichter, als Alle des Glaubens und so der Seligkeit zu würdigen? Was bedarf es hiezu mehr, als eines Wörtchens? und wenn [Er es] nicht [thut], handelt Er alsdann nicht wider Seine Worte, welche sind, daß Er das Heil Aller wolle, und keines Einzigen Tod? Sagt also, woher und worin ist denn die Ursache

der Verdammniß derer, welche verloren gehen?" Und nun sagte ein supralapsarischer Prädestinatianer von den Holländern: „Beruht dies nicht auf dem Wohlgefallen des Allmächtigen? darf der Thon den Töpfer schelten, daß er aus ihm einen Nachttopf gemacht hat?" und ein Anderer sagte: „Das Heil eines Jeden ist in Seiner Hand wie eine Wage mit zwei Schalen in der Hand des Wägenden." Auf den Seiten standen Einige von einfältigem Glauben und geradem Herzen, einige mit flammenden Augen, einige wie betäubt, einige wie betrunken, und einige wie am Ersticken, welche unter einander murmelten: „Was sollen uns diese Albernheiten [deliria]? es hat sie ihr Glaube bethört, welcher ist, daß Gott der Vater die Gerechtigkeit Seines Sohnes wem Er will und wann Er will zurechne, und den heiligen Geist sende, die Verpflichtungen [auctoramenta] dieser Gerechtigkeit zu erfüllen; und damit der Mensch bei Bewirkung seines Heils auch nicht ein Körnchen für sich in Anspruch nehme, soll er im Geschäft der Rechtfertigung ganz wie ein Stein, und in geistigen Dingen wie ein Klotz sein:" und nun drang Einer von ihnen in die Schar ein, und sprach mit erhobener Stimme: „O ihr Thoren! ihr streitet über ein Nichts [de lana caprina]; ihr wisset gar nicht, daß Gott der Allmächtige die Ordnung selbst ist, und daß der Gesetze der Ordnung Myriaden sind, so viele nämlich, als Wahrheiten im Worte, und daß Er nicht wider sie handeln kann, weil wider sie handeln so viel wäre, als gegen Sich selbst, und so nicht nur gegen Seine Gerechtigkeit, sondern auch gegen Seine Allmacht; hier sah er in der Ferne zur Rechten etwas wie ein Schaf und ein Lamm, und eine fliegende Taube, und zur Linken etwas wie einen Bock, einen Wolf und einen Geier, und sprach: „Glaubet ihr, daß Gott vermöge Seiner Allmacht

jenen Bock in ein Schaf, oder jenen Wolf in ein Lamm, oder jenen Geier in eine Taube verwandeln könne, oder umgekehrt? Gewiß nicht! denn es ist gegen die Gesetze Seiner Ordnung, von welchen, nach Seinen eigenen Worten, auch nicht ein Häkchen zur Erde fallen kann: wie kann Er also die Gerechtigkeit der Erlösung Seines Sohnes in irgend Einen hineinbringen, der gegen die Gesetze Seiner Gerechtigkeit widerspänstig ist? wie kann die Gerechtigkeit selbst eine Ungerechtigkeit begehen, und Jemanden zur Hölle vorherbestimmen, und in das Feuer werfen, an dem der Teufel mit Bränden in der Hand steht, und schürt? O ihr Thoren und Geistlose, euer Glaube hat euch irre geführt: ist er nicht in euren Händen wie eine Schlinge, die Tauben zu fangen?" Bei diesen Worten machte ein gewisser Magier aus jenem Glauben eine Art Schlinge, und hieng sie an einem Baume auf, und sagte: „Ihr sollt sehen, daß ich jene Taube fangen werde;" und gleich nachher flog ein Habicht herbei, streckte seinen Hals in die Schlinge, und blieb hangen, die Taube aber flog bei'm Anblick des Habichts vorüber; die Dabeistehenden waren verwundert, und riefen: „In diesem Spiel zeigt sich allerdings die Gerechtigkeit [usque est auctoramentum justitiae]."

73. Am folgenden Tage kamen Einige aus der Schar, die in dem Glauben an Vorherbestimmung und Zurechnung waren, zu mir, und sagten: „Wir sind wie betrunken, nicht von Wein, sondern von der gestrigen Rede jenes Mannes; er sprach von der Allmacht und zugleich von der Ordnung, und schloß damit, daß wie die Allmacht Göttlich ist, so auch die Ordnung Göttlich sei, ja daß Gott selbst die Ordnung sei; auch sagte er, daß eben so viele Gesetze der Ordnung seien, als Wahrheiten im Worte sind, deren es

nicht bloß Tausende, sondern Myriaden von Myriaden gebe, und daß Gott an Seine darin [gegebenen] Gesetze gebunden sei, und der Mensch an die seinigen: was [ist] aber alsdann die Göttliche Allmacht, wenn sie an Gesetze gebunden ist? denn so fällt ja von der Allmacht alles Unbedingte [Absolutum] weg. Hat nicht Gott auf diese Weise weniger Macht, als ein König der Welt, der ein Alleinherscher ist? Dieser kann die Gesetze der Gerechtigkeit wenden wie seine Hände, und unumschränkt handeln wie Octavius Augustus, und auch unumschränkt wie Nero; wir sind, als wir uns eine an Gesetze gebundene Allmacht dachten, wie Berauschte geworden, und wenn uns nicht bald geholfen wird, in Gefahr, von Sinnen zu kommen; denn wir haben nach unserem Glauben gebetet, Gott der Vater möchte sich unserer um des Sohnes willen erbarmen, und glaubten, Er könne sich erbarmen, wessen Er wolle, und die Sünden vergeben wem es Ihm gefalle, und selig machen wen Er mag, und wir wagten nicht, Seiner Allmacht auch nur das Geringste zu entziehen, Gott also an die Ketten einiger Seiner Gesetze binden, betrachten wir als einen Frevel, weil als im Widerspruch stehend mit Seiner Allmacht." Nachdem sie dies gesagt, blickten sie mich an, und ich sie, und ich fand sie bestürzt, und sagte: „Ich will zum Herrn beten, und von Ihm her Hülfe bringen, indem ich diese Sache in's Licht setze, doch für jetzt nur durch Beispiele;" und ich sprach: „Gott, der Allmächtige, schuf die Welt aus der Ordnung in Ihm, somit in die Ordnung, in der [sie] sein soll, und nach der Er sie regieren will, und Er hat in das Weltall und in Alles und Jedes desselben seine Ordnung gelegt, in den Menschen die seinige, in das [Säug-] Thier die seinige, in den Vogel und den Fisch die seinige, in den Wurm die seinige,

in jeden Baum, ja in jeden Grashalm die seinige; doch um dies mit Beispielen zu beleuchten, will ich in Kürze folgende anführen; zu den in den Menschen gelegten Gesetzen der Ordnung gehört, daß der Mensch sich Wahrheiten aus dem Wort aneigne, und über sie natürlich, und, so weit er es vermag, vernünftig denke, und so sich einen natürlichen Gauben verschaffe; die Gesetze der Ordnung auf Seiten Gottes sind alsdann, daß Er sich nahe, die Wahrheiten mit Seinem Göttlichen Licht, und so den natürlichen Glauben desselben, welcher nur ein Wissen und Bereden ist, mit dem Göttlichen Wesen erfülle; so und nicht anders wird der Glaube ein seligmachender; ebenso verhält es sich mit der Liebethätigkeit; doch wir wollen in Kürze Einiges aufzählen; Gott kann nach Seinen Gesetzen keinem Menschen die Sünden vergeben, außer in wie weit der Mensch Seinen Gesetzen gemäß von denselben absteht; Gott kann den Menschen nicht geistig wiedergebären, außer in wie weit der Mensch Seinen Gesetzen gemäß sich natürlich wiedergebiert; Gott ist in unabläßigem Streben, den Menschen wiederzugebären und so selig zu machen, allein Er kann dies nur in so weit bewerkstelligen, als der Mensch sich zum Aufnahmsgefäß zubereitet, und so Gott den Weg bahnt, und die Thüre öffnet; der Bräutigam kann nicht in das Schlafgemach der noch nicht angetrauten Jungfrau eintreten; diese verschließt die Thüre, und verwahrt inwendig bei sich den Schlüssel, nachdem aber die Jungfrau angetraut worden ist, giebt sie dem Bräutigam den Schlüssel. Gott hätte nicht durch Seine Allmacht die Menschen erlösen können, wenn Er nicht Mensch geworden wäre; noch hätte Er Sein Menschliches Göttlich machen können, wenn nicht Sein Menschliches zuerst wie das Menschliche eines Kindes, und dann wie das Menschliche

eines Knaben gewesen wäre, und wenn Er nicht nachher das Menschliche zu einer Aufnahmsstätte und Wohnung gebildet hätte, in die Sein Vater eingehen konnte, was dadurch geschah, daß Er alle Dinge des Wortes, das heißt, alle Ordnungsgesetze in ihm erfüllte, und in wie weit Er dies vollbrachte, in so weit vereinigte Er Sich mit dem Vater, und der Vater Sich mit Ihm. Allein dies ist nur Weniges, der Verdeutlichung wegen angeführt, damit ihr sehet, daß die Göttliche Allmacht in der Ordnung ist, und Seine Regierung, welche die Vorsehung heißt, der Ordnung gemäß Statt hat, und daß [sie] unausgesetzt und in Ewigkeit fort den Gesetzen Seiner Ordnung gemäß wirkt, und daß [sie] nicht gegen dieselben [wirken], noch sie auch nur in einem Häkchen ändern kann, weil die Ordnung mit allen und jeden Gesetzen derselben Er selbst ist." Bei diesen Worten floß ein Lichtschimmer in goldener Färbung durch die Dachung ein, und bildete schwebende Cherube in der Luft, und der Feuerglanz [rutilum] daraus erleuchtete bei Einigen die Schläfe vom Hinterhaupte her, aber noch nicht von der Seite der Stirne her; denn sie murmelten: „Wir wissen noch nicht, was Allmacht ist;" und ich sagte: „sie wird enthüllt werden, wenn erst das bis jetzt Gesagte einiges Licht bei euch geliehen haben wird."

74. **Dritte Denkwürdigkeit.** Ich sah in der Ferne viele Versammelte mit Hüten auf dem Kopf, einige mit seidenumwundenen Hüten, die vom geistlichen Stande waren, andere mit Hüten, deren Saum goldene Bänder zierten, welche vom weltlichen Stande waren, diese alle Gelehrte und Gebildete; und außer ihnen sah ich einige mit Mützen, welche Ungelehrte waren; ich gieng hinzu, und hörte sie mit einander reden über die schrankenlose Göttliche Macht, und daß dieselbe, würde sie nach irgend welchen

Gesetzen, die zu Gesetzen der Ordnung gemacht worden, sich fortbewegen, nicht eine schrankenlose, sondern eine beschränkte, und somit eine Macht, aber nicht Allmacht wäre; wer sieht aber nicht, daß keinerlei Gesetzesnothwendigkeit die Allmacht zwingen kann, so und nicht anders zu handeln? So viel ist gewiß, wenn wir uns die Allmacht denken, und zugleich Gesetze der Ordnung, nach welchen sie sich fortbewegen muß, so fallen unsere voraus gefaßten Vorstellungen von der Allmacht zu Boden, wie die Hände nach zerbrochenem Stab." Als diese mich in der Nähe erblickten, liefen einige herzu, und sagten mit einiger Heftigkeit: „Bist du der, welcher Gott in Gesetze wie in Bande eingeengt hat? Welch ein freches Beginnen! du hast so auch unsern Glauben zerrissen, auf welchem unser Heil beruht, in dessen Mitte wir die Gerechtigkeit des Erlösers stellen, über ihn die Allmacht Gottes, des Vaters, und zu dessen Anhängsel wir die Einwirkung des Heiligen Geistes machen, sammt dessen Wirksamkeit bei des Menschen absolutem Unvermögen in geistigen Dingen, dem es genug ist, von der Fülle der Rechtfertigung zu reden, die in Folge der Allmacht Gottes jenem Glauben innewohnt? allein, wie ich gehört, findest du eine Hohlheit in diesem Glauben, weil nichts von göttlicher Ordnung auf Seiten des Menschen in ihm ist." Nachdem ich dies gehört, öffnete ich den Mund, und sagte mit erhobener Stimme: „Lernet die Gesetze der Göttlichen Ordnung, und öffnet dann jenen Glauben, so werdet ihr eine sehr große Oede finden, und in dieser den gekrümmten und länglichten Leviathan, und rings um diesen her Netze wie in einen unentwirrbaren Knoten geschlungen; aber macht es, wie man von Alexander liest, daß er nämlich, als er den gordischen Knoten sah, das Schwert entblößte, denselben entzwei hieb, und so dessen Verschlin=

gungen löste, und ihn auf die Erde warf, und seine Fäden mit dem Schuh zertrat. Bei diesen Worten bißen sich die Versammelten in die Zunge, und wollten sie zu anzüglichen Reden schärfen, allein sie wagten es nicht, weil sie über mir den Himmel geöffnet sahen, und von da eine Stimme hörten: „Höret erst mit Gelassenheit an, was die Ordnung ist, nach deren Gesetzen Gott der Allmächtige handelt; Gott hat aus Sich, als der Ordnung, in der Ordnung, zur Ordnung das Weltall erschaffen, und ebenso den Menschen, in welchem Er die Gesetze Seiner Ordnung, durch welche derselbe zum Bild und zur Aehnlichkeit Gottes wurde, befestigt, und welche in kurzer Zusammenfassung sind, daß er an Gott glauben, und den Nächsten lieben soll, und in wie weit er beides aus natürlicher Kraft thut, in so weit macht er sich zum Aufnahmsgefäß der Göttlichen Allmacht, und in so weit verbindet Sich Gott mit ihm, und ihn mit Sich, in Folge dessen dann sein Glaube lebendig und seligmachend, und sein Thun zur Liebethätigkeit, ebenfalls zur lebendingen und beseligenden wird; allein man muß wissen, daß Gott beständig zugegen ist, und fortwährend im Menschen strebt und wirkt, und auch dessen freien Willen berührt, niemahls aber beeinträchtigt; denn würde Er den freien Willen des Menschen beeinträchtigen, so hörte das Wohnen des Menschen in Gott auf, und es bliebe bloß [ein Wohnen] Gottes im Menschen, und dieses Wohnen hat in Allen Statt, sowohl in denen, die auf Erden, als denen die in den Himmeln, und auch in denen, die in den Höllen sind; denn daher kommt ihr Können, Wollen und Verstehen; allein das gegenseitige Wohnen des Menschen in Gott findet nur bei denen Statt, welche nach den im Worte gegebenen Gesetzen der Ordnung leben, und diese werden Bilder und Aehnlichkeiten von Ihm, und ih-

nen wird das Paradies zum Besitz, und die Frucht des Baumes des Lebens zur Speise gegeben; die übrigen hingegen scharen sich um den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, und besprechen sich daselbst mit der Schlange, und essen, werden aber dann aus dem Paradiese vertrieben; gleichwol jedoch verläßt nicht Gott sie, sondern sie verlassen Gott." Dies faßten die mit Hüten, und pflichteten bei, die mit Mützen aber läugneten es, und sagten: „Ist nicht so die Allmacht beschränkt? und eine beschränkte Allmacht ist ein [innerer] Widerspruch;" allein ich antwortete: „es ist kein Widerspruch, allmächtig zu handeln nach den Gesetzen der Gerechtigkeit mit Urtheil, oder nach den der Liebe eingeschriebenen Gesetzen aus der Weisheit; allein ein Widerspruch ist, daß Gott gegen die Gesetze Seiner Gerechtigkeit und Liebe handeln könne, und dies hieße auch ohne Urtheil und ohne Weisheit handeln; einen solchen Widerspruch schließt euer Glaube in sich, welcher ist, daß Gott einen Ungerechten aus bloßer Gnade rechtfertigen, und mit allen Geschenken der Seligkeit und [allen] Belohnungen des Lebens schmücken könne. Allein ich will mit Wenigem sagen, was die Allmacht Gottes ist: Gott hat aus Seiner Allmacht das Weltall erschaffen, und zugleich in alles und Jedes Seine Ordnung eingeführt; Gott erhält auch aus Seiner Allmacht das Weltall, und behütet in ihm die Ordnung mit ihren Gesetzen für und für, und wenn etwas aus der Ordnung herausfällt, so bringt Er es zurück, und stellt es wieder her. Gott hat ferner aus Seiner Allmacht die Kirche gegründet, und die Gesetze Seiner Ordnung im Worte geoffenbart; und als sie aus der Ordnung herausfiel, stellte Er sie wieder her, und als sie gänzlich gefallen war, stieg Er selbst in die Welt herab, und zog durch Annahme des Menschlichen die Allmacht an,

und stellte sie wieder her. Gott erforscht durch Seine Allmacht und Allwissenheit Jeglichen nach dem Tod, und bereitet die Gerechten oder die Schafe zu ihren Stellen im Himmel zu, und bildet aus ihnen den Himmel, und bereitet die Ungerechten oder die Böcke zu ihren Stellen in der Hölle zu, und bildet aus ihnen die Hölle; auch ordnet Er beide in Gesellschaften und Vereine nach allen Verschiedenheiten ihrer Liebe, deren es im Himmel eben so viele giebt, als Sterne am Firmament der Welt, und die Gesellschaften im Himmel verbindet Er in Eines, damit sie vor Ihm wie Ein Mensch seien; ebenso die Vereine in der Hölle, damit sie wie Ein Teufel seien, und diese trennt Er von jenen durch eine Kluft, damit die Hölle nicht dem Himmel Gewalt anthue, und damit nicht der Himmel der Hölle Pein verursache; denn die in der Hölle leiden in dem Maße Pein, als der Himmel einfließt. Thäte Gott nicht durch Seine Allmacht dieses und jenes jeden Augenblick, so würde thierische Wildheit in die Menschen eindringen, bis dahin, daß sie nicht mehr durch Gesetze irgend einer Ordnung im Zaum gehalten werden könnten, und so würde das menschliche Geschlecht zu Grunde gehen: dieses und Aehnliches würde erfolgen, wenn Gott nicht die Ordnung und in der Ordnung Allmächtig wäre." Nachdem sie dies gehört, giengen die, welche Hüte aufhatten, hinweg, die Hüte unter dem Arm, und lobten Gott; (denn in jener Welt haben die Verständigen Hüte auf;) nicht so hingegen die mit Mützen Bedeckten, weil sie kahl sind, und die Kahlheit den Stumpfsinn [obesitatem] bezeichnet; auch giengen diese nach der Linken, jene aber nach der Rechten.

Von der Schöpfung des Weltalls.

75. Weil in diesem ersten Kapitel von Gott dem Schö-

pfer gehandelt wird, so soll auch von der Schöpfung des Weltalls durch Ihn gehandelt werden, so wie im folgenden Kapitel von dem Herrn Erlöser, und dann auch von der Erlösung; allein man kann sich keine rechte Vorstellung von der Schöpfung des Weltalls machen, wenn nicht einige allgemeine Kenntnisse vorausgeschickt werden und den Verstand in den Zustand des Innewerdens versetzen, und diese werden folgende sein: I. Daß zwei Welten sind, die geistige Welt, in welcher die Engel und Geister sind, und die natürliche Welt, in welcher die Menschen sind. II. Daß in beiden Welten eine Sonne ist, und daß die Sonne der geistigen Welt die reine Liebe aus Jehovah Gott ist, der in ihrer Mitte ist; und daß aus dieser Sonne Wärme und Licht hervorgehen, und die aus ihr hervorgehende Wärme ihrem Wesen nach Liebe, das aus ihr hervorgehende Licht aber seinem Wesen nach Weisheit ist; und daß diese beiden den Willen und Verstand des Menschen anregen, die Wärme seinen Willen, und das Licht seinen Verstand; daß aber die Sonne der natürlichen Welt ein bloßes Feuer [purus ignis], und darum die Wärme aus ihr todt ist, und ebenso das Licht, und daß sie der geistigen Wärme und dem geistigen Licht als Hülle und Träger dienen, damit sie zum Menschen gelangen. III. Ferner daß jene beiden, welche aus der Sonne der geistigen Welt hervorgehen, und daher auch alle Dinge, welche durch sie in dieser entstehen, substanziell sind, und geistig heißen, und daß die zwei ähnlichen [Stoffe], welche aus der Sonne der natürlichen Welt hervorgehen, und daher auch alle Dinge, welche durch sie in dieser entstehen, materiell sind, und natürlich heißen. IV. Daß in beiden Welten drei Abstufungen, welche Grade der Höhe heißen, und daher drei Regionen sind, nach welchen die drei Engelshimmel geordnet sind,

und nach welchen die menschlichen Gemüther geordnet sind, welche so jenen drei Engelshimmeln entsprechen; und daß es sich ebenso mit dem Uebrigen hier und dort verhält. V. Daß ein Entsprechungsverhältniß besteht zwischen den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und denen, die in der natürlichen Welt sind. VI. Daß es eine Ordnung giebt, in welche Alles und Jedes in beiden Welten erschaffen ist. VII. Daß man sich von allen diesen Dingen nothwendig erst eine Vorstellung verschaffen muß; widrigen Falls das menschliche Gemüth aus bloßer Unkunde derselben leicht in die Vorstellung von der Erschaffung des Weltalls durch die Natur verfällt, und bloß in Folge der kirchlichen Autorität sagt, die Natur sei von Gott erschaffen worden; dann aber, weil es das Wie nicht weiß, bei tieferem Forschen darüber gar leicht in den Gott läugnenden Naturalismus versinkt. In Betracht nun aber, daß dies im Einzelnen gehörig auseinander zu setzen und zu erweisen, ein Werk von großem Umfang erfordern würde, wie denn auch dergleichen nicht eigentlich zu den Lehrbestimmungen oder dem Inhalt eines theologischen Systemes, der Aufgabe dieses Werkes, gehört, so will ich bloß einige **Denkwürdigkeiten** anführen, aus welchen man eine Idee von der Schöpfung des Weltalls durch Gott empfangen, und aus der Empfängniß eine sie vorstellende Frucht erzeugen kann.

* * * * * *

76. **Erste Denkwürdigkeit.** Eines Tags war ich im Nachdenken über die Schöpfung des Weltalls, und weil dies die Engel bemerkten, die über mir zur rechten Seite waren, wo sich solche befanden, die auch schon einige Mahl über diesen Gegenstand nachgedacht und Schlüsse gezogen hatten, so stieg Einer herab, und lud mich ein, und

ich kam in den Geist, und begleitete ihn, und nachdem ich eingetreten war, ward ich zum Fürsten geführt, an dessen Hof ich gegen hundert Versammelte fand, und den Fürsten in ihrer Mitte: und nun sagte Einer von ihnen: „Wir haben hier bemerkt, daß du über die Schöpfung des Weltalls nachdachtest, auch wir waren einige Mahl in ähnlichem Nachdenken, konnten aber zu keinem Schlusse kommen, weil unsern Gedanken die Vorstellung von einem Chaos anhieng, als wäre dies wie ein großes Ei gewesen, aus dem Alles und Jedes des Weltalls in seiner Ordnung ausgebrütet wurde, während wir doch jetzt inne werden, daß ein so großes Weltall nicht in solcher Weise ausgebrütet werden konnte; dann hieng unsern Gemüthern auch noch eine andere Vorstellung an, welche war, daß von Gott alles aus Nichts erschaffen wurde, und doch erkennen wir jetzt, daß aus Nichts nichts wird; und aus diesen zwei Vorstellungen konnten unsere Gemüther sich noch nicht herauswickeln, um in einigem Lichte die Schöpfung zu sehen, wie sie vor sich gieng; weßhalb wir dich von dem Orte, wo du warst, hieher riefen, damit du die Ergebnisse deines Nachdenkens darüber uns mittheilen mögest." Hierauf antwortete ich: „ich will sie mittheilen;" und ich sagte: „ich hatte lange darüber nachgedacht, aber vergebens; nachher aber, als ich vom Herrn in euere Welt eingelassen wurde, erkannte ich, daß es vergeblich wäre, etwas über die Schöpfung des Weltalls erschließen zu wollen, wenn man nicht vorher weiß, daß es zwei Welten giebt, eine, in der die Engel, und eine andere, in der die Menschen sind, und daß diese durch den Tod in die andere übergehen; und dann sah ich auch, daß es zwei Sonnen giebt, eine, aus der alles Geistige, und eine andere, aus der alles Natürliche hervorgeht, und daß die Sonne, der alles Geistige entströmt, die reine

Liebe aus Jehovah Gott ist, der in ihrer Mitte ist, und daß die Sonne, der alles Natürliche entströmt, ein bloßes Feuer ist. Nachdem ich dies erkannt hatte, wurde mir einst, als ich in der Erleuchtung war, inne zu werden gegeben, daß von Jehovah Gott durch die Sonne, in deren Mitte Er ist, das Weltall geschaffen wurde, und daß, weil die Liebe nur zugleich mit der Weisheit denkbar ist, das Weltall von Jehovah Gott aus der Liebe durch die Weisheit geschaffen wurde; daß dem so ist, beweist Alles und Jedes, was ich in der Welt sah, in der ihr seid, und was ich in der Welt sah, in der ich dem Körper nach bin. Wie aber der Verlauf der Schöpfung von ihrem Urbeginn an vor sich gieng, wäre zu weitläufig auseinanderzusetzen; ich ward jedoch, als ich in der Erleuchtung war, inne, daß mittelst des Lichtes und der Wärme aus der Sonne eurer Welt geistige Atmosphären, die in sich substanziell sind, geschaffen wurden, eine aus der andern; und weil deren drei sind, und daher drei Abstufungen, so sind drei Himmel entstanden, einer für die Engel, die im obersten Grade der Liebe und Weisheit sind, ein anderer für die Engel, die im zweiten Grade, und ein dritter für die Engel, die im untersten Grade sind. Weil aber dieses geistige Universum nicht existiren kann ohne ein natürliches Universum, in dem es seine Wirkungen und Nutzzwecke hervorbringen kann, [so erkannte ich], daß alsdann zugleich eine Sonne geschaffen wurde, aus der alles Natürliche hervorgieng, und durch diese in gleicher Weise mittelst des Lichtes und der Wärme drei Atmosphären, welche jene früheren umgeben, wie die Schalen den Kern, oder die Rinden die Hölzer, und zuletzt durch diese der Erd- und Wasserball, auf dem Menschen, [Säug-] Thiere, Fische, dann Bäume, Sträucher und Kräuter aus den Erdmassen [terris], welche aus

Erdarten [humis], Steinen und Mineralien bestehen. Dies ist jedoch nur der allgemeinste Umriß der Schöpfung und ihres Verlaufs, das Besondere und Einzelne aber ließe sich nur durch bändereiche Werke auseinandersetzen; allein alles führt zu dem Schluß, daß Gott das Weltall nicht aus Nichts erschaffen hat, weil, wie ihr gesagt habt, aus Nichts nichts wird, sondern durch die Sonne des Engelshimmels, welche aus Seinem Sein, und daher lauter Liebe zugleich mit der Weisheit ist: daß das Universum, unter welchem beide Welten, die natürliche und die geistige, verstanden werden, aus der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit erschaffen wurde, bezeugt und bekundet Alles und Jedes desselben, und wenn ihr dasselbe in seiner Ordnung und in seinem Zusammenhang erwäget, so könnt ihr es aus dem Lichte, in dem die Wahrnehmungen eures Verstandes sind, deutlich sehen: es ist jedoch festzuhalten, daß die Liebe und Weisheit, welche in Gott Ein's ausmachen, nicht Liebe und Weisheit im abstracten Sinne, sondern in Ihm als Substanz sind; denn Gott ist die eigentliche [ipsa], einzige, und daher urerste Substanz und Wesenheit, welche in sich Ist und Besteht. Daß Alles und Jedes aus der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit erschaffen wurde, wird bei Johannes verstanden unter den Worten: „**Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; alles ist durch Dasselbe gemacht, und die Welt ist durch Dasselbe gemacht,**“ Kap. 1, 1. 3. 10. Gott bedeutet hier die Göttliche Liebe, und das Wort bedeutet das Göttliche Wahre, oder die Göttliche Weisheit; daher das Wort hier das Licht genannt, und unter dem Lichte, wo von Gott die Rede ist, verstanden wird die Göttliche Weisheit. Nachdem dies verhandelt war, fielen, als ich Abschied nahm, Funken des Lichtes aus der dortigen

Sonne durch die Engelshimmel hindurch in ihre Augen, und durch diese in die Wohnstätten ihres Geistes, und so erleuchtet gaben sie dem von mir Gesagten Beifall, und folgten mir in den Vorhof, und der vorige Begleiter bis zu dem Hause, in dem ich war, und stieg von da wieder in seine Gesellschaft hinauf.

77. **Zweite Denkwürdigkeit.** Eines Morgens als ich vom Schlaf erwacht war, und im heitern Morgenlichte vor dem völligen Wachen mich meinen Betrachtungen hingab, sah ich durch's Fenster etwas wie Blitzesleuchten, und bald darauf hörte ich wie rollenden Donner; da ich mich wunderte, woher dies wol kommen möchte, hörte ich aus dem Himmel, es befinden sich Einige nicht ferne von mir, welche heftig über **Gott und die Natur** mit einander stritten, und die Schwingung des Lichtes wie bei dem Blitze, und das Rauschen der Luft wie bei dem Donner seien Entsprechungen und in Folge dessen äußere Erscheinungen des Kampfes und Zusammenstoßes der Beweisgründe, auf der einen Seite für Gott, und auf der andern für die Natur: der Anfang dieses geistigen Kampfes war der: es waren einige Satane in der Hölle, welche unter sich sagten: „Dürften wir nur mit den Engeln des Himmels reden, so würden wir bündig und unwiderleglich beweisen, daß die Natur das ist, was sie Gott nennen, von dem alles [herstammen soll], und daß somit Gott nur ein Wort ist, wofern man nicht die Natur darunter versteht; und weil diese Satane von ganzem Herzen und ganzer Seele dies glaubten, und ein Verlangen hatten, mit den Engeln des Himmels zu reden, so ward ihnen gegeben, aus dem Koth und der Finsterniß der Hölle heraufzusteigen, und mit zwei Engeln, welche alsdann aus dem Himmel herabstiegen, zu reden; sie waren in der Geister-

welt, welche zwischen dem Himmel und der Hölle in der Mitte ist: die Satane liefen, als sie die Engel hier ansichtig wurden, rasch herbei, und riefen mit wütender Stimme: „Seid ihr die Engel des Himmels, mit denen wir uns über Gott und die Natur in einen Streit einlassen dürfen? Man nennt euch Weise, weil ihr Gott anerkennt, aber o wie wie einfältig seid ihr! Wer hat Gott gesehen, wer erkennt, was Gott ist, wer faßt, daß Gott das Weltganze und Alles und Jedes desselben regiert und regieren könnte? Wer außer dem Pöbel und dem großen Haufen erkennt an was er nicht sieht, noch versteht? Was ist offenkundiger, als daß die Natur Alles in Allem ist? Wer hat mit dem Aug etwas Anderes gesehen als die Natur, wer mit dem Ohr etwas Anderes gehört, als die Natur, wer mit der Nase etwas Anderes gerochen, als die Natur, wer mit der Zunge etwas Anderes geschmeckt, als die Natur, wer mit irgend einer Berührung der Hand und des Körpers etwas Anderes gefühlt, als die Natur? Sind nicht die Sinne unseres Körpers die Zeugen der Wahrheiten? Wer kann nicht auf sie schwören, daß es so sei? Ist nicht das Athmen, durch das auch unser Körper lebt, ein Zeuge? Was athmen wir Anderes ein, als die Natur? Sind nicht unsere und eure Köpfe in der Natur? Woher sonst ein Einfluß in die Gedanken der Köpfe, als aus ihr? Vermöget ihr, wenn sie weggenommen wird, irgend etwas zu denken?" Nachdem die Engel dieses und Aehnliches mehr von gleichem Schlag angehört hatten, antworteten sie: „Ihr sprecht so, weil ihr ganz sinnlich seid; bei Allen in der Hölle sind die Denkvorstellungen [ganz] in die Sinne des Körpers versenkt, und sie können ihren Geist nicht über diese erheben, weßhalb wir euch verzeihen; das Leben des Bösen und der daraus [hervorgehende] Glaube an Falsches hat das In-

wendige eurer Gemüther so sehr verschlossen, daß eine Erhebung über das Sinnliche bei euch nicht möglich ist, außer in einem vom Bösen des Lebens und vom Falschen des Glaubens entfernten Zustand; denn ein Satan kann eben so gut als ein Engel das Wahre einsehen, wenn er es hört; allein er behält es nicht, weil das Böse das Wahre verwischt und Falsches einführt; allein wir bemerken, daß ihr in einem [davon] entfernten Zustande seid, und daß ihr somit das Wahre, das wir reden, einsehen könnet: so merket denn auf das, was wir sagen werden!" und sie sagten: „Ihr waret in der natürlichen Welt, und starbet daselbst, und jetzt seid ihr in der geistigen Welt: habt ihr nun früher als jetzt etwas von dem Leben nach dem Tode gewußt? Habt ihr nicht früher es geläugnet, und euch den Thieren gleich gemacht? Habt ihr früher etwas gewußt von dem Himmel und der Hölle, etwas von dem Licht und der Wärme dieser Welt? und davon, daß ihr nicht mehr innerhalb der Natur, sondern über ihr seid? Denn diese Welt und alle Dinge derselben sind geistig, und die geistigen Dinge sind über den natürlichen, so daß von der Natur, in der ihr waret, nicht das Geringste in diese Welt einfließen kann; allein weil ihr die Natur für Gott oder die Göttin hieltet, so glaubet ihr auch, das Licht und die Wärme dieser Welt sei das Licht und die Wärme der natürlichen Welt, während doch dem durchaus nicht so ist, denn das natürliche Licht ist hier Finsterniß, und die natürliche Wärme ist hier Kälte: habt ihr [ferner] etwas gewußt von der Sonne dieser Welt, aus der unser Licht und unsere Wärme hervorgehen? habt ihr gewußt, daß diese Sonne lauter Liebe, und die Sonne der natürlichen Welt lauter Feuer ist? und daß die Sonne der Welt, welche lauter Feuer ist, dasjenige ist, aus dem die Natur entstanden ist und besteht, und daß die Sonne des

Himmels, welche lautere Liebe ist, dasjenige ist, aus dem das Leben selbst, welches die Liebe zugleich mit der Weisheit ist, entstanden ist und besteht; und daß somit die Natur, die ihr zum Gott oder zur Göttin macht, gänzlich todt ist? Ihr könnt, wenn euch eine Wache gegeben wird, mit uns in den Himmel aufsteigen, und wir können, wenn Geleit gegeben wird, mit euch in die Hölle hinabsteigen, und ihr werdet im Himmel Herrliches und Glänzendes sehen, in der Hölle hingegen Garstiges und Unreines; dieser Unterschied findet Statt, weil Alle im Himmel Gott verehren, und Alle in der Hölle die Natur verehren, und jene herrlichen und glänzenden Dinge in den Himmeln Entsprechungen der Gefühle der Liebe zum Guten und Wahren sind, jene garstigen und unreinen Dinge in den Höllen dagegen Entsprechungen der Neigungen der Liebe zum Bösen und Falschen sind. Aus diesem und jenem machet nun den Schluß, ob Gott oder die Natur Alles in Allem ist.“ Hierauf entgegneten die Satane: „In dem Zustand, in dem wir jetzt sind, können wir aus dem Gehörten den Schluß machen, daß ein Gott ist; allein wenn die Lust des Bösen unsere Gemüther einnimmt, so sehen wir nichts als die Natur.“ Jene zwei Engel und die Satane standen nicht weit von mir, daher ich sie sah und hörte, und siehe, ich erblickte um sie her Viele, die in der natürlichen Welt durch ihre Gelehrsamkeit berühmt gewesen waren, und ich wunderte mich, daß diese Gelehrten bald bei den Engeln, bald bei den Satanen standen, und denen, bei welchen sie standen, Beifall gaben, und es ward mir gesagt, „die Veränderungen ihrer Stellung seien Veränderungen des Zustandes ihres Gemüthes, welches bald dem einen Theil, bald dem andern günstig sei; denn sie waren ihrem Glauben nach wie Vertumne [Götter der wechselnden Jahreszeiten]; auch wollen wir dir ein

Geheimniß sagen, wir blickten hinab auf die Erde auf die ihrer Gelehrsamkeit wegen Berühmten, und wir fanden sechshundert unter tausend für die Natur, und die übrigen für Gott, und zwar diese für Gott, weil sie nicht aus dem Verstande, sondern bloß aus dem Gehörten, daß die Natur von Gott sei, häufig redeten, und das häufige Reden aus dem Gedächtniß und der Erinnerung, obschon nicht zugleich aus dem Denken und der Einsicht, eine Art von Glauben beibringt." Nach diesem ward den Satanen eine Wache gegeben, und sie stiegen mit den zwei Engeln in den Himmel hinauf, und sahen Herrliches und Glänzendes, und in der Erleuchtung von dem Himmelslicht daselbst erkannten sie an, daß ein Gott ist, und daß die Natur erschaffen wurde, um dem Leben, das von Gott ist, dienstbar zu sein, und daß die Natur in sich todt ist, und so von sich nichts wirkt, sondern von dem Leben in Thätigkeit gesetzt wird. Nachdem sie Jenes gesehen und erkannt hatten, stiegen sie hernieder, und wie sie niederstiegen, kehrte die Liebe zum Bösen zurück, und verschloß ihren Verstand nach oben, und öffnete ihn nach unten, und dann erschien über demselben eine Art von Schirm [umbraculum], der von höllischem Feuer blitzte; und sogleich wie sie die Erde mit ihren Füßen berührten, that sich der Boden unter ihnen auf, und sie fielen wieder zu den Ihrigen hinab.

78. **Dritte Denkwürdigkeit.** Am folgenden Tage kam ein Engel aus einer andern Gesellschaft des Himmels zu mir, und sagte: „Wir haben dort gehört, daß du wegen deiner Forschungen über die Schöpfung des Weltalls in eine der unsern benachbarte Gesellschaft geholt worden bist, und dort über die Schöpfung Dinge vorgetragen hast, denen sie Beifall gaben, und über die sie sich nachher freuten; ich will dir nun zeigen, wie Thiere und Pflanzen jeg-

licher Art von Gott hervorgebracht worden sind;" und er führte mich auf ein weites grünes Feld, und sagte: „Schau dich um," und ich schaute mich um, und sah Vögel in den schönsten Farben, einige fliegend, einige auf Bäumen sitzend, und einige auf dem Felde Blättchen von den Rosen abzupfend; unter den Vögeln waren auch Tauben und Schwäne. Als diese aus meinem Gesicht entschwunden waren, sah ich nicht weit von mir Herden von Schafen mit Lämmern, von Böcken und Ziegen, und rings um diese Herden sah ich Herden von Stieren und Kälbern, dann auch von Kameelen und Maulthieren, und in einem gewissen Haine Hirsche mit hohem Geweih, und auch Einhörner. Nachdem ich dieses gesehen, sagte er: „Wende dein Gesicht nach Osten!" und ich sah einen Garten, und in ihm Fruchtbäume, Pomeranzenbäume, Citronenbäume, Oelbäume, Weinstöcke, Feigenbäume, Granatbäume, und auch Sträucher, welche Beeren trugen. Hierauf sagte er: „Jetzt blick nach Süden!" und ich sah Saatfelder mit mancherlei Getreidearten, Weizen, Hirsen, Gerste, und Bohnen, und rings umher Blumenbeete mit Rosen von schönem Farbenwechsel: gegen Norden aber Lustwälder voll von Kastanienbäumen, Palmen, Linden, Platanen, und andern blätterreichen Bäumen. Nachdem ich dies gesehen, sprach er: „Alle diese Dinge, die du gesehen, sind Entsprechungen von den Gefühlen der Liebe der Engel, die sich in der Nähe befinden, und sie gaben an, welchen Gefühlen die einzelnen Dinge entsprachen; und überdies, daß nicht nur diese, sondern auch die übrigen Einzelnheiten, welche sich vor unsern Augen sichtbar darstellen, Entsprechungen sind, wie z. B. die Häuser, das Geräthe darin, die Tische und die Speisen, die Kleider, dann auch die Gold- und Silbermünzen, wie auch die Diamanten und andere kostbare Steine, mit welchen die Frauen und Jungfrauen in

den Himmeln geschmückt werden; wir erkennen in diesen und jenen Dingen, wie Jeglicher seiner Liebe und Weisheit nach beschaffen ist. Die in unsern Häusern befindlichen Dinge, welche zum Gebrauche dienen, bleiben fortwährend daselbst, vor denen hingegen, die von Gesellschaft zu Gesellschaft wandern, verändern sich solche je nach den gesellschaftlichen Verbindungen. Diese Dinge sind dir zu dem Ende gezeigt worden, daß du die Gesammtschöpfung wie in einem besondern Musterbild [Typo] sehen mögest; denn Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und Seiner Liebe gehören unendliche Neigungen [affectiones], und Seiner Weisheit unendliche Wahrnehmungen [perceptiones] an, und Entsprechungen von diesen sind alle und jede Dinge, die auf der Erde erscheinen, daher die Vögel und die [Säug-] Thiere [bestiae], daher die Bäume und die Sträucher, daher die Saaten und die Ernten [segetes et messes], und daher die Kräuter und Gräser: denn Gott ist nicht ausgedehnt, Er ist aber dennoch überall im Ausgedehnten, somit im Weltall von dessen Erstem bis zu dessen Letztem, und weil Er Allgegenwärtig ist, so sind solche Entsprechungen der Neigungen Seiner Liebe und Weisheit in der ganzen natürlichen Welt; allein in unserer Welt, welche die geistige Welt heißt, sind ähnliche Entsprechungen bei denen, welche von Gott Neigungen und Wahrnehmungen in sich aufnehmen; der Unterschied ist, daß dergleichen Dinge in unserer Welt gemäß den Neigungen der Engel augenblicklich geschaffen werden, während sie in eurer Welt zwar im Anfang in ähnlicher Weise geschaffen wurden, dabei aber vorgesehen wurde, daß sie durch Zeugungen des Einen aus dem Andern fortwährend erneuert werden, und so die Schöpfung fortgesetzt wird: die Ursache, warum in unserer Welt die Schöpfung eine augenblickliche ist, und in der

eurigen eine durch Zeugungen fortwährende, liegt darin, daß die Atmosphären und Erden unserer Welt geistig sind, und die Atmosphären und Erden eurer Welt natürlich sind, und die natürlichen Dinge geschaffen sind, die geistigen zu umkleiden, wie die Häute die Körper der Menschen und Thiere, die Rinden und der Bast die Stämme und Aeste der Bäume, die mittleren und die äußern und innern Gehirnhäute [matres et meninges] die Gehirne, die Nervenscheiden [tunica] die Nerven, und die dünnen Häutchen [philyrae] deren Fibern, und so weiter; daher kommt, daß alle Dinge, die in eurer Welt sind, beständig sind, und von Jahr zu Jahr beständig wiederkehren." Diesem fügte er noch bei: „Was du gesehen und gehört hast, das berichte den Bewohnern deiner Welt, weil sie bisher in völliger Unwissenheit waren in Rücksicht der geistigen Welt, und ohne Kenntniß derselben niemand wissen, ja nicht einmahl ahnen kann, daß in unserer Welt eine fortwährende Schöpfung Statt hat, und daß eine dieser ähnliche Statt hatte, als das Weltall von Gott erschaffen wurde.

Nach diesem sprachen wir noch über mancherlei Dinge, und zuletzt über die Hölle, daß durchaus nichts von solchen Dingen, die im Himmel sind, dort gesehen werde, sondern bloß Entgegengesetztes, weil die Neigungen ihrer Liebe, welche die Begierden des Bösen sind, entgegengesetzt sind den Neigungen der Liebe, in welchen die Engel des Himmels sind; weßhalb bei denen in der Hölle, und überhaupt in ihren Wüsten, Nachtvögel erscheinen, wie Fledermäuse, Eulen und Uhu, und auch Wölfe, Panther, Tiger, Ratten und Mäuse, dann auch alle Arten von giftigen Schlangen, wie Drachen und Krokodile, und wo etwas Grasiges ist, da schießen Dornsträuche, Nesseln, Stachelgewächse und Disteln, und einige Giftpflanzen auf, welche kommen und

verschwinden, und dann erscheinen bloß Steinhaufen und Sümpfe, in welchen Frösche quaken: diese und jene Dinge sind auch Entsprechungen, allein, wie gesagt, Entsprechungen von Neigungen ihrer Liebe, welche Begierden des Bösen sind. Dennoch aber werden dergleichen Dinge dort nicht von Gott erschaffen, noch wurden sie von Ihm erschaffen in der natürlichen Welt, in der Aehnliches entsteht; denn alles, was Gott erschaffen hat und erschafft, war und ist gut; sondern solcherlei Dinge entstanden auf der Erde zugleich mit der Hölle, welche sich aus Menschen bildete, die durch ihre Abwendung von Gott nach dem Tode Teufel und Satane wurden. Allein weil diese Entsetzlichkeiten unsere Ohren zu beleidigen begannen, wandten wir unsere Gedanken von ihnen ab, und vergegenwärtigten uns wieder das, was wir im Himmel gesehen hatten.

79. **Vierte Denkwürdigkeit.** Einst als ich im Nachdenken über die Schöpfung des Weltalls war, traten Einige aus der christlichen Welt herzu, welche zu ihrer Zeit zu den berühmtesten Philosophen gehört hatten, und für weiser als die Uebrigen gehalten wurden, und sagten: „Wir bemerken, daß du über die Schöpfung nachdenkst, sag' uns, was deine Ansicht darüber ist;" ich erwiederte aber: „Sagt mir zuerst, was die eurige ist;" da sagte Einer: „Meine Ansicht ist, daß die Schöpfung von der Natur herrührt, und daß somit die Natur sich selbst geschaffen hat, und diese von Ewigkeit her war; denn es giebt nichts Leeres, und kann keines geben; nun aber was sehen wir mit den Augen, vernehmen wir mit den Ohren, riechen wir mit der Nase, und athmen wir mit der Brust anderes ein, als die Natur, und weil diese außer uns ist, ist sie auch in uns." Ein Anderer sagte, als er dies hörte: „Du nennst die Natur, und machst diese zur Schöpferin des Weltalls, du weißt

aber nicht, wie die Natur das Weltall hervorgebracht hat, daher ich es sagen will: sie wälzte sich in Wirbel zusammen, die wider einander stießen, wie die Wolken unter einander, und wie die Häuser bei einem Erdbeben, wenn sie zusammenstürzen, und in Folge dieses Zusammenstoßes vereinigten sich die festeren Theile zu Einem, woraus der Erdkörper entstand, und die flüssigeren Theile sonderten sich von diesen ab, und thaten sich ebenfalls in Eines zusammen, woraus die Meere sich bildeten, und von diesen schieden sich wieder die leichteren Theile ab, wovon der Aether und die Luft, und aus deren Leichtestem die Sonne sich bildete; hast du nicht gesehen, daß wenn Oel, Wasser und Staub unter einander gemengt werden, sie sich von selbst scheiden, und in der Ordnung über einander stellen?" Dann bemerkte ein Anderer, der dies angehört hatte: „Ihr redet aus der Phantasie: wer weiß nicht, daß der Uranfang aller Dinge ein Chaos war, das mit seinem Umfang den vierten Theil des Weltalls ausgefüllt hatte, und daß in der Mitte desselben Feuer, rings um dieses Aether, und um diesen her Materie war, und daß dieses Chaos Risse bekam, und durch diese das Feuer herausbrach, wie aus dem Aetna und Vesuv, daher die Sonne; und daß nach diesem der Aether sich herauswand, und rings umher sich ergoß, daher die Atmosphäre; und endlich die zurückgebliebene Materie sich in eine Kugel zusammenballte, daher die Erdkörper: was die Sterne betrifft, so sind sie bloße Leuchten an der Wölbung des Universums, entstanden aus der Sonne und deren Feuer und Licht; denn die Sonne war zuerst wie ein Feuermeer, das, um die Erde nicht anzuzünden, leuchtende Flämmchen von sich aussprühte, welche im Umkreis ihre Stelle erhielten, und so das Weltall vollendeten, daher dessen Firmament." Es stand aber Einer unter ihnen,

welcher sagte: „Ihr irret, ihr erscheinet euch als weise, und ich erscheine euch als einfältig, allein ich habe stets in meiner Einfalt geglaubt und glaube noch, daß das Weltall von Gott erschaffen wurde, und da die Natur zum Weltall gehört, zugleich dann auch die Natur; hätte die Natur sich selbst geschaffen, wäre sie dann nicht von Ewigkeit her, dieses aber welch ein verrückter Gedanke?" und nun lief Einer von den sogenannten Weisen näher und näher zu diesem Sprechenden, und hielt das linke Ohr an dessen Mund, (sein rechtes Ohr war wie mit Baumwolle verstopft) und fragte, was er gesprochen habe, und jener wiederholte Dasselbe; da sah sich dann der Herbeigekommene um, ob irgend ein Priester zugegen wäre, und erblickte Einen zur Seite dessen, der gesprochen hatte, und erwiederte nun: „Auch ich bekenne, daß die gesammte Natur von Gott ist, aber" —; hier gieng er weg, und sagte, mit seinen Genossen flüsternd: „Ich sagte so, weil ein Priester zugegen war, ihr und ich wir wissen, daß die Natur von der Natur ist, und weil so die Natur von Gott ist, so sagte ich, daß die gesammte Natur von Gott sei, aber" — allein der Priester, der ihr Geflüster gehört hatte, sagte: „Eure Weisheit, die bloß philosophisch ist, hat euch irre geführt, und das Inwendige eurer Gemüther so sehr verschlossen, daß kein Licht aus Gott und aus Seinem Himmel einfließen, und euch erleuchten konnte, ihr habt es ausgelöscht;" und er sagte: „Untersuchet also, und entscheidet unter euch, woher eure Seelen stammen, die unsterblich sind, ob aus der Natur, oder ob sie mit in jenem großen Chaos waren;" nachdem er dies gehört, gieng der Vorgedachte zu seinen Genossen hin, und bat sie, sie möchten mit ihm diesen Knoten der Frage lösen, und sie vereinigten sich zu dem Schluß, daß die menschliche Seele nichts sei als Aether, und das Denken nichts

als eine Modification des Aethers durch das Sonnenlicht, und der Aether [ein Theil] der Natur; und sie sagten: „Wer weiß nicht, daß wir mittelst der Luft reden, und was ist das Denken anderes als ein Reden in der reineren Luft, welche Aether heißt, in Folge dessen der Gedanke und die Rede Eins ausmachen? wer kann dies nicht an dem Menschen, so lang er noch Kind ist, wahrnehmen? dieses lernt zuerst reden, dann allmählig mit sich reden, und dieses heißt denken: was ist alsdann das Denken Anderes als eine Modification des Aethers, und der Ton der Rede, was ist er anderes, als eine Schwingung [modulamen] desselben? woraus wir schließen, daß die Seele, welche denkt, [ein Theil] der Natur ist." Allein einige von ihnen waren zwar nicht anderer Ansicht, beleuchteten aber die Stellung der Frage, indem sie sagten, „die Seelen seien entstanden, als der Aether aus jenem großen Chaos sich herausdrängte, und habe sich dann in der obern Region in unzählige untheilbare Formen zertheilt, welche in die Menschen eindringen, indem diese aus der reineren Luft zu denken beginnen, und dann nenne man sie Seelen." Nachdem er dies gehört, sagte ein Anderer: „Ich gebe zu, daß der vom Aether in der obern Region gebildeten untheilbaren Formen unzählige waren, dennoch aber übersteigen die von der Schöpfung der Welt an gebornen Menschen die Zahl derselben: wie hätten da jene ätherischen Formen zureichen können? ich dachte daher bei mir, daß die durch den Mund der sterbenden Menschen herausgehenden Seelen nach einigen Jahrtausenden zu ebendenselben zurückkehren, und ein dem vorigen ähnliches Leben anfangen und fortführen; daß Viele von den Weisen Aehnliches und eine Seelenwanderung glauben, ist bekannt." Außer diesen wurden auch von den Uebrigen andere Muthmaßungen vorge-

bracht, die ich aber, weil sie Unsinn waren, übergehe. Nach einer kleinen Stunde kehrte der Priester zurück, und nun berichtete ihm jener, der früher über die Schöpfung des Weltalls durch Gott gesprochen hatte, ihre Beschlüsse über die Seele; nach deren Anhörung der Priester ihnen sagte: „Ihr habt ganz so gesprochen wie ihr in der Welt gedacht habt, nicht wissend, daß ihr nicht in jener Welt seid, sondern in einer andern, welche die geistige Welt heißt; alle die, welche fleischlich-sinnlich geworden sind in Folge der Selbstbestärkung für die Natur, wissen nicht anders, als daß sie noch in derselben Welt seien, in der sie geboren und erzogen wurden; der Grund ist, weil sie dort in einem materiellen Leib waren, hier aber in einem substanziellen Leibe sind, und der substanzielle Mensch sich und seine Genossen um ihn her ganz so, wie der materielle Mensch sich und seine Genossen um ihn her sieht; denn das Substanzielle ist das Ursprüngliche des Materiellen, und weil ihr denket, sehet, riechet, schmecket, und redet gerade wie in der natürlichen Welt, darum glaubet ihr, daß hier dieselbe Natur sei, während doch zwischen der Natur dieser Welt und der Natur jener Welt eine solche Verschiedenheit und ein solcher Abstand ist, wie zwischen dem Substanziellen und dem Materiellen, oder dem Geistigen und dem Natürlichen, oder dem Früheren und dem Späteren; und weil die Natur der Welt, in der ihr gelebt habt, im Vergleich [mit dieser] todt ist, so seid ihr in Folge der Selbstbestärkung für jene wie Todte geworden, nämlich in Betreff dessen, was Gott, den Himmel und die Kirche, und auch in Beziehung auf das, was eure Seelen betrifft: gleichwol jedoch kann jeder Mensch, sowohl der böse, als der gute, seinem Verstande nach bis in das Licht, in dem die Engel des Himmels sind, erhoben werden, und dann sehen, daß

es einen Gott giebt, und daß es ein Leben nach dem Tode giebt, und daß die Seele des Menschen nicht ein Aethergebilde, und somit [nicht] aus der Natur dieser Welt, sondern geistig ist, und darum ewig fortleben wird; der Verstand kann in diesem englischen Lichte sein, sobald nur die natürlichen Grundneigungen, welche aus der Welt und für diese und deren Natur, und aus dem Körper und für diesen und dessen Eigenes sind, entfernt werden;" und sofort wurden jetzt durch den Herrn diese Grundneigungen beseitigt, und es ward ihnen gegeben mit den Engeln zu reden, und aus deren Rede erkannten sie in diesem Zustand, daß ein Gott ist, und daß sie nach dem Tod in einer andern Welt leben, weßhalb sie mit Schamröthe übergossen wurden, und ausriefen: „Wir waren toll, wir waren toll!" Weil aber dieser Zustand nicht ihr eigener war, und daher nach einigen Minuten widrig und unangenehm wurde, wandten sie sich von dem Priester weg, und wollten seine Rede nicht weiter hören, und kehrten so in ihre früheren Grundneigungen zurück, welche bloß natürlich, weltlich und fleischlich waren, und giengen zur Linken ab, von Gesellschaft zu Gesellschaft, und zuletzt kamen sie auf einen Weg, auf dem die Lustreize ihrer Grundneigungen sie anwehten, und sie sagten: „Diesen Weg wollen wir gehen!" und sie giengen ihn, und stiegen abwärts, und kamen zuletzt zu Solchen, die in den Lustreizen ähnlicher Lieblingsneigungen waren, und noch weiter; und weil ihre Lust war die Lust, Böses zu thun, und sie auch wirklich auf dem Wege Vielen Böses zufügten, so wurden sie eingekerkert, und wurden Dämonen; und nun verwandelte sich ihre Lust in Unlust, weil sie durch Strafen und durch die Furcht vor diesen von ihrer früheren Lust, welche ihre Natur ausmachte, zurückgeschreckt und zurückgehalten wurden; und sie fragten die,

welche in demselben Kerker waren, ob sie ewig so leben würden; einige daselbst antworteten: „Wir sind schon einige Jahrhunderte hier, und werden in Ewigkeit [in saecula saeculorum] hier blieben, weil die Natur, die wir uns in der Welt angebildet haben, nicht verändert, noch durch Strafen ausgetrieben werden kann, und, wenn sie auch durch diese ausgetrieben wird, dennoch nach Verfluß kurzer Zeit wieder zurückkehrt."

80. **Fünfte Denkwürdigkeit.** Einst stieg auf Erlaubniß ein Satan aus der Hölle herauf in Begleitung eines Weibes, und kam auf das Haus zu, in dem ich war; als ich sie ansichtig wurde, schloß ich das Fenster, sprach aber doch durch dasselbe mit ihnen, und fragte den Satan, woher er käme; er sagte, „aus der Gemeinschaft der Seinigen;" ich fragte: „woher das Weib;" die Antwort war: „desgleichen:" diese war aus der Rotte der Sirenen, die sich darauf verstehen, durch Phantasien sich alle Manieren und Gestalten der Schönheit und Anmuth zu geben; bald stellen sie die Schönheit einer Venus, bald den holdseligen Redefluß einer Parnassidin dar, bald schmücken sie sich wie Königinnen mit Kronen und reichverzierten Gewändern, und gehen auf einen silbernen Stab gestützt prächtig einher; solche sind in der Geisterwelt Buhlerinnen, und legen sich auf Phantasien; die Phantasie entsteht durch das sinnliche Denken, während die aus irgend einem inwendigeren Denken hervorgehenden Ideen verschlossen sind. Ich fragte den Satan, ob jene sein Weib sei; er antwortete: „Was, Weib, davon weiß ich nichts, und weiß meine Gesellschaft nichts, sie ist meine Buhldirne;" und nun hauchte sie dem Manne Wollust ein, worauf sich auch die Sirenen trefflich verstehen, und nachdem er jene in sich aufgenommen, küßte er sie; und sagte: „ach, meine Süße [Adonis]!" Doch zu

ernsten Dingen: ich fragte den Satan, was seine Beschäftigung sei, und er sagte: „Meine Beschäftigung sind gelehrte Studien: siehst du nicht den Lorbeer auf meinem Haupt?" (Diesen hatte seine Geliebte [Adonis] durch ihre Kunst gewunden, und ihm von hinten her aufgesetzt): und ich sagte: „weil du aus einer Gesellschaft herkommst, in der es akademische Würden [magisteria] giebt, so sag' mir, was glaubst du und was glauben deine Genossen von Gott?" Er bemerkte: „Gott ist uns des Weltall, das wir auch die Natur nennen, und die Einfältigen unter uns die Atmosphäre, die ihnen die Luft ist, die Weisen hingegen die Atmosphäre, zu der auch der Aether gehört; Gott, Himmel, Engel, und Aehnliches, wovon Viele Vieles schwatzen, sind leere Worte, und Erdichtungen, hergenommen von den Lufterscheinungen, die hier Vielen vor den Augen spielen: sind nicht alle Dinge, die auf der Erde erscheinen, von der Sonne erschaffen worden? entstehen nicht jedesmahl bei ihrer Ankunft zur Zeit des Frühlings Insecten mit und ohne Flügel, und macht nicht ihre Wärme, daß sich die Vögel gegenseitig lieben und sich fortpflanzen, und treibt nicht die durch ihre Hitze erwärmte Erde aus den Samen Keime hervor, und zuletzt Früchte als ihre Sprößlinge? Ist nicht so das Weltall Gott, und die Natur die Göttin? und [ist es nicht so, daß] diese als des Weltalls Göttin sie empfängt, gebiert, erzieht und nährt?" Ich fragte weiter, was seine Gesellschaft und was er von der Religion halte; er antwortete: „Die Religion ist uns, die wir durch Bildung über die Menge hervorragen, nichts als ein Zauber für den Pöbel, der das Gefühls- und Phantasieleben desselben wie eine Himmelsluft umgiebt, in der die Vorstellungen der Frömmigkeit wie Schmetterlinge in der Luft umherflattern, und ihr Glaube, der diese Vorstellungen wie zu einer Kette

verknüpft, wie eine Seidenraupe in ihrem Seiden-Gespinst, aus dem sie als König der Schmetterlinge hervorfliegt; denn die ungebildete Gemeinde liebt die Bilder mehr als die Sinneswahrnehmungen [sensualia] des Körpers und des Denkens aus diesen, aus Begierde zu fliegen, und so machen sie sich denn Flügel, um sich wie die Adler zu erheben, und sich vor den Erdbewohnern zu rühmen, und sagen zu können: „„Schaut auf mich!"" Wir hingegen glauben, was wir sehen, und lieben, was wir greifen; und nun berührte er seine Buhldirne, und sagte: „Dies glaube ich, weil ich es sehe und berühre; wir werfen aber dergleichen Spielereien zu unsern Guckfenstern hinaus, und treiben sie durch das Hohngelächter fort." Nachher fragte ich noch, was er nebst seinen Genossen von dem Himmel und der Hölle glaube; er antwortete laut auflachend: „Was ist der Himmel Anderes als das Aetherfirmament in seiner Höhe, und was die Engel dort Anderes, als um die Sonne herum irrende Flecken, und die Erzengel, als Irrsterne mit langem Schweif, auf dem der Schwarm von jenen wohnt? und was ist die Hölle Anderes als Sümpfe, wo die Frösche und Krokodile in ihrer Phantasie Teufel sind; außer diesen Vorstellungen von Himmel und Hölle sind das Uebrige läppische Dinge, von irgend einem Kirchenhaupt eingeführt, um sich bei dem unwissenden Volk in Ansehn zu setzen;" dies alles aber sagte er ganz so, wie er darüber in der Welt gedacht hatte; er wußte nicht, daß er nach dem Tode lebte, und hatte alles vergessen, was er bei seinem ersten Eintritt in die Geisterwelt gehört hatte; weßhalb er auch auf die Frage über das Leben nach dem Tod zurückgab, es sei ein Gebilde der Phantasie, das vielleicht ein Dunst, der von dem Leichnam im Grab in Menschengestalt aufstieg, oder etwas, das man Gespenst nennt, und von dem

Einige fabeln, in die Phantasien der Leute gebracht hatte." Als ich dies hörte, konnte ich das Lachen nicht mehr zurückhalten, und sagte: „Satan, du sprichst ganz und gar Verrücktes; was bist du denn jetzt? Bist du nicht in aller Form ein Mensch? Sprichst, siehst, hörst, schreitest du nicht? Erinnere dich, daß du in einer andern Welt gelebt hast, die du vergessen, und daß du nun nach dem Tode fortlebst, und ganz so gesprochen hast, wie früher!" und es ward ihm die Rückerinnerung gegeben, und er entsann sich, und schämte sich nun, und rief: „Ich bin verrückt, ich sah den Himmel oben, und hörte die Engel unaussprechliche Dinge reden; allein dies war, als ich vor Kurzem hier anlangte; nun will ich es aber behalten, und meinen Genossen erzählen, von denen ich hergekommen bin, und vielleicht werden sie sich in gleicher Weise schämen;" und er behielt im Munde, daß er sie Verrückte nennen wolle, allein wie er niederstieg, trieb die Vergessenheit die Rückerinnerung aus, und als er dort war, raste er in gleicher Weise, und nannte die Dinge, die er von mir gehört hatte, Verrücktheiten. Von dieser Art ist der Zustand des Denkens und Redens der Satane nach dem Tode: es heißen dort Satane diejenigen, welche sich im Falschen bis zum Glauben bestärkt haben, und Teufel diejenigen, welche sich im Bösen durch das Leben bestärkt haben.

Zweites Kapitel.

Von dem Herrn, Erlöser.

81. Im vorigen Kapitel ist von Gott dem Schöpfer, und zugleich dann auch von der Schöpfung gehandelt wor-

den, in diesem Kapitel aber soll von dem Herrn, Erlöser, und zugleich auch von der Erlösung, und im folgenden Kapitel vom Heiligen Geist, und zugleich von der göttlichen Einwirkung gehandelt werden: unter dem Herrn als Erlöser verstehen wir Jehovah im Menschlichen; denn daß Jehovah selbst sich herabgelassen, und das Menschliche angenommen hat, um die Erlösung zu vollbringen, wird im Folgenden bewiesen werden. Daß Er der Herr und nicht Jehovah genannt wird, hat seinen Grund darin, daß der Jehovah des Alten Testaments im Neuen Herr heißt, wie dies aus Folgendem erhellen kann; es heißt bei Mose: **„Höre, Israel, Jehovah, unser Gott, ist Ein Jehovah: du sollst lieben Jehovah, [deinen] Gott, von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele,"** 5 Mos. 6, 4. 5. bei Marcus aber: **„Der Herr, unser Gott, ist Ein Herr: du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele,"** Kap. 12, 29. 30. ferner bei Jesajas: **„Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fußsteig unserem Gott,"** Kap. 40, 3. bei Lucas aber: **„Du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, ihm Wege zu bereiten,"** Kap. 1, 76. und so auch in andern Stellen: auch gebot der Herr Seinen Jüngern, Ihn Herr zu nennen, und darum wurde Er auch von den Aposteln in ihren Briefen so genannt, und nachher in der apostolischen Kirche, wie dies aus dem Glaubensbekenntniß erhellt, welches das apostolische Symbol genannt wird: der Grund war, weil die Juden Jehovah der Heiligkeit wegen nicht zu nennen wagten, und unter Jehovah auch verstanden wird das Göttliche Sein, welches von Ewigkeit her war, und das Menschliche, das Er in der Zeit annahm, nicht dieses Sein war:

was das Göttliche Sein oder Jehovah sei, ist im vorigen Kapitel, N. 18 bis 26. und N. 27 bis 35. gezeigt worden: aus diesen Gründen verstehen wir hier und im Folgenden unter dem Herrn Jehovah in Seinem Menschlichen. Da nun die Erkenntniß des Herrn alle Erkenntnisse, die es in der Kirche, ja selbst im Himmel giebt, an Erhabenheit übertrifft, so soll, damit diese Kenntniß in's Licht trete, eine geordnete Eintheilung des Stoffes Statt haben, und diese wird folgende sein: I. Daß Jehovah, der Schöpfer des Weltalls, sich herabgelassen, und das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und zu beseligen. II. Daß Er sich herabgelassen habe als das Göttliche Wahre, welches das Wort ist, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen. III. Daß Er das Menschliche angenommen habe gemäß Seiner Göttlichen Ordnung. IV. Daß das Menschliche, durch das Er Sich in die Welt sandte, das sei, was der Sohn Gottes heißt. V. Daß der Herr durch die Handlungen der Erlösung sich zur Gerechtigkeit gemacht habe. VI. Daß Er durch eben diese Handlungen Sich mit dem Vater, und der Vater Sich mit Ihm vereinigt habe; auch gemäß der Göttlichen Ordnung. VII. Daß so Gott Mensch geworden sei, und der Mensch Gott in Einer Person. VIII. Daß das Fortschreiten zur Vereinigung der Stand Seiner Entäußerung [exinanitionis], und die Vereinigung selbst der Stand Seiner Verherrlichung war. IX. Daß von nun an Keiner von den Christen in den Himmel kommt, wenn er nicht an den Herrn Gott Seligmacher glaubt, und sich

allein an Ihn wendet. Doch dies soll im Einzelnen erklärt werden.

82. I. **Jehovah Gott hat Sich herabgelassen, und das Menschliche angenommen, die Menschen zu erlösen und selig zu machen.** In den christlichen Kirchen glaubt man heut zu Tage, Gott der Schöpfer des Alls habe einen Sohn von Ewigkeit gezeugt, und dieser sei herabgestiegen, und habe das Menschliche angenommen, die Menschen zu erlösen und selig zu machen; allein dies ist ein Irrthum, und fällt von selbst, sobald man nur bedenkt, daß Gott Einer ist, und daß es mehr als mährchenhaft vor der Vernunft ist, daß der Eine Gott von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, und auch, daß Gott der Vater zusammt dem Sohn und sammt dem Heiligen Geist, von welchen jeder für sich besonders Gott sein soll, Ein Gott sei; dieses Mährchenhafte verschwindet völlig wie eine Sternschnuppe in die Luft, sobald aus dem Worte bewiesen wird, daß Jehovah Gott selbst herabgestiegen, und Mensch geworden ist, und auch Erlöser. Was das Erste anbelangt, daß nämlich Jehovah Gott Selbst herabgestiegen, und Mensch geworden ist, so erhellt es aus folgenden Stellen: „Sieh', **die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, den man nennen wird Gott mit uns,**" Esaj. 7, 14. Matth: 1, 22. 23. „**Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf dessen Schulter die Herrschaft ist, und Seinen Namen wird man nennen Wunderbar, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens,**" Esaj. 9, 5. 6. „**Man wird an jenem Tage sprechen: Siehe, der ist unser Gott, den wir erwartet haben, daß Er uns befreie, dieser ist Jehovah, den wir erwarteten, frohlocken**

laßt uns und uns freun in Seinem Heil," Esaj. 25, 9. „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fußsteig unsrem Gott, und sehen wird [Ihn] alles Fleisch zugleich," Esaj. 40, 3. 5. „Sieh', der Herr Jehovah kommt im Starken, und Sein Arm wird für Ihn herrschen, sieh' Sein Lohn mit Ihm, gleich einem Hirten wird Er Seine Herde weiden," Esaj. 40, 10. 11. „Es sprach Jehovah: Juble, und sei fröhlich, Tochter Sion's, sieh, Ich komme, um in deiner Mitte zu wohnen: alsdann werden viele Völkerschaften zu Jehovah halten an jenem Tag," Sach. 2, 14. 15. „Ich Jehovah rief dich in Gerechtigkeit, und werde dich zum Bund des Volkes geben, Ich Jehovah, dies Mein Name, Meine Herrlichkeit werd' Ich nicht einem Andern geben," Esaj. 42, 1. 6. 7. 8. „Sieh die Tage kommen, da Ich David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen, und Gericht und Gerechtigkeit üben wird auf Erden, und dies Sein Name, Jehovah unsere Gerechtigkeit," Jerem. 23, 5. 6. Kap. 33, 15. 16. Ebenso in andern Stellen, in welchen die Ankunft des Herrn genannt wird der Tag Jehovah's, wie Esaj. 13, 6. 9. 13. 22. Ezech. 31, 15. Joel 1, 15. Kap. 2, 1. 2. 11. Kap. 3, 2. 4. Kap. 4, 1. 14. 18. Amos 5, 13. 18. 20. Zeph. 1, 7 bis 18. Sach. 14, 1. 4 bis 21. und in andern mehr. Daß Jehovah selbst herabstieg und das Menschliche annahm, erhellt deutlich bei Lucas, wo es heißt: „Maria sprach zu dem Engel: Wie wird dies geschehen, da ich von keinem Manne weiß? Der Engel gab ihr zur Antwort: Der Heilige Geist wird über dich

kommen, und die Kraft des Höchsten dich überschatten; daher das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes wird genannt werden," Kap. 1, 34. 35. und bei Matthäus: **„Der Engel sprach zu Joseph, dem Verlobten Maria's, im Traum: Das in ihr Erzeugte ist aus dem Heiligen Geist; und Joseph erkannte sie nicht, bis sie [ihren erstgebornen] Sohn geboren hatte, und nannte Seinen Namen Jesus,"** Kap. 1, 20. 25: daß unter dem Heiligen Geist verstanden wird das Göttliche, das von Jehovah Gott ausgeht, wird man im dritten Kapitel dieses Werkes sehen: wer weiß nicht, daß aus dem Vater die Seele und das Leben dem Kinde kommt, und daß aus der Seele der Leib stammt? was wird also deutlicher gesagt, als daß der Herr aus Jehovah Gott Seele und Leben hatte, und da das Göttliche nicht getheilt werden kann, daß des Vaters Göttliches selbst Seine Seele und Sein Leben war? weßhalb der Herr so oft Jehovah Seinen Vater nannte, und Jehovah Gott Ihn Seinen Sohn nannte: was könnte man demnach Ungereimteres hören, als daß die Seele unseres Herrn aus der Mutter Maria war, wie heut zu Tage nicht nur die Römisch-Katholischen, sondern auch die Protestanten träumen, und noch nicht aufmerksam geworden sind durch das Wort?

83. Daß irgend ein von Ewigkeit gezeugter Sohn herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, zerfällt als ganz irrig und wird zerstreut durch Stellen im Wort, in welchen Jehovah selbst sagt, daß Er der Heiland und Erlöser sei, und diese sind folgende: **„Bin Ich nicht Jehovah, und außer Mir kein Gott mehr, ein gerechter Gott und Heiland ist nicht außer Mir,"** Esaj. 45, 21. 22. **„Ich Jehovah, und**

außer Mir kein Heiland," Esaj. 43, 11. „Ich Jehovah dein Gott, und außer Mir sollst keinen Gott du anerkennen, und kein Heiland [ist] außer Mir," Hosch. 13, 4. „Daß wisse alles Fleisch, daß Ich Jehovah dein Heiland bin und dein Erlöser," Esaj. 49, 26. Kap. 60, 16. „Was unsern Erlöser anbelangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name," Esaj. 47, 4. „Ihr Erlöser, der starke Jehovah Zebaoth Sein Name," Jerem. 50, 34. „Jehovah, mein Fels und mein Erlöser," Psalm 19, 15. „So sprach Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich Jehovah [bin] dein Gott," Esaj. 48, 17. Kap. 43, 14. Kap. 49, 7. „So sprach Jehovah, dein Erlöser: Ich Jehovah, der alles macht, und allein von Mir Selbst," Esaj. 44, 24. „So sprach Jehovah, der König Israel's, und dessen Erlöser Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir ist kein Gott," Esaj. 44, 6. „Du Jehovah, unser Vater, unser Erlöser [ist] von Ewigkeit Dein Name," Esaj. 63, 16. „Mit ewigem Erbarmen will Ich erbarmen Mich, so sprach Jehovah, dein Erlöser," Esaj. 54, 8. „Du hattest mich erlöst, Jehovah, [Gott] der Wahrheit," Psalm 31, 6. „Hoffen soll auf Jehovah Israel, weil bei Jehovah Erbarmen, mächtige Erlösung bei Ihm ist; erlösen wird Er Israel von allen seinen Missethaten," Psalm 130, 7. 8. „Jehovah Zebaoth, und dein Erlöser, der Heilige Israel's, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen," Esaj. 54, 8. Aus diesen und gar vielen andern Stellen kann jeder Mensch, welcher Augen und einen durch

die Augen geöffneten Geist hat, sehen, daß Gott, welcher Einer ist, herabgestiegen und Mensch geworden ist, um die Erlösung zu vollbringen: wer kann dies nicht wie im Morgenlichte sehen, wenn er auf jene göttlichen Aussprüche selbst, welche angeführt worden sind, Acht hat? Diejenigen hingegen, welche im Schatten der Nacht sind in Folge der Selbstbestärkung für die Zeugung eines zweiten Gottes von Ewigkeit, und für dessen Herabkunft und Erlösungswerk, die verschließen bei jenen göttlichen Aussprüchen die Augenlieder, und sinnen unter diesen, wie sie dieselben auf ihr Falsches anwenden und verdrehen mögen.

84. Daß Gott die Menschen nicht anders erlösen, das heißt, sie aus der Verdammniß und der Hölle herausziehn konnte, als durch das angenommene Menschliche, davon giebt es mehrere Ursachen, welche im Folgenden der Reihe nach enthüllt werden sollen; denn die Erlösung war eine Unterjochung der Höllen, und ein Ordnen der Himmel, und nach diesen ein Gründen der Kirche; dies konnte Gott durch Seine Allmacht nicht anders bewirken, als durch das Menschliche, so wie Niemand eine Handarbeit verrichten [operari] kann, wenn er nicht einen Arm hat, auch heißt Sein Menschliches im Worte der Arm Jehovah's, Esaj. 40, 10. Kap. 53, 1; dann auch wie man eine befestigte Stadt nicht anders angreifen und die in ihr befindlichen Götzentempel zerstören kann, als durch vermittelnde Kräfte; daß Gott in diesem Göttlichen Werk Allmacht hatte durch Sein Menschliches, ist auch aus dem Worte klar; denn Gott, welcher im Innersten und somit Reinsten ist, konnte durchaus nicht anders zu dem Aeußersten, in dem die Höllen sind, und in dem die Menschen jener Zeit waren, hindurchdringen, wie vergleichungsweise die Seele nichts ohne den Körper verrichten kann, oder wie Niemand Feinde besiegen kann, die

ihm nicht vor die Augen kommen, oder denen er nicht mit irgend welchen Waffen, als Lanzen, Schilden oder Flinten, beikommen und sich nähern kann; ohne das Menschliche die Erlösung auszuführen, war für Gott ebenso unmöglich, als es dem Menschen ist, die Indier zu unterjochen, ohne vorher Krieger dahin übergeschifft zu haben; oder Bäume zum Wachsthum zu bringen bloß durch Wärme und Licht, ohne daß die Luft, durch welche diese hindurchgehen, und die Erde geschaffen wäre, aus der sie hervorgebracht werden; ja es ist eben so unmöglich, als Netze in die Luft auszuwerfen, und hier Fische zu fangen, statt in den Gewässern; denn Jehovah, wie Er in Sich ist, kann mit Seiner Allmacht keinen Teufel in der Hölle, noch einen Teufel auf der Erde erreichen, und ihn und seine Wut in Schranken halten, und seine Heftigkeit zähmen, wofern Er nicht im Letzten ist wie im Ersten; im Letzten ist Er in Seinem Menschlichen; weßhalb Er im Worte der Erste und der Letzte, das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende heißt.

85. II. **Jehovah Gott stieg hernieder als das Göttliche Wahre, welches das Wort ist, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen.** Zweierlei ist, was das Wesen Gottes ausmacht, die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit, oder, was dasselbe ist, das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre; daß diese beiden das Wesen Gottes sind, ist oben N. 36 bis 48. nachgewiesen worden. Diese beiden werden im Wort auch unter **Jehovah Gott** verstanden, unter Jehovah die Göttliche Liebe oder das Göttliche Gute, und unter Gott die Göttliche Weisheit oder das Göttliche Wahre; daher kommt, daß sie im Wort in mancherlei Weise unterschieden werden, und bald allein Jehovah, bald

allein Gott genannt wird; denn wo vom Göttlichen Guten gehandelt wird, da heißt es Jehovah, und wo vom Göttlichen Wahren, da heißt es Gott, und wo von beiden, Jehovah Gott. Daß Jehovah Gott als das Göttliche Wahre herabgestiegen ist, welches das Wort ist, erhellt bei Johannes, wo es heißt: „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, alles ist durch Dasselbe gemacht, und ohne Dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns,**" Kap. 1, 1. 3. 14: daß unter dem Wort hier das Göttliche Wahre verstanden wird, hat seinen Grund darin, daß das Wort, das in der Kirche ist, das Göttliche Wahre selbst ist; denn es ist von Jehovah selbst dictirt, und was von Jehovah dictirt wird, das ist rein das Göttliche Wahre, und kann auch nichts Anderes sein; weil es aber durch die Himmel hindurchgieng bis in die Welt, so ward es den Engeln im Himmel und auch den Menschen in der Welt angepaßt; in Folge dessen ist im Wort ein geistiger Sinn, in welchem das Göttliche Wahre im Licht ist, und ein natürlicher Sinn, in welchem das Göttliche Wahre im Schatten ist; weßhalb das Göttliche Wahre in diesem Worte das ist, was bei Johannes verstanden wird: dies erhellt noch weiter daraus, daß der Herr in die Welt kam, um alles im Worte zu erfüllen; weßhalb man so oft liest, daß dieses und jenes Ihm geschehen sei, damit die Schrift erfüllt würde. Auch wird nichts Anderes als das Göttliche Wahre verstanden unter dem Messias oder Christus, und nichts Anderes unter dem Sohn des Menschen, auch nichts Anderes unter dem Beistand [Paracletus], dem Heiligen Geist, den der Herr nach Seinem Hingang sandte. Daß er in der Verklärung vor den drei Jüngern auf dem Berge, Matth. 17.

Marc. 9. und Luc. 9. so wie auch vor Johannes in der Offenbarung, Kap. 1, 12 bis 16. Sich als jenes Wort darstellte, wird man im Kapitel von **der Heiligen Schrift** sehen. Daß der Herr in der Welt das Göttlich-Wahre war, erhellt aus diesen Seinen Worten: „**Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben,**" Joh. 14, 6. und aus Folgendem: „**Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns das Verständniß gegeben hat, daß wir die Wahrheit** [*τὸν ἀληθινόν*] **erkennen, und wir sind in der Wahrheit** [*ἐν τῷ ἀληθινῷ*], **in Seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben,**" 1 Br. Joh. 5, 20. 21. und noch weiter daraus, daß Er das Licht heißt, wie in folgenden Stellen: „**Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,**" Joh. 1, 4. 9. **Jesus sagte: „Noch kurze Zeit ist das Licht bei euch, wandelt, so lang ihr das Licht habt, damit euch die Finsterniß nicht ergreife: so lang ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seiet,**" Joh. 12, 35. 36. 46. „**Ich bin das Licht der Welt,**" Joh. 9, 5. „**Simeon sagte: Meine Augen haben dein Heilbringendes gesehen, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden,**" Luc. 2, 30. 31. 32. „**Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kam: wer die Wahrheit thut, kommt zum Licht,**" Joh. 3, 19. 21. und in andern Stellen: unter dem Licht wird das Göttliche Wahre verstanden.

86. Daß Jehovah Gott als das Göttliche Wahre in die Welt herabstieg, das geschah, um die Erlösung zu vollbringen, und die Erlösung war die Unterjochung der Höllen,

und das Ordnen der Himmel, und nach diesen die Gründung der Kirche: dies zu bewerkstelligen vermag das Göttliche Gute nicht, sondern das Göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten; das Göttliche Gute an sich betrachtet ist wie der runde Griff eines Degens, oder wie ein abgestumpftes Holz, oder wie ein bloßer Bogen, wogegen das Göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten wie ein scharfes Schwert, und ein zum Speer verarbeitetes Holz, und wie ein Bogen mit Pfeilen ist, welche gegen die Feinde etwas vermögen; unter den Schwertern, Speeren und Bogen werden auch im geistigen Sinn des Wortes die kämpfenden Wahrheiten verstanden, (man sehe die Enthüllte Offenbarung, N. 52. 299. 436. wo dies nachgewiesen worden ist;) auch das Böse und Falsche, in dem die gesammte Hölle war, und fortwährend ist, konnte nicht anders als durch das Göttliche Wahre aus dem Worte bekämpft, überwunden und unterjocht werden; noch konnte durch etwas Anderes der neue Himmel, der damahls auch geschaffen wurde, gegründet, gebildet und geordnet werden; noch konnte durch etwas Anderes eine neue Kirche auf Erden gegründet werden: auch sonst gehört alle Stärke, alle Kraft und Macht Gottes dem Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten an: dies war der Grund, warum Jehovah Gott als das Göttliche Wahre, welches das Wort ist, herniederstieg; darum heißt es auch bei David: „**Gürte Dein Schwert um [Deine] Hüfte, Mächtiger! und steig' hinan in Deiner Herrlichkeit, reite auf dem Wort der Wahrheit, Dich wird Wunderbares Deine Rechte lehren, Deine Geschoße sind scharf, es werden fallen unter Dir die Feinde,**“ Psalm 45, 4. 5. 6: dies in Beziehung auf den Herrn, Seine Kämpfe mit den Höllen, und Seine Siege über sie.

87. Wie das Gute ohne das Wahre, und wie das Wahre ohne das Gute beschaffen ist, zeigt sich deutlich an dem Menschen; all sein Gutes hat seinen Sitz im Willen, und alles Wahre den seinigen im Verstand, und der Wille kann aus seinem Guten gar nichts thun, außer durch den Verstand, er kann nicht wirken, nicht reden, und nicht empfinden, alle seine Kraft und Macht äußert sich durch den Verstand, mithin durch das Wahre; denn der Verstand ist das Aufnahmsgefäß und die Wohnstätte des Wahren. Es verhält sich damit ebenso wie mit der Wirksamkeit des Herzens und der Lunge im Körper; das Herz bringt ohne das Athmen der Lunge gar keine Bewegung, noch irgend eine Empfindung hervor, sondern diese beiden bringt das Athmen der Lunge aus dem Herzen hervor, was sich auch augenscheinlich herausstellt in den Ohnmachten bei den Erstickten und in's Wasser Gefallenen, bei welchen das Athmen aufhört, während die zusammenziehende [systolica] Thätigkeit des Herzens noch fortdauert; daß sie keine Bewegung und Empfindung haben, ist bekannt; Aehnliches findet Statt bei den Embryonen im Mutterleib; die Ursache ist, weil das Herz dem Willen und dessen Gutem, und die Lunge dem Verstand und dessen Wahrheiten entspricht. In der geistigen Welt stellt sich die Macht des Wahren ganz besonders deutlich heraus; ein Engel, der in den Göttlichen Wahrheiten vom Herrn her ist, kann, obwol er dem Leibe nach so schwach ist wie ein Kind, dennoch eine ganze Schar höllischer Geister, wenn sie auch wie die Enakim und Nephilim, das heißt, wie Riesen erscheinen, in die Flucht jagen, bis zur Hölle verfolgen, und in die dort befindlichen Höhlen hinabstoßen; und wenn sie aus diesen hervorgehen, so wagen sie nicht zu einem Engel hinzuzutreten. Diejenigen, welche in den Göttlichen Wahrheiten sind, sind in

jener Welt wie Löwen, obgleich sie den Leibern nach nicht stärker sind als Schafe. Ebenso verhält es sich mit Menschen, die in den Göttlichen Wahrheiten vom Herrn her sind, gegenüber dem Bösen und Falschen, somit gegenüber den dicht geschlossenen Scharen der Teufel, die ihrem Wesen nach nichts Anderes sind als Böses und Falsches. Dem Göttlichen Wahren wohnt aber darum eine solche Stärke inne, weil Gott das Gute selbst und das Wahre selbst ist, und durch das Göttliche Wahre das Weltall geschaffen hat, und alle Ordnungsgesetze, durch die Er das Weltall erhält, Wahrheiten sind; weßhalb es bei Johannes heißt, **daß durch das Wort alles gemacht wurde, und ohne Dasselbe nichts gemacht wurde, was gemacht ist**, Kap. 1, 3. 10. und bei David: **„Durch's Wort Jehovah's sind die Himmel gemacht, und all ihr Heer durch Seines Mundes Geist,"** Psalm 33, 6.

88. Daß Gott, obwol Er als das Göttliche Wahre herniederstieg, dennoch das Göttliche Gute nicht davon trennte, erhellt aus der Empfängniß, von der man liest, daß die Kraft des Höchsten Maria überschattet habe, Luc. 1, 35. wo unter der Kraft des Höchsten das Göttliche Gute verstanden wird: dasselbe erhellt aus Stellen, in welchen Er sagt, daß der Vater in Ihm sei, und Er im Vater; daß Alles, was der Vater hat, sein sei; und daß der Vater und Er Eins seien, und andern mehr; unter dem Vater wird das Göttliche Gute verstanden.

89. III. **Gott nahm das Menschliche an gemäß Seiner Göttlichen Ordnung.** In dem Abschnitt von der Göttlichen Allmacht und Allwissenheit ist gezeigt worden, daß Gott zugleich mit der Schöpfung sowohl in das Weltganze als in Alles und Jedes desselben eine Ordnung eingeführt hat; und daß darum

Gottes Allmacht im Weltganzen und in allen und jeden Theilen desselben gemäß den Gesetzen Seiner Ordnung verfährt und wirkt, wovon oben N. 49 bis 74. der Reihe nach gehandelt worden ist. Da nun Gott sich herablieߧ, und da Er selbst die Ordnung ist, wie gleichfalls dort gezeigt wurde, so konnte Er, um auch in der Wirklichkeit Mensch zu werden, nicht umhin, empfangen, im Mutterleibe getragen, geboren, erzogen zu werden, und nach und nach Kenntnisse in sich aufzunehmen, und durch diese in die Einsicht und Weisheit eingeführt zu werden; weßhalb Er dem Menschlichen nach Kind war wie ein Kind, Knabe wie ein Knabe, und so weiter; mit dem alleinigen Unterschied, daß Er schneller, vollständiger und vollkommener als Andere diesen Lauf vollendete: daß Er der Ordnung gemäß so fortschritt, erhellt aus Folgendem bei Lucas: „**Der Knabe Jesus wuchs und erstarkte am Geist, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen,**" Kap. 2, 40. 52; daß Er schneller, vollständiger und vollkommener als Andere [zunahm], erhellt aus dem, was bei demselben Evangelisten von Ihm gesagt wird, als: daß Er schon **als Knabe von zwölf Jahren im Tempel mitten unter den Lehrern saß und lehrte, und daß alle, die Ihn hörten, staunten über Seine Einsicht und Seine Antworten,** Kap. 2, 46. 47; und nachher Kap. 4, 16 bis 22. 32. Dies ist geschehen, weil es göttliche Ordnung ist, daß der Mensch sich selbst zur Aufnahme Gottes zubereite, und je wie er sich zubereitet, so Gott in ihn als in Seine Wohnstätte und Behausung eingehe; und diese Zubereitung geschieht durch Erkenntnisse Gottes und der geistigen Dinge, die zur Kirche gehören, und so durch Einsicht und Weisheit; denn Gesetz der Ordnung ist, daß in wie weit der

Mensch zu Gott hinzutritt und sich Ihm naht, was er ganz wie von sich thun soll, in so weit Gott zum Menschen hinzutrete und sich ihm nahe, und in dessen Mitte sich mit ihm verbinde: daß der Herr nach dieser Ordnung bis zur Vereinigung mit Seinem Vater fortschritt, wird im Folgenden noch weiter gezeigt werden.

90. Solche, die nicht wissen, daß die Göttliche Allmacht der Ordnung gemäß verfährt und wirkt, können Vieles, das der gesunden Vernunft zuwiderläuft, und sich selbst widerspricht, aus der Phantasie ausbrüten, wie z. B. warum Gott nicht unmittelbar, ohne solchen Entwicklungsgang, das Menschliche annahm; warum Er nicht aus den Elementen von den vier Weltgegenden Sich einen Körper schuf oder zusammenfügte, und so als Gottmensch vor dem jüdischen Volk, ja vor der ganzen Welt Sich sichtbar darstellte; oder, wenn Er geboren werden wollte, warum Er nicht schon dem Embryo oder Sich als Kind all Sein Göttliches eingoß, oder warum Er nicht [gleich] nach der Geburt Sich zur Leibeshöhe eines Erwachsenen erhob, und alsbald aus der göttlichen Weisheit redete; solche und ähnliche Dinge können die, welche über die Göttliche Allmacht ohne Hinzunahme der Göttlichen Ordnung denken, empfangen und ausgebären, und so die Kirche mit Wahngedanken und läppischen Dingen erfüllen, wie dies auch wirklich geschehen ist, z. B. darin, daß Gott einen Sohn von Ewigkeit habe zeugen, und machen können, daß dann auch ein dritter Gott aus Ihm und dem Sohne hervorgieng; ferner, daß Er auf das menschliche Geschlecht habe können zürnen, es mit Fluch belegen, und wollen, daß Er durch den Sohn zum Erbarmen zurückgebracht werde, und zwar durch Fürbitte [intercessionem] und die Erinnerung an dessen Kreuz; und überdies die Gerechtigkeit Seines Sohnes in den Menschen hin-

einversetzen, und in sein Herz hineinlegen wie eine einfache Wolfische Substanz, in welcher, wie der Urheber selbst sagt, das Verdienst des Sohnes dem ganzen Inhalt nach sich befinde, die jedoch nicht getheilt werden könne, weil sie, wenn sie getheilt wird, in ein Nichts zerfalle; und überdies, daß Er wie durch eine päpstliche Bulle die Sünden wem Er will vergeben, und auch den ganz Gottlosen von seinem finstern Bösen reinigen, und so den, der schwarz wie der Teufel ist, weißglänzend wie einen Engel des Lichts machen könne, ohne daß der Mensch sich mehr als ein Stein bewegt, sondern während dem stehen bleibt wie eine Standsäule oder ein Götzenbild; nicht zu gedenken vieler andern Verrücktheiten, welche diejenigen, die eine unbedingte göttliche Macht ohne Kenntniß und Anerkennung irgend einer Ordnung annehmen, wie der Worfler [ventilator] die Spreu in die Luft ausstreuen können: diese können in geistigen Dingen, welche den Himmel und die Kirche, und somit das ewige Leben betreffen, von den göttlichen Wahrheiten abirren, wie der Blinde im Walde, der bald über Steine fällt, bald die Stirn an einen Baum stößt, bald die Haare in dessen Zweige verstrickt.

91. Die göttlichen Wunder sind auch der göttlichen Ordnung gemäß geschehen, allein nach der **Ordnung des Einflusses der geistigen Welt in die natürliche Welt**, von welcher Ordnung bisher niemand etwas wußte, weil niemand etwas [wußte] von der geistigen Welt: welcherlei aber diese Ordnung ist, wird seiner Zeit kund gethan werden, wenn von den **göttlichen Wundern**, und von den **magischen Wundern** die Rede sein wird.

92. IV. Das Menschliche, durch das Gott Sich in die Welt sandte, ist der Sohn Got-

tes. Der Herr hat oft gesagt, daß der Vater Ihn gesandt habe, und daß Er vom Vater gesandt worden sei, z. B. Matth. 10, 40. Kap. 15, 24. Joh. 3, 17. 34. Kap. 5, 23. 24. 36. 37. 38. Kap. 6, 29. 39. 40. 44. 57. Kap. 7, 16. 18. 28. 29. Kap. 8, 16. 18. 29. 42. Kap. 9, 4. und sehr oft anderwärts; und dies sagt Er, weil unter dem in die Welt gesandt werden verstanden wird sich herablassen, und in die Welt kommen, und dies geschehen ist durch das Menschliche, das Er durch die Jungfrau Maria annahm; auch ist das Menschliche wirklich der Sohn Gottes, weil es von Jehovah Gott als dem Vater empfangen wurde, nach Luc. 1, 32. 35. Es heißt Sohn Gottes, Sohn des Menschen, und Sohn Maria's, und unter dem Sohne Gottes wird verstanden Jehovah Gott in Seinem Menschlichen, unter dem Sohn des Menschen der Herr in Rücksicht des Wortes, und unter dem Sohn Maria's das eigentlich Menschliche, das Er annahm; daß unter dem Sohne Gottes und unter dem Sohne des Menschen jene zwei verstanden werden, wird im Folgenden bewiesen werden: daß unter dem Sohn Maria's das bloß Menschliche verstanden wird, stellt sich deutlich an der Zeugung des Menschen heraus, sofern die Seele aus dem Vater ist, und der Leib aus der Mutter; denn dem Samen des Vaters wohnt die Seele inne, und diese wird mit einem Körper umkleidet bei der Mutter, oder, was dasselbe ist, alles Geistige, das der Mensch hat, ist vom Vater, und alles Materielle kommt ihm von der Mutter; was den Herrn betrifft, so war das Göttliche, das Er hatte, von Jehovah dem Vater, und das Menschliche hatte Er von der Mutter; diese zwei vereinigt sind der Sohn Gottes; daß dem so ist, erhellt deutlich aus der Geburt des Herrn, von der es bei Lucas heißt: „**Der Engel Gabriel sprach zu Maria: Der heilige Geist wird über**

dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; daher das Heilige, das aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden," Kap. 1, 35. Der Herr nannte sich den vom Vater Gesandten, auch darum, weil durch den Gesandten Gleiches bezeichnet wird, wie durch den Engel, indem Engel in der Grundsprache einen Gesandten bedeutet; denn bei Jesaias heißt es: „**Der Engel der Angesichte Jehovah's hat sie befreit, um Seiner Liebe und um Seiner Gnade willen hat Er sie erlöst,"** Kap. 63, 9. und bei Malachia: „**Schnell wird zu Seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet, und der Bundesengel, nach dem ihr verlanget,"** Kap. 3, 1. andere Stellen zu übergehen. Daß eine Göttliche Dreiheit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist im Herrn ist, und daß der Vater in Ihm das Urgöttliche [Divinum a quo], der Sohn das Göttliche Menschliche, und der heilige Geist das ausgehende Göttliche ist, wird man im dritten Kapitel dieses Werkes sehen, wo von der Dreieinheit die Rede sein wird.

93. Weil von dem Engel Gabriel zu Maria gesagt wurde: „Das Heilige, das aus dir geboren werden wird, wird Gottes Sohn genannt werden," so sollen aus dem Worte Stellen angeführt werden, nach welchen der Herr dem Menschlichen nach der **Heilige Israel's** heißt: „**Ich war sehend in Gesichten, und siehe ein Wächter und Heiliger stieg aus dem Himmel herab,"** Dan. 4, 10. 20. „**Gott wird aus Theman kommen, und der Heilige vom Berge Paran,"** Habak. 3, 3. „**Ich Jehovah, der Heilige [Israel's], der Schöpfer Israel's, euer Heiliger,"** Esaj. 43, [3.] 11. [14.] 15. „**So sprach Jehovah, der Erlöser**

Israel's, Sein Heiliger," Esaj. 49, 7. „Ich Jehovah, dein Gott, der Heilige Israel's, dein Heiland," Esaj. 43, 1. 3. „Was unsern Erlöser anbelangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name, der Heilige Israel's," Esaj. 47, 4. „Es sprach Jehovah, euer Erlöser, der Heilige Israel's," Esaj. 43, 14. Kap. 48, 17. „Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israel's," Esaj. 54, 5. „Sie versuchten Gott, und den Heiligen Israel's," Psalm 78, 41. „Sie verließen Jehovah, und forderten heraus den Heiligen Israel's," Esaj. 1, 4. Sie sprachen: „Schafft weg von unsern Angesichtern den Heiligen Israel's: darum sprach also der Heilige Israel's," Esaj. 30, 11. 12. „Die da sprachen: Er beschleunige Sein Werk, daß wir es sehen, und es nahe sich und komme der Rathschluß des Heiligen Israel's," Esaj. 5, 19. „An jenem Tage werden sie sich auf Jehovah stützen, auf den Heiligen Israel's in der Wahrheit," Esaj. 10, 20. „Jauchze und juble, Tochter [Bewohnerin] Sions, denn groß in deiner Mitte ist der Heilige Israel's," Esaj. 12, 6. „Ausspruch des Gottes Israel's: An jenem Tage werden seine Augen auf den Heiligen Israel's schauen," Esaj. 17, 7. „Die Dürftigen unter den Menschen werden frohlocken in dem Heiligen Israel's," Esaj. 29, 19. Kap. 41, 16. „Das Land ist voll Verschuldung gegen den Heiligen Israel's," Jerem. 51, 5. und außerdem Esaj. 55, 5. Kap. 60, 9. und anderwärts. Unter dem Heiligen Israel's wird verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlich-Menschlichen [Divinum Humanum]; denn

der Engel sprach zu Maria: „**Das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird der Sohn Gottes genannt werden,**“ Luc. 1, 35. Daß **Jehovah** und der **Heilige Israel's** Eines sind, obwol sie besonders genannt werden, kann aus den auch hier angeführten Stellen erhellen, nach welchen Jehovah jener Heilige Israel's ist. Daß der Herr der **Gott Israel's** heißt, erhellt auch aus sehr vielen Stellen, als: Esaj. 17, 6. Kap. 21, 10. 17. Kap. 24, 15. Kap. 29, 23. Jerem. 7, 3. Kap. 9, 14. Kap. 11, 3. Kap. 13, 12. Kap. 16, 9. Kap. 19, 3. 15. Kap. 23, 2. Kap. 24, 5. Kap. 25, 15. 27. Kap. 29, 4. 8. 21. 25. Kap. 30, 2. Kap. 31, 23. Kap. 32, 14. 15. 36. Kap. 33, 4. Kap. 34, 2. 13. Kap. 35, 13. 17. 18. 19. Kap. 37, 7. Kap. 38, 17. Kap. 39, 16. Kap. 42, 9. 15. 18. Kap. 43, 10. Kap. 44, 2. 7. 11. 25. Kap. 48, 1. Kap. 50, 18. Kap. 51, 33. Ezech. 8, 4. Kap. 9, 3. Kap. 10, 19. 20. Kap. 11, 22. Kap. 43, 2. Kap. 44, 2. Zeph. 2, 9. Psalm 41, 14. Psalm 59, 6. Psalm 68, 9.

94. In den christlichen Kirchen unserer Zeit ist es gewöhnlich, den Herrn unsern Heiland den Sohn Maria's zu nennen, und selten den Sohn Gottes, außer wenn man den von Ewigkeit gezeugten Sohn Gottes darunter versteht; dies kommt daher, daß die Römisch-Katholischen die Mutter Maria mehr als die Uebrigen geheiligt, und sie wie eine Göttin oder Königin allen ihren Heiligen vorgesetzt haben, während doch der Herr, als Er Sein Menschliches verherrlichte, alles, was Er von Seiner Mutter hatte, auszog [omne Matris suae exuit], und alles, was dem Vater angehörte, anzog [omne Patris induit], wie dies im Verfolg dieses Werkes vollständig nachgewiesen werden wird. Aus dieser gewöhnlichen [Ausdrucksweise], die in Aller Mund ist, Ihn den Sohn Maria's zu nennen, floßen

mehrere Gräuel [enormitates] in die Kirche ein, besonders bei denen, welche bei ihrem Urtheil nicht berücksichtigten, was im Worte vom Herrn steht, z. B. daß der Vater und Er Eins seien, daß Er im Vater und der Vater in Ihm sei, daß alles, was der Vater hat, Sein sei, daß Er Jehovah Seinen Vater nannte, und Jehovah der Vater Ihn Seinen Sohn. Die Gräuel, die in die Kirche davon einflossen, daß man Ihn den Sohn Maria's und nicht den Sohn Gottes nennt, sind, daß die Idee der Göttlichkeit des Herrn verloren geht, und mit dieser auch alles das, was im Worte in Beziehung auf Ihn als Sohn Gottes gesagt worden ist; ferner daß dadurch hereinbricht der Judaismus, der Arianismus, der Socinianismus, der Calvinismus, wie dieser in seinem Anfang war, und zuletzt der Naturalismus, und mit diesem der Fanatismus, daß Er der Sohn der Maria aus Joseph gewesen sei, ferner, daß Er Seine Seele aus der Mutter hatte, und daß Er somit Sohn Gottes heiße, ohne es zu sein; es frage sich Jeder, sowohl der Geistliche, als der Laie, ob er von dem Herrn als dem Sohn der Maria eine andere Vorstellung als die eines bloßen Menschen gefaßt habe und hege. Weil eine solche Vorstellung schon im dritten Jahrhundert, da die Arianer aufstanden, unter den Christen vorzuherrschen begann, so erdichtete die Nicänische Kirchenversammlung, um dem Herrn die Göttlichkeit zu retten, einen von Ewigkeit her gezeugten Sohn; allein durch diese Erdichtung wurde zwar damahls, und wird bei Vielen auch noch heut zu Tage das Menschliche des Herrn zum Göttlichen erhoben, jedoch nicht bei denen, welche unter der hypostatischen Vereinigung eine Vereinigung wie zwischen Zweien verstehen, von welchen der Eine oben und der Andere unten ist. Allein was Anderes ist die Folge hievon, als daß die ganze christliche Kirche,

welche einzig auf die Verehrung Jehovah's im Menschlichen, mithin auf den Gottmenschen gegründet ist, zu Grunde geht? Daß niemand den Vater sehen, noch Ihn erkennen, noch zu Ihm kommen, noch an Ihn glauben kann, außer durch Sein Menschliches, erklärt der Herr in vielen Stellen; geschieht dies nicht, so verkehrt sich aller edle Same der Kirche in unedlen Samen, der Same des Oelbaums in Samen der Fichte, der Same des Pomeranzenbaums, des Citronenbaums, des Apfel- und des Birnbaums in Samen der Weide, der Ulme, der Linde, der Stechpalme, der Weinstock in Schilfrohr, der Weizen und die Gerste in Spreu, ja alle geistige Speise wird wie der Staub, den Schlangen fressen; denn in dem Menschen wird das geistige Licht zum natürlichen, und zuletzt zum fleischlich-sinnlichen, das an sich betrachtet ein Irrlicht [lux fatua] ist; ja der Mensch wird alsdann wie ein Vogel, dem, während er in der Höhe fliegt, die Flügel abgerissen werden, worauf er auf die Erde herabfällt, und nun auf dieser einherschreitend nichts weiter um sich her sieht, als was vor seinen Füßen liegt; und dann denkt er über die geistigen Dinge der Kirche, die für das ewige Leben berechnet sind, nicht anders als ein Gaukler; dies geschieht, wenn der Mensch den Herrn Gott Erlöser und Heiland als bloßen Sohn der Maria, somit als bloßen Menschen ansieht.

95. V. **Der Herr hat durch die Handlungen der Erlösung Sich zur Gerechtigkeit gemacht.** Daß der Herr Allein Verdienst und Gerechtigkeit habe durch den Gehorsam, den Er Gott dem Vater in der Welt geleistet, und besonders durch das Leiden am Kreuz, sagt und glaubt man heut zu Tage in den christlichen Kirchen; allein man meinte, das Leiden am Kreuz sei die eigentliche Handlung der Erlösung gewesen, während

es doch nicht eine Handlung der Erlösung war, sondern eine Handlung der Verherrlichung Seines Menschlichen, wovon im folgenden Abschnitt von der **Erlösung**; die Handlungen der Erlösung, durch welche der Herr Sich zur Gerechtigkeit machte, waren, daß Er das Letzte Gericht, das in der geistigen Welt Statt hatte, vollbrachte, und dabei die Bösen von den Guten und die Böcke von den Schafen ausschied, und die, welche Eins ausmachten mit den Thieren des Drachen, aus dem Himmel stieß, und aus den Würdigen einen neuen Himmel gründete, und aus den Unwürdigen eine Hölle; und nach und nach in beiden alles in Ordnung brachte, und überdies eine neue Kirche gründete; diese Handlungen waren die Handlungen der Erlösung, durch welche der Herr Sich zur Gerechtigkeit machte; denn die Gerechtigkeit ist, alles der göttlichen Ordnung gemäß thun, und in die Ordnung zurückbringen, was von der Ordnung abgewichen ist, denn die göttliche Ordnung ist selbst die Gerechtigkeit. Diese Dinge werden verstanden unter folgenden Worten des Herrn: **„Mir kommt zu, alle Gerechtigkeit (Gottes) zu erfüllen,"** Matth. 3, 15; und unter folgenden im Alten Testament: **„Sieh, die Tage werden kommen, da Ich David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen, und üben wird Gerechtigkeit auf Erden, und dies Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit,"** Jerem. 23, 5. 6. Kap. 33, 15. 16. **„Ich rede in Gerechtigkeit, mächtig zu erretten,"** Esaj. 63, 1. **„Sitzen wird Er auf dem Throne David's und über dessen Reich, es zu befestigen in dem Gericht und in Gerechtigkeit,"** Esaj. 9, 6. **„Zion wird in Gerechtigkeit erlöset werden,"** Esaj. 1, 27.

96. Die, welche bei uns die erste Stelle in der Kirche einnehmen, beschreiben die Gerechtigkeit des Herrn ganz anders, und machen überdies durch Uebertragung derselben auf den Menschen dessen Glauben zum seligmachenden, während jedoch die Wahrheit ist, daß die Gerechtigkeit des Herrn, weil sie von solcher Beschaffenheit und solchen Ursprungs, und in sich rein göttlich ist, nicht mit irgend einem Menschen verbunden werden, und somit keinerlei Beseligung hervorbringen kann, eben so wenig als das göttliche Leben, welches die Göttliche Liebe und Weisheit ist; der Herr kehrt mit diesen bei jeglichem Menschen ein, wofern aber der Mensch nicht nach der Ordnung lebt, so ist zwar jenes Leben in ihm, trägt aber gar nichts zu seinem Heile bei, sondern giebt ihm bloß die Fähigkeit, das Wahre einzusehn und das Gute zu thun. Nach der Ordnung leben, heißt nach den Geboten Gottes leben, und wenn der Mensch so lebt und thut, so erwirbt er sich Gerechtigkeit, nicht die Gerechtigkeit der Erlösung des Herrn, sondern den Herrn selbst als die Gerechtigkeit; solche sind es, die verstanden werden unter Folgendem: „**Wofern eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen,**" Matth. 5, 19. [20.] „**Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihr ist das Himmelreich,**" Matth. 5, 10. „**In der Vollendung des Zeitlaufs werden die Engel ausgehn, und die Bösen ausscheiden aus der Mitte der Gerechten,**" Matth. 13, 49. und so noch anderwärts; unter den Gerechten werden im Worte die verstanden, die nach der göttlichen Ordnung gelebt haben, denn die göttliche Ordnung ist die Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit selbst, zu welcher der Herr durch die Handlungen der

Erlösung geworden ist, kann dem Menschen nicht anders zugeschrieben, eingeschrieben, angepaßt und verbunden werden, als das Licht dem Auge, der Schall dem Ohr, der Wille den Muskeln des Handelnden, der Gedanke den Lippen des Redenden, die Luft der athmenden Lunge, die Wärme dem Blut, und so weiter, und daß diese einfließen und sich beifügen, ohne sich zu verbinden, nimmt Jeder an sich wahr. Die Gerechtigkeit wird aber erworben, in wie weit der Mensch Gerechtigkeit übt, und er übt Gerechtigkeit, in wie weit er aus Liebe zum Gerechten und Wahren mit dem Nächsten verfährt; in dem Guten selbst, oder in dem Nutzen selbst, den er schafft, wohnt die Gerechtigkeit; denn der Herr sagt, daß jeder Baum an seiner Frucht erkannt werde; wer erkennt nicht den Andern an seinen Werken, wenn er darauf Acht hat, zu welchem Endzweck, und mit welchem Willensvorsatz, mit welcher Absicht und aus welchem Grund sie geschehen? Darauf merken alle Engel, und auch alle Weisen in unserer Welt; überhaupt wird jedes Gewächs und jeder Sprößling aus der Erde an seiner Blüte und an seinem Samen, und an deren Nutzen erkannt; jedes Metall an seiner Güte; jeder Stein an seiner Qualität; jeder Acker an der seinigen, jede Speise an der ihrigen, dann auch jegliches Thier der Erde und jeder Vogel des Himmels an der seinigen: um wie viel mehr der Mensch? Doch über die Beschaffenheit der Werke des Menschen, woher sie kommt, wird im Kapitel vom **Glauben** Aufschluß gegeben werden.

97. VI. **Durch dieselben Handlungen hat der Herr Sich mit dem Vater, und der Vater Sich mit Ihm vereinigt.** Die Vereinigung geschah durch die Handlungen der Erlösung, weil der Herr sie aus Seinem Menschlichen wirkte, und je wie Er sie

wirkte, so trat das Göttliche, das unter dem Vater verstanden wird, näher hinzu, stand bei und wirkte mit, und zuletzt verbanden sie sich so, daß sie nicht mehr zwei, sondern Eines waren; und diese Vereinigung ist die Verherrlichung, von der im Folgenden.

98. Daß der Vater und der Sohn, das heißt, das Göttliche und das Menschliche, im Herrn vereinigt sind, wie Seele und Leib, ist zwar ein Theil des Glaubens der heutigen Kirche, und gründet sich auch auf das Wort, allein dennoch giebt es unter hundert kaum fünf, oder unter tausend kaum fünfzig, die dies wissen; der Grund liegt in der Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, auf die sich die Meisten von der Geistlichkeit, die nach dem Ruf der Gelehrsamkeit um der Ehrenstellen und des Gewinnes willen streben, mit allem Eifer legen, bis diese Lehre jede Stelle in ihrem Geist an sich reißt und besetzt hält, und weil dieselbe ihre Gedanken wie der Weingeist, Alkohol genannt, berauscht hat, so sahen sie auch als Betrunkene dieses Wesentlichste der Kirche nicht, daß nämlich Jehovah Gott herabstieg und das Menschliche annahm, während doch einzig durch diese Vereinigung dem Menschen Verbindung mit Gott, und durch die Verbindung Seligmachung kommt: daß das Heil von der Erkenntniß und Anerkennung Gottes abhängt, kann Jedem gewiß sein, welcher erwägt, daß Gott alles in allem des Himmels, und somit alles in allem der Kirche, folglich auch alles in allem der Theologie ist. Allein zuerst soll hier nachgewiesen werden, daß die Vereinigung des Vaters und des Sohnes, oder des Göttlichen und des Menschlichen im Herrn, sich verhält wie die Vereinigung der Seele und des Leibs, und dann, daß diese Vereinigung eine gegenseitige ist; eine Vereinigung wie die der Seele und des Leibs ist festgestellt in dem Athanasischen Glaubensbekennt-

niß, das in der ganzen christlichen Welt als die Lehre von Gott angenommen ist; in ihm liest man Folgendes: „**Unser Herr Jesus Christus ist Gott und Mensch; und obwol Er Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus; Er ist Einer, weil das Göttliche das Menschliche zu Sich hinzugenommen hat; ja Er ist völlig Einer, und ist Eine Person, denn wie Seele und Leib Ein Mensch sind, so ist Gott und Mensch Ein Christus;**" allein hier wird verstanden, daß eine solche Vereinigung bestehe zwischen dem Sohne Gottes von Ewigkeit und dem in der Zeit gebornen Sohn; da aber Gott Einer ist, und nicht drei, so stimmt, wenn unter dieser Vereinigung die mit dem Einen Gott von Ewigkeit verstanden wird, jene Lehre mit dem Wort überein; in dem Worte liest man Folgendes: „**Daß Er empfangen sei von Jehovah dem Vater,**" Luc. 1, 34. 35. von daher [also] Er Seele und Leben hatte; weßhalb Er sagt, „**daß Er und der Vater Eins seien,**" Joh. 10, 30. „**Daß wer Ihn sieht und erkennt, den Vater sieht und erkennt,**" Joh. 14, 9. „**Würdet ihr Mich kennen, so würdet ihr auch Meinen Vater kennen,**" Joh. 8, 19. „**Wer Mich aufnimmt, nimmt Den auf, der Mich gesandt hat,**" Joh. 13, 20. **Daß Er** „**im Schoße des Vaters sei,**" Joh. 1, 18. **Daß** „**alles, was der Vater hat, Sein sei,**" Joh. 16, 15. **Daß Er Vater der Ewigkeit heiße,** Esaj. 9, 5. **Daß Er daher Gewalt über alles Fleisch habe,** Joh. 17, 2. **und alle Gewalt im Himmel und auf Erden,** Matth. 28, 18. Aus diesen und vielen Stellen im Worte kann man deutlich sehen, daß die Vereinigung des Vaters mit Ihm wie die der Seele und des Leibes ist; weßhalb Er

auch im Alten Testament öfter Jehovah, Jehovah Zebaoth, und Jehovah der Erlöser heißt, man sehe oben N. 83.

99. Daß diese Vereinigung eine gegenseitige ist, erhellt deutlich aus folgenden Stellen im Worte: „**Philippus, glaubest du nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaubet Mir, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist,**" Joh. 14, 10. 11. „**Damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in Mir ist, und Ich im Vater bin,**" Joh. 10, 36. 38. „**Damit alle Eins seien, wie Du, Vater, in Mir, und Ich in Dir,**" Joh. 17, 21. „**Vater, alles Meine ist dein, und alles Deine ist mein,**" Joh. 17, 10. Die Vereinigung ist aber gegenseitig, weil es keinerlei Vereinigung oder Verbindung zwischen Zweien giebt, wenn nicht wechselseitig der Eine dem Andern entgegenkommt; alle Verbindung im ganzen Himmel, und in der ganzen Welt, und im ganzen Menschen entsteht aus nichts Anderem, als aus dem gegenseitigen Hinzutreten des Einen zum Andern, und dann davon, daß der Eine Eines [und dasselbe] mit dem Andern will; daraus entsteht das Gleichartige und Sympathisirende, und das Einmüthige und Zusammenstimmende in dem Einzelnen von beiden; eine solche gegenseitige Verbindung ist die der Seele und des Leibs bei jeglichem Menschen; eine solche Verbindung ist die des Menschengeistes mit den Sinn- und Bewegorganen seines Körpers; eine solche Verbindung ist die des Herzens und der Lunge; eine solche Verbindung ist die des Willens und Verstandes; eine solche Verbindung ist die aller Glieder und Eingeweide in sich und unter einander bei dem Menschen; eine solche Verbindung der Gemüther besteht zwischen Allen, die sich innig lieben, denn sie ist aller Liebe und Freundschaft eingeschrieben, denn die Liebe will lieben und will

geliebt werden. Eine gegenseitige Verbindung findet bei allem Statt, was gehörig [sarte] verbunden ist, eine ähnliche Verbindung ist die der Sonnenwärme mit der Wärme des Holzes und des Steins, der Lebenswärme mit der Wärme aller Fibern in den beseelten Wesen, eine ähnliche die des Bodens mit der Wurzel, durch die Wurzel mit dem Baum, und durch den Baum mit der Frucht, eine solche die des Magnets mit dem Eisen, und so weiter. Geschieht die Verbindung nicht durch das Hinzutreten des Einen zum Andern gegenseitig und wechselwirkend, so entsteht nur eine äußere Verbindung, und nicht eine innere, und jene zerfällt mit der Zeit beiderseits von selbst, und zuweilen so, daß sie einander nicht mehr kennen.

100. Da nun keine Verbindung, die wirklich Verbindung wäre, möglich ist, wofern sie nicht gegenseitig und wechselwirkend erfolgt, so ist auch die Verbindung des Herrn mit dem Menschen keine andere, wie dies deutlich erhellt aus folgenden Stellen: „**Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm,**" Joh. 6, 56. „**Bleibet in Mir, und Ich in euch; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht,**" Joh. 15, 4. 5. „**Wer die Thüre aufthut, zu dem werde Ich eingehen, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir,**" Offenb. 3, 20. und so in andern Stellen; diese Verbindung wird dadurch bewirkt, daß der Mensch zum Herrn hinzutritt, und der Herr zu ihm; denn es ist ein zuverläßiges und unabänderliches Gesetz, daß in wie weit der Mensch zum Herrn hinzutritt, in so weit der Herr zum Menschen hinzutritt; doch hierüber wird man Weiteres im Kapitel von der **Liebethätigkeit** und dem **Glauben** sehen.

101. VII. **So ward Gott Mensch, und der Mensch Gott in Einer Person.** Daß Jehovah Gott Mensch wurde, und der Mensch Gott in Einer Person, folgt als Schlußsatz aus allen vorausgeschickten Abschnitten dieses Kapitels, besonders aus den zweien, daß Jehovah der Schöpfer des Weltalls herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen, wovon oben N. 82. 83. 84; und daß der Herr durch die Handlungen der Erlösung Sich mit dem Vater, und der Vater sich mit Ihm vereinigt habe, somit gegenseitig und in Wechselwirkung, wovon oben N. 97 bis 100; aus dieser gegenseitigen Vereinigung geht deutlich hervor, daß Gott Mensch, und der Mensch Gott wurde in Einer Person: ebendies folgt auch aus der Vereinigung beider, sofern sie sein soll wie die zwischen Seele und Leib; daß dies dem Glauben der heutigen Kirche aus dem Athanasischen Symbol gemäß ist, sehe man oben N. 98; dann auch gemäß dem Glauben der Evangelischen in demjenigen Theil ihrer Bücher der Rechtgläubigkeit, welcher die **Concordienformel** genannt wird, wo sowohl aus der Heiligen Schrift, als aus den Vätern, und auch durch Vernunftgründe bündig dargethan wird, daß die menschliche Natur Christi zur göttlichen Majestät, Allmacht und Allgegenwart erhoben wurde, so wie auch daß in Christus der Mensch Gott und Gott Mensch ist, und zwar hierüber daselbst S. 607. 765; noch weiter ist in dieser Abtheilung dargethan worden, daß Jehovah Gott Seinem Menschlichen nach heißt Jehovah, Jehovah Gott, Jehovah Zebaoth, ferner der Gott Israel's; weßhalb Paulus sagt, daß **in Jesu Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne**, Koloss. 2, 9. und Johannes, daß **Jesus Christus der wahre Gott und das ewige Leben sei**, 1 Joh. 5, 20. 21;

daß unter dem Sohne Gottes im eigentlichen Sinne Sein Menschliches verstanden wird, sehe man oben N. 92 folg. und überdies nennt Jehovah sowohl Sich, als Ihn den Herrn; denn man liest: „**Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten,**" Psalm 110, 1; und bei Esajas: „**Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Vater der Ewigkeit,**" Kap. 9, 5. 6: unter dem Sohne wird auch der Herr nach dem Menschlichen verstanden, bei David: „**Von dem Beschlossenen will ich Kunde geben, Jehovah sprach: Mein Sohn bist Du, Ich habe heute Dich gezeugt: küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr [nicht] umkommt auf dem Wege,**" Psalm 2, 7, 12; hier wird nicht ein Sohn von Ewigkeit verstanden, sondern der in der Welt geborne Sohn; denn es ist eine Weissagung von dem Herrn, der kommen sollte, weßhalb es ein Beschlossenes heißt, von dem Jehovah dem David Kunde gab, und es wird in diesem Psalm vorausgeschickt: „**Ich habe Meinen König über Sion gesalbt,**" Vers 6, und es folgt: „**Ich will die Völkerschaften Ihm zum Erbe geben,**" Vers 8; weßhalb Heute hier nicht bedeutet von Ewigkeit, sondern in der Zeit, denn bei Jehovah ist die Zukunft Gegenwart.

102. Man glaubt, der Herr sei in Rücksicht des Menschlichen der Sohn Maria's nicht nur gewesen, sondern sei es auch noch; allein hierin irrt sich die christliche Welt sehr [halucinatur]; daß Er der Sohn Maria's war, ist wahr, daß Er es aber noch sei, ist nicht wahr; denn durch die Handlungen der Erlösung legte Er das Menschliche aus der Mutter ab*), und zog das Menschliche aus dem Vater an,

*) [Daß hier nicht an ein physisches Ablegen der zunächst von

und daher kommt, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, und daß in Ihm Gott Mensch, und der Mensch Gott ist. Daß Er das Menschliche aus der Mutter ablegte, und das Menschliche aus dem Vater anlegte, welches das Göttlich-Menschliche ist, kann man daraus sehen, daß Er selbst Maria niemahls Seine Mutter nannte, wie dies aus Folgendem erhellen kann: „**Es sprach die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus sprach zu ihr: Was habe Ich mit Dir zu schaffen, Weib, noch ist Meine Stunde nicht gekommen,**" Joh. 2, [3.] 4. und anderwärts: „**Jesus sieht vom Kreuze aus die Mutter, und den Jünger, den Er lieb hatte, bei ihr stehen, und sagt zu Seiner Mutter: Weib, siehe dein Sohn, hernach sagte Er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter,**" Joh. 19, 26. 27. und [daraus,] daß Er sie einmahl gar nicht anerkannte: „**Man meldete**

---

der Mutter erhaltenen Substanz, die übrigens ursprünglich aus Gott war, sondern nur an ein Ablegen des Schwachen und Unreinen, das Er von ihr her hatte, zu denken ist, in demselben Sinne, in dem auch wir den alten Menschen ablegen sollen, ohne damit etwas von unserer Substanz zu verlieren, ergiebt sich schon aus dem ganzen Zusammenhang; denn nur in diesem ethischen, nicht aber im physischen Sinne konnte der Herr z. B. diejenigen, welche Gottes Wort hören und thun, Seine Mutter und Seine Brüder nennen; es wird aber noch durch viele andere Stellen bestätigt, z. B. Arc. coel. 1815. wo Sw. sagt: „Das Aeußere, das der Herr von der Mutter empfangen hatte, sollte vereinigt werden mit dem Göttlichen oder Jehovah, und zwar durch Versuchungen und Siege:" was aber vereinigt werden sollte, konnte unmöglich abgelegt werden.
Anm. d. Uebers.]

Jesu, und sprach: Deine Mutter, und deine Brüder stehen draußen, und wollen Dich sehen; Jesus antwortete, und sprach: Meine Mutter und Meine Brüder sind Die, welche das Wort Gottes hören, und es thun," Luc. 8, 20. 21. Matth. 12, 46 bis 49. Marc. 3, 31 bis 35. Der Herr nannte sie also nicht Mutter, sondern Weib, und gab sie Johannes zur Mutter; in andern Stellen wird sie zwar Seine Mutter genannt, aber nicht aus Seinem Munde. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß Er Sich nicht als den Sohn Davids anerkannte; denn man liest bei den Evangelisten: „Jesus fragte die Pharisäer, und sprach: Was dünket euch von Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sagen zu Ihm: David's; Er erwiederte ihnen: Wie nennt Ihn denn David im Geist seinen Herrn, indem er spricht: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde gelegt zum Schemel Deiner Füße: nennt Ihn nun David den Herrn, wie ist Er denn sein Sohn? und niemand konnte Ihm ein Wort entgegnen," Matth. 22, 41 bis 44. Marc. 12, 35. 36. 37. Luc. 20, 41 bis 44. Psalm 110, 1. Diesem will ich folgendes Neue beifügen: „Es ward mir einst gegeben, mit der Mutter Maria zu sprechen; sie gieng einmahl vorüber, und erschien im Himmel über meinem Haupt in weißem Gewand wie von Seide, und verweilte dann ein wenig, und sagte, sie sei die Mutter des Herrn gewesen, weil Er von ihr geboren worden, nachdem Er aber Gott geworden, habe Er alles Menschliche aus ihr abgelegt, und darum bete sie Ihn an als ihren Gott, und wolle nicht, daß jemand Ihn für ihren Sohn erkenne, da in Ihm alles göttlich sei." Hieraus leuchtet nun Die Wahrheit hervor,

daß in dieser Weise Jehovah Mensch ist wie im Ersten, so auch im Letzten, gemäß den Worten: „**Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, Der, welcher Ist, welcher War, und welcher Kommen wird, der Allmächtige,**" Offenb. 1, 8. 11. „**Als Johannes den Sohn des Menschen sah in Mitten der sieben Leuchter, fiel er zu Seinen Füßen wie todt; Er aber legte Seine Rechte auf ihn, und sprach: Ich bin der Erste und der Letzte,**" Offenb. 1, 13. 17. Kap. 21, 6. „**Sieh, Ich komme bald, um Jeglichem zu geben nach seinem Werk, Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte,**" Offenb. 22, 12. 13. und bei Esajas: „**So sprach Jehovah, der König Israel's, und sein Erlöser Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte,**" Kap. 44, 6. Kap. 48. 12.

103. Diesem will ich folgendes Geheimniß beifügen: die Seele, welche aus dem Vater ist, ist der Mensch selbst, und der Leib, der aus der Mutter ist, ist nicht der Mensch in sich, sondern aus ihm; er ist nur dessen Umkleidung, zusammengewoben aus Dingen, die in der natürlichen Welt sind, die Seele hingegen aus solchen, die in der geistigen Welt sind; ein jeder Mensch legt nach dem Tode das Natürliche, das er von der Mutter an sich hatte, ab, und behält das Geistige, das er vom Vater hatte, bei, zugleich mit einer gewissen Umsäumung aus den reinsten Theilen der Natur um dasselbe her; allein dieser Saum [limbus] ist bei denen, die in den Himmel kommen, unterhalb, und das Geistige oberhalb, wogegen dieser Saum bei denen, die in die Hölle kommen, oberhalb, und das Geistige unterhalb ist; daher kommt, daß der Engelmensch aus dem Himmel redet, somit Gutes und Wahres, der Teufelmensch aber aus

der Hölle redet, wenn aus seinem Herzen heraus, und wie aus dem Himmel, wenn aus dem Munde; dies thut er auswärts, jenes aber zu Hause. Da nun die Seele des Menschen der Mensch selbst, und da sie geistig ist vermög' ihres Ursprungs, so ist offenbar, woher es kommt, daß das Gemüth [mens], die Gesinnung [animus], die Anlage [indoles], die Neigung [inclinatio] und die Richtung [affectio] der Liebe des Vaters den Kindern und Kindeskindern innewohnt, und zurückkehrt und sich sichtbar herausstellt von Geschlecht zu Geschlecht; daher rührt, daß viele Familien, ja selbst Völkerschaften an ihrem Stammvater erkannt werden: es ist ein gemeinsames Bild [ein Grundbild] in den einzelnen Gesichtern der Nachkommenschaft, das sich herausstellt, und dieses Bild wird nicht verändert außer durch die geistigen Dinge der Kirche: daß das Grundbild Jakobs und Juda's noch in ihren Nachkommen sich erhält, und daß man sie durch dasselbe von Andern unterscheidet, hat seinen Grund darin, daß sie bis daher ihrem Religionsglauben beharrlich anhiengen; es ist nämlich in eines Jeden Samen, aus dem er empfangen wird, ein Absenker oder Fortleiter [tradux seu propago] der Seele des Vaters in ihrer Fülle innerhalb einer gewissen Umhüllung aus den Elementen der Natur, durch diese bildet sich im Gebärleib der Mutter ihr Körper, was entweder nach der Aehnlichkeit des Vaters oder nach derjenigen der Mutter geschehen kann, während jedoch immer das Bild des Vaters innerhalb derselben bleibt, und fortwährend sich hervorzuarbeiten bestrebt ist, und daher, wofern es dies nicht in der ersten Nachkommenschaft vermag, es in den folgenden durchsetzt. Daß das Bild des Vaters in seiner Fülle im Samen ist, hat seinen Grund darin, daß, wie gesagt, die Seele von ihrem Ursprung her geistig ist, und das Geistige nichts gemein hat

mit dem Raum, daher es sich gleich ist in kleinem Umfang wie in großem. Was den Herrn betrifft, so hat Er durch die Handlungen der Erlösung alles Menschliche aus der Mutter abgelegt, und das Menschliche aus dem Vater, welches das Göttliche Menschliche ist, angezogen, und daher kommt, daß in Ihm der Mensch Gott, und Gott Mensch ist.

104. VIII. **Das Fortschreiten zur Vereinigung war der Stand Seiner Entäußerung, und die Vereinigung selbst ist der Stand Seiner Verherrlichung.** Daß der Herr, während Er in der Welt war, zwei Zustände hatte, welche die der Entäußerung [Exinanitionis] und der Verherrlichung [Glorificationis] heißen, ist in der Kirche bekannt; der erste Zustand, welcher der der Entäußerung heißt, wird in vielen Stellen im Worte beschrieben, besonders in den Psalmen Davids, und auch bei den Propheten, und in's Einzelne gehend bei Esajas Kap. 53, wo es heißt, **daß Er bis zum Tod entäußerte** [exinaniverit] **Seine Seele**, Vers 12; eben dieser Zustand war der Zustand Seiner Erniedrigung vor dem Vater; denn in ihm betete Er zum Vater, und sagt, daß Er dessen Willen thue, und schreibt alles, was er gewirkt und gesprochen, dem Vater zu; daß Er zum Vater betete, erhellt aus folgenden Stellen, Matth. 14, 23. [Kap. 26, 36—44.] Marc. 1, 35. Kap. 6, 46. Kap. 14, 32 bis 39. Luc. 5, 16. Kap. 6, 12. Kap. 22, 41 bis 44. Joh. 17, 9. 15. 20. Daß Er den Willen des Vaters that, Joh. 4, 34. Kap. 5, 30; daß Er alles, was Er wirkte und sprach, dem Vater zuschrieb, Joh. 8, 26. 27. 28. Kap. 12, 49. 50. Kap. 14, 10. ja am Kreuze rief Er sogar aus: **Mein Gott, Mein Gott, warum verlässest Du Mich?** Matth. 27, 47. Marc. 15, 34. und überdies, ohne diesen Zustand hätte Er nicht

können gekreuzigt werden. Der Zustand der Verherrlichung ist auch der Zustand der Vereinigung; in diesem Zustand war Er, als Er vor Seinen drei Jüngern verklärt wurde, und auch wenn Er Wunder that, und so oft Er sagte, daß der Vater und Er Eins seien, daß der Vater in Ihm, und Er im Vater sei, daß alles, was der Vater hat, Sein sei; und nach der völligen Vereinigung, daß Er Gewalt über alles Fleisch habe, Joh. 17, 2. und alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18; außer vielen andern Stellen.

105. Daß der Herr diese zwei Zustände, den der Entäußerung und den der Verherrlichung, hatte, hatte seinen Grund darin, daß kein anderes Fortschreiten zur Vereinigung möglich ist, weil diese der göttlichen Ordnung gemäß Statt hat, welche unwandelbar ist; göttliche Ordnung ist, daß der Mensch sich zur Aufnahme Gottes geschickt mache, und sich zum Aufnahmsgefäß und zur Wohnung zubereite, in die Gott eingehen, und wie in Seinem Tempel darin wohnen kann; dies soll der Mensch wie von sich selbst thun, dennoch aber anerkennen, daß es von Gott kommt; er soll dies anerkennen, weil er die Gegenwart und Wirksamkeit Gottes nicht empfindet, obgleich Gott alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens bei dem Menschen in unmittelbarster Gegenwart wirkt: nach dieser Ordnung schreitet jeder Mensch fort, und soll nach ihr fortschreiten, damit er aus einem natürlichen ein geistiger werde: ebenso [that] der Herr, um Sein Natürliches Menschliche zum Göttlichen zu machen; daher kommt, daß Er zum Vater betete, daß Er Dessen Willen that, daß Er alles, was Er wirkte und redete, Ihm zuschrieb, und am Kreuze sagte: Mein Gott, mein Gott, warum verlässest du Mich? denn in diesem Zustand erscheint Gott als abwesend: allein nach

diesem Zustand kommt ein anderer, welcher der Zustand der Verbindung mit Gott ist, in diesem handelt der Mensch in gleicher Weise, allein jetzt aus Gott, und hat nunmehr nicht nöthig, noch so, wie früher, alles Gute, das er will und thut, und alles Wahre, das er denkt und redet, Gott zuzuschreiben, weil dies seinem Herzen eingeschrieben, und daher in jeder seiner Handlungen und Reden ist. In ähnlicher Weise vereinigte Sich der Herr mit Seinem Vater, und der Vater Sich mit Ihm: mit Einem Wort, der Herr verherrlichte Sein Menschliches, das heißt, machte es zum Göttlichen, wie der Herr den Menschen wiedergebiert, das heißt, ihn geistig macht.

Daß jeglicher Mensch, der aus einem natürlichen ein geistiger wird, in beide Zustände kommt, und daß er durch den ersten in den andern, und so aus der Welt in den Himmel tritt, wird in den Kapiteln von dem **freien Willen**, von der **Liebethätigkeit und dem Glauben** und von der **Umbildung** und **Wiedergeburt** vollständig nachgewiesen werden; hier nur dies, daß in dem ersten Zustand, welcher der Zustand der Umbildung heißt, der Mensch in völliger Freiheit ist, nach der Vernunft seines Verstandes zu handeln, und daß er in dem zweiten, welcher der Zustand der Wiedergeburt ist, auch in ähnlicher Freiheit ist, daß er aber nun will und handelt, und denkt und redet aus der neuen Liebe und der neuen Einsicht, welche vom Herrn sind; denn in dem ersten Zustand nimmt der Verstand die erste, und der Wille die zweite Stelle ein, im andern dagegen nimmt der Wille die erste und der Verstand die zweite Stelle ein, immer jedoch der Verstand vom Willen her, nicht aber der Wille durch den Verstand; die Verbindung des Guten und Wahren,

der Liebethätigkeit und des Glaubens, und des innern und äußern Menschen findet nicht in anderer Weise Statt.

106. Diese beiden Zustände werden durch mancherlei Dinge im Weltall vorgebildet; der Grund ist, weil sie der göttlichen Ordnung gemäß sind, und die göttliche Ordnung alles und jedes bis zum Einzelnsten im Weltall erfüllt: der erste Zustand wird bei jedem Menschen vorgebildet durch den Stand seines Kindes- und Knabenalters bis zu seinem erwachsenen, Jünglings- und angehenden Mannesalter [ephebatum, adolescentiam et juventutem], welcher Stand der seiner Erniedrigung vor den Eltern und dann der des Gehorsams, so wie auch der des Unterrichts von Lehrern und Aufsehern ist; der andere Zustand aber wird durch den Stand Ebendesselben vorgebildet, wenn er sein eigener Herr und selbständig, oder seinem eigenen Willen und Verstand überlassen wird, in dem er die Gewalt in seinem Hause hat. So wird der erste Stand auch vorgebildet durch den Stand des Prinzen oder des Sohnes eines Königs oder Herzogs, bevor er König oder Herzog wird; ebenso durch den Stand eines jeden Bürgers, bevor er eine obrigkeitliche Person wird; eines jeden Untergebenen, bevor er ein Amt erhält; dann eines jeden Studirenden, der in den geistlichen Stand eingeleitet wird, bevor er Priester wird, und weiterhin [durch] ebendesselben [Stand] bevor er Pfarrer, und hernach durch den letztern bevor er Reichsbischof [primas] wird; dann durch den einer jeden Jungfrau, bevor sie Gattin, und einer jeden Magd, bevor sie Gebieterin wird; im Allgemeinen durch den eines jeden Lehrlings [tironis], bevor er Kaufmann, eines jeden Soldaten, bevor er Offizier, und eines jeden Knechts, bevor er Herr wird; ihr erster Zustand ist der Stand der Dienstbarkeit, und der andere der des eigenen Willens und des Verstandes aus

diesem. Diese zwei Zustände werden auch durch mancherlei Dinge im Thierreich vorgebildet, der erste durch die [Säug-] Thiere und Vögel, so lange sie noch bei den Müttern und Vätern sind, welchen sie dann beständig folgen, und von ihnen ernährt und geleitet werden; und der andere Zustand, wenn sie diese verlassen, und für sich selbst sorgen; in gleicher Weise durch die Raupen, der erste, so lang sie kriechen, und sich von Blättern nähren, der zweite, wenn sie die Hülle abwerfen, und Schmetterlinge werden. Weiter werden diese zwei Zustände auch in den Subjecten des Pflanzenreichs dargestellt, der erste, so lange die Pflanze aus dem Samen hervorschießt, und mit Aesten, Zweigen und Blättern geschmückt wird, und der andere, wenn sie Früchte trägt, und neue Samen hervorbringt; man kann dies der Verbindung des Guten und Wahren vergleichen, weil alles, was zum Baume gehört, den Wahrheiten entspricht, und die Früchte dem Guten. Derjenige Mensch hingegen, der im ersten Zustand stehen bleibt, und nicht in den zweiten tritt, ist einem Baume gleich, der nur Laub, nicht aber Früchte trägt, und von dem es im Worte heißt, daß er abgehauen, und in's Feuer geworfen werden soll, Matth. 21, 19. Luc. 3, 9. Kap. 13, 6 bis 10. Joh. 15, 5. 6. auch ist er wie ein Sklave, der nicht frei sein will, und in Beziehung auf welchen verordnet war, **daß er an eine Thüre oder an eine Pfoste gestellt, und sein Ohr mit einer Pfrieme durchbohrt werden solle**, 2 Mos. 21, 6. Die Sklaven sind die, welche nicht mit dem Herrn verbunden werden, die Freien hingegen die, welche mit Ihm verbunden werden; denn der Herr sagt: **Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr wahrhaft frei**, Joh. 8, 36.

107. IX. Von nun an kommt von den

Christen Keiner in den Himmel, wofern er nicht an den Herrn Gott Heiland glaubt, und an Ihn allein sich wendet. Man liest bei Esajas: „Sieh' Ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und nicht mehr wird der früheren erwähnet werden, noch wird man sie zu Herzen nehmen; und sieh, Jerusalem will Ich zum Jauchzen schaffen, und sein Volk zur Freude," Kap. 65, 17. [18.] und in der Offenbarung: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, und sah das heilige Jerusalem herniedersteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut für ihren Mann: und es sprach der auf dem Throne Sitzende: Siehe, Ich mache alles neu," Kap. 21, 1. 2. 5. und mehrmahls, daß keine Andern in den Himmel eingehn werden, als die geschrieben stehn im Lebensbuch des Lammes, Offenb. 13, 8. Kap. 17, 8. Kap. 20, 12. 15. Kap. 21, 27: unter dem Himmel wird hier nicht verstanden der unsern Augen sichtbare Himmel, sondern der Engelshimmel; unter Jerusalem nicht irgend eine Stadt aus dem Himmel, sondern die Kirche, die aus jenem Himmel vom Herrn her herabkommen wird: und unter dem Lebensbuch des Lammes wird nicht irgend ein im Himmel geschriebenes Buch, das aufgeschlagen werden soll, sondern das Wort verstanden, das vom Herrn ist, und von Ihm handelt. Daß Jehovah Gott, welcher der Schöpfer und Vater genannt wird, hernieder gestiegen ist, und das Menschliche angenommen hat, auch zu dem Ende, daß Er zugänglich und verbindbar werde, ist im Vorhergehenden dieses Kapitels begründet, dargethan und festgestellt worden; wer auch, der zu einem Menschen hingeht, wendet sich an dessen Seele, und wer vermag dies, sondern er wendet sich an den Men-

schen selbst, den er von Angesicht zu Angesicht sieht, und mit dem er von Mund zu Mund spricht; ebenso verhält es sich mit Gott dem Vater und dem Sohn, denn Gott der Vater ist im Sohne, wie die Seele in ihrem Leib. Daß man an den Herrn Gott Heiland glauben soll, erhellt aus Folgendem im Worte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen Eingebornen Sohn gab, damit Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe," Joh. 3, 15. 16. „Wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes," Joh. 3, 18. „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben," Joh. 3, 36. „Das Brot Gottes ist das, welches aus dem Himmel herabkommt, und der Welt Leben giebt; wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nie dürsten," Joh. 6, 33. 35. „Das ist der Wille Dessen, der Mich gesandt hat, daß Jeder, der den Sohn sieht, und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe, und Ich ihn auferwecke am letzten Tage," Joh. 6, 40. „Sie sagten zu Jesu: Was sollen wir thun, daß wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete: Das ist das Werk Gottes, daß ihr an Ihn glaubet, den der Vater gesandt hat," Joh. 6, 28. 29. „Wahrlich, Ich sage euch: wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben," Joh. 6, 47. „Jesus rief, und sprach: So jemand dürstet, der komme zu Mir, und trinke, wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden,

wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen," Joh. 7, 37. 38. „Wofern ihr nicht glaubet, daß Ich bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden," Joh. 8, 24. „Jesus sagte: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubt, wird, obgleich er stürbe, leben: jeder aber, welcher lebt, und an Mich glaubt, wird ewig nicht sterben," Joh. 11, 25. 26. „Jesus sagte: Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit keiner, der an Mich glaubt, in der Finsterniß bleibe," Joh. 12, 46. Kap. 8, 12. „So lang ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes seiet," Joh. 12, 36. „Daß sie im Herrn bleiben sollen, und der Herr in ihnen," Joh. 14, 20. Kap. 15, 1 bis 5. Kap. 17, 23. was durch den Glauben geschieht. „Paulus ermahnte sowohl die Juden als die Griechen zur Umkehr zu Gott und zum Glauben an unsern Herrn Jesus Christus," Apostelg. Kap. 20, 21. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich," Joh. 14, 6. Daß, wer an den Sohn glaubt, an den Vater glaubt, weil, wie oben gesagt worden, der Vater in Ihm ist, wie die Seele im Leib, erhellt aus Folgendem: „Würdet ihr Mich kennen, so würdet ihr auch Meinen Vater kennen," Joh. 8, 19. Kap. 14, 7. „Wer Mich siehet, siehet den, der Mich gesandt hat," Joh. 12, 45. „Wer Mich aufnimmt, nimmt Den auf, der Mich gesandt hat," Joh. 13, 20. Der Grund ist, weil niemand „den Vater sehen und leben kann," 2 Mos. 33, 20; weßhalb der Herr sagt: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborne Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat [Ihn] offen-

bar gemacht" [Ille exposuit], Joh. 1, 18. „**Nicht hat den Vater jemand gesehen, außer Der bei dem Vater ist, Dieser hat den Vater gesehen,**" Joh. 6, 46. „**Nicht die Stimme des Vaters habt ihr je gehört, noch Seine Gestalt gesehen,**" Joh. 5, 37. Diejenigen aber, welche nichts vom Herrn wissen, wie die meisten in den beiden Welttheilen Asia und Afrika, und auch in [Süd-] Indien [in Indiis], wenn diese an Einen Gott glauben, und nach den Vorschriften ihrer Religion leben, werden in Folge ihres Glaubens und Lebens selig; denn Zurechnung findet bei den Wissenden Statt, nicht aber bei den Nicht-Wissenden, so wie sie nicht Statt hat bei Blinden, wenn sie anstoßen; denn der Herr sagt: „**Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprechet: Wir sehen, so bleibt eure Sünde,**" Joh. 9, 41.

108. Dieses noch weiter zu begründen, will ich berichten was ich weiß, weil ich es gesehen habe, und darum bezeugen kann; es ist dies, daß eben jetzt vom Herrn der Neue Engelshimmel gegründet wird, und daß er gegründet wird aus denen, welche an den Herrn Gott Heiland glauben, und sich unmittelbar an Ihn wenden, und daß die übrigen verworfen werden; kommt daher von nun an jemand aus der Christenheit in die geistige Welt, was jedem Menschen nach dem Tode geschieht, und er glaubt nicht an den Herrn, und wendet sich [nicht] an Ihn allein, und er kann dies alsdann auch nicht annehmen, weil er böse gelebt, oder im Falschen sich bestärkt hat, so wird er bei'm ersten Schritt zum Himmel zurückgestoßen, und sein Angesicht davon abgekehrt und der untern Erde zugewendet, wohin er auch geht, und sich da mit denjenigen verbindet, die in der Offenbarung unter dem Drachen und falschen Propheten verstanden werden. Auch wird in den christlichen

Ländern von nun an kein Mensch, der nicht an den Herrn glaubt, erhört; seine Bitten sind im Himmel wie Uebelgerüche, und wie Auswürfe aus einer kranken Lunge; und während man meint, sein Gebet sei wie das Duften des Weihrauchs, so steigt es doch zum Engelshimmel nicht anders als wie der Rauch eines Brandes empor, der von einem niederwärts fahrenden Sturmwind in seine Augen zurückgetrieben wird, oder wie der Dampf aus einem Rauchfasse unter der Kutte eines Mönchs: so geschieht es nach dieser Zeit mit aller Frömmigkeit, die sich an die geschiedene, und nicht an die verbundene Dreiheit richtet; daß im Herrn die göttliche Dreiheit verbunden sei, ist der Hauptgegenstand dieses Werkes. Hier will ich die Neuigkeit beifügen, daß vor einigen Monaten die zwölf Apostel vom Herrn zusammenberufen, und in die gesammte geistige Welt, wie früher in die natürliche, ausgesandt wurden, mit dem Befehl, dies Evangelium zu predigen, wobei jedem Apostel sein Bezirk angewiesen wurde: und diesem Befehl unterziehen sie sich auch mit allem Eifer und Fleiß. Doch hierüber im letzten Kapitel dieses Buches, wo von der **Vollendung des Zeitlaufs**, von der **Ankunft des Herrn**, und von der **Neuen Kirche** im Besondern gehandelt werden wird.

Zusatz.

109. Alle Kirchen, welche vor der Ankunft des Herrn bestanden hatten, waren vorbildliche Kirchen, welche die göttlichen Wahrheiten nur im Schatten sehen konnten; allein nach der Ankunft des Herrn in die Welt ist eine Kirche von Ihm gegründet worden, welche die Göttlichen Wahrheiten im Lichte sah, oder vielmehr sehen konnte; der Unterschied

ist wie der zwischen Abend und Morgen, auch heißt der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn im Worte der Abend, und der Zustand der Kirche nach Seiner Ankunft heißt der Morgen. Der Herr war zwar vor Seiner Ankunft in die Welt gegenwärtig bei den Menschen der Kirche, allein mittelbar durch Engel, die Ihn vorstellten, nach Seiner Ankunft hingegen ist Er bei den Menschen der Kirche unmittelbar gegenwärtig; denn in der Welt zog Er auch das Natürliche Göttliche [Divinum Naturale] an, in dem Er bei den Menschen gegenwärtig ist: die Verherrlichung des Herrn ist die Verherrlichung Seines Menschlichen, das Er in der Welt annahm, und das verherrlichte Menschliche des Herrn ist das **Natürliche Göttliche**: daß dem so ist, geht augenscheinlich daraus hervor, daß der Herr mit Seinem ganzen Körper, den Er in der Welt hatte, aus dem Grab auferstand, und nichts in diesem zurückließ, daß Er mithin das Natürliche Menschliche selbst vom Ersten bis zum Letzten desselben von da mit Sich nahm: weßhalb Er nach der Auferstehung zu den Jüngern, die einen Geist zu sehen glaubten, sagte: „**Seht Meine Hände und Meine Füße, daß Ich es selbst bin; greifet Mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe,**" Luc. 24, 37. 39; woraus erhellt, daß Sein Natürlicher Körper durch die Verherrlichung Göttlich wurde; weßhalb Paulus sagt, **daß in Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne**, Koloss. 2, 9. und Johannes, **daß der Sohn Gottes Jesus Christus der wahre Gott** sei, 1 Br. 5, 20. 21. Hieraus wissen die Engel, daß der Herr allein in der gesammten geistigen Welt ein völliger Mensch ist.

Bekannt ist in der Kirche, daß der ganze Gottesdienst bei dem israelitischen und jüdischen Volk ein bloß äußerlicher

war, und daß derselbe ein Schattenriß des innern Dienstes war, den der Herr eröffnete; und daß so der Gottesdienst vor der Ankunft des Herrn in Typen und Bildern bestand, welche den wahren Gottesdienst in seinem richtigen Abriß vorbildeten. Der Herr selbst erschien zwar bei den Alten, denn Er sagte zu den Juden: **„Abraham, euer Vater jauchzte auf, daß er Meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn, und freute sich: Ich sage euch, ehe Abraham war, bin Ich,"** Joh. 8, 56. 58. Weil aber damahls der Herr nur vorgebildet wurde, was durch Engel geschah, darum wurden alle zur Kirche gehörigen Dinge bei ihnen vorbildlich; nachdem Er aber in die Welt gekommen war, verschwanden diese Vorbildungen: der tiefere Grund hievon war der, daß der Herr in der Welt auch das Natürliche Göttliche [Divinum Naturale] anzog, und aus diesem nicht nur den Innern geistigen Menschen erleuchtet, sondern auch den äußern natürlichen Menschen, und der Mensch, wofern nicht diese beiden zugleich erleuchtet werden, wie im Schatten ist; wogegen er, wenn beide zugleich erleuchtet werden, wie in Taghelle ist; denn wenn bloß der Innere Mensch erleuchtet wird und nicht zugleich der Aeußere, oder wenn bloß der Aeußere und nicht zugleich der Innere, so ist es wie wenn jemand schläft und träumt, und unmittelbar darauf, wenn er erwacht, sich den Traum wieder zurückruft, und aus ihm Verschiedenes folgert, das jedoch ein Spiel der Phantasie ist; und es ist auch wie wenn jemand im Schlafe wandelt, und meint, die Gegenstände, die er sieht, sehe er am Tageslicht. Der Unterschied zwischen dem Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn und demjenigen nach Seiner Ankunft ist auch wie der zwischen Einem, der des Nachts bei'm Licht des Mondes und der Sterne eine Schrift liest, und demjenigen, der dies

bei'm Sonnenlicht thut; daß das Auge bei dem zuerst gedachten Lichte, das nur ein weißschimmerndes ist, sich irrt, bei dem zuletzt erwähnten aber, das auch ein flammichtes ist, sich nicht irrt, ist offenbar: daher man vom Herrn liest: „**Es sprach der Gott Israel's, es redete zu Mir der Fels Israel's: Er [ist] wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des wolkenlosen Morgens,**" 2 Sam. 23, 3. 4. Der Gott Israel's und der Fels Israel's ist der Herr: und anderwärts: „**Das Licht des Mondes wird sein wie das Licht der Sonne, und das Sonnenlicht wird siebenfach sein, wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tage, da Jehovah Seines Volks Bruch verbinden wird,**" Esaj. 30, 25. 26: dies wird von dem Zustand der Kirche nach der Ankunft des Herrn gesagt. Mit Einem Wort, der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn kann einer alten Frau verglichen werden, deren Angesicht geschminkt war, und die sich schön dünkte vom Purpur der Schminke; wogegen der Zustand der Kirche nach der Ankunft des Herrn einer Jungfrau verglichen werden kann, die von eigenem Purpur schön ist: auch kann der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn verglichen werden der Schale irgend einer Frucht, wie der Pomeranze, des Apfels, der Birne, der Traube, und ihrem Geschmack, wogegen der Zustand der Kirche nach Seiner Ankunft verglichen werden kann den inwendigen Theilen dieser Früchte und deren Geschmack, und mit anderem dergleichen mehr: und dies darum, weil der Herr, nachdem Er auch das Natürliche Göttliche angezogen hat, den Innern geistigen Menschen und den Aeußern natürlichen zugleich erleuchtet; denn wenn bloß der Innere Mensch erleuchtet wird, und

nicht zugleich der Aeußere, so entsteht Schatten, ebenso wenn bloß der Aeußere und nicht zugleich der Innere.

* * * * * *

110. Hier sollen folgende **Denkwürdigkeiten** angeführt werden. **Die erste.** Einst sah ich in der geistigen Welt ein Irrlicht [Ignem fatuum], das aus der Luft auf die Erde herabfiel; und einen Lichtschein rings um dasselbe her; es war eine Lufterscheinung, die man gemeinhin einen Drachen nennt; ich merkte die Stelle, an der sie niederfiel, allein mit der Morgendämmerung, sobald die Sonne aufgieng, verschwand sie, wie dies bei jedem Irrlichte der Fall ist. Nach dem Anbruch des Morgens gieng ich zu der Stelle hin, wo ich ihr Herabfallen in der Nacht gesehen hatte, und siehe hier bestand der Boden aus einem Gemisch von Schwefel, Eisenfeilspänen und Lehm [argilla luti]: und alsbald erschienen daselbst zwei Zelte, das eine gerade über der Stelle, und das andere zur Seite gegen Mittag, und ich blickte hinauf, und sah einen gewissen Geist wie einen Blitz vom Himmel fallen und in das Zelt hineinstürzen, das gerade über der Stelle des Niederfalls der Lufterscheinung stand, und ich stand in dem andern, das daneben gegen Mittag war, am Eingang desselben, und sah den Geist im andern auch am Eingang seines Zeltes stehen, und fragte ihn nun, warum er so vom Himmel herabgefallen sei; worauf er antwortete, er sei herabgeworfen worden als Engel des Drachen von den Engeln Michael's, weil ich [sagte er] Einiges über meinen Glauben, in dem ich mich in der Welt bestärkt hatte, sprach; worunter das war, daß Gott der Vater und Gott der Sohn zwei seien, und nicht Einer; denn in den Himmeln glauben heut zu Tag alle, daß dieselben Eins seien wie Seele und Leib; und alles Reden dagegen ist wie ein Stachel in ihrer Nase und wie ein Pfriemen, der ihre

Ohren durchbohrt, wodurch ihnen Aufregung und Schmerz entsteht, und darum wird dem, der widerspricht, befohlen, sich fortzumachen, und wenn er zögert, wird er hinabgeworfen; nachdem ich dies gehört, sagte ich zu ihm: „warum hast du nicht geglaubt wie jene?“ Er erwiederte: „Nach dem Austritt aus der Welt kann niemand etwas Anderes glauben, als was er durch Begründung sich eingeprägt hat; dieses bleibt festgewurzelt, und kann nicht ausgerissen werden, besonders dasjenige nicht, in dem man sich in Beziehung auf Gott bestärkt hat, weil in den Himmeln Jeder seine Stelle gemäß seiner Idee von Gott hat:“ weiter fragte ich, wodurch er sich bestärkt habe, daß der Vater und der Sohn zwei seien; er sagte, durch diejenigen Stellen im Worte, nach welchen der Sohn zum Vater gebetet hat, nicht nur vor dem Leiden am Kreuze, sondern auch während desselben, so wie auch durch die, nach welchen Er Sich vor dem Vater erniedrigte: wie können sie unter solchen Umständen Eins sein, wie Seele und Leib Eins sind im Menschen; wer betet wie zu einem Andern, und erniedrigt Sich wie vor einem Andern, wenn er selbst dieser ist? Dies thut Keiner, am wenigsten der Sohn Gottes: und zudem hatte die gesammte christliche Kirche zu meiner Zeit die Gottheit in Personen zertheilt, und eine jede Person ist Eins für sich, und wird auch dahin definirt, daß sie sei, was für sich besteht [„quod proprie subsistit“]. Wie ich dies von ihm hörte, antwortete ich: ich nahm aus deiner Rede wahr, daß du gar nicht weißt, wie Gott der Vater und der Sohn Eins sind, und weil du das Wie nicht weißt, so hattest du dich in dem Falschen begründet, in dem die Kirche noch ist in Absicht auf Gott; weißt du nicht, daß der Herr, als Er in der Welt war, eine Seele hatte wie jeder andere Mensch, woher hatte Er diese, als aus Gott dem Vater? Daß dem

so ist, erhellt sattsam aus dem Wort der Evangelisten: was ist nun das, was der Sohn heißt, Anderes, als das Menschliche, das von dem Göttlichen des Vaters empfangen, und von der Jungfrau Maria geboren wurde? Die Mutter kann nicht die Seele empfangen, dies widerstreitet ganz und gar der Ordnung, nach der jeder Mensch entsteht; noch kann Gott der Vater die Seele aus Sich hineingeben und hernach zurücktreten, wie jeder Vater in der Welt, weil Gott Sein Göttliches Wesen, und dieses Eines und untheilbar ist, und, weil es untheilbar ist, Er selbst ist; daher kommt, daß der Herr sagt, daß der Vater und Er Eins seien, und daß der Vater in Ihm, und Er im Vater sei, und vieles Aehnliche mehr: dies haben auch die Verfasser des Athanasischen Bekenntnisses von Ferne gesehen, daher sie, nachdem sie Gott in drei Personen zertheilt haben, dennoch sagen, in Christus seien Gott und Mensch, das heißt, das Göttliche und das Menschliche, nicht zwei, sondern Eines, wie Seele und Leib im Menschen. Daß der Herr in der Welt zum Vater wie zu einem Andern betete, und Sich vor dem Vater wie vor einem Andern erniedrigte, geschah nach der von der Schöpfung her festgestellten Ordnung, welche unwandelbar ist, und nach welcher Jeder zur Verbindung mit Gott fortschreiten soll; diese Ordnung ist, daß wie der Mensch durch ein Leben nach den Gesetzen der Ordnung, welche Gottes Gebote sind, sich mit Gott verbindet, so Gott Sich mit dem Menschen verbindet, und ihn aus einem natürlichen zu einem geistigen macht; in ähnlicher Weise vereinigte Sich der Herr mit Seinem Vater, und der Vater Sich mit Ihm; war nicht der Herr, da Er noch Kind war, wie ein Kind, da Er noch Knabe war, wie ein Knabe? liest man nicht, daß Er zugenommen habe an Weisheit und Gnade, und nachher, daß Er den Vater bat, Seinen Namen, das

heißt, Sein Menschliches, zu verherrlichen? verherrlichen heißt durch die Vereinigung mit Sich Göttlich machen; daraus erhellt, daß der Herr im Zustand Seiner Erniedrigung, welcher der Zustand Seines Fortschreitens zur Vereinigung war, zum Vater betete. Eben diese Ordnung ist von der Schöpfung her jedem Menschen eingeschrieben; so wie nämlich der Mensch durch die Wahrheiten aus dem Worte seinen Verstand zubereitet, so macht er ihn geschickt zur Aufnahme des Glaubens von Gott, und so wie er durch die Werke der Liebethätigkeit den Willen zubereitet, so befähigt er diesen zur Aufnahme der Liebe von Gott; denn wie der Künstler den Diamant schneidet, so richtet er diesen zu zur Aufnahme und Ausstrahlung des Lichtglanzes; und so weiter: sich zur Aufnahme Gottes und zur Verbindung zubereiten, heißt nach der Göttlichen Ordnung leben, und Gesetze der Ordnung sind alle Gebote Gottes; diese hat der Herr bis auf jedes Häkchen erfüllt, und so Sich zum Aufnahmsgefäß der Gottheit in aller Fülle gemacht; weßhalb Paulus sagt, daß in Jesu Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne, und der Herr selbst, daß alles, was der Vater hat, sein sei. Noch weiter ist festzuhalten, daß der Herr bei jedem Menschen allein thätig, und daß der Mensch aus sich bloß leidend, durch den Einfluß des Lebens vom Herrn aber auch thätig ist; in Folge dieses beständigen Einflusses vom Herrn erscheint es dem Menschen, als ob er thätig aus sich heraus sei; und weil es so ist, hat er freien Willen, und dieser ist ihm gegeben, damit er sich zubereite zur Aufnahme des Herrn, und so zur Verbindung, welche nicht Statt finden kann, wenn sie nicht gegenseitig ist, und gegenseitig wird sie, wenn der Mensch aus seiner Freiheit heraus handelt, und doch aus dem Glauben heraus dem Herrn alles Thätige zuschreibt.

Nach diesem fragte ich, ob er wie andere seiner Genossen bekannt habe, daß Gott Einer sei; er antwortete, er habe es bekannt; und nun sagte ich, ich fürchte aber, daß deines Herzens Bekenntniß ist, daß es keinen Gott giebt; geht nicht alles Reden des Mundes aus dem Denken des Geistes hervor? wie kann es daher anders sein, als daß das Bekenntniß des Mundes, es sei Ein Gott, den Gedanken, daß drei seien, aus dem Geist austreibt, und umgekehrt, daß der Gedanke des Geistes aus dem Munde das Bekenntniß, es sei Einer, austreibt? Was ergiebt sich aber hieraus Anderes, als daß kein Gott ist? Wird nicht so alles Dazwischenliegende, nämlich vom Gedanken bis zum Munde, und vom Munde zurück bis zum Gedanken zur Leere gemacht, und auf welchen andern Schluß kommt dann der Geist in Beziehung auf Gott, als daß die Natur Gott sei, und in Beziehung auf den Herrn, als daß Er Seine Seele entweder von der Mutter oder von Joseph hatte? zwei Dinge, von welchen als von Schauderhaftem und Abscheulichem alle Engel des Himmels sich wegwenden." Als ich dies gesagt, ward jener Geist in den Abgrund verwiesen, von dem in der Offenbarung Kap. 9, 2. u. folg. die Rede ist, wo die Engel des Drachen die mystischen Dinge ihres Glaubens verhandeln. Als ich den Tag darauf auf den nämlichen Ort hinsah, sah ich an der Stelle der Zelte zwei menschenähnliche Standbilder aus dem Staub einer Erde gemacht, welche eine Mischung von Schwefel, Eisen und Thon war, und die eine Bildsäule schien einen Zepter in der linken Hand, eine Krone auf dem Haupt, und ein Buch in der rechten Hand zu haben, dann eine Brustbedeckung, die mit einer Schnur [fascia] von kostbaren Steinen schief umwunden war, und auf dem Rücken eine Toga, die zur andern Bildsäule hinwallte, allein damit war diese Bildsäule durch die Phan=

tasie bekleidet worden; und nun hörte man von da eine Stimme von einem Angehörigen des Drachen her: „Dieses Bild stellt unsern Glauben als Königin vor, und das andere hinter ihm die Liebethätigkeit als ihre Magd:" diese war aus einem ähnlichen Gemisch von Staubarten gegossen, und war hinter den äußersten Saum der vom Rücken der Königin herabwallenden Toga hingestellt, und hielt ein Blatt in der Hand, auf dem geschrieben stand: „Hüte dich, näher zu treten, und die Toga zu berühren!" Plötzlich aber fiel ein Regenguß vom Himmel, und durchdrang beide Standbilder, welche, weil sie aus einem Gemisch von Schwefel, Eisen und Thon bestanden, aufbrausten, wie dies in Folge der Vermischung dieser Staubarten zu geschehen pflegt, wenn Wasser darüber gegossen wird, und so von innerem Feuer entzündet, zerfloßen sie, und wurden zu Haufen, die nachher wie Grabhügel über jenem Lande hervorragten.

111. **Zweite Denkwürdigkeit.** In der natürlichen Welt hat der Mensch ein doppeltes Reden, weil ein doppeltes Denken, ein Inneres und ein Aeußeres; denn der Mensch kann aus dem innern Denken reden, und zugleich dann aus dem äußern Denken, und er kann aus dem äußern Denken reden, indem er nicht aus dem innern, sondern wol gar wider das innere redet; daher denn Gleißnerei, Schmeichelei, Heuchelei: in der Geistigen Welt hingegen hat der Mensch kein zweifaches Reden, sondern ein einfaches; er spricht dort wie er denkt, widrigen Falls wird sein Ton zischend, und beleidigt die Ohren; dennoch aber kann er schweigen, und so unterlassen, die Gedanken seines Gemüthes preiszugeben; weßhalb der Heuchler, wenn er unter Weise geräth, entweder weggeht, oder sich in einen Winkel des Zimmers zurückzieht, und sich unsichtbar macht, und stumm da sitzt. Einst nun waren Viele in der Geister-

welt versammelt, und besprachen sich über diesen Gegenstand, indem sie sagten: nicht anders reden können als man denkt, sei im geselligen Verkehr der Guten hart für die, welche über Gott und über den Herrn nicht richtig gedacht hatten. In der Mitte der Versammelten waren die Evangelischen, und zwar viele von der Geistlichkeit, und ihnen zunächst die Päpstlichen mit Mönchen; diese und jene aber sagten zuerst, dies sei nicht hart, wozu man denn anders zu reden brauche als man denkt, und ob wer etwa nicht richtig denkt, nicht die Lippen zusammendrücken und Stillschweigen beobachten könne? und die Geistlichen fragten: „Wer denkt denn nicht richtig über Gott und den Herrn?" Einige aus den Versammelten aber sagten: „Stellen wir sie auf die Probe!" und sie sagten zu denen, die sich in Absicht auf Gott in einer Personendreiheit bestärkt hatten, sie möchten aus ihrem Denken heraus sagen Ein Gott; allein sie konnten es nicht; sie krümmten und falteten die Lippen in mehrere Windungen, konnten aber den Ton in keine andere Wörter gliedern, als die mit den Vorstellungen ihres Denkens übereinstimmend waren, und diese waren die dreier Personen, und somit dreier Götter. Ferner sagte man denen, welche den von der Liebethätigkeit getrennten Glauben begründet hatten, sie sollten „**Jesum**" nennen, allein sie konnten es nicht, alle hingegen konnten sagen „Christus," und auch „Gott Vater;" darüber verwunderten sie sich, und fragten nach der Ursache, und fanden die, daß sie zu Gott dem Vater um des Sohnes willen gebetet hatten, und nicht gebetet hatten zum Heiland selbst, **Jesus** aber bedeutet Heiland. Weiter sagte man ihnen, sie sollten aus dem Denken über das Menschliche des Herrn das **Göttlich-Menschliche** nennen; allein niemand von der Geistlichkeit, die hier zugegen war,

vermochte es, wohl aber vermochten es einige von den Laien; weßhalb man darüber in ernste Untersuchung eingieng; und es wurden ihnen jetzt I. folgende Stellen bei den Evangelisten vorgelesen: „**Der Vater hat alles in die Hand des Sohnes gegeben,**“ Joh. 3, 35. „**Der Vater hat dem Sohne Macht über alles Fleisch gegeben,**“ Joh. 17, 2. „**Alles ist Mir übergeben vom Vater,**“ Matth. 11, 27. „**Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,**“ Matth. 28, 18. und es wurde ihnen gesagt: „Behaltet von daher im Gedanken, daß Christus sowohl Seinem Göttlichen, als Seinem Menschlichen nach der Gott des Himmels und der Erde ist, und sprechet so das **Göttlich-Menschliche** aus;“ allein sie konnten es dennoch nicht, sondern sagten, sie behielten zwar etwas von einem Denken aus dem Verstande darüber, dennoch aber nichts von einer Anerkenntniß, und darum vermöchten sie es nicht. II. Nachher wurde ihnen aus Lucas Kap. 1, 32. 34. 35. vorgelesen, daß der Herr in Rücksicht des Menschlichen der Sohn Jehovah Gottes sein sollte, und daß Er hier der Sohn des Höchsten heißt, und überall anderwärts der Sohn Gottes, und auch der Eingeborne, und man bat, sie möchten dieses im Gedanken behalten, und auch dies, daß der Eingeborne, der in der Welt geboren wurde, nothwendig Gott sein müsse, wie der Vater Gott ist, und dann sollten sie das **Göttlich-Menschliche** aussprechen; allein sie sagten: „Wir können nicht, weil unser geistiges Denken, welches das inwendigere ist, in das der Rede zunächst liegende Denken keine andere als gleichartige Vorstellungen einläßt,“ und daraus [setzten sie hinzu] erkennen sie, daß sie jetzt nicht mehr ihre Gedanken zertheilen dürfen, wie in der natürlichen Welt. III. Hierauf wurden ihnen die Worte des Herrn an Philippus vorgelesen,

welche sind: „**Philippus sagte: Herr, zeige uns den Vater, und der Herr sprach: Wer Mich siehet, siehet den Vater; glaubest du nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist?**" Joh. 14, 8 bis 11; und auch andere Stellen, **daß der Vater und Er Eins seien,** wie Joh. 10, 30; und es ward ihnen gesagt, sie sollten es im Gedanken behalten, und so das **Göttlich-Menschliche** aussprechen; allein weil dieser Gedanke nicht in der Ueberzeugung [agnitio] wurzelte, daß der Herr Gott sei auch dem Menschlichen nach, so verzogen sie die Lippen bis zum Aerger, und wollten ihren Mund zum Heraussagen zwingen, allein sie vermochten es nicht; die Ursache war, weil die Vorstellungen des Denkens, welche aus der Ueberzeugung hervorgehen, Eins ausmachen mit den Wörtern der Sprache bei denen, welche in der geistigen Welt sind, und wo jene Vorstellungen nicht sind, da finden sich auch die Wörter nicht, denn die Vorstellungen werden zu Wörtern in der Rede. Weiter wurden ihnen aus der in der gesammten christlichen Welt angenommenen Lehre die Worte vorgelesen: „**daß das Göttliche und das Menschliche im Herrn nicht zwei seien, sondern Eines, ja Eine Person, vereint wie Seele und Leib im Menschen,**" dies aus dem Athanasischen Glaubensbekenntniß, das auch von den Concilien anerkannt ist; und es ward ihnen gesagt: von daher könnt ihr gewiß eine aus Ueberzeugung kommende Vorstellung haben, daß das Menschliche des Herrn Göttlich sei, weil Seine Seele Göttlich ist; denn es ist ja ein Stück von der Lehre eurer Kirche, die ihr in der Welt anerkannt hattet; überdies ist die Seele das eigentliche Wesen des Menschen, und der Leib ist dessen Form, Wesen und Form aber machen Eins aus wie Sein und Existiren, und wie die Ursache, welche die Wir-

kung hervorbringt und die Wirkung selbst, sie hielten diese Vorstellung fest, und wollten aus ihr heraus das **Göttlich-Menschliche** aussprechen, allein sie konnten es nicht, denn ihre inwendige Vorstellung von dem Menschlichen des Herrn vertrieb und vertilgte diese neue, hinzugenommene [novam adscitiam] Vorstellung, wie sie dieselbe nannten. V. Noch wurde ihnen Folgendes aus Johannes vorgelesen: „**Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch,**" 1, 1. 14. und auch dies: „**Jesus Christus ist der wahre Gott, und das ewige Leben,**" 1 Brief 5, 20. und aus Paulus: „**In Christo Jesu wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich,**" Kol. 2, 9. und man sagte ihnen, sie möchten ebenso denken, nämlich daß Gott, welcher das Wort war, Mensch wurde; daß Er der wahre Gott sei; und daß die ganze Fülle der Gottheit leiblich in Ihm wohne; und sie machten es so, aber bloß im äußern Denken, daher sie wegen des Widerstrebens des innern das **Göttlich-Menschliche** nicht aussprechen konnten, sondern offen sagten, sie könnten sich keine Vorstellung von dem Göttlich-Menschlichen machen, denn [sagten sie] Gott ist Gott, und der Mensch ist Mensch, und Gott ist ein Geist, und vom Geist dachten wir nicht anders als wie vom Wind oder Aether. VI. Endlich ward zu ihnen gesagt: Ihr wisset, daß der Herr sagte: „**Bleibet in Mir, und Ich in euch, wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts thun,**" Joh. 15, 4. 5; und weil Einige von der Geistlichkeit Englands zugegen waren, ward ihnen aus einem ihrer Gebete bei der heiligen Communion vorgelesen: „For, when we spiritually eat the flesh of Christ and drink the blood, then we dwell in Christ, and Christ in us"

[denn, wenn wir geistig essen das Fleisch Christi, und trinken das Blut, so bleiben wir in Christus, und Christus in uns]; „denket ihr nun, daß dies nicht möglich sei, wofern nicht das Menschliche des Herrn göttlich ist, so sprecht denn aus der Ueberzeugung im Denken das **Göttlich-Menschliche** aus;" allein sie konnten dennoch nicht; so tief war in ihnen die Vorstellung eingewurzelt, daß das Göttliche nicht menschlich, und das Menschliche nicht Göttlich sein könnte, und daß Sein Göttliches vom Göttlichen des Sohnes von Ewigkeit her war, und Sein Menschliches ähnlich dem Menschlichen eines andern Menschen: allein man sagte ihnen: „Wie könnt ihr so denken, kann denn ein vernünftiges Gemüth je denken, daß Gott irgend einen Sohn von Ewigkeit gezeugt habe?" VII. Hierauf wandten sie sich an die Evangelischen, und sagten, die Augsburgische Confession und Luther haben gelehrt, daß der Sohn Gottes und der Menschensohn in Christus Eine Person sei, und daß Er auch der Menschlichen Natur nach der Allmächtige und Allgegenwärtige sei, und in Rücksicht derselben zur Rechten Gottes des Vaters sitze, und alles in den Himmeln und auf Erden regiere, alles erfülle, bei uns sei, und in uns wohne und wirke; und daß kein Unterschied in der Anbetung sei, weil durch die Natur, die man sieht, die Gottheit angebetet werde, die man nicht sieht, und daß in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott sei: wie sie dies hörten, erwiederten sie: „Ist dem wirklich so?" und sahen sich dann um, und sagten sofort: „Dies haben wir früher nicht gewußt, daher wir das Göttlich-Menschliche nicht nennen können:" der Eine und der Andere aber sagte: „Wir haben es gelesen und geschrieben, immer aber waren es, wenn wir bei uns darüber dachten, bloß Worte, deren inwendige Vorstellung wir nicht hatten." VIII. Endlich

wandten sie sich an die Päpstlichen und sagten: „Vielleicht könnt ihr das **Göttlich=Menschliche** nennen, da ihr ja glaubet, daß in eurer Abendmahlsreichung im Brot und Wein und in jedem Theile derselben der ganze Christus sei, und ihr auch Ihn anbetet, indem ihr die Hostien zeiget und herumtraget, als den Heiligsten Gott, sodann auch weil ihr die Maria eine Gottgebärerin oder Mutter Gottes nennet, folglich anerkennet, daß sie Gott, das ist, das Göttlich=Menschliche, geboren hat." Auch sie wollten es nun aussprechen, weil sich aber jetzt die materielle Vorstellung vom Leib und Blut Christi einstellte, so wie auch der Glaube, daß Sein Menschliches vom Göttlichen trennbar sei, und daß es in Wirklichkeit getrennt sei bei dem Pabst, auf welchen bloß Seine Menschliche Gewalt, nicht aber die Göttliche übertragen wurde, so konnten sie es nicht aussprechen: und nun erhob sich ein Mönch, und sagte, er könne sich ein Göttlich=Menschliches denken bei der heiligsten Jungfrau Maria, und auch bei dem Heiligen seines Klosters; und ein anderer Mönch trat herzu, und sagte: „Ich kann aus der Vorstellung meines Denkens, die ich jetzt hege, das Göttlich=Menschliche eher von dem Heiligsten Papst, als von Christus aussagen;" da zogen ihn aber Einige von den Päpstlichtn zurück und sagten: „Schäme dich!" Nach diesem sah man den Himmel offen, und es erschienen Zungen wie Flämmchen, welche herabkamen und bei Einigen einflossen, und diese feierten nun das **Göttlich=Menschliche des Herrn**, und sagten: „Entfernet die Vorstellung von drei Göttern, und glaubet, daß im Herrn die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt, und daß der Vater und Er Eins sind wie Seele und Leib Eins sind, und daß Gott nicht ein Wind und Aether, sondern daß Er Mensch ist, und dann werdet ihr mit dem Himmel verbunden wer=

den, und vom Herrn her **Jesum** nennen, und das **Göttlich-Menschliche** aussprechen können.

112. **Dritte Denkwürdigkeit.** Als ich einst nach der Morgendämmerung erwacht war, gieng ich in den Garten vor dem Haus, und sah die aufgehende Sonne in ihrem Strahlenglanz, und rings um sie her eine Umgürtung, die erst schwach war, dann aber stärker hervortrat, und wie von Gold schimmerte, und ein unter ihrem Rand sich erhebendes Gewölke, das, einem Karfunkel gleich, von der Flamme der Sonne erglänzte; und nun verfiel ich in Nachdenken aus Anlaß der Mythen der Menschen der Urwelt, in welchen sie die Morgenröthe mit silbernen Fittigen und mit Gold im Munde darstellten. Während mein Gemüth sich daran ergetzte, kam ich in den Geist, und hörte Einige mit einander reden, und sagen: „Dürften wir doch mit dem Neuerer reden, der den Apfel der Eris unter die Kirchenhäupter hineingeworfen hat, auf den viele von den Laien zuliefen, ihn aufhoben, und unsern Augen vorhielten;" unter diesem Apfel verstanden sie das Schriftchen mit dem Titel: „**Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche,**" und sie sagten: „Es ist wirklich so schismatisch, wie bis jetzt noch niemand gedacht hat;" und Einen von ihnen hörte ich schreien: „Was schismatisch? ketzerisch ist es;" Einige ihm zur Seite entgegneten aber: „Schweige, verstumme; es ist nicht ketzerisch, es führt eine Menge Stellen aus dem Wort an, auf welche unsere Fremden, unter denen ich die Laien verstehe, achten und ihnen beistimmen." Als ich, weil ich im Geiste war, dies hörte, trat ich hinzu, und sagte: „Ich bin da, was giebt es?" und sogleich ergriff Einer von ihnen, der, wie ich nachher hörte, ein Deutscher war, aus Sachsen gebürtig, das Wort, und sagte im Tone der Autorität: „Wie kommst du zu der

Kühnheit, die Gottesverehrung umzustürzen, die in der christlichen Welt so viele Jahrhunderte hindurch festgestellt war, und darin bestand, daß Gott der Vater als Schöpfer des Weltalls, und Sein Sohn als Mittler, und der Heilige Geist als Einwirkender angerufen werden sollen, wogegen du den Ersten und den Letzten Gott von unsern Personen ausscheidest, während doch der Herr selbst sagt: „Wenn ihr betet, so betet also: **Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiliget werde Dein Name, es komme Dein Reich!** ist also nicht befohlen, daß wir Gott den Vater anrufen sollen? Nachdem er dies gesagt, entstand eine Stille, und alle, die ihm günstig waren, standen da wie tapfere Streiter auf Kriegsschiffen, wenn sie die feindliche Flotte erblicken, und eben rufen wollen: „Auf, zum Kampf, der Sieg ist [uns] gewiß!" und nun begann ich zu reden, und sagte: „Wer von euch weiß nicht, daß Gott vom Himmel hernieder kam, und Mensch wurde, denn man liest ja: **Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch;** wer von euch weiß ferner nicht, — und hier blickte ich auf die Evangelischen, unter welchen jener Dictator war, der mich angeredet hatte, — daß in dem aus der Jungfrau Maria gebornen Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist?" allein hierüber machte diese Versammlung ein Geräusch, weßhalb ich sagte: „Wißt ihr dies nicht, es ist ja nach der Lehre eures Bekenntnisses, das man die **Concordienformel** nennt, in der dies gesagt und durch Vieles bekräftigt wird?" und nun wandte sich jener Dictator an die Versammlung, und fragte, ob sie dies wüßten, und sie antworteten: „Wir haben in diesem Buche wenig über die **Person Christi** studirt, sondern darin bloß im Artikel über die **Rechtfertigung durch**

den bloßen Glauben uns abgearbeitet; dennoch aber, wenn man es darin liest, so sind wir es zufrieden;" und nun erinnerte sich dessen Einer, und sagte: „Es steht darin, und mehr noch, daß die Menschliche Natur Christi zur Göttlichen Majestät und zu allen deren Attributen erhoben worden sei, und auch daß in Ihr Christus zur Rechten Seines Vaters sitze." Nachdem sie dies gehört, schwiegen sie; nach dieser Verständigung nahm ich wieder das Wort, und sagte: „Da es nun so sich verhält, was ist dann der Vater Anderes als der Sohn, und was der Sohn Anderes als auch der Vater?" weil aber dies abermahls ihren Ohren zuwider war, so fuhr ich fort, und sagte: Höret die eigenen Worte des Herrn, und wenn ihr sie früher nicht beachtet habt, so beachtet sie jetzt; denn Er sprach: „**Ich und der Vater sind Eins; der Vater ist in Mir, und Ich im Vater; Vater, alles Meinige ist Dein, und alles Deinige ist Mein; wer Mich siehet, siehet den Vater:**" was heißt dies Anderes, als daß der Vater im Sohne sei, und der Sohn im Vater, und daß sie Eins seien wie Seele und Leib im Menschen, und somit, daß sie Eine Person seien? Dies wird auch wirklich ein Stück eures Glaubens sein, wenn ihr dem Athanasischen Bekenntnisse glaubet, in dem Aehnliches steht: nehmet aber aus den angeführten Stellen bloß diesen Ausspruch des Herrn heraus: „**Vater, alles Meinige ist Dein, und alles Deinige ist Mein,**" was heißt dies Anderes, als daß das Göttliche des Vaters dem Menschlichen des Sohnes, und das Menschliche des Sohnes dem Göttlichen des Vaters angehöre, folglich daß in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott sei, und somit daß sie Eins seien wie Seele und Leib Eins sind: Gleiches kann auch jeder Mensch von seiner Seele und von seinem Leibe sagen, nämlich: alles Deinige ist

mein, und alles Meinige ist dein, du bist in mir und ich in dir, wer mich siehet, siehet dich, wir sind Eins der Person nach und dem Leben nach; der Grund ist, weil die Seele im Ganzen und in jedem Theile des Menschen ist, denn das Leben der Seele ist das Leben des Leibes, und es besteht eine Wechselseitigkeit [mutuum] zwischen denselben: hieraus erhellt, daß das Göttliche des Vaters die Seele des Sohnes ist, und daß das Menschliche des Sohnes der Leib des Vaters ist; woher die Seele des Sohnes als von dem Vater, und woher Sein Leib als von der Mutter? Es wird genannt das Göttliche des Vaters, und darunter der Vater selbst verstanden, da ja Er und Sein Göttliches [Eines und] Dasselbe ist, auch ist dieses Eines und untheilbar; daß dem so ist, erhellt auch aus folgenden Worten des Engels Gabriel an Maria: „**Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und der Heilige Geist wird über dich kommen, und das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird der Sohn Gottes genannt werden,**“ und kurz vorher wird Er der **Sohn des Höchsten**, und anderwärts der **Eingeborne Sohn** genannt; ihr aber, die ihr Ihn bloß den Sohn der Maria nennet, zerstöret [deperditis] die Idee Seiner Gottheit, es zerstören [perdunt] diese jedoch keine andere, als die Gelehrten aus der Geistlichkeit und die Gebildeten unter den Laien, wenn diese ihre Gedanken über das Sinnliche ihres Körpers erheben, so sehen sie auf die Herrlichkeit ihres Rufes, welche nicht bloß umdunkelt, sondern auch das Licht auslöscht, durch das die Herrlichkeit Gottes eindringt. Doch kehren wir zum Gebete des Herrn zurück, in dem es heißt: „**Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiliget werde Dein Name, Dein Reich komme;**“ ihr, die ihr hier seid, verstehet darunter den Vater bloß

in Seinem Göttlichen, ich aber Ihn in Seinem Menschlichen, und Dieses ist auch der Name des Vaters; denn der Herr sagte: „**Vater, verherrliche Deinen Namen,**" das heißt, Dein Menschliches; und wenn dies geschieht, dann kommt das Reich Gottes, und dieses Gebet ward für diese Zeit anbefohlen, daß nämlich Gott der Vater durch Sein Menschliches angegangen werden solle; der Herr sagt auch: „**Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich:**" und bei dem Propheten: „**Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Held, Vater der Ewigkeit;**" und anderwärts: „**Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser ist von Ewigkeit Dein Name,**" und noch in tausend andern Stellen, in welchen der Herr unser Heiland Jehovah genannt wird. Dies ist die wahre Auslegung der Worte jenes Gebetes. Nachdem ich dies gesagt, blickte ich sie an, und bemerkte Veränderungen ihrer Gesichter je nach den Veränderungen des Zustandes ihrer Gemüther, einige beifällig und mich anblickend, andere ungünstig und sich von mir abwendend, und nun sah ich zur Rechten eine opalfarbige Wolke und zur Linken eine finstere Wolke, und unter beiden wie ein Herabregnen, und unter diesem wie einen Platzregen zur Zeit des Spätherbstes, und darunter etwas wie Thau zur Zeit des ersten Frühlings, und alsbald hörte ich dann auf, im Geist zu sein, und war im Körper, und kehrte so aus der geistigen Welt zurück in die natürliche Welt.

113. **Vierte Denkwürdigkeit.** Ich blickte in die geistige Welt hinaus, und sah ein Heer auf fuchsrothen und auf schwarzen Pferden; die auf ihnen Sitzenden sahen aus wie Affen, mit Gesicht und Brust dem Kreuz und Schwanz der Pferde, und mit dem Hinterhaupt und Rücken

dem Genick und Kopf derselben zugekehrt, und die Zügel um den Hals der Reiter hängend, welche riefen: [„auf, zum Kampf] gegen die Reiter auf weißen Pferden!" und sie arbeiteten mit beiden Händen an den Zügeln, zogen aber so die Pferde von dem Kampf zurück, und so fort und fort. Nun ließen sich aus dem Himmel zwei Engel nieder, und kamen zu mir, und sprachen: „Was siehest du?" und ich erzählte, welche possierliche Reiterei ich sehe, und fragte, was dies bedeute, und wer jene seien; und die Engel antworteten: „Sie sind aus dem Ort, der Harmageddon heißt, Offenb. Kap. 16, 16. wohin sie sich zu einigen Tausenden versammelt haben, zu streiten wider die von der Neuen Kirche des Herrn, welche das Neue Jerusalem heißt; sie sprachen an jenem Ort über Kirche und Religion, während doch bei ihnen gar nichts von der Kirche, weil gar nichts geistig Wahres, noch etwas von der Religion war, weil gar nichts geistig Gutes; sie sprachen dort mit dem Mund und den Lippen über diese und über jene, aber bloß um durch dieselben zu herrschen; sie hatten in ihrer Jugend gelernt, den bloßen Glauben zu begründen, und Einiges von Gott, nachdem sie aber zu höheren Aemtern in der Kirche gelangt waren, behielten sie diese Dinge noch eine Zeit lang bei; allein da sie nun anfiengen, nicht mehr an Gott und an den Himmel zu denken, sondern an sich und die Welt, also nicht an die ewige Seligkeit und Wonne, sondern an zeitliche Hoheit und Macht, so verwiesen sie die in der Jugend angenommenen Lehren aus den innern Regionen des vernünftigen Gemüths, die mit dem Himmel Gemeinschaft haben, und daher im Lichte des Himmels sind, hinab in die äußern des vernünftigen Gemüths, welche mit der Welt Gemeinschaft haben, und daher bloß im Licht der Welt sind, und zuletzt stießen sie dieselben hinab in das

Sinnlich-Natürliche; in Folge dessen die kirchlichen Lehren bei ihnen bloß Sache des Mundes geworden sind, und nicht mehr des Denkens aus der Vernunft, noch weniger des Gefühls aus der Liebe; und weil sie sich eine solche Natur gegeben haben, so nehmen sie auch nichts Göttlich-Wahres an, das zur Kirche, und nichts echt Gutes, das zur Religion gehört. Die innern Regionen ihres Gemüths sind vergleichungsweise geworden wie Schläuche, die mit einer Mischung von Eisenfeilspänen und Schwefelpulver angefüllt sind: wird in diese Wasser gegossen, so entsteht zuerst ein Aufbrausen, und dann eine Flamme, wovon jene Schläuche zerrissen werden: ebenso Jene, wenn sie etwas vom lebendigen Wasser, welches das echte Wahre des Wortes ist, hören, und dieses durch ihre Ohren eindringt, so entbrennen und entflammen sie heftig, und verwerfen es als etwas, das ihre Köpfe zerbräche. Diese sind es, welche dir wie Affen erschienen, mit rückwärts gekehrtem Körper auf fuchsrothen und auf schwarzen Pferden reitend, und die Zügel um den Hals geworfen, weil die, welche das Wahre und Gute der Kirche aus dem Worte nicht lieben, auch nicht gegen das Vordertheil des Pferdes hinsehen wollen, sondern gegen dessen Hintertheil; denn das Pferd bezeichnet das Verständniß des Wortes, das fuchsrothe Pferd das in Ansehung des Guten verdorbene Verständniß des Wortes, und das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verdorbene Verständniß des Wortes: sie riefen zum Kampfe wider die Reiter auf weißen Rossen, weil das weiße Roß das Verständniß des Wortes in Ansehung des Wahren und Guten bezeichnet; du sahst sie mit dem Hals ihre Pferde zurückziehen, weil sie den Kampf scheuten, damit das Wahre des Wortes nicht unter Viele und so in's Licht käme: dies ist die Auslegung."

Weiter sagten die Engel: „Wir sind aus der Gesellschaft des Himmels, welche Michael heißt, und erhielten vom Herrn Befehl, hinabzusteigen in den Ort genannt Harmageddon, aus welchem die Reiterei, die du gesehen, hervorbrach. Durch Harmageddon wird bei uns im Himmel bezeichnet der Zustand und der Trieb des Streitens aus verfälschten Wahrheiten heraus, entspringend aus der Liebe zu herrschen und über Andere hervorzuragen; und weil wir bei dir ein Verlangen wahrnahmen, von dem Kampf dort etwas zu erfahren, so wollen wir dir Einiges davon erzählen. Nach unserer Herabkunft aus dem Himmel näherten wir uns jenem Orte, der Harmageddon heißt, und sahen daselbst einige Tausende versammelt; doch giengen wir nicht in ihre Versammlung, sondern es standen zwei Häuser auf der Mittags-Seite jenes Ortes, wo sich Knaben mit ihren Lehrern befanden; dort hinein giengen wir, und sie nahmen uns freundlich auf, wir ergetzten uns an ihrem Umgang; es war bei Allen eine gewisse Anmuth über das Gesicht verbreitet vom Leben in den Augen und vom Eifer in der Rede; das Leben in den Augen hatten sie vom Innewerden des Wahren, und den Eifer in der Rede von der Liebe zum Guten; weßhalb wir ihnen auch Hüte gaben, deren Saum Bänder von Goldfäden und Perlen darauf schmückten; auch gaben wir ihnen bunte Kleider von weißer und Hyacinthfarbe: wir fragten sie, ob sie gegen den benachbarten Ort, der Harmageddon heiße, hingesehen hätten; sie sagten: „Ja, durch ein Fenster unter dem Dach des Hauses;" hier hätten sie eine Versammlung gesehen, aber unter mancherlei Gestalten, bald als hochgebaute Männer, bald wieder nicht als Menschen, sondern als Statuen und gehauene Götzenbilder, und um sie her die Versammlung auf den Knien; auch diese [sagten sie] erschienen uns unter

verschiedenen Gestalten, einige als Menschen, einige als Pardel, und einige als Böcke, und zwar diese mit abwärts gekehrten Hörnern, mit denen sie den Boden aufwühlten. Wir erklärten ihnen nun jene Verwandlungen, wen sie vorbildeten, und was sie bezeichneten. Doch zur Sache! Als die Versammelten erfuhren, daß wir in jenen Häusern eingekehrt wären, so sagten sie unter einander: „Was wollen diese bei jenen Knaben? Senden wir Einige aus unserer Versammlung ab, sie auszuwerfen!“ Wirklich sandten sie auch Einige, und als sie kamen, sagten sie zu uns: „Warum seid ihr in jene Häuser gegangen? Woher seid ihr? Wir gebieten euch kraft unserer Obergewalt: entfernet euch!“ Wir antworteten aber: „Ihr habt keine Obergewalt, uns dies zu gebieten; zwar seid ihr in euren Augen wie die Enakim, und diese hier wie Zwerge, gleichwol aber habt ihr keine Gewalt und kein Recht hier, außer etwa durch Ränke, welche jedoch nichts ausrichten werden. Meldet daher den Eurigen zurück, daß wir aus dem Himmel hieher gesandt sind, zu untersuchen, ob Religion bei euch sei, oder nicht, und ist keine da, so werdet ihr aus jenem Ort ausgestoßen werden. Darum leget ihnen folgende Stelle vor, in welcher das Wesentliche der Kirche und der Religion enthalten ist, nämlich wie sie die Worte in dem Gebet des Herrn verstehen: **Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiliget werde Dein Name, Dein Reich komme!**“ Nachdem sie dies gehört, sagten sie zuerst: „Wozu dies?“ nachher aber, sie wollten es vorlegen; sie giengen auch hin, und sagten es den Ihrigen, welche erwiederten: „Was ist dies für eine Aufgabe, und wozu?“ Doch sie erriethen das Geheimniß; sie wollen [sagten sie,] wissen, ob jene Worte den Weg unseres Glaubens zu Gott dem Vater bestätigen.“ Sie sagten daher: „Nach diesen

Worten ist klar, daß man zu Gott dem Vater beten soll, und zwar daß man, weil Christus unser Mittler ist, zu Gott dem Vater beten soll um des Sohnes willen;" und im Unwillen beschloßen sie sofort, zu uns zu gehen, und uns dies mündlich vorzutragen, und auch, wie sie sagten, unsere Ohren gellen zu machen; wirklich verließen sie auch jenen Ort, und begaben sich in einen in der Nähe jener beiden Häuser, in welchen die Knaben mit den Lehrern waren, befindlichen Hain, in dessen Mitte sich ein erhabener ebener Raum einem Ringplatz ähnlich befand; sie faßten sich bei den Händen, und traten in diesen Ringplatz herein, wo wir waren und sie erwarteten; es waren da Aufwürfe von Erde wie kleine Hügel; auf diese ließen sie sich nieder, denn sie sagten unter einander: „Vor diesen stehen wir nicht, sondern nehmen Platz!" Und einer von ihnen, der die Gestalt eines Engels des Lichts annehmen konnte, und von den Uebrigen den Auftrag hatte, mit uns zu reden, hob nun an: „Ihr habt uns aufgefordert, unsere Ansicht zu sagen über die ersten Worte im Gebet des Herrn, wie wir sie verstehen: so sag' ich euch denn, wir verstehen sie so, daß man beten soll zu Gott dem Vater, und weil Christus unser Mittler ist, und wir durch Sein Verdienst selig werden, daß man aus dem Glauben an Sein Verdienst zu Gott dem Vater beten soll." Hierauf sagten wir ihnen aber: „Wir sind aus der Gesellschaft des Himmels, welche Michael heißt, und sind gesandt, nachzusehen und zu untersuchen, ob ihr, die ihr an jenem Ort zusammentratet, Religion habt oder nicht, [und dies können wir nicht anders erfahren, als indem wir Fragen über Gott an euch richten *);] denn die Idee von Gott dringt in alles ein, was zur Religion gehört,

*) [Zusatz in d. Enthüllt. Offenb. §. 839.]

und durch sie geschieht eine Verbindung, und durch die Verbindung die Beseligung; wir im Himmel lesen täglich jenes Gebet, wie die Menschen auf Erden, und denken dann nicht an Gott den Vater, weil Er unsichtbar ist, sondern an Ihn in Seinem Göttlich-Menschlichen, weil Er in diesem sichtbar ist; und in diesem nennet ihr Ihn Christus, wir aber Herr, und so ist der Herr uns der Vater im Himmel, wie denn auch der Herr gelehrt hat, daß Er und der Vater Eines seien; daß der Vater in Ihm, und Er im Vater sei, und daß wer Ihn sieht, den Vater sehe; ferner daß niemand zum Vater komme außer durch Ihn, und dann auch, es sei der Wille des Vaters, daß man an den Sohn glaube, und wer nicht an den Sohn glaubt, das Leben nicht sehe, ja daß der Zorn Gottes über ihm bleibe; woraus erhellt, daß der Vater durch Ihn und in Ihm angegangen wird; und weil dem so ist, so hat Er auch gelehrt, daß Ihm gegeben sei alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Es heißt in jenem Gebet: **Geheiliget werde Dein Name, Dein Reich komme**, und wir bewiesen aus dem Worte, daß Sein Göttlich-Menschliches der Name des Vaters ist, und daß das Reich des Vaters alsdann da ist, wann unmittelbar der Herr, und durchaus nicht, wann Gott der Vater unmittelbar angegangen wird; weßhalb auch der Herr seinen Jüngern befohlen hat, sie sollten das Reich Gottes predigen, und dieses ist das Reich Gottes. Nachdem sie dies gehört, erwiederten die Gegner: „Ihr führet Vieles aus dem Wort an: vielleicht haben auch wir dergleichen darin gelesen, wir entsinnen uns aber dessen nicht, schlaget daher vor uns das Wort auf, und leset jene Stellen daraus vor, besonders das, daß das Reich des Vaters dann komme, wann das Reich des Herrn kommt;" und nun sagten sie zu den Knaben: „Bringet das Wort her,"

und sie brachten es, und wir lasen folgende Stellen daraus vor: „Johannes predigte das Evangelium des Reiches, indem er sprach: Erfüllt ist die Zeit, genähert hat sich das Reich Gottes," Marc. 1, 14, 15. Matth. 3, 2. „Jesus selbst predigte das Evangelium des Reichs, und daß das Reich Gottes nahe herbei gekommen sei," Matth. 4, 17. 23. Kap. 9, 35. „Jesus gebot den Jüngern, zu predigen und zu verkündigen das Reich Gottes," Marc. 16, 15. Luc. 8, 1. Kap. 9, 60. Desgleichen den Siebzigen, die Er aussandte, Luc. 10, 9. 11. außer andern Stellen, als: Matth. 11, 5. Kap. 16, 27. 28. Marc. 8, 35. Kap. 9, 1. 27. Kap. 10, 29. 30. Kap. 11, 10. Luc. 1, 19. Kap. 2, 10. 11. Kap. 4, 43. Kap. 7, 22. Kap. 21, 30. 31. Kap. 22, 18. Das Reich Gottes, das verkündigt wurde, war das Reich des Herrn, und so das Reich des Vaters: daß dem so sei, erhellt aus Folgendem: „Der Vater hat alles in die Hand des Sohnes gegeben," Joh. 3, 35. „Der Vater hat dem Sohn Gewalt über alles Fleisch gegeben," Joh. 17, 2. „Alles ist Mir übergeben worden vom Vater," Matth. 11, 27. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," Matth. 28, 18. und noch weiter aus Folgendem: „Jehovah Zebaoth Sein Name, und Erlöser der Heilige Israel's, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen," Esaj. 54, 5. „Ich sah, und siehe wie ein Menschensohn, dem übergeben wurde Herrschaft, Herrlichkeit und Reich, und alle Völker und Nationen werden Ihn verehren, Sein Herrschen ist ein ewig Herrschen, das nicht vorübergehen, und Sein Reich, das nicht vergehen wird," Dan. 7, 13. 14. „Als der siebente Engel in die Posaune stieß, ließen sich laute Stimmen in den

Himmeln hören, welche riefen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren in die Zeitläufe der Zeitläufe," Offenb. 11, 15. Kap. 12, 10. Und überdies unterrichteten wir sie aus dem Wort, daß der Herr in die Welt kam, nicht bloß um die Engel und die Menschen zu erlösen, sondern auch, damit sie mit Gott dem Vater vereinigt würden durch Ihn und in Ihm; denn Er lehrte, in denen, die an Ihn glauben, sei Er, und sie in Ihm, Joh. 6, 56. Kap. 14, 20. Kap. 15, 4. 5. Als sie dies hörten, fragten sie: „Wie kann denn also euer Herr Vater genannt werden?" Wir sagten: „Auf den Grund dessen, was gelesen worden, und auch nach folgenden Stellen: „**Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Held, Vater der Ewigkeit,"** Esaj. 9, 5. „**Du unser Vater, Abraham kennet uns nicht, und Israel erkennet uns nicht an, Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name,"** Esaj. 63, 16. Sagte Er nicht zu Philippus, als dieser den Vater sehen wollte: „**Philippus, du kennest Mich nicht, wer Mich siehet, siehet den Vater,"** Joh. 14, 9. [10.] Kap. 12, 45. Wer anderes ist dann der Vater, als der, den Philippus mit seinen Augen sah? Diesem fügten wir noch bei: in der ganzen christlichen Welt sagt man, daß die, welche zur Kirche gehören, den Leib Christi ausmachen, und in Seinem Leibe seien: wie kann da der Mensch der Kirche sich an Gott den Vater anders wenden, als durch Ihn, in dessen Leib er ist? Soll es in anderer Weise geschehen, so muß er, um sich Ihm zu nahen, nothwendig aus dem Leibe herausgehen. Zuletzt belehrten wir sie, daß gegenwärtig vom Herrn die **Neue Kirche** gegründet wird, welche

verstanden wird unter dem **Neuen Jerusalem** in der Offenbarung, in welchem allein der Herr der Gegenstand der Gottesverehrung sein wird, wie im Himmel, und daß in dieser Weise **alles werde erfüllt werden, was im Gebet des Herrn von Anfang bis zu Ende enthalten ist**: wir begründeten alles aus dem Wort bei den Evangelisten, und bei den Propheten, und aus der Offenbarung, in welcher von Anfang bis zu Ende von dieser Kirche gehandelt wird, mit solch einer Menge von Stellen, daß sie müde wurden, sie anzuhören.

Als die Harmageddonen dies mit Aerger anhörten, wollten sie hin und wieder unsere Rede unterbrechen; und zuletzt zerrißen sie dieselbe wirklich, indem sie ausriefen: „Ihr habt wider die Lehre unserer Kirche gesprochen, welche ist, daß Gott der Vater unmittelbar angegangen und an Ihn geglaubt werden solle, ihr habt euch demnach einer Verletzung unseres Glaubens schuldig gemacht, geht daher von hinnen, wo nicht, so werdet ihr hinausgeworfen werden:" und wirklich giengen ihre erhitzten Gemüther von Drohungen zum Versuch der Ausführung über; jetzt aber schlugen wir sie vermög der uns verliehenen Gewalt mit Blindheit, und in Folge dieser brachen sie, ohne uns zu sehen, hinaus, und liefen im Irrsaal aus einander, und Einige fielen in den Abgrund, von dem in der Offenbarung, Kap. 9, 2. die Rede ist, und der jetzt in der mittägigen Gegend gegen Aufgang ist, wo diejenigen sind, welche die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben begründen, und die, welche denselben aus dem Worte begründen, in eine Wüste hinausgewiesen werden, in der sie bis an das äußerste Ende der christlichen Welt schweifen, und sich mit den Heiden vermengen.

Von der Erlösung.

114. Daß in dem Herrn zwei Aemter, das **priesterliche** und das **königliche**, vereinigt sind, ist in der Kirche bekannt, allein wenige wissen, worin das eine und das andere besteht; weßhalb es gesagt werden soll; der Herr ward nach Seinem Priesterlichen Amt **Jesus** genannt, und nach Seinem Königlichen Amt **Christus**; auch heißt Er nach Seinem Priesterlichen Amt im Worte Jehovah und Herr, und nach dem Königlichen Amt Gott und der Heilige Israel's, so wie auch König: diese zwei unterscheiden sich unter einander wie die Liebe und die Weisheit, oder, was Dasselbe ist, wie das Gute und das Wahre unter sich: alles also, was der Herr that und wirkte aus der Göttlichen Liebe, oder dem Göttlichen Guten, das that und wirkte Er vermöge Seines Priesterlichen Amtes, alles dagegen, was aus der Göttlichen Weisheit oder dem Göttlichen Wahren, vermöge Seines Königlichen Amts; auch bedeutet im Worte Priester und Priesterthum das Göttliche Gute, König und Königthum aber das Göttliche Wahre; diese beiden wurden in der Israelitischen Kirche durch die Priester und die Könige vorgebildet. Was die Erlösung betrifft, so gehört sie beiden Aemtern an; was jedoch davon zu dem einen, und was zu dem andern gehört, soll im Verfolg enthüllt werden. Damit aber das Einzelne klar geschieden aufgefaßt werde, soll die Erörterung darüber in Leitsätze oder Abschnitte zerlegt werden, welche folgende sein werden. I. Daß die Erlösung selbst eine Unterjochung der Höllen und ein Ordnen der Himmel, und mittelst dieser eine Vorbereitung zu einer neuen geistigen Kirche war. II. Daß ohne diese Erlösung kein Mensch hätte selig werden, noch

die Engel im Zustand der Reinheit [integritas] bestehen können. III. Daß der Herr auf diese Weise nicht bloß die Menschen, sondern auch die Engel erlöst habe. IV. Daß die Erlösung ein rein Göttliches Werk war. V. Daß eben diese Erlösung nicht anders geschehen konnte, als durch den menschgewordenen Gott. VI. Daß das Leiden am Kreuz die letzte Versuchung war, die Er als der größte Prophet aushielt, und daß sie das Mittel der Verherrlichung Seines Menschlichen, das heißt, der Vereinigung mit dem Göttlichen Seines Vaters, nicht aber die Erlösung war. VII. Daß der Glaube, das Leiden am Kreuz sei die Erlösung gewesen, ein Grundirrthum der Kirche sei, und daß dieser Irrthum zugleich mit dem Irrthum von drei göttlichen Personen von Ewigkeit die ganze Kirche zu Grunde gerichtet habe, so daß kein geistiger Ueberrest mehr in ihr vorhanden ist. Dies soll nun im Einzelnen entwickelt werden.

115. I. **Die Erlösung selbst war eine Unterjochung der Höllen, und ein Ordnen der Himmel, und mittelst dieser eine Vorbereitung zu einer neuen geistigen Kirche.** Daß diese drei die Erlösung sind, kann ich mit aller Gewißheit sagen, weil der Herr auch gegenwärtig eine Erlösung vollbringt, die im Jahr 1757 begann zugleich mit dem **Letzten Gericht**, das damahls gehalten wurde; von jener Zeit an dauerte die Erlösung bis jetzt fort; der Grund hievon ist, weil gegenwärtig die **zweite Ankunft des Herrn** Statt hat, und die Neue Kirche gegründet werden soll, welche nicht gegründet werden kann,

wenn nicht die Unterjochung der Höllen und die Anordnung der Himmel vorausgeht; und weil mir gegeben wurde, alles zu sehen, kann ich beschreiben, wie die Höllen unterjocht worden sind, und wie der Neue Himmel gegründet und geordnet worden ist, allein dies würde ein ganzes Werk erfordern; wie aber das Letzte Gericht abgehalten worden ist, habe ich in einem im Jahr 1758 zu London herausgegebenen Werkchen kund gethan. Daß die Unterjochung der Höllen, die Anordnung der Himmel und die Gründung der Neuen Kirche die Erlösung waren, hat seinen Grund darin, daß ohne sie kein Mensch hätte können selig werden; sie folgen auch der Ordnung nach auf einander; denn zuerst müssen die Höllen unterjocht werden, bevor der Neue Engelshimmel gebildet werden kann, und dieser muß erst gebildet werden, bevor die Neue Kirche auf Erden gegründet werden kann; denn die Menschen der Welt sind mit den Engeln des Himmels und mit den Geistern der Hölle so verbunden, daß sie in den inwendigen Regionen der Gemüther auf beiden Seiten Eins ausmachen: doch hierüber im letzten Kapitel dieses Werks, wo von der **Vollendung des Zeitlaufs, von der Ankunft des Herrn** und von der **Neuen Kirche** im Besondern gehandelt werden soll.

116. Daß der Herr, während Er in der Welt war, gegen die Höllen kämpfte, und sie besiegte und unterjochte, und so sie unter Seinen Gehorsam brachte, erhellt aus vielen Stellen im Worte, von welchen ich diese wenigen herausheben will; bei Esajas: „**Wer ist Der, so aus Edom kommt, mit bespritzten Kleidern aus Bozra, der ehrenwerth in Seiner Kleidung, einhergehend in der Größe Seiner Kraft: Ich, der Ich rede in Gerechtigkeit, mächtig zu erretten? warum bist Du geröthet an Deinem Kleid, und Dein Gewand wie**

eines Treters in der Kelter? Die Kelter habe Ich allein getreten, und von dem Volke ist kein Mann mit Mir: drum trat Ich sie in Meinem Zorn, und zertrat sie in Meinem Grimm, darum ist der Sieg über sie gespritzt auf Meine Kleider; denn ein Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen; Heil verschaffte Mir Mein Arm; zu Boden ließ Ich fallen ihren Sieg: Er sprach: Sieh', Mein Volk sind jene, Kinder, darum ward Er ihnen zum Erretter; ob Seiner Liebe und ob Seiner Gnade hat Er sie erlöst," 63, 1 bis 9. Dies von dem Kampfe des Herrn gegen die Höllen; unter dem Kleid, in dem Er ehrenwerth, und das geröthet, wird das Wort verstanden, dem vom Jüdischen Volke Gewalt angethan worden; der Kampf selbst gegen die Höllen, und der Sieg über sie wird beschrieben durch das, daß Er sie in Seinem Zorn getreten, und in Seinem Grimm zertreten habe; daß Er allein und aus eigener Macht gekämpft habe, wird beschrieben durch die Worte: vom Volke war kein Mann mit Mir, Heil verschaffte Mir Mein Arm, zu Boden fallen ließ Ich ihren Sieg; daß Er dadurch sie errettet und erlöst habe, durch die Worte: drum ward Er ihnen zum Erretter, ob Seiner Liebe und Gnade hat Er sie erlöst; daß dies der Grund Seiner Ankunft war, wird verstanden unter den Worten: ein Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen. Wiederum bei Esajas: **„Er sah, daß niemand da ist, und staunete, daß sich kein Helfer zeigt, darum verschaffte Rettung Ihm Sein Arm, und die Gerechtigkeit erhob Ihn; drum zog Er an Gerechtigkeit wie einen Panzer, und setzte auf Sein Haupt den Helm des Heils,**

und zog die **Rachekleider an, und deckte Sich mit Eifer wie mit einem Mantel, dann kam für Zion ein Erlöser,"** 59, 16. 17. 20. bei Jeremia: **„Sie sind bestürzt, zerschlagen ihre Starken, sie haben die Flucht ergriffen, und nicht mehr zurückgesehen; dieser Tag dem Herrn Jehovah Zebaoth ein Tag der Rache, damit Er Rache nehme an Seinen Feinden, das Schwert [sie] fresse und gesättigt werde,"** 46, 5. 10. Dieses und jenes vom Kampfe des Herrn wider die Höllen, und vom Sieg über sie. Bei David: **„Gürte das Schwert um Deine Lenden, Mächtiger; Deine Pfeile sind scharf, es werden fallen die Völker unter Dir, aus dem Herzen des Königs Feinde: Dein Thron für immer und ewig, Du hast geliebt Gerechtigkeit, drum salbete Dich Gott,"** Psalm 45, 4 bis 7; und so in sehr vielen andern Stellen. Weil der Herr allein die Höllen überwand, ohne Hülfe irgend eines Engels, darum heißt Er **Held** und **Kriegsmann**, Esaj. 42, 13. Kap. 9, 6. **König der Herrlichkeit, der tapfere Jehovah, der Kriegsheld,** Psalm 24, 8. 10. der **Tapfere Jakob's,** Psalm 132, 2. und in vielen Stellen **Jehovah Zebaoth,** das ist, Jehovah der Kriegsheere: und auch Seine Ankunft wird genannt **der Tag Jehovah's, der schreckliche, der grausame, der [Tag der] Entrüstung, des Grimms, des Zorns, der Rache, des Untergangs, des Kriegs, der Trompete, des Posaunenhalls, des Getümmels,** u. s. w. Bei den Evangelisten liest man Folgendes: **„Jetzt ist das Gericht der Welt, [jetzt] wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden,"** Joh. 12, 31. **„Der Fürst dieser Welt ist gerichtet,"** Joh. 16, 11. **„Fasset Vertrauen, Ich habe die Welt überwunden,"** Joh. 16, 33. **„Ich**

sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen," Luc. 10, 18. unter der Welt, dem Fürsten der Welt, Satan und Teufel wird die Hölle verstanden. Außerdem wird in der Offenbarung von Anfang bis zu Ende beschrieben, wie die christliche Kirche heut zu Tage beschaffen ist, und dann auch, daß der Herr wieder kommen, und die Höllen unterjochen, und einen neuen Engelshimmel schaffen, und hernach eine Neue Kirche auf Erden gründen werde. Dieses alles ist dort vorhergesagt, aber nicht früher als jetzt enthüllt worden; der Grund ist: weil die Offenbarung, wie alle prophetischen Bücher des Wortes, in lauter Entsprechungen geschrieben war, und wenn diese nicht vom Herrn enthüllt worden wären, kaum jemand auch nur ein Verschen darin hätte verstehen können; jetzt aber ist um der Neuen Kirche willen alles darin Enthaltene enthüllt worden in der zu Amsterdam im Jahr 1766 herausgegebenen **Enthüllten Offenbarung**, und sehen werden es Die, welche dem Worte des Herrn bei Matthäus Kap. 24, über den Zustand der gegenwärtigen Kirche und über Seine Ankunft glauben; allein dieser Glaube wankt einzig noch bei denen, welche den Glauben der gegenwärtigen Kirche an eine Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit und an das Leiden Christi, als ob es die Erlösung selbst gewesen wäre, ihren Herzen so tief eingedrückt haben, daß er nicht mit der Wurzel ausgerissen werden kann; diese gleichen aber, wie in der **Denkwürdigkeit** N. 113. gesagt worden, den mit Eisenfeilspänen und Schwefelstaub angefüllten Schläuchen, in welche Wasser gegossen wird, in Folge dessen zuerst eine Erhitzung und dann eine Flamme entsteht, durch welche diese Schläuche zerrissen werden; ebenso jene, wenn sie etwas von dem lebendigen Wasser, welches das echte Wahre des Wortes ist, hören, und dieses durch die

Augen oder Ohren eindringt, so entbrennen sie heftig, und gerathen in Flammen, und stoßen es von sich als etwas, das ihre Köpfe zerbräche.

117. Die Unterjochung der Höllen, die Anordnung der Himmel, und hernach die Gründung der Kirche können durch mancherlei Gleichnisse beleuchtet werden; sie lassen sich beleuchten durch die Aehnlichkeit mit einem Heer von Räubern oder Aufrührern, die in ein Reich oder in eine Stadt einfallen, und die Häuser darin in Brand stecken, die Güter der Einwohner plündern, und den Raub unter sich theilen, und darüber frohlocken und sich rühmen; die Erlösung selbst aber kann beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit einem gerechten König, der mit seinem Heer diese angreift, einen Theil derselben dem Schwert übergiebt, und einen Theil in Zuchthäuser einsperrt, und den Raub ihnen abnimmt, und seinen Unterthanen zurückstellt, und dann das Reich in Ordnung bringt, und es gegen ähnliche Ueberfälle sicherstellt. Sie kann auch beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit zusammengescharten wilden Thieren, die aus dem Wald hervorbrechen, und die Herden kleinen und großen Viehes, und auch die Menschen anfallen; weßhalb der Mensch nicht außerhalb der Mauern seiner Stadt zu gehen und das Land zu bestellen wagt, in Folge dessen dann die Felder wüste, und die Stadtbewohner in Gefahr sind, durch Hunger umzukommen; auch kann die Erlösung beleuchtet werden durch die Tödtung und Ausrottung jener wilden Thiere, und durch die Sicherstellung der Aecker und Felder gegen weitere Einfälle von solchen. Sie kann auch beleuchtet werden durch Heuschrecken, welche alles Grün des Bodens abfressen, und durch die Mittel gegen ihr weiteres Vordringen: ebenso durch die Raupen zur ersten Zeit des Sommers, welche die Bäume der Blätter, und so auch der

Früchte berauben, so daß sie entblöst wie mitten im Winter da stehen, und durch das Herabschütteln derselben, und so die Wiederherstellung des Gartens in den Zustand seines Erblühens und Fruchttragens. Aehnliches würde der Kirche widerfahren sein, wenn nicht der Herr durch die Erlösung die Guten von den Bösen ausgeschieden, und diese in die Hölle geworfen, und jene in den Himmel erhoben hätte: was würde aus einem Kaiserstaat und Königreich werden, wenn in ihnen nicht Gerechtigkeit und Gericht beständen, durch welche die Bösen aus der Mitte der Guten weggenommen, und die Guten vor Verletzungen geschützt werden, damit Jeder in Sicherheit in seinem Hause leben, und, wie es im Worte heißt, unter seinem Feigenbaum und Weinstock in Ruhe sitzen könne.

118. II. **Ohne diese Erlösung hätte kein Mensch selig werden, noch hätten die Engel im Zustand der Reinheit beharren können.** Zuerst soll gesagt werden, was die Erlösung ist; Erlösen bedeutet von der Verdammniß befreien, von dem ewigen Tode erretten, aus der Hölle reißen, und die Gefangenen und Gebundenen der Hand des Teufels entziehen: dies ist vom Herrn dadurch geschehen, daß Er die Höllen unterjocht, und einen neuen Himmel gegründet hat; daß der Mensch außerdem nicht hätte können selig werden, kommt daher, daß die geistige Welt mit der natürlichen Welt in solcher Verknüpfung steht, daß sie nicht getrennt werden können, besonders mit dem Inwendigen der letztern, das man ihre Seelen und Gemüther nennt, der Guten mit den Seelen und Gemüthern der Engel, und der Bösen mit den Seelen und Gemüthern der höllischen Geister; sie sind so eng vereinigt, daß wenn diese vom Menschen entfernt würden, der Mensch todt wie ein Klotz niederfiele; eben so

wenig könnten die Engel und Geister bestehen, wenn ihnen die Menschen entzogen würden. Daraus erhellt, warum die Erlösung in der geistigen Welt geschah, und warum Himmel und Hölle erst geordnet werden müssen, bevor die Kirche auf Erden gegründet werden kann: daß dem so ist, erhellt deutlich in der Offenbarung, daß nämlich nachdem der Neue Himmel gemacht war, aus diesem das Neue Jerusalem herabstieg, welches die Neue Kirche ist, Kap. 21, 1. 2.

119. Daß wofern nicht vom Herrn die Erlösung vollbracht worden wäre, auch die Engel nicht im Zustand der Reinheit hätten bestehen können, hat seinen Grund darin, daß der gesammte Engelshimmel zugleich mit der Kirche auf Erden vor dem Herrn wie Ein Mensch ist, dessen Inneres der Engelshimmel, und das Aeußere die Kirche bildet; oder bestimmter, dessen Haupt der oberste Himmel, die Brust und mittlere Gegend des Leibes der zweite und unterste Himmel, und die Lenden und Füße die Kirche auf Erden sind, während der Herr selbst die Seele und das Leben dieses ganzen Menschen ist; daher denn wofern nicht der Herr die Erlösung vollbracht hätte, dieser ganze Mensch zerstört worden wäre; in Rücksicht der Füße und Lenden, sobald die Kirche auf Erden, in Rücksicht der Bauchgegend, sobald der unterste Himmel, in Rücksicht der Brust, sobald der zweite Himmel wich, in Folge dessen dann das Haupt, weil es kein Entsprechungsverhältniß mit dem Leibe hat, in Ohnmacht fällt. Doch dies soll durch Gleichnisse beleuchtet worden; es ist wie wenn abgestorbenes Fleisch die Füße angreift, und das Absterben dann weiter und weiter hinaufsteigt, und zuerst die Lenden, und dann die Eingeweide des Unterleibes ansteckt, und endlich die benachbarten Theile des Herzens ergreift, und daß alsdann der Mensch dem Tod unterliegt,

ist bekannt. Es kann auch beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit den Krankheiten der Eingeweide, die unterhalb des Zwerchfells sind, sofern wenn diese kraftlos werden, das Herz zu klopfen, und die Lunge schwer zu athmen anfängt, und endlich beide still stehen. Auch kann es beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit dem Innern und dem Aeußern Menschen, sofern der Innere Mensch so lange in Kraft ist, als der Aeußere sich gehorsam seinen Verrichtungen unterzieht, wogegen wenn der Aeußere Mensch nicht gehorcht, sondern widerstrebt, und mehr noch wenn er jenen bekämpft, der Innere zuletzt wankend gemacht, und am Ende von den Lustreizen des Aeußern fortgerissen wird, bis er diesem geneigt wird und beistimmt. Und dann kann es auch beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit einem Menschen, der auf einem Berge steht, und unter sich überschwemmte Länder sieht, und daß die Gewässer mehr und mehr steigen, und wenn sie zu der Höhe, auf der er sellst steht, sich erheben, auch er selbst überströmt wird, wofern er nicht in irgend einem Fahrzeug, das auf den Fluten heranschwimmt, sein Heil finden kann: ebenso wenn Jemand von dem Berge herab einen dichten Nebel mehr und mehr von der Erde emporsteigen, und Felder, Landhäuser und Städte verhüllen sieht, und dann, wenn dieses Nebelmeer bis zu ihm hinangedrungen ist, gar nichts mehr sieht, auch sich nicht, wo er ist. Ebenso verhält es sich mit den Engeln, wenn die Kirche auf Erden zu Grunde geht, daß nämlich alsdann auch die untern Himmel entweichen; der Grund ist: weil die Himmel aus Menschen von der Erde her bestehen, und wenn nichts Gutes des Herzens und nichts Wahres des Wortes mehr übrig ist, die Himmel von dem Bösen, das heraufsteigt, überschwemmt, und davon wie von stygischen Gewässern erstickt werden; dennoch aber werden sie

vom Herrn sonst irgendwo verwahrt, und bis zum Tage des letzten Gerichts aufbehalten, und dann in den Neuen Himmel erhoben; diese sind es, welche in der Offenbarung unter Folgendem verstanden werden: „**Ich sah unter dem Altar die Seelen derer, die um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, getödtet worden waren; und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Wie lange, Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest Du nicht, und rächst nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? und es wurden ihnen jedem weiße Stolen gegeben, und ihnen gesagt, sie sollten noch eine kleine Zeit ruhen bis vollzählig seien auch ihre Mitknechte und Brüder, die wie sie getödtet werden würden,**" Kap. 6, 9. 10. 11.

120. Daß ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung Missethat und Bosheit über die ganze Christenheit in beiden Welten, der natürlichen und der geistigen, sich verbreiten würde, davon giebt es mehrere Ursachen, unter welchen auch die ist, daß jeder Mensch nach dem Tod in die Geisterwelt kommt, und dann ganz derselbe ist, der er zuvor war, und bei'm Eintritt niemand abgehalten werden kann von der Unterredung mit den verstorbenen Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden; jeder Gatte sucht dann zuerst seine Gattin, und jede Gattin ihren Gatten, und von jenen und diesen werden sie eingeführt in mancherlei Genossenschaften von Solchen, welche auswendig wie Schafe erscheinen, inwendig aber wie Wölfe sind, und von diesen werden auch Solche verkehrt, welche sich der Frömmigkeit beflissen hatten: dadurch und in Folge verruchter Künste, die in der natürlichen Welt unbekannt sind, ist jene Welt so angefüllt mit Bösewichtern, wie ein von Froscheiern grünender

Sumpf; daß das Zusammensein mit Bösewichtern auch diese Wirkung hat, läßt sich durch Folgendes anschaulich machen; es ist nämlich wie wenn jemand mit Straßen- oder Seeräubern zusammenlebt, zuletzt wird er ihnen ähnlich; auch ist es, wie wenn jemand mit Ehebrechern und feilen Dirnen zusammenhaust, am Ende achtet er die Ehebrüche für nichts; wieder ist es, wie wenn jemand sich unter Aufrührer mischt, am Ende macht er sich nichts daraus, an Jedem Gewaltthätigkeiten zu verüben: denn alles Böse ist ansteckend, und kann der Pest verglichen werden, die sich durch das bloße Anhauchen und durch die Ausdünstung mittheilt; so wie auch dem Krebs und heißen Brand, welcher sich weiter verbreitet und die benachbarten Theile und allmählig auch die entfernteren in Fäulniß setzt, bis endlich der ganze Körper zu Grunde geht; die Lustreize des Bösen, in welche Jeglicher geboren wird, sind die Ursache davon. Hieraus kann nun erhellen, daß ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung Niemand selig werden kann, und auch die Engel nicht im Zustand der Reinheit fortbestehen können: die einzige Zuflucht, daß man nicht untergehe, ist die zum Herrn; denn Er sagt: „**Bleibet in Mir, und auch Ich in euch, gleichwie die Rebe nicht Frucht bringen kann von sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wofern ihr nicht in Mir bleibet: Ich bin der Weinstock, ihr die Reben; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts thun: wenn jemand nicht in Mir bleibt, so wird er hinausgestoßen, und dürr geworden wird er in's Feuer geworfen und verbrannt,**" Joh. 15, 4. 5. 6.

121. III. **Der Herr hat in dieser Weise nicht bloß die Menschen, sondern auch die**

Engel erlöst. Dies folgt aus dem im vorigen Abschnitt Gesagten, daß nämlich ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung auch die Engel nicht hätten bestehen können; zu den oben bemerkten Ursachen kommen noch folgende hinzu: 1. Daß zur Zeit der ersten Ankunft des Herrn die Höllen so emporgewachsen waren, daß sie die gesammte Geisterwelt, welche in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, erfüllten, und so nicht nur denjenigen Himmel, welcher der unterste heißt, in Verwirrung brachten, sondern auch den mittlern Himmel angriffen, und auf tausenderlei Weisen befehdeten; und dieser wäre auch, wofern der Herr ihn nicht aufrecht erhalten hätte, zerstört worden. Ein solcher Anlauf der Höllen wird verstanden unter dem im Lande Schinear erbauten Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, und wobei der Versuch der [Erbauer] durch die Verwirrung der Lippen verhindert wurde, und sie zerstreut wurden, und die Stadt genannt wurde Babel, 1 Mos. 11, 1 bis 9; was hier unter dem Thurm, und was unter der Verwirrung der Lippen verstanden wird, ist in den zu London herausgegebenen **Himmlischen Geheimnissen** erklärt worden. Die Ursache, warum die Höllen zu solcher Höhe hinanwuchsen, war, daß zur Zeit, da der Herr in die Welt kam, der ganze Erdkreis durch Götzendienst und Magie sich ganz von Gott entfernt hatte, und die Kirche, die bei den Kindern Israel's, und zuletzt bei den Juden war, durch Verfälschung und Verdrehung des Wortes ganz zerstört worden war, und diese und jene alle nach dem Tode in die Geisterwelt kamen, und ihre Zahl dort zuletzt so anwuchs und anschwoll, daß sie von da nicht anders ausgetrieben werden konnten, als durch die Herabkunft Gottes selbst, und dann durch die Kraft Seines Göttlichen Arms, und wie dies bewirkt wurde, ist in dem im

Jahr 1758 zu London herausgegebenen Werkchen vom **Letzten Gericht** beschrieben worden; dies ward vom Herrn vollbracht, als Er in der Welt war: ein ähnliches ist auch in unsern Tagen vom Herrn gehalten worden, weil, wie gesagt, gegenwärtig Seine zweite Ankunft Statt hat, welche in der Offenbarung allenthalben, und bei Matthäus Kap. 24, 3. 30. bei Marcus Kap. 13, 26. bei Lucas Kap. 21, 27. und in der Apostelgeschichte Kap. 1, 11. und anderwärts vorausgesagt worden ist; der Unterschied ist, daß bei Seiner ersten Ankunft die Höllen so sehr angewachsen waren von Götzendienern, Magiern und Verfälschern des Wortes, bei dieser Zweiten hingegen von sogenannten Christen, sowohl solchen, die den Naturalismus eingesogen, als solchen, die das Wort verfälscht hatten durch Begründungen ihres mährchenhaften Glaubens an drei göttliche Personen von Ewigkeit, und an das Leiden des Herrn, sofern es die Erlösung selbst gewesen sein soll; denn diese sind es, die unter dem Drachen und seinen zwei Thieren in der Offenbarung Kap. 12. und 13. verstanden werden. 2. Die zweite Ursache davon, daß der Herr auch die Engel erlöste, ist die, daß nicht nur jeglicher Mensch, sondern auch jeglicher Engel durch den Herrn vom Bösen zurückgehalten, und im Guten festgehalten wird; denn Keiner, weder der Engel, noch der Mensch, ist im Guten von sich, sondern alles Gute ist vom Herrn; wenn nun der Fußschemel der Engel, den sie in der Geisterwelt haben, weggezogen ist, so ergeht es ihnen, wie dem, der auf einem Stuhle sitzt, wenn dessen Fußgestell weggenommen wird. Daß die Engel vor Gott nicht rein sind, erhellt aus den prophetischen Schriften des Wortes, und auch aus Hiob; dann auch daraus, daß es keinen Engel giebt, der nicht früher Mensch war. Durch Obiges wird bestätigt, was in dem diesem Werke vorangeschickten Glauben

des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner universellen und in seiner besondern Form gesagt ist, nämlich „daß der Herr „in die Welt kam, um die Hölle vom Menschen zu entfernen, und daß Er sie entfernte durch Kämpfe gegen sie, „und durch Siege über sie, wodurch Er sie unterjochte, und „sie unter Seinen Gehorsam brachte." Dann auch durch Folgendes daselbst: „daß Jehovah Gott sich herabließ und „das Menschliche annahm, zu dem Ende, daß Er alles, „was im Himmel, und alles, was in der Kirche sein wird, „in Ordnung brächte, weil damahls die Macht des Teufels, das ist, der Hölle, die Macht des Himmels, und „auf Erden die Macht des Bösen die Macht des Guten „überwog, und in Folge dessen eine gänzliche Verdammniß „vor der Thüre stand und hereinzubrechen drohte; diese bevorstehende Verdammniß hat Jehovah Gott durch Sein „Menschliches aufgehoben, und so die Engel und die Menschen erlöst: woraus erhellt, daß ohne die Ankunft des „Herrn Keiner hätte selig werden können. Eben so ist es „heut zu Tage; daher denn, wenn der Herr nicht abermahls in die Welt kommt, auch niemand selig werden „kann:" man sehe oben N. 2. 3.

122. Daß der Herr die geistige Welt von der allgemeinen Verdammniß errettet hat, und durch sie die Kirche erretten wird, kann beleuchtet werden durch die Vergleichung mit einem Könige, der die Prinzen, seine Söhne, die vom Feinde gefangen, in Kerker eingeschlossen, und mit Ketten gebunden worden, durch Siege über jenen befreit, und an seinen Hof zurückführt. Dann auch durch Vergleichung mit einem Hirten, der, wie Simson und David, seine Schafe dem Rachen des Löwen oder des Bären entreißt, oder diese wilden Thiere, wenn sie aus den Wäldern in die Wiesen

hervorbrechen, hinauswirft, und bis an die äußersten Grenzen verfolgt, und sie zuletzt in Sümpfe oder in Wüsten drängt, und dann zu den Schafen zurückkehrt, und sie in Sicherheit weidet, und aus Quellen klaren Wassers sie tränkt. Auch läßt es sich beleuchten durch Einen, der eine spiralförmig gewundene Schlange am Wege liegen sieht, bereit, der Ferse des Wanderers einen Stich beizubringen, und nun ihren Kopf ergreift, und sie, obwol sie sich um seine Hand herum schlingt, doch nach Hause trägt, und dort ihr den Kopf abhaut, und das Uebrige in's Feuer wirft. Auch läßt es sich beleuchten durch einen Bräutigam oder Ehemann, der wenn er einen Ehebrecher sieht, im Begriff, seiner Braut oder Gattin Gewalt anzuthun, ihn ergreift, und entweder die Hand desselben mit dem Schwert verwundet, oder ihm Beine und Lenden zerprügelt, oder ihn durch seine Diener auf die Straße wirft, die ihn mit Knitteln bis in sein Haus verfolgen, worauf er die so Befreite in sein Schlafgemach heimführt: unter der Braut und Gattin wird auch im Worte die Kirche des Herrn verstanden, und unter den Ehebrechern werden verstanden die ihr Gewalt anthun, welche diejenigen sind, die Sein Wort schänden; und weil die Juden dies thaten, wurden sie vom Herrn ein ehebrecherisches Geschlecht genannt.

123. IV. **Die Erlösung war ein rein göttliches Werk.** Wer da weiß, wie die Hölle beschaffen ist, und bis zu welcher Höhe sie zur Zeit der Ankunft des Herrn die ganze Geisterwelt überschwemmte, dann mit welcher Macht der Herr die ganze Geisterwelt niederwarf und zerstreute, und hernach sie zusammt dem Himmel in Ordnung brachte, muß nothwendig erstaunen und ausrufen, daß dies alles ein rein göttliches Werk war. Zuerst, wie die Hölle beschaffen ist: sie besteht aus Myriaden von Myriaden,

weil aus allen denen, die von der Schöpfung der Welt her durch Böses des Lebens und Falsches des Glaubens sich von Gott entfernt haben. Das Andere, **bis zu welcher Höhe die Höllen zur Zeit der Ankunft des Herrn die ganze Geisterwelt überschwemmten**, ist einiger Maßen in den vorhergehenden Abschnitten aus einander gesetzt worden; wie sie zur Zeit der ersten Ankunft des Herrn [emporgeschwollen] war, ist niemand kund geworden, weil es nicht im Buchstabensinn des Wortes geoffenbart ist; wie sie aber zur Zeit der zweiten Ankunft des Herrn war, durfte ich mit meinen Augen sehen, und dieses, aus dem man auf das Frühere schließen kann, ist beschrieben worden in dem zu London im Jahr 1758 herausgegebenen Werkchen vom **Letzten Gericht**, desgleichen auch, **mit welcher Macht der Herr jene Hölle niederwarf und zerstreute**; allein hieher übertragen, was ich in jenem Werkchen als Augenzeuge beschrieben habe, wäre ein überflüssiges Werk, weil jenes vorliegt, und noch Exemplare in Menge bei dem Buchdrucker zu London aufbewahrt sind; Jeder, der es liest, kann deutlich sehen, daß es ein Werk des Allmächtigen Gottes war. Das Vierte, **wie der Herr nachher alles sowohl im Himmel, als in der Hölle in Ordnung brachte**, ist noch nicht von mir beschrieben, weil das Ordnen der Himmel und der Hölle vom Tage des Letzten Gerichts an bis zur gegenwärtigen Zeit fortgedauert hat, und noch fortdauert; allein nach Herausgabe dieses Buchs wird es, auf Verlangen, veröffentlicht werden; was mich anbelangt, so sah ich und sehe ich in Beziehung auf diese Sache jeden Tag die Göttliche Allmacht des Herrn wie von Angesicht; dieses Letzte aber gehört im eigentlichen Sinne zur Erlösung, jenes Frühere hingegen gehört eigentlich zum Letzten Gericht; die, welche

diese beiden mit Unterscheidung betrachten, können Vieles, was im prophetischen Theile des Wortes unter Bildern verborgen, und doch beschrieben ist, sehen, sobald es durch die Auslegung der Entsprechungen in das Licht des Verstandes hervorgezogen wird. Dieses und jenes Göttliche Werk kann nicht anders in's Licht gesetzt werden, als durch Vergleichungen, wiewohl auch so nur dürftig; es kann beleuchtet werden durch Vergleichung mit dem Kampf gegen die Heere aller Nationen in der ganzen Welt, versehen mit Spießen, Schildern, Schwertern, Schießgewehren und Feldstücken, und geleitet von listigen und verschlagenen Feldherrn und Offizieren; dies wird gesagt, weil die Meisten in den Höllen sich auf Künste verstehen, die in unserer Welt unbekannt sind, und in welchen sie sich unter einander einüben, wie sie die aus dem Himmel angreifen, in Hinterhalt locken, belagern und bekämpfen wollen. Der Kampf des Herrn mit der Hölle kann auch, wiewohl nur ungenügend, verglichen werden dem Kampf gegen die wilden Thiere des ganzen Erdkreises, und ihrer Niederlage und Bezähmung, bis daß keines derselben mehr wagt hervorzukommen und einen Anfall zu machen auf irgend einen Menschen, der im Herrn ist, und sich daher, sobald jemand eine drohende Miene macht, alsbald zurückzieht, wie wenn es einen Geier im Inneren seiner Brust fühlte, im Begriff, dasselbe bis zum Herzen zu durchhacken; unter den wilden Thieren werden auch wirklich im Worte die höllischen Geister beschrieben; und diese werden auch unter den wilden Thieren, bei welchen der Herr 40 Tage lang war, bei Marcus Kap. 1, 13. verstanden. Derselbe kann auch verglichen werden mit dem Widerstand gegen den ganzen Ocean, wenn dieser, nach Durchbrechung der Dämme, mit seinen Fluten in die Länder und Städte eindringt; die vom Herrn bewirkte Unter-

jochung der Hölle wird auch verstanden unter dem, daß Er das Meer dadurch bezähmte, daß Er sprach: „**Schweig', verstumme,**" Marc. 4. 38. 39. Matth. 8. 26. Luc. 8, 23. 24; denn durch das Meer wird hier, wie in vielen andern Stellen, die Hölle bezeichnet. Mit gleicher Göttlicher Macht kämpft der Herr auch heut zu Tage gegen die Hölle bei jeglichem Menschen, der wiedergeboren wird; denn die Hölle fällt alle diese mit teuflischer Wut an, und wofern ihr nicht der Herr widersteht, und sie zähmt, muß jeder Mensch nothwendig unterliegen: denn die Hölle ist wie Ein scheußlich gestalteter Mensch, und wie ein grimmiger Löwe, mit dem sie auch im Worte verglichen wird; daher denn, wenn der Herr nicht diesen Löwen oder jenes Ungethüm mit Hand- und Fußeisen gebunden hielte, der Mensch, aus sich, wenn er aus Einem Bösen herausgerissen wird, nothwendig in ein anderes, und so fort in mehr und mehr fallen müßte.

124. V. **Diese Erlösung selbst konnte nicht anders geschehen, als durch den menschgewordenen Gott.** Im vorhergehenden Abschnitt ist gezeigt worden, daß die Erlösung ein rein göttliches Werk war, folglich nur von dem Allmächtigen Gott ausgeführt werden konnte: daß sie nur durch Ihn im Fleisch [per Se incarnatum], das heißt, sofern Er Mensch geworden [geschehen konnte], hat seinen Grund darin, daß Jehovah Gott, wie Er in Seinem unendlichen Wesen ist, Sich nicht der Hölle nahen, noch weniger in sie eintreten kann, denn Er ist im Reinsten und Ersten; daher denn Jehovah Gott, sofern Er in Sich so beschaffen ist, die, welche in der Hölle sind, wenn Er sie auch nur anhauchte, augenblicklich tödten würde; denn Er sagte zu Moses, als dieser Ihn sehen wollte: „**Du kannst Mein Angesicht nicht sehen,**

denn kein Mensch kann Mich sehen, und leben," 2 Mos. 33, 20: wenn nun Moses es nicht konnte, so können es noch weniger die, welche in der Hölle sind, wo alle im Letzten und Gröbsten, und so im Entferntesten sind, denn sie sind Natürliche auf der untersten Stufe; hätte also Jehovah Gott nicht das Menschliche angenommen, und so sich mit einem Körper bekleidet, der im Letzten ist, so dürfte Er vergebens irgend eine Erlösung unternommen haben; denn wer kann einen Feind angreifen, wenn er sich diesem nicht naht, und mit Waffen zum Kampf ausgerüstet ist? oder wer kann Drachen, Hydern und Basilisken in einer Wüste vertreiben und vernichten, ohne den Leib in einen Panzer und das Haupt in eine Sturmhaube zu hüllen, und ohne einen Spieß in der Hand? oder wer kann Wallfische im Meere fangen ohne Schiff und die zum Fang geeigneten Werkzeuge? Dieses und Aehnliches kann nicht sowohl zur Vergleichung, als vielmehr nur zur Beleuchtung des Kampfes des Allmächtigen Gottes mit den Höllen dienen, den Er nicht hätte eingehen können, ohne zuvor das Menschliche angezogen zu haben. Man muß jedoch wissen, daß der Kampf des Herrn mit den Höllen kein Mundkampf war, wie er zwischen Streitenden und Zankenden Statt hat, ein solcher Kampf ist dort völlig wirkungslos, sondern es war ein geistiger Kampf, nämlich des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten, welches das eigentliche Leben [ipsum Vitale] des Herrn war; dem Einfluß dieses letztern mittelst des Anblicks [medio visu] kann in den Höllen niemand widerstehen; es wohnt ihm eine solche Macht inne, daß die höllischen Genien schon bei'm Innewerden desselben entfliehen, sich in die Tiefe stürzen, und sich in unterirdische Schlupfwinkel werfen, um sich zu verbergen: dies eben ist es, was bei Esajas beschrieben wird: **„Sie werden in die Höhlen**

der Felsen gehen und in die Klüfte des Staubes, aus Angst vor Jehovah, wann Er sich erheben wird, die Erde zu schrecken," Kap. 2, 19. und in der Offenbarung: „Alle werden sich verbergen in den Felshöhlen und in den Felsen der Berge, und zu den Bergen und Felsen sprechen: Fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes." Kap. 6, 15. 16. 17. Wie groß die Macht des Herrn, die Er aus dem Göttlich-Guten hatte, war, als Er im Jahr 1757 das Letzte Gericht hielt, kann aus dem erhellen, was in dem Werkchen über dieses Gericht beschrieben worden ist; daß Er z. B. die Hügel und Berge, welche die Höllischen in der Geisterwelt besetzt hatten, aus ihren Stätten losriß, und in ferne Gegenden versetzte, und einige versenkte, und daß Er ihre Städte, Landhäuser und Felder mit einer Wasserflut überschwemmte, und ihre Ländereien von Grund aus herausriß, und sie zusammt den Bewohnern in Schlünde, Seen und Sümpfe schleuderte, und so weiter: und dies alles that der Herr allein durch die Macht des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten.

125. Daß Jehovah Gott solche Dinge nur durch Sein Menschliches in's Werk setzen und vollbringen konnte, kann durch mancherlei Vergleichungen beleuchtet werden; so kann z. B. ein Unsichtbarer nicht mit Jemanden handgemein werden und sich in Rede einlassen, so lange er ihm nicht sichtbar ist; selbst nicht ein Engel und ein Geist mit dem Menschen, obgleich er neben dessen Körper und vor seinem Angesicht stände. Noch kann jemands Seele anders mit jemand reden und verkehren als durch ihren Leib. Es kann nicht die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme eindringen in einen Menschen, in ein Thier und in einen Baum, wenn

sie nicht zuvor eindringt in die Luft, und durch diese wirkt; ebenso wenig in die Fische anders als durch die Wasser; denn sie muß durch das Element wirken, in dem der Gegenstand ist. Es kann nicht einmahl jemand einen Fisch mit dem Messer abschuppen, noch einen Raben rupfen, ohne die Finger; noch in die Tiefe eines See's hinabsteigen ohne eine Taucherglocke: mit Einem Wort: Jegliches muß dem Andern angepaßt sein, bevor ein Verkehren und ein Wirken gegen dasselbe oder mit demselben Statt hat.

126. VI. **Das Leiden am Kreuz war die letzte Versuchung, welche der Herr als der größte Prophet bestand, und es war das Mittel zur Verherrlichung Seines Menschlichen, das ist, zur Vereinigung mit dem Göttlichen Seines Vaters, nicht aber die Erlösung.** Zwei Dinge sind es, wegen welcher der Herr in die Welt kam, und durch die Er die Menschen und die Engel errettete, nämlich die Erlösung und die Verherrlichung Seines Menschlichen; diese zwei sind unter sich geschieden, machen aber doch Eins aus zum Behuf der Seligmachung. Was die **Erlösung** sei, ist in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt worden, daß sie nämlich war ein Kampf mit den Höllen, ihre Unterjochung, und hernach ein Ordnen der Himmel: die **Verherrlichung** aber ist die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen Seines Vaters, diese gieng nach und nach vor sich, und kam vollständig zu Stande durch das Leiden am Kreuz; denn jeder Mensch muß von seiner Seite sich Gott nahen, und in wie weit er Ihm sich naht, in so weit geht Gott Seinerseits in ihn ein: es verhält sich damit gerade wie mit einem Tempel, dieser muß zuerst gebaut werden, und dies geschieht mit Menschenhänden, und dann

muß man ihn einweihen, und hierauf erst beten, Gott möge gegenwärtig sein, und Sich mit der Kirche darin vereinigen. Die Vereinigung selbst aber wurde darum durch das Leiden am Kreuz vollständig bewirkt, weil dieses die letzte Versuchung war, der Sich der Herr in der Welt unterzog, und durch die Versuchungen eine Verbindung bewirkt wird; in diesen wird nämlich der Mensch scheinbar sich allein überlassen, obgleich er nicht verlassen ist; denn Gott ist alsdann in seinem Innersten auf's unmittelbarste gegenwärtig, und unterstützt [ihn]; wenn daher jemand in der Versuchung überwindet, so wird er mit Gott auf's Innigste verbunden, und so wurde der Herr mit Seinem Vater auf's Innigste vereinigt. Daß der Herr im Leiden am Kreuz Sich selbst überlassen war, erhellt aus Seinem Ausruf am Kreuz: „Gott, warum hast du Mich verlassen?" und auch aus folgenden Worten des Herrn: **„Niemand nimmt die Seele von Mir, sondern Ich lasse sie von Mir selbst, Ich habe Macht, sie zu lassen, und habe Macht, sie wieder zu nehmen, dies Gebot habe Ich von Meinem Vater empfangen,"** Joh. 10, 18. Hieraus kann nun erhellen, daß der Herr nicht dem Göttlichen, sondern dem Menschlichen nach gelitten hat, und daß alsdann die innigste und somit vollständige Vereinigung erfolgt ist. Dies kann dadurch beleuchtet werden, daß während der Mensch dem Körper nach leidet, seine Seele nicht leidet, sondern bloß Leid hat [doleat], Gott aber nimmt dieses Leid nach dem Sieg hinweg, und wischt es ab, wie jemand die Thränen von den Augen [abwischt].

127. Diese beiden, die Erlösung und das Leiden am Kreuz, sind wohl zu unterscheiden, sonst geräth das menschliche Gemüth wie ein Schiff auf Sandbänke und Klippen, und geht zusammt dem Steuermann, dem Schiffsherrn,

und den Seeleuten zu Grunde, das heißt, es irrt in allen Dingen, welche die Seligmachung durch den Herrn betreffen; denn der Mensch ist ohne klar geschiedenen Begriff von jenen beiden wie im Traum, und sieht leere Gebilde, und zieht Deutungen aus diesen, die er für Wirklichkeiten hält, während sie doch Wahnbilder sind; oder es ist wie wenn jemand in der Nacht wandelt, und wenn er das Laubwerk eines Baumes anfaßt, es für die Haare eines Menschen hält, und näher hinzutritt, und seine Haare darein verwickelt. Obgleich aber die Erlösung und das Leiden am Kreuz zwei verschiedene Dinge sind, so machen sie doch zum Behuf der Seligmachung Eines aus, weil der Herr durch die Vereinigung mit Seinem Vater, welche durch das Leiden am Kreuz vollbracht wurde, Erlöser in Ewigkeit geworden ist.

128. Von der **Verherrlichung**, unter welcher die Vereinigung des Göttlich-Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters verstanden wird, daß sie nämlich durch das Leiden am Kreuz vollständig vollbracht wurde, spricht der Herr selbst bei den Evangelisten also: „**Nachdem Judas hinaus gegangen war, sagte Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in Ihm; ist Gott verherrlicht in Ihm, so wird Ihn Gott auch in Sich selbst verherrlichen, und wird Ihn sogleich verherrlichen,**" Joh. 13, 31. 32. Hier wird die Verherrlichung sowohl von Gott dem Vater, als dem Sohn ausgesagt; denn es heißt: „Gott ist verherrlicht in Ihm," und „Gott wird Ihn in Sich selbst verherrlichen," und daß dies so viel ist, als vereinigt werden, ist offenbar: „**Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn auch Dich verherrliche,**" Joh. 17, 1. 5; es heißt

so, weil die Vereinigung eine gegenseitige war, und, wie gesagt wird, der Vater in Ihm, und Er im Vater. „**Nun ist Meine Seele betrübt; und Er sprach: Vater, verherrliche Deinen Namen, und es kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn nicht nur verherrlicht, sondern werde ihn auch ferner verherrlichen,**" Joh. 12, 27. 28. Dies ist gesagt worden, weil die Vereinigung nach und nach geschah. „**Mußte nicht Christus dieses leiden, und in Seine Herrlichkeit eingehn?**" Luc. 24, 26. Die Herrlichkeit bedeutet im Worte da, wo vom Herrn die Rede ist, das Göttliche Wahre vereinigt mit dem Göttlichen Guten. Hieraus geht deutlich hervor, daß das Menschliche des Herrn Göttlich ist.

129. Daß der Herr bis zum Leiden am Kreuz versucht werden wollte, hatte seinen Grund darin, daß Er der Prophet Selbst war, und die Propheten ehemahls die Lehre der Kirche aus dem Worte bezeichneten, und in Folge dessen die Kirche, wie sie beschaffen war, durch mancherlei Dinge vorbildeten, und zwar auch durch üble, harte, ja selbst durch frevelhafte, die ihnen von Gott auferlegt worden waren. Der Herr aber, weil Er das Wort selbst war, bildete durch das Leiden am Kreuz als der Prophet Selbst die jüdische Kirche vor, wie diese das Wort selbst entweihte: zu diesem Grunde kommt auch noch der weitere hinzu, daß Er so als Heiland beider Welten in den Himmeln anerkannt werden möchte; denn alle Theile Seines Leidens bezeichnen solche Dinge, die zur Entweihung des Wortes gehören, und die Engel verstehen sie geistig, während die Menschen der Kirche sie natürlich [verstehen]. Daß der Herr der Prophet selbst war, erhellt aus folgenden Stellen: „**Der Herr sagte: Ein Prophet ist nirgends weniger geachtet, als in seinem Vaterland und in seinem Hause,**" Matth.

13, 57. Marc. 6, 4. Luc. 4, 24. „Jesus sagte: Es geht nicht an, daß ein **Prophet** außerhalb Jerusalem's umkomme," Luc. 13, 33. „Furcht ergriff alle, sie lobten Gott, und sagten, es sei ein großer **Prophet** unter ihnen erweckt worden," Luc. 7, 16. „Sie sagten von Jesu: **Jener Prophet** von Nazareth," Matth. 21, 11. Joh. 7, 40. 41. „Daß aus der Mitte der Brüder ein **Prophet** erweckt werden würde, dessen Worten sie gehorchen sollten," 5 Mos. 18, 15 bis 19.

130. Daß die Propheten den Zustand ihrer Kirche in Rücksicht der Lehre aus dem Wort und des dieser gemäßen Lebens vorbildeten, erhellt aus folgenden Stellen: dem Propheten Jesajas ward befohlen, den Sack von seinen Lenden, und den Schuh von seinem Fuße zu lösen, und entblößt und barfuß zu gehen drei Jahre lang, zum Zeichen und Wunder, Esaj. 20, 2. 3. Dem Propheten Ezechiel ward befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, daß er Wandergeräthe machte, und an einen andern Ort zog vor den Augen der Kinder Israel's, und das Geräthe bei Tage herausthat, und des Abends durch eine durchbrochene Wand gieng, und das Angesicht verhüllte, so daß er das Land nicht sah, und so dem Hause Israel's ein Wunderzeichen sein, und sprechen sollte: Sieh, ich bin euer Vorzeichen, wie ich gethan habe, so wird euch geschehen, Ezech. 12, 3 bis 7. Dem Propheten Hoschea ward befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, daß er sich eine Buhlerin zum Weibe nehme; und diese nahm er auch, und sie gebar ihm drei Söhne, von welchen er den einen Jisreel, den andern Nicht-Erbarmungswürdig, und den dritten

Nicht-Volk nannte. Und wieder wurde ihm befohlen, hinzugehen und ein Weib zu lieben, das von seinem Genossen geliebt, und eine Ehebrecherin war, die er sich dann auch verschaffte, Hosch. 1, 2 bis 9. Kap. 3, 2. 3. Einem gewissen Propheten wurde auch befohlen, Asche über seine Augen zu streuen, und sich stoßen und schlagen zu lassen, 1 Kön. 20, 35. 37. [38.]. Dem Propheten Ezechiel ward befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzustellen, daß er einen Ziegelstein nahm, und die Stadt Jerusalem darauf eingrub, eine Belagerung anstellte, und einen Wall und einen Damm gegen sie aufwarf, eine eiserne Pfanne zwischen sich und die Stadt stellte, und sich auf die linke Seite legte, und [hernach] auf die rechte Seite; daß er sodann Weizen, Gerste, Linsen, Hirsen und Spelt nahm, und Brot daraus machte, und auch einen Gerstenkuchen mit Mist von Menschenkoth; und weil er sich dies verbat, ward ihm gestattet, denselben mit Ochsenmist zu machen. Es wurde ihm gesagt: Liege auf deiner linken Seite, und lege die Missethat des Hauses Israel darauf; die Zahl der Tage, die du darauf liegen wirst, sollst du ihre Missethat tragen; denn Ich will dir die Jahre ihrer Missethat zu Tagen machen, nach der Zahl zu 390 Tagen, daß du tragest die Missethat des Hauses Israel: wirst du aber diese vollendet haben, so sollst du auf deiner rechten Seite liegen, damit du tragest die Missethat des Hauses Jehudah, Ezech. 4, 1 bis 15. Daß der Prophet dadurch die Missethaten des Hauses Israel und des Hauses Jehudah getragen, nicht aber sie weggenommen und so versöhnt, sondern nur vorgebildet

und gezeigt habe, erhellt aus Folgendem daselbst: „So, spricht Jehovah, werden die Kinder Israel's ihr unreines Brot essen: siehe, Ich breche den Stab des Brotes, daß sie des Brotes und Wassers mangeln, und verlassen werden der Mann und sein Bruder, und verschmachten ob ihrer Missethat," Vers 13. 16. 17. in demselben Kapitel. Aehnliches wird daher in Beziehung auf den Herrn darunter verstanden, wo es heißt: „Er nahm auf Sich unsere Krankheiten, und trug unsere Schmerzen; Jehovah ließ auf Ihn fallen unser aller Missethaten; durch Sein Wissen wird Er viele gerecht machen, darum weil Er ihre Missethaten selbst getragen hat," Esaj. 53, 1. [4. 6. 11.] wo im ganzen Kapitel vom Leiden des Herrn gehandelt wird. Daß der Herr als der Prophet selbst den Zustand der jüdischen Kirche in Rücksicht des Wortes vorgebildet hat, ergiebt sich aus den Einzelnheiten Seines Leidens, z. B. „daß Er von Judas verrathen wurde; daß Er von den Oberpriestern und den Aeltesten ergriffen und verurtheilt wurde; daß man ihm Backenstreiche gab, [Ihm in's Angesicht spie, und Ihn geißelte;] daß man Ihm mit dem Rohr auf das Haupt schlug; daß man Ihm eine Dornenkrone aufsetzte: daß sie Seine Kleider [unter sich] theilten, und über Sein Unterkleid das Loos warfen; daß sie Ihn kreuzigten; daß man Ihm Essig zu trinken gab; daß man Ihm die Seite durchstach; daß Er begraben wurde, und am dritten Tage wieder auferstand." Daß Er von Judas verrathen wurde, war ein Zeichen, daß dies vom jüdischen Volke [geschah], bei welchem damahls das Wort war, denn Judas bildete jenes vor; daß Er von den Oberpriestern und Aeltesten ergriffen

und verurtheilt wurde, war ein Zeichen, daß dies von jener ganzen Kirche geschah: daß man Ihm Backenstreiche gab, Ihm in's Angesicht spie, Ihn geißelte, und Ihm mit einem Rohr auf's Haupt schlug, bedeutete, daß sie Aehnliches am Worte verübten in Rücksicht der Göttlichen Wahrheiten desselben; daß man Ihm eine Dornenkrone aufsetzte, bezeichnete, daß sie jene verfälschten und ihnen Gewalt anthaten; daß man Seine Kleider zertheilte, und über Sein Unterkleid das Loos warf, bedeutete, daß sie alle Wahrheiten des Wortes zerstreuten, nicht aber dessen geistigen Sinn, welchen das Unterkleid des Herrn bezeichnete; daß sie Ihn kreuzigten, bedeutete, daß sie das ganze Wort zerstörten und entweihten; daß man Ihm Essig zu trinken reichte, bedeutete, daß bloß Verfälschtes; weßhalb Er jenen nicht trank; daß man Seine Seite durchstach, bedeutete, daß sie alles Wahre des Wortes und alles Gute desselben völlig auslöschten; daß Er begraben wurde, bedeutete die Verwerfung des Ueberrestes von der Mutter; daß Er am dritten Tage wieder auferstand, bedeutete die Verherrlichung oder die Vereinigung Seines Menschlichen mit dem Göttlichen des Vaters. Hieraus erhellt nun, daß unter dem Tragen der Missethaten nicht deren Wegnahme verstanden wird, sondern das Vorbilden der Entweihung der Wahrheiten des Wortes.

131. Auch dies läßt sich durch Vergleichungen beleuchten, was um der Einfältigen willen geschieht, welche mittelst der Vergleichungen besser sehen, als durch analytisch gebildete Deductionen aus dem Wort und aus der Vernunft: jeder Bürger oder Unterthan wird mit dem König dadurch vereinigt, daß er dessen Befehle und Verordnungen befolgt, und mehr noch, wenn er für ihn Beschwerden erträgt, und noch mehr, wenn er für ihn in den Tod geht,

was in Kämpfen und Schlachten geschieht: in gleicher Weise werden der Freund mit dem Freunde, der Sohn mit dem Vater, und der Diener mit dem Herrn dadurch vereinigt, daß sie das, was deren Wille ist, thun, und mehr noch, wenn sie dieselben gegen ihre Feinde vertheidigen, und noch mehr, wenn sie für die Ehre derselben streiten. Wer wird nicht mit einer Jungfrau, die er zur Braut haben möchte, vereinigt, wenn er mit denen, die ihren guten Namen antasten, kämpft, und mit dem Nebenbuhler sich bis zur Verwundung schlägt? Daß sie durch dergleichen vereinigt werden, geschieht vermöge eines [ihnen] eingeschriebenen Naturgesetzes. Der Herr sagt: „**Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe, darum liebt Mich Mein Vater,**" Joh. 10, 11. 17.

132. VII. **Der Glaube, daß das Leiden am Kreuz die Erlösung selbst gewesen sei, ist ein Grundirrthum der Kirche; und dieser Irrthum zusammt dem Irrthum von den drei göttlichen Personen von Ewigkeit hat die ganze Kirche so sehr verkehrt, daß nichts Geistiges mehr in ihr übrig ist.** Was füllt und stopft heut zu Tage die Bücher der Orthodoxen mehr, und was wird in den höhern Lehranstalten eifriger gelehrt und eingeflößt, und von den Kanzeln herab häufiger gepredigt und ausgerufen, als daß Gott der Vater, erzürnt über das menschliche Geschlecht, dieses nicht nur von Sich entfernt, sondern auch es zu allgemeiner Verdammniß verurtheilt, folglich es mit dem Fluch belegt habe; daß Er aber, weil Er gnädig ist, Seinen Sohn bewogen oder erweckt habe, herabzusteigen, und die beschlossene Verdammniß auf Sich zu nehmen, und so den Zorn Seines Vaters zu versöhnen, und daß Er [nur] so und

nicht anders den Menschen mit einiger Gunst anblicken könnte; dann auch, daß dies wirklich durch den Sohn bewirkt worden sei, daß dieser nämlich die Verdammniß des menschlichen Geschlechts auf sich nehmend, sich von den Juden habe geißeln, in's Angesicht speien, und hernach wie ein Fluch Gottes sich kreuzigen lassen, 5 Mos. 21, 23. und daß der Vater, nachdem dies geschehen, besänftigt worden sei, und aus Liebe zum Sohne die Verdammniß zurückgezogen habe, jedoch nur von denen, für welche derselbe einstehen würde, und daß Er so zum Mittler vor Seinem Vater für immer geworden sei. Dieses und Aehnliches hört man heut zu Tage in den Kirchen, und hallt wieder von den Wänden, wie das Echo aus den Wäldern, und erfüllt die Ohren Aller in ihnen. Allein wer, dessen Vernunft aus dem Wort erleuchtet und gesund geworden ist, kann nicht sehen, daß der Gott, der ist, die Barmherzigkeit und Gnade selbst, weil die Liebe und das Gute selbst ist, und daß diese Sein Wesen ausmachen, und daß es daher ein Widerspruch ist, zu sagen, daß die Barmherzigkeit selbst oder das Gute selbst einen Menschen mit Zorn anblicken, und dessen Verdammniß beschließen, und dabei doch Sein Wesen bleiben könne? So etwas läßt sich kaum von einem gut denkenden, sondern nur von einem schlecht denkenden Menschen, und nicht von einem Engel des Himmels, sondern nur von einem Geist der Hölle erwarten, weßhalb es abscheulich ist, es Gott zuzuschreiben. Forscht man aber nach der Ursache, so ist es die, daß sie das Leiden am Kreuz für die Erlösung selbst nahmen, daraus floßen jene Dinge hervor, wie aus einem Falschen Falsches in stetiger Reihe, oder wie aus einem Essigkrug nichts als Essig, oder aus einem verrückten Geist nichts als Verrücktes; denn aus Einem Erschlossenen folgen wieder Sätze derselben Sippschaft, sie liegen inwendig in

dem Schlusse verborgen, und gehen nach einander daraus hervor, und aus jenem vom Leiden am Kreuz, daß es die Erlösung war, können noch weitere ärgerliche und für Gott schimpfliche Folgerungen hervorgehen und gezogen werden, so daß endlich geschieht, wie Jesajas sagt: „**Priester und Prophet taumeln von starkem Getränk, sie wanken im Urtheil, alle Tische sind voll vom Auswurf der Entleerung,**" Kap. 28, 7. 8.

133. In Folge dieser Vorstellung von Gott und von der Erlösung wurde die ganze Theologie aus einer geistigen in eine natürliche auf der niedrigsten Stufe verwandelt, und dies geschah, weil man Gott bloß natürliche Eigenschaften zuschrieb, während doch von der Idee Gottes und von der Idee der Erlösung, welche Eins ausmacht mit der Seligmachung, alles zur Kirche Gehörige abhängt; denn diese Idee ist, wie das Haupt, von dem alle Theile des Körpers ausgehen; ist daher jene geistig, so wird alles zur Kirche Gehörige geistig, ist sie aber natürlich, so wird alles zur Kirche Gehörige natürlich: da nun die Vorstellung von Gott und von der Erlösung bloß natürlich, das heißt, sinnlich und fleischlich geworden ist, so ist auch alles bloß natürlich, was die Häupter und Glieder der Kirche in ihren Lehrbestimmungen überliefert haben und überliefern; und daraus kann nichts als Falsches ausgebrütet werden, weil der natürliche Mensch fortwährend ankämpft gegen den geistigen, und daher die geistigen Dinge für Gespenster und Luftgebilde ansieht; daher man sagen kann, daß in Folge dieser sinnlichen Vorstellung von der Erlösung und somit von Gott die Wege zum Himmel, welche die zu dem Herrn Gott Heiland sind, von Dieben und Räubern besetzt worden seien, Joh. 10, 1. 8. 9. und daß in den Kirchen die Thürflügel niedergerissen, und so Drachen, Uhu, Zijim und Jjim einge-

drungen seien, und mißtönig zusammen schreien. Daß diese Vorstellung von der Erlösung und von Gott dem heutigen Glauben einverleibt ist, ist bekannt, und dieser geht dahin, daß man zu Gott dem Vater beten solle, Er möchte um des Kreuzes und Blutes Seines Sohnes willen die Vergehungen erlassen, und zu Gott dem Sohn, Er möchte bitten und einstehen für sie, und zu Gott dem heiligen Geist, Er möchte rechtfertigen und heiligen: was heißt dies aber Anderes, als zu drei Göttern in ihrer Ordnung flehen, und was ist alsdann der Gedanke an die göttliche Regierung Anderes als der an ein aristokratisches oder hierarchisches Regiment, oder wie der an ein Triumvirat, dergleichen einst zu Rom bestand, das aber statt ein Triumvirat vielmehr ein Triumpersonat genannt werden kann; und was ist alsdann dem Teufel leichter, als zu thun, wie man [von ihm] sagt: Theile und herrsche! das heißt, die Gemüther zu trennen, und meuterische Bewegungen zu erregen, bald gegen den einen Gott, bald gegen den andern, wie dies von der Zeit des Arius an bis jetzt geschehen ist, und so den Herrn Gott Heiland, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, vom Throne zu stoßen, und einen seiner [eigenen] Anhänger darauf zu setzen, und diesem die Gottesverehrung zuzuerkennen, oder, weil diesem, auch dem Herrn selbst die Gottesverehrung zu entziehen.

* * * * * *

134. Diesem sollen folgende **Denkwürdigkeiten** beigefügt werden. **Die Erste.** Einst trat ich in der Geisterwelt in einen Tempel, in dem Viele versammelt waren, und vor der Predigt über die **Erlösung** mit einander verhandelten. Der Tempel war ein Viereck, und hatte keine Fenster an den Wänden, sondern eine große Oeffnung oben in Mitten des Daches, durch welche Licht aus dem Himmel hereinfiel,

und mehr Helle gab, als wenn Fenster an den Seiten gewesen wären: und siehe, plötzlich während sie noch im Gespräch über die Erlösung waren, bedeckte eine vom Norden heranziehende schwarze Wolke die Oeffnung, wodurch eine solche Finsterniß entstand, daß Keiner den Andern, und kaum noch jemand seine Hand sah; wie sie nun hierüber verblüfft da standen, siehe da zertheilte sich jene schwarze Wolke in der Mitte, und durch den Spalt erblickte man Engel, die sich aus dem Himmel herniederließen, und diese zerstreuten die Wolke nach beiden Seiten, worauf es im Tempel wieder hell wurde; und nun sandten die Engel Einen von ihnen in den Tempel herab, der an ihrer Statt die Versammelten fragte, worüber sie streiten, da eine so finstere Wolke über sie kam, das Licht wegnahm, und Finsterniß herbeiführte; sie antworteten: „über die Erlösung, und daß diese vom Sohn Gottes bewirkt worden sei durch das Leiden am Kreuz, und daß Er durch dieses das menschliche Geschlecht entsündigt, und von der Verdammniß und dem ewigen Tode befreit habe;" hierauf erwiederte aber der herabgesandte Engel: „Was [heißt] durch das Leiden am Kreuz? erkläret mir, warum durch dieses;" und nun kam ein Priester, und sagte: „Ich will der Reihe nach erklären, was wir wissen und glauben, daß nämlich Gott der Vater, erzürnt über das menschliche Geschlecht, es verdammt, und von Seiner Gnade ausgeschlossen, und Alle für Verbannte und Verfluchte erklärt und der Hölle zugesprochen hatte; und daß Er wollte, daß Sein Sohn diese Verdammniß auf sich nehme, worein auch der Sohn willigte, und deßhalb herniederstieg, und das Menschliche annahm, und sich kreuzigen, und so die Verdammniß des menschlichen Geschlechts auf sich übertragen ließ, denn man liest: Verflucht ist Jeder, der am Holz des Kreuzes hängt; und daß so der Sohn

den Vater besänftigt habe durch Vertretung und Vermittelung; und daß nun der Vater aus Liebe zum Sohn und gerührt durch das Elend, in dem Er Ihn am Holz des Kreuzes sah, unverbrüchlich festgesetzt habe: „„Ich will vergeben, jedoch nur denen, welchen Ich deine Gerechtigkeit zurechne, diese will Ich aus Kindern des Zorns und Fluchs zu Kindern der Gnade und des Segens machen, und sie rechtfertigen und beseligen; die übrigen sollen, wie früher beschlossen war, Kinder des Zornes bleiben;““ dies ist unser Glaube, und jenes die Gerechtigkeit, welche Gott der Vater in unsern Glauben legt, der allein rechtfertigt und selig macht.“ Der Engel schwieg, als er dies hörte, lange; denn Staunen übernahm ihn, dann aber brach er das Schweigen, und sprach: „Kann die christliche Welt in so hohem Grade wahnsinnig sein, und von der gesunden Vernunft in solche Verrücktheiten verfallen, und aus jenen Widersinnigkeiten das Grunddogma des Heiles folgern? wer kann nicht sehen, daß jene Dinge in geradem Widerspruch zu dem eigensten göttlichen Wesen, das heißt, zu Seiner Göttlichen Liebe und zu Seiner Göttlichen Weisheit, und zugleich zu Seiner Allmacht und Allgegenwart stehen? So kann kein billig denkender Herr gegen seine Knechte und Mägde verfahren, ja nicht einmahl ein wildes Thier gegen seine junge Brut, es ist gräulich. Ist es nicht wider Sein Göttliches Wesen, eine Berufung zu vernichten, die an Alle und Jede aus dem menschlichen Geschlecht ergangen ist? Ist es nicht gegen das Göttliche Wesen, die von Ewigkeit her festgesetzte Ordnung zu ändern, welche ist, daß Jeglicher nach seinem Leben gerichtet werde? Ist es nicht gegen das göttliche Wesen, Seine Liebe und Barmherzigkeit irgend einem Menschen zu entziehen, und vollends dem gesammten menschlichen Geschlecht? Ist es nicht gegen das göttliche Wesen, durch das

am Sohn gesehene Elend zum Erbarmen zurückgebracht zu werden, und da das Erbarmen das Wesen Gottes selbst ist, in Sein Wesen zurückgebracht zu werden? und verrucht ist der Gedanke, daß Er jemahls aus demselben herausgegangen sei, denn es ist Er selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ist es nicht auch eine Unmöglichkeit, in irgend ein Ding, dergleichen euer Glaube ist, die Gerechtigkeit der Erlösung, die in sich eine Eigenschaft der Göttlichen Allmacht ist, hinein zu versetzen, und sie einem Menschen zuzurechnen und zuzusprechen, und dieser ohne irgend welche andere Mittel für gerecht, rein und heilig zu erklären? Ist es nicht unmöglich, Jemanden die Sünden zu vergeben, und Jemanden zu erneuern, wiederzugebären und selig zu machen in Folge bloßer Zurechnung, und in dieser Weise die Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit, und den Fluch in Segen umzuwandeln? Kann Er nicht so die Hölle in den Himmel, und den Himmel in die Hölle, oder den Drachen in Michael, und Michael in den Drachen verwandeln, und so den Kampf zwischen denselben abschneiden? Was braucht es mehr, als dem Einen die Zurechnung eures Glaubens zu entziehen, und sie in den Andern hinein zu versetzen? So werden wir, die wir im Himmel sind, ewig zittern. Auch ist es nicht der Gerechtigkeit und dem Recht gemäß, daß der Eine den Frevel des Andern auf sich nehme, und der Frevler schuldlos, und der Frevel in dieser Weise abgewaschen werde; ist dies nicht sowohl gegen die göttliche, als die menschliche Gerechtigkeit? Die christliche Welt weiß noch nicht, daß es eine Ordnung giebt, und noch weniger, worin die Ordnung besteht, die Gott, als Er die Welt schuf, zugleich einführte, und daß Gott nicht ihr zuwider handeln kann, weil Er so wider Sich selbst handeln würde.'' Der Priester faßte das vom Engel Gesagte, weil die Engel, welche

oben waren, Licht vom Himmel her eingoßen; und nun seufzte er, und sprach: „Was ist zu machen? Alle predigen, beten und glauben heut zu Tage so; in Aller Mund ist: „„guter Vater, erbarme Dich unser, und vergieb uns unsere Sünden, um des Blutes Deines Sohnes willen, das Er am Kreuz für uns vergossen;““ und zu Christus: „„Herr, trete für uns ein!““ und wir Priester fügen noch bei: „„Sende uns den heiligen Geist!““ und nun sagte der Engel: „Ich habe bemerkt, daß die Priester aus dem Wort, das sie nicht in seinem Innern verstanden, Augensalben bereiten, die sie über die durch ihren Glauben erblindeten Augen streichen, oder aus diesem sich eine Art von Pflaster machen, das sie auf die durch ihre Dogmen geschlagenen Wunden legen, dennoch aber diese nicht heilen, weil sie veraltet sind; geh daher zu jenem hin, der dort steht, — und er zeigte mit dem Finger auf mich — er wird dich lehren in Betreff des Herrn, daß das Leiden am Kreuz nicht die Erlösung war, sondern die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters; daß hingegen die Erlösung war eine Unterjochung der Höllen, und ein Ordnen der Himmel, und daß es ohne deren Vollbringung von Seiten des Herrn, als Er in der Welt war, kein Heil gäbe für irgend Jemand auf Erden, noch für irgend Jemand in den Himmeln; und er wird dich noch weiter die von der Schöpfung her eingeführte Ordnung lehren, nach der man leben muß, um selig zu werden, und daß die, welche nach derselben leben, den Erlösten beigezählt, und Erwählte genannt werden.“ Nachdem er dies gesagt hatte, entstanden im Tempel Fenster an den Seiten, durch welche Licht von den vier Weltgegenden einfloß, und es erschienen Cherube, welche im Glanze des Lichtes flogen, und der En-

gel ward zu den Seinen über der Oeffnung emporgehoben; und wir giengen fröhlich zurück.

135. **Zweite Denkwürdigkeit.** Eines Morgens erschien mir, als ich vom Schlaf erwacht war, die Sonne der geistigen Welt in ihrem Strahlenglanz, und unter ihr sah ich die Himmel, in einem Abstand, wie die Erde von ihrer Sonne; und nun ließen sich aus den Himmeln unaussprechliche Worte hören, die zusammengefaßt sich gliederten in das Aussprechbare: „Es ist Ein Gott, welcher Mensch ist, und Seine Wohnung ist in jener Sonne;" dies Articulirte fiel herab durch die mittlern Himmel in den untersten, und aus diesem in die Geisterwelt, in der ich war; und ich nahm wahr, daß die Idee Eines Gottes, welche die Engel hatten, je nach den Stufen des Niederfallens in die Vorstellung dreier Götter verkehrt wurde; und wie ich dies bemerkte, ließ ich mich in ein Gespräch ein mit denen, welche sich drei Götter dachten, und sagte: „O welche Vernunftwidrigkeit! woher kommt euch diese?" und sie antworteten: „Wir denken drei in Folge unseres Denkbildes von dem dreieinigen Gott, allein dieses kommt nicht in unsern Mund herab; wenn wir reden, so sagen wir immer mit vollem Mund, daß Gott Einer sei; ist ein anderes in unsern Gemüthern, so mag es sein, wenn es nur nicht herabdringt, und die Einheit Gottes im Munde zerreißt; von Zeit zu Zeit freilich dringt es herab, weil es darin ist, und sprächen wir es alsdann aus, würden wir sagen „„drei Götter;"" allein davor hüten wir uns, damit wir nicht dem Gelächter der Zuhörer ausgesetzt werden:" und nun sprachen sie offen aus ihrem Denken heraus, und sagten: „Giebt es denn nicht drei Götter, da es drei Personen giebt, deren jede Gott ist, auch können wir nicht anders denken, da der Vorstand unserer Kirche aus dem Schrein

seiner heiligen Dogmen dem Einen die Schöpfung, dem Andern die Erlösung, und dem Dritten die Heiligung zuschreibt, und um so weniger, da er einem jeden von ihnen auch Eigenschaften zuerkennt, die er für unmittheilbar erklärt, nämlich nicht bloß die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, sondern auch die Zurechnung, die Vermittelung und die Einwirkung: ist denn so nicht Einer, der uns erschaffen hat, und der auch zurechnet, ein Anderer, der uns erlöst hat, und der auch vermittelt, und ein Dritter, der die vermittelte Zurechnung in's Werk setzt, und der auch heiligt? Wer weiß nicht, daß der Sohn Gottes von Gott dem Vater in die Welt gesandt wurde, die Menschen zu erlösen, und so Entsündiger, Mittler, Versöhner und Vertreter zu werden, und da dieser Einer [und derselbe] ist mit dem Sohn Gottes von Ewigkeit, sind sie denn nicht zwei von einander verschiedene Personen? und da diese zwei im Himmel sind, die eine zur Rechten der andern sitzend, muß denn nicht eine dritte Person da sein, welche die im Himmel gefaßten Beschlüsse in der Welt in Ausführung bringt?" Wie ich dies hörte, schwieg ich, dachte aber bei mir selbst: o welche Albernheit! sie wissen gar nicht, was im Wort unter der Vermittelung verstanden wird: und nun stiegen auf Befehl des Herrn drei Engel aus dem Himmel herab, und gesellten sich mir zu dem Ende bei, damit ich aus tieferem Innewerden mit denen, die in der Vorstellung dreier Götter waren, reden möchte, und insbesondere über die Vermittelung, Vertretung, Versöhnung und Entsündigung, welche von ihnen der zweiten Person, oder dem Sohne, zugeschrieben werden, jedoch nicht früher, als nachdem Er Mensch geworden, und Mensch ward Er erst viele Jahrhunderte nach der Schöpfung, als jene vier Heilsmittel noch nicht bestanden, und so der Vater noch nicht versöhnt, das

menschliche Geschlecht noch nicht entsündigt, und noch niemand aus dem Himmel gesandt war, der dazwischen trat und vermittelte; und nun sprach ich mit ihnen in Folge der mir gewordenen Eingebung [inspiratio], und sagte: „Tretet herzu, so viele eurer können, und höret, was im Wort unter Vermittelung [Mediatio], Vertretung [Intercessio], Entsündigung [Expiatio] und Versöhnung [Propitiatio] verstanden wird; diese vier sind Prädicate der Gnade des Einen Gottes in Seinem Menschlichen; Gott dem Vater kann man sich durchaus nicht nahen, noch kann Er Sich irgend einem Menschen nahen, weil Er unendlich und in Seinem Sein ist, welches Jehovah ist, und wenn Er von diesem aus dem Menschen sich nahen würde, so würde Er ihn auflösen, wie Feuer das Holz [auflöst], und es in Asche verwandelt; dies erhellt daraus, daß Er zu Moses, der Ihn sehen wollte, sagte, niemand könne Ihn sehen, und leben, 2 Mos. 33, 20; und [daß] der Herr sagt, niemand habe Gott je gesehen, als der Sohn, der im Schooße des Vaters ist, Joh. 1, 18. Matth. 11, 27; ferner, niemand habe die Stimme des Vaters gehört, noch Seine Gestalt gesehen, Joh. 5, 37; man liest zwar, Moses habe Jehovah von Angesicht zu Angesicht gesehen, und mit Ihm gesprochen von Mund zu Mund; allein dies geschah durch einen Engel, und in gleicher Weise bei Abraham und Gideon. Da nun Gott der Vater in Sich so beschaffen ist, so gefiel es Ihm, das Menschliche anzunehmen, und in diesem die Menschen vorzulassen, und so sie zu hören, und mit ihnen zu reden; und dieses Menschliche ist es, was der Sohn Gottes heißt, und dieses ist es, was vermittelt, vertritt, versöhnt und entsündigt. So will ich denn sagen, was jene vier Prädicate von dem Menschlichen Gottes des Vaters bezeichnen: die **Vermittelung** bedeutet, daß

dasselbe das Zwischeninneliegende sei, durch das der Mensch Gott dem Vater, und Gott der Vater Sich dem Menschen nahen, und so ihn lehren und führen kann, damit er selig werde; weßhalb der Sohn Gottes, unter welchem das Menschliche Gottes, des Vaters, verstanden wird, der Heiland, und in der Welt Jesus heißt, das ist, das Heil. Die **Vertretung** bedeutet die fortwährende Vermittelung; denn die Liebe selbst, der die Barmherzigkeit, Milde und Gnade angehört, vertritt fortwährend, das heißt, sie mittelt, für die, welche Seine Gebote halten, und die Er liebt. Die **Entsündigung** bedeutet die Entfernung der Sünden, in die der Mensch sich stürzen würde, wenn er dem bloßen Jehovah sich nahete. Die **Versöhnung** bedeutet die Wirksamkeit der Milde und Gnade, damit der Mensch nicht durch die Sünden in die Verdammniß gerathe, desgleichen die Obhut, damit er die Heiligkeit nicht entweihe; dies bedeutete der Gnadenstuhl über der Lade in der Stiftshütte. Es ist bekannt, daß Gott im Worte durch Scheinbarkeiten gesprochen hat, z. B. daß Er zürne, sich räche, versuche, strafe, in die Hölle werfe, verdamme, ja daß Er Böses thue, während Er doch auf niemanden zürnt, sich nicht rächt, [nicht] versucht, straft, in die Hölle wirft, verdammt; was eben so weit von Ihm entfernt ist, als der Himmel von der Hölle, ja noch unendlich weiter; daher es ein Sprechen nach dem Scheine ist; ein Sprechen nach dem Schein ist in anderem Sinn auch die Entsündigung, Versöhnung, Vertretung und Vermittelung, unter welchen verstanden werden Prädicate des Zugangs zu Gott und der Gnade von Gott durch Sein Menschliches: und weil diese nicht verstanden wurden, so hat man Gott in Drei zertheilt, und auf diese Drei die ganze Kirchenlehre gegründet, und so das Wort verfälscht; daher kommt der **Gräuel der**

Verwüstung, der vom Herrn bei Daniel und weiter bei Matthäus Kap. 24: vorhergesagt worden." Nachdem ich dies gesagt, trat die Geisterschar, die um mich her war, zurück, und ich bemerkte, daß die, welche sich wirklich drei Götter dachten, zur Hölle blickten, und die, welche Einen Gott [sich dachten], in dem eine göttliche Dreieinheit, und daß diese im Herrn Gott Heiland sei, zum Himmel, und diesen erschien die Sonne des Himmels, in welcher Jehovah Gott in Seinem Menschlichen ist.

136. **Dritte Denkwürdigkeit.** Ich sah von ferne fünf Hochschulen; Licht vom Himmel umfloß eine jede; die erste Hochschule umfloß ein Purpurlicht, wie es in den Wolken vor dem Aufgang der Sonne zur Morgenzeit auf Erden ist; die zweite Hochschule umfloß ein gelbliches Licht, wie das der Morgenröthe nach Sonnenaufgang; die dritte Hochschule umfloß ein glänzend weißes Licht, wie es in der Welt zur Mittagszeit ist: die vierte Hochschule umfloß ein Zwielicht, wie es ist, wenn es sich mit dem Schatten des Abends zu mischen beginnt: und die fünfte Hochschule stand im vollen Schatten des Abends. Die Hochschulen in der Geisterwelt sind Berathungsörter [Curiae], in welchen die Gebildeten [Eruditi] zusammenkommen, und mancherlei Geheimnisse erörtern, die zu ihrer Wissenschaft, Einsicht und Weisheit dienen. Nachdem ich sie gesehen, überkam mich ein Verlangen, zu einer von denselben hinzugehen, und ich gieng im Geiste zu derjenigen hin, die von Zwielicht umflossen war, und trat hinein, und sah da eine Versammlung von Gebildeten, welche die Frage besprachen: „was schließt das in sich, daß vom Herrn geschrieben steht, daß Er, in den Himmel erhoben, zur Rechten Gottes sitze, Marc. 16, 19?" Die meisten von den Versammelten sagten, man müsse dies ganz nach den Worten verstehen, daß

nämlich der Sohn so neben dem Vater sitze; allein man fragte: „Warum so?“ Einige sagten, der Sohn sei vom Vater zur Rechten erhoben worden wegen der Erlösung, die er vollbracht; einige, er sitze so aus Liebe; einige: dazu, daß er Sein Rathgeber sei, und als solcher Ehre vor den Engeln habe; und einige: „darum, weil ihm vom Vater verliehen ist, an Seiner Statt zu regieren; denn man liest, daß Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden sei;“ ein großer Theil aber: „damit er von der Rechten her höre, welche er vertrete; denn Alle in der Kirche wenden sich heut zu Tage an Gott den Vater, und beten, Er möchte sich erbarmen um des Sohnes willen, und dies macht, daß der Vater sich zu ihm wendet, damit Er die Vermittelung entgegennehme;“ einige dagegen sagten, daß der Sohn Gottes von Ewigkeit bloß zur Rechten des Vaters sitze, damit er seine Gottheit mit dem in der Welt gebornen Menschensohn theile. Wie ich das hörte, wunderte ich mich sehr, daß die Gebildeten, obwohl sie schon einige Zeit in der geistigen Welt verweilt hatten, doch so unwissend in den himmlischen Dingen waren; allein die Ursache war, wie ich erfuhr, daß sie im Vertrauen auf eigene Einsicht sich nicht von den Weisen unterrichten ließen. Damit sie jedoch nicht länger in der Unwissenheit in Rücksicht des Sitzens des Sohnes zur Rechten des Vaters bleiben möchten, erhob ich die Hand, und bat, mir Gehör zu schenken für Weniges, das ich darüber zu sagen wünsche; und da sie einwilligten, sagte ich: „Wißt ihr nicht aus dem Worte, daß der Vater und der Sohn Eins sind, und daß der Vater im Sohn und der Sohn im Vater ist? Der Herr sagt dies offen, Joh. 10, 30. und Kap. 14, 10. 11; wenn ihr dies nicht glaubet, so theilet ihr Gott in zwei, und müßt dann nothwendig natürlich, sinnlich, ja materiell

von Gott denken, was denn in der Welt auch geschehen ist seit der Zeit der **Nicänischen Kirchenversammlung**, welche drei göttliche Personen von Ewigkeit einführte, und dadurch die Kirche in ein Theater verwandelte, in dem sie gemahlte Vorhänge aufhieng, zwischen welchen Verlarvte neue Scenen aufführten: wer weiß und erkennt nicht, daß Gott Einer ist? wenn ihr dies mit Herz und Geist anerkennet, so verschwindet von selbst alles, was ihr gesprochen, und verfliegt in die Luft wie läppische Dinge vor dem Ohr des Weisen." Auf diese Worte erglühten viele von Zorn, und brannten, meine Ohren zu kränken, und mir Stillschweigen zu gebieten; der Vorsteher der Versammlung aber sagte unwillig: „Hier ist nicht die Rede von Gottes Einheit und Mehrheit, da wir an beide glauben, sondern davon, was das in sich schließe, daß der Sohn zur Rechten seines Vaters sitzt: wenn du darüber etwas weißt, so sag' es!" und ich antwortete: „Ich will es sagen, bitte aber, dem Lärmen zu steuern;" und ich sprach: „Unter dem Sitzen zur Rechten wird nicht verstanden zur Rechten sitzen, sondern es wird verstanden die Allmacht Gottes durch das Menschliche, das Er in der Welt annahm; durch dieses ist Er im Letzten wie im Ersten, durch dieses begab er sich in die Höllen, zerstörte und unterjochte sie, und durch dieses ordnete Er die Himmel, und erlöste so durch dieses sowohl die Menschen, als die Engel, und erlöst sie in Ewigkeit: wenn ihr das Wort fraget, und von der Art seid, daß ihr erleuchtet werden könnet, so werdet ihr wahrnehmen, daß in ihm unter der Rechten die Allmacht verstanden wird, wie bei Jesajas: „**Meine Rechte hat die Erde gegründet, und Meine Rechte die Himmel ausgespannt,**" Kap. 48, 13. „Gott schwor bei **Seiner Rechten**, und bei dem Arme Seiner

Stärke," Kap. 62, 8. „Deine Rechte stützt mich," Psalm 18, 36. „Blick auf den Sohn, Du hattest [ihn] gestärkt Dir, Deine Hand [sei] für den Mann der Rechten, für den Menschensohn, den Du Dir stärktest," Psalm 80, 16. 17. Hieraus erhellt, wie Folgendes verstanden wird: „Jehovah's Spruch zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis Ich deine Feinde gelegt zum Schemel deiner Füße; das Zepter deiner Stärke wird Jehovah senden aus Zion; herrsche in Mitten deiner Feinde," Psalm 110, 1. 2: es wird in diesem ganzen Psalm vom Kampf des Herrn mit den Höllen und von deren Unterjochung gehandelt; weil die Rechte Gottes die Allmacht bedeutet, darum sagt der Herr, daß Er sitzen werde zur Rechten der Macht, Matth. 26, 63. 64; und zur Rechten der Kraft Gottes, Luc. 22, 69. Allein hierüber machte die Versammlung ein Geräusch; ich sagte aber: „Nehmt euch in Acht, es möchte vom Himmel her eine Hand erscheinen, die, wenn sie erscheint, wie sie mir erschien, einen unglaublichen Schrecken vor der Macht einjagt, was mir eine Bestätigung war, daß die Rechte Gottes die Allmacht bedeutet;" kaum war dies gesagt, so erschien eine ausgereckte Hand unter dem Himmel, bei deren Anblick ein solcher Schrecken in sie fuhr, daß sie haufenweise den Thoren, und einige den Fenstern zurannten, um sich hinaus zu stürzen, und einige athemlos niederfielen; ich aber blieb unerschrocken, und begab mich nach ihnen langsam weg; und in einiger Entfernung wandte ich mich um, und sah jene Hochschule rings mit einer dunkeln Wolke bedeckt; und es ward mir aus dem Himmel gesagt, es sei dies darum geschehen, weil sie aus dem Glauben an drei Götter gesprochen hat-

ten, und das frühere Licht um dasselbe werde wiederkehren, sobald sich Vernünftigere daselbst versammeln werden.

137. **Vierte Denkwürdigkeit.** „Ich hörte, „daß ein Synedrium zusammenberufen sei, bestehend aus „Solchen, die durch ihre Schriften und ihre Gelehrsamkeit „in Rücksicht des heutigen Glaubens und der Rechtfertigung „der Erwählten durch denselben berühmt geworden waren; „dies war in der Geisterwelt, und es ward mir gegeben, „im Geiste dabei gegenwärtig zu sein, und ich sah Zusam-„menberufene aus der Geistlichkeit, die mit einander über-„einstimmten, und solche, die von einander abwichen; auf „der rechten Seite standen die, welche in der Welt apo-„stolische Väter genannt worden waren, und in den Jahr-„hunderten vor der Nicänischen Kirchenversammlung gelebt; „und auf der linken Seite standen Männer, die nach jenen „Jahrhunderten einen Ruf erlangt hatten durch Pergament-„hefte, die [später] dem Druck übergeben, oder von Schü-„lern abgeschrieben worden waren; viele von diesen hatten „kahles Kinn, und waren mit einer Lockenhülle bedeckt, „die aus Weiberhaaren zusammengekräuselt war, und einige „von diesen hatten Glockenkrausen, einige Flügelkrausen; „jene dagegen haten bärtiges Kinn und ihre natürlichen „Haare. Vor jenen und diesen stand ein Mann, der die „Schriften dieses Jahrhunderts kritisirte und recensirte, mit „einem Stab in der Hand, mit dem er auf den Boden „schlug, und Stillschweigen gebot; dieser bestieg die höhere „Stufe des Katheders, stieß einen Seufzer aus, und wollte „aus diesem einen lauten Ausruf thun, allein der Seufzer-„hauch zog den Ausruf wieder in die Kehle zurück, endlich „aber ergriff er das Wort, und sagte: „„Brüder, ach, welch „ein Jahrhundert! da ist Einer aus der Laienschar, ohne „Mantel, ohne Tiare, ohne Lorbeer aufgestanden, und hat

„unsern Glauben aus dem Himmel herabgezogen, und in „den Styx geworfen! o des Frevels! ist doch dieser allein „unser Stern, der wie der Orion in den Nächten, und „wie der Morgenstern in den Morgenstunden leuchtet; je„ner Mann, obgleich hoch in Jahren, ist doch völlig blind „in den Geheimnissen unseres Glaubens, weil er ihn nicht „geöffnet, und in ihm nicht gesehen hat die Gerechtigkeit „des Herrn und Heilandes, und dessen Vermittelung und „Versöhnung, und da er diese nicht sah, so sah er auch „nicht die Wunder seiner Rechtfertigung, nämlich die Sün„denvergebung, Wiedergeburt, Heiligung und Seligmachung; „dieser Mann hat statt unseres Glaubens, des höchst be„seligenden, weil an die drei göttlichen Personen, somit „an den ganzen Gott gerichteten, [den Glauben] überge„tragen auf die zweite Person, und nicht einmahl auf diese, „sondern auf ihr Menschliches, und dieses nennen wir zwar „göttlich wegen der Menschwerdung des Sohnes von Ewig„keit, allein wer denkt dabei an etwas Anderes, als an „ein bloß Menschliches, und was Anderes ist die Folge „davon, als ein Glaube, aus dem wie aus einem Brunn„quell der Naturalismus hervorbricht; und ein solcher Glaube „ist, weil er nicht geistig ist, wenig verschieden von dem „Glauben an den Statthalter, oder an einen Heiligen; ihr „wißt, was zu seiner Zeit Calvin von der Gottesverehrung „aus einem solchen Glauben gesagt hatte: und nun bitte „ich, es möge Einer von euch sagen, woher der Glaube ist, „ob nicht unmittelbar von Gott, dem so alles zum Heil „Gehörige innewohnt."" Hierüber klatschten seine Genos„sen von der linken Seite, die mit bartlosem Kinn, mit „gekräuselten Perücken und kranzförmigen Halskrausen, lau„ten Beifall zu, und schrien: „„Höchstweise hast du gespro„chen; wir wissen, daß wir nichts nehmen können, das nicht

„aus dem Himmel gegeben wird; möge jener Prophet uns „sagen, woher der Glaube, und was Glaube ist, wenn „nicht jenes;““ „„es ist [fuhr jener fort,] unmöglich, daß „er ein anderer sei, und anderswoher stamme; einen an= „dern Glauben, der Glaube wäre, herausbringen, als die= „sen, ist ebenso unmöglich, als zu irgend einer Sterngruppe „am Himmel hinanreiten, und einen Stern von da weg= „nehmen, und ihn in die Rocktasche stecken, und wegtra= „gen;““ dies sagte er, damit seine Mitgenossen jeden „neuen Glauben verlachen möchten. Nachdem sie dies ge= „hört, entrüsteten sich die Männer von der rechten Seite, „die mit dem bartlosen Kinn und ihren natürlichen Haaren, „und es erhob sich Einer von ihnen, ein Greis, der aber „später als junger Mann erschien, denn er war ein Engel „aus dem Himmel, wo sich jedes Alter verjüngt, dieser er= „griff das Wort, und sagte: „„Ich habe angehört, wie „euer Glaube beschaffen ist, den der Mann auf dem Ka= „theder so hoch erhoben hat; allein was ist dieser Glaube „anderes als das Grab unseres Herrn nach der Auferstehung, „das von den Soldaten des Pilatus wieder verschlossen wur= „de, ich habe ihn geöffnet, und nichts darin gesehen, als „die Zauberstäbe, durch welche die Magier in Aegypten Wun= „der thaten; noch mehr: euer Glaube ist in euren Augen „von außen wie ein Schrein von massivem Gold, und mit „kostbaren Steinen besäet, der aber, wenn man ihn öffnet, „leer ist, außer daß sich etwa in seinen Winkeln Staub von „den Reliquien der Päpstlichen findet, denn diese haben „ebendenselben, nur daß er heut zu Tage von ihnen mit „äußern Heiligkeiten überdeckt ist; er ist auch, um mich „einiger Gleichnisse zu bedienen, wie die Vestalin der Alten, „welche das heilige Feuer auslöschte, [und ihre Keuschheit „verlor,] in die Erde vergraben; und ich kann versichern,

„daß er in meinen Augen wie das goldene Kalb ist, um „das die Kinder Israel's tanzten, nachdem Moses wegge„gangen und auf den Berg Sinai zu Jehovah aufgestiegen „war: wundert euch nicht, daß ich von eurem Glauben in „solchen Vergleichungen rede; denn so reden wir von ihm im „Himmel. Unser Glaube aber ist, war und wird sein in „Ewigkeit an den Herrn Gott Heiland, dessen Menschliches „Göttlich, und dessen Göttliches Menschlich ist; in dieser „Weise ist er zur Aufnahme geschickt, und von ihm aus „wird das geistige Göttliche mit dem Natürlichen des Men„schen vereinigt, und es entsteht ein geistiger Glaube im „Natürlichen, in Folge dessen das Natürliche wie durchsich„tig wird von dem geistigen Licht, in dem unser Glaube ist; „der Wahrheiten, aus denen er besteht, sind eben so viele, „als Verschen in dem heiligen Buch, und diese Wahrheiten „sind alle wie Sterne, die mit ihren Lichtstrahlen ihn ver„deutlichen und gestalten; der Mensch nimmt ihn aus dem „Wort mittelst seines natürlichen Lichtes, in dem das Wis„sen, Denken und Ueberreden ist; allein der Herr macht „bei denen, die an Ihn glauben, daß es zur Ueberzeugung, „zum Vertrauen, und zur Zuversicht wird, so wird er gei„stig natürlich, und durch die Liebethätigkeit lebendig; die„ser Glaube ist bei uns wie eine Königin, geschmückt mit „eben so vielen Edelsteinen, wie die Mauer des heiligen „Jerusalems, in der Offenbarung Kap. 21, 17 bis 20. Da„mit ihr aber nicht glaubet, daß das, was ich gesagt, bloß „Worte der Uebertreibung seien, und es nicht deshalb ge„ring geachtet werde, will ich Einiges aus dem heiligen „Worte vorlesen, woraus erhellen wird, daß unser Glaube „nicht, wie ihr meinet, einen Menschen, sondern den wah„ren Gott zum Gegenstand hat, in welchem alles Göttliche „ist: Johannes sagt: **Jesus Christus ist der wahre**

„Gott, und das ewige Leben, 1 Joh. 5, 20. Paulus: „In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit „leiblich, Kol. 2, 9. und in der Apostelgeschichte, daß er „den Juden und Griechen die Umkehr zu Gott und „den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus ge„predigt habe, Kap. 20, 21. und der Herr selbst, daß „Ihm alle Gewalt gegeben sei im Himmel und auf „Erden, Matth. 28. 18; doch dies ist noch Weniges.““ „Hierauf blickte der Engel mich an, und sagte: „„Du weißt, „was die sogenannten Evangelischen vom Herrn, dem Hei„land, glauben oder glauben wollen: lies Einiges vor, da„mit wir wissen, ob sie albern genug sind zu glauben, daß „Sein Menschliches ein bloß Menschliches sei, oder ob sie „Ihm etwas Göttliches zuschreiben, oder wie:““ und nun „las ich den Versammelten aus Auszügen aus dem Buch ih„rer Rechtglaubigkeit, die **Concordienformel** ge„nannt, nach der zu Leipzig im Jahr 1756 erschienenen Aus„gabe, folgende Stellen vor: „„Daß in Christus die „Göttliche und die Menschliche Natur so vereinigt „seien, daß sie eine Person ausmachen, Seite 606. „762. Daß Christus wahrer Gott und Mensch in „ungetheilter Person sei, und in Ewigkeit bleibe, „S. 609. 673. 762. Daß in Christus Gott Mensch sei, „und der Mensch Gott, S. 607. 765. Daß die „Menschliche Natur Christi zu aller Göttlichen Ma„jestät erhoben worden sei, und zwar dies auch nach „vielen Vätern, S. 844 bis 852. 860 bis 865. 869 bis „878. Daß Christus Seiner Menschlichen Natur „nach Allgegenwärtig sei, und Alles erfülle, S. 768. „783. 784. 785. Daß Christus nach der Menschlichen „Natur alle Gewalt im Himmel und auf Erden ha„be, S. 775. 776. 780. Daß Christus Seiner Mensch-

„lichen Natur nach zur Rechten des Vaters sitze, S. „608. 764. Daß Christus nach Seiner Menschlichen „Natur angerufen werden solle, bewiesen aus Aus- „sprüchen der Schrift daselbst, S. 226. Daß die „Augsburgische Confession diese Gottesverehrung „ganz besonders gut heiße, S. 19.““ Nachdem dies „vorgelesen war, wandte ich mich an den Kathedermann, „und sagte: „„Ich weiß, daß alle hier [Anwesenden] mit „ihres Gleichen in der natürlichen Welt zusammengesellt „sind: sag' an, wenn ich bitten darf, ob du weißt, mit „wem du zusammen bist?““ Er antwortete in gemessenem „Tone: „„Ich weiß es, ich bin einem hochberühmten Manne „beigesellt, dem Anführer der Scharen vom Heere der aus- „gezeichneten Männer der Kirche;““ und da er in so gemes- „senem Tone geantwortet hatte, sagte ich: „„Verzeih mir „die Frage: Weißt du, wo jener Hochberühmte wohnt?““ „Er sagte: „„Ich weiß es; er wohnt nicht weit von dem „Grabhügel Luthers;““ darauf sagte ich lächelnd: „„War- „um sagst du Grabhügel, weißt du nicht, daß Luther aufer- „standen ist, und daß er heute sich losgesagt hat von seiner „irrigen Rechtfertigung durch den Glauben an drei Göttliche „Personen von Ewigkeit, und darum unter die Seligen des „Neuen Himmels versetzt worden ist, und daß er seine Nach- „beter im Unsinn sieht und über sie lacht?““ Er erwie- „derte: „„Ich weiß es, aber was geht das mich an?““ „und nun sprach ich in gleichem Tone zu ihm, wie er zu „mir, und sagte: „„Hinterbringe deinem Hochberühmten, „dem du beigesellt bist, daß ich fürchte, er habe in jenem „Augenblick, der Orthodoxie seiner Kirche zuwider, dem „Herrn Sein Göttliches entzogen, oder seine Feder eine „Furche ziehen lassen, in die er unversehens den Naturalis- „mus säete, als er gegen die Verehrung unsers Herrn und

„Heilandes schrieb:““ darauf erwiederte jener: „„Dies ver„mag ich nicht, da ich und er zwar in Rücksicht dieser „Sache beinahe Ein Gemüth ausmachen, er aber das, was „ich sage, nicht inne wird [intelligit], obschon ich alles, was „er sagt, deutlich wahrnehme; (denn die geistige Welt dringt „in die natürliche ein, und nimmt die Gedanken der Men„schen in ihr wahr, nicht aber umgekehrt; dies ist der Zu„stand der Zusammengesellung der Geister und Menschen.) „Da ich nun einmahl mit dem Kathedermann zu reden an„gefangen hatte, so sagte ich: „„Ich will, wenn es erlaubt „ist, noch einige Fragen einschieben: weißt du, daß die „Orthodoxie der Evangelischen in dem Handbuch ihrer Kirche, „genannt die **Concordienformel**, lehrt, daß in „Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist, und daß „Sein Göttliches und Menschliches in ungetheilter Person „ist und bleibt in Ewigkeit: wie konnte da jener und wie „kannst du die Verehrung des Herrn mit dem Naturalis„mus beflecken?““ worauf er antwortete: „„Ich weiß es, „und weiß es gleichwol nicht;““ daher ich fortfuhr, und „sagte: „„Ich frage jenen, obwol er abwesend ist, oder dich „an seiner Stelle: woher [war] die Seele unseres Herrn „und Heilandes? antwortet ihr: von der Mutter, so redet „ihr Unsinn; wenn aber: von Joseph, so entweiht ihr das „Wort; wenn hingegen vom Heiligen Geist, so sprecht ihr „wahr, wofern ihr nur unter dem Heiligen Geist das aus„gehende und einwirkende Göttliche verstehet, und somit daß „Er der Sohn Jehovah Gottes ist. Wieder frage ich: was „ist die hypostatische Vereinigung? antwortet ihr, sie sei „wie zwischen zweien, von welchen der eine oben, und der „andere unten ist, so redet ihr Unsinn, denn so hättet ihr „aus Gott dem Heiland zwei machen können, wie aus Gott „drei; sagtet ihr aber, sie sei eine persönliche Vereinigung

„wie die der Seele und des Leibes, so sagt ihr recht, und „dies ist auch eurer Lehre gemäß, so wie auch derjenigen der „Väter, befrage nur die **Concordienformel**, Seite „765 bis 768. und befrage das **Athanasische Glaubensbekenntniß**, in dem Folgendes steht: **Der „rechte Glaube ist, daß wir glauben und bekennen, „daß unser Herr Jesus Christus Gott und Mensch „ist; daß aber, obwol Er Gott und Mensch ist, doch „nicht zwei sind, sondern Ein Christus, Einer ganz „und gar, nicht durch Vermischung der Substanz, „sondern durch die Einheit der Person: denn wie die „vernünftige Seele und das Fleisch Ein Mensch ist, „so ist Gott und Mensch Ein Christus.** Noch frag' „ich: worin sonst bestand das verdammlich Ketzerische des „**Arius**, wegen dessen vom Kaiser Constantin dem Großen die Nicänische Kirchenversammlung zusammenberufen „wurde, als daß er die Göttlichkeit des Menschlichen des „Herrn läugnete? Saget ferner: wen verstehet ihr unter „Folgendem bei Jeremias: **Sieh, die Tage werden kommen, da Ich David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen wird, und „dies Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit**, Kap. 23, 5. 6. Kap. 33, 15. 16: sagt ihr: den „Sohn von Ewigkeit, so redet ihr Unsinn; denn dieser war „nicht Erlöser, sagt ihr aber: den in der Zeit gebornen „Sohn, welcher der Eingeborne Sohn Gottes war, Joh. „1, 18. Kap. 3, 16. so redet ihr recht. **Dieser ist durch „die Erlösung die Gerechtigkeit geworden, aus der ihr euren „Glauben macht.** Leset auch Esaj. 9, 5. außer andern Stellen, in welchen vorausgesagt wird, daß Jehovah selbst in „die Welt kommen werde."" Hierauf schwieg der Kathedermann, und wandte sich weg.

„Nachdem dies verhandelt war, wollte der Vorsitzende „das Synedrium mit einer Rede schließen, da brach aber „aus dem Haufen zur Linken plötzlich ein Mann hervor, der „eine Tiare auf dem Haupt, und einen Hut über dieser „hatte, und mit dem Finger den Hut berührte, und dann „das Wort nahm, und sprach: „„Ich bin auch einem „Mann in deiner Welt beigesellt, der dort in hohen Wür„den steht, ich weiß dies, weil ich aus ihm, wie aus mir „rede;““ ich fragte: „„Wo wohnt dein Hochgestellter?““ „seine Antwort war: „„Zu Gothenburg, und aus ihm her„aus dachte ich einst, deine neue Lehre rieche nach Mahu„medanismus;““ bei diesem Wort sah ich alle zur Rechten, „wo die apostolischen Väter standen, wie vom Blitz getrof„fen die Züge wechseln, und hörte aus ihren Gemüthern „hervor durch ihren Mund die Worte ausrufen: „„O der „Schandthat, o welch ein Jahrhundert!““ um jedoch ihre „gerechte Aufwallung zu stillen, hob ich die Hand empor, „und bat um Gehör; nach dessen Erlangung sprach ich: „„„Ich weiß, daß der Mann jener hohen Stellung so et„was in einen Brief hineingeworfen hat, der nachher ge„druckt wurde; allein wenn er damahls gewußt hätte, welch „eine Gotteslästerung dies ist, so würde er ihn wol mit „den Fingern zerrissen und dem Vulcan zum Verbrennen „übergeben haben; von dieser Art ist jene Schmähung, „welche verstanden wird unter den Worten des Herrn an „die Juden, welche gesagt hatten, Christus habe aus einer „andern als der göttlichen Macht die Wunder gethan, Matth. „12, 22 bis 32; wo der Herr noch außerdem sagt: **Wer „nicht mit Mir ist, der ist wider Mich; und wer „nicht mit Mir sammelt, der zerstreut,** Vers 30.““ „Bei diesen Worten schlug der Beigesellte die Augen nie„der, erhob sie aber bald wieder, und sagte: „„Härteres,

„als eben von dir, habe ich noch nie gehört;“‟ ich erwiederte aber: daran sind die zwei Ausdrücke schuld: Naturalismus und Mahumedanismus, welche schändliche, arglistig erfundene Lügen und zwei tödtliche Brandmahle sind, „die Willen abzuwenden und abzuschrecken von frommer „Verehrung des Herrn; und ich wandte mich an den letztern Beigesellten, und sprach: „„Sag', wenn du kannst, „Jenem zu Gothenburg, er möge lesen, was vom Herrn „in der Offenbarung Kap. 3, 18. und auch das, was Kap. „2, 16. daselbst gesagt worden.“‟ Bei diesen Worten entstand ein Lärmen; derselbe ward jedoch gestillt durch ein „vom Himmel herabgelassenes Licht, in Folge dessen mehrere von denen, die zur Linken waren, zu jenen zur Rechten übergiengen, während Solche zurückblieben, die nur „Leeres denken, und darum blind an dem Mund jedes Lehrers hängen, und auch Solche, die im Herrn nur Menschliches erblicken; von diesen und jenen schien das vom Himmel herabgelassene Licht wie zurückgeworfen zu werden, „und in diejenigen einzufließen, welche von der linken Seite „zur Rechten übergegangen waren.“

Drittes Kapitel.

Von dem Heiligen Geist und von der göttlichen Einwirkung.

138. Alle vom geistlichen Stande, welche irgend eine richtige Idee von unserem Herrn und Heiland gehegt haben, werden, sobald sie in die geistige Welt eintreten, was meistens am dritten Tage nach dem Hingang geschieht, zuerst von der göttlichen Dreieinheit unterrichtet, und insbesondere

betreffend den heiligen Geist, daß er nicht ein Gott für sich sei, sondern daß unter ihm im Worte verstanden werde die von dem Einen und Allgegenwärtigen Gott ausgehende Einwirkung [Operatio]; der Grund, warum sie insbesondere in Betreff des Heiligen Geistes unterrichtet werden, ist der, daß die meisten Schwärmer [Enthusiastae] nach dem Tod in die verrückte Einbildung verfallen, sie selbst seien der Heilige Geist; und daß Viele von der Kirche, die in der Welt geglaubt hatten, der Heilige Geist habe durch sie gesprochen, Andere schrecken durch die Worte des Herrn bei Matthäus, daß dem widersprechen, was der Heilige Geist ihnen eingegeben, eine unerlaßbare Sünde sei. Kap. 12, 31. 32; die, welche nach der Belehrung abtreten von dem Glauben, daß der Heilige Geist ein Gott für sich sei, werden nachher über die Einheit Gottes unterrichtet, daß sie nicht dreigetheilt sei in Personen, deren jede einzeln für sich Gott und Herr sein soll nach dem Athanasischen Bekenntniß, sondern daß die Göttliche Dreieinheit im Herrn und Heiland sei, wie Seele, Leib und hervorgehende Kraft bei jedem Menschen; diese werden hernach zubereitet zur Annahme des Glaubens des Neuen Himmels, und ihnen wird, nachdem sie zubereitet sind, der Weg zu einer Gesellschaft im Himmel, in der ein ähnlicher Glaube ist, geöffnet, und ihnen eine Wohnung gegeben bei Mitbrüdern, mit welchen sie in Seligkeit zusammenwohnen sollen in Ewigkeit. Da nun gehandelt worden ist von Gott dem Schöpfer, und von dem Herrn Erlöser, so ist nothwendig, daß auch von dem Heiligen Geist gehandelt werde; und diese Abhandlung soll, wie die übrigen, in ihre Abschnitte zerlegt werden, welche folgende sind: I. Daß der Heilige Geist die Göttliche Wahrheit sei, und auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, hervorgehend von dem Einen

Gott, in welchem eine Göttliche Dreifaltigkeit ist, somit von dem Herrn Gott Heiland. II. Daß die Göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter dem Heiligen Geist verstanden wird, im Allgemeinen sei die Umbildung und Wiedergeburt, und diesen gemäß die Erneurung, Belebung, Heiligung und Rechtfertigung, und diesen gemäß die Reinigung vom Bösen und die Vergebung der Sünden, und zuletzt die Seligmachung. III. Daß jene Göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden wird, bei den Geistlichen insbesondere sei die Erleuchtung und Unterweisung. IV. Daß der Herr diese Kräfte in denen wirke, die an Ihn glauben. V. Daß der Herr aus Sich wirke vom Vater her, und nicht umgekehrt. VI. Daß der Geist des Menschen dessen Gemüth sei, und alles, was aus diesem hervorgeht.

139. I. **Der Heilige Geist ist die Göttliche Wahrheit, und auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, hervorgehend aus dem Einen Gott, in welchem eine Göttliche Dreifaltigkeit ist, somit aus dem Herrn Gott Heiland.** Durch den Heiligen Geist wird im eigentlichen Sinne bezeichnet das Göttliche Wahre, somit auch das Wort, und in diesem Sinn ist der Herr selbst auch der Heilige Geist; weil aber in der Kirche heut zu Tage durch den Heiligen Geist die Göttliche Einwirkung beschrieben wird, welche die wirkliche Rechtfertigung ist, so wird diese hier für den Heiligen Geist genommen, und von ihr vorzugsweise gehandelt, auch aus dem Grund, weil die

Göttliche Einwirkung durch das Göttliche Wahre geschieht, das aus dem Herrn hervorgeht, und das, was hervorgeht, Eines und desselben Wesens ist mit Dem, aus dem es hervorgeht, wie die Drei: Seele, Leib, und Hervorgehendes, welche Ein Wesen ausmachen, bei dem Menschen ein bloß Menschliches, bei dem Herrn aber ein Göttliches und zugleich Menschliches, die nach der Verherrlichung so vereinigt sind, wie das Frühere mit seinem Späteren, oder wie das Wesen mit seiner Form; so sind die drei Wesentheile, welche Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt werden, im Herrn Eins. Daß der Herr das Göttliche Wahre selbst, oder die Göttliche Wahrheit sei, ist oben gezeigt worden; daß aber der Heilige Geist jenes ist, ergiebt sich aus folgenden Stellen: „**Ein Reis wird ausgehn aus Ischai's Stamme, ruhen wird auf Ihm Jehovah's Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rathes und der Kraft; Er wird die Erde schlagen mit der Ruthe Seines Mundes, und mit Seiner Lippen Geist den Frevler tödten, die Gerechtigkeit wird Seiner Lenden Gürtel, und die Wahrheit Seiner Hüften Gürtel sein,**" Esaj. 11, 1. [2.] 4. 5. „**Kommen wird Er wie ein enger Strom, der Geist Jehovah's wird ein Zeichen auf Ihn setzen, dann wird für Zion ein Erlöser kommen,**" Esaj. 59, [19.] 20. „**Der Geist des Herrn Jehovah ist auf Mir, es salbte Mich Jehovah; frohe Botschaft den Armen zu verkünden sandt' Er Mich,**" Esaj. 61, 1. Luc. 4, 18. „**Dies ist Mein Bund: Mein Geist, der auf Dir ist, und Meine Worte werden nicht von Deinem Munde weichen von nun an bis in Ewigkeit,**" Esaj. 59, 21. Weil der Herr die Wahrheit selbst ist, so ist alles das, was aus Ihm hervorgeht, Wahrheit, und dies wird

verstanden unter dem Parakleten [Beistand], der auch genannt wird der Geist der Wahrheit, und der Heilige Geist; dies ergiebt sich aus folgenden Stellen: „Ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß Ich hingehe, denn gienge Ich nicht hin, so käme der Beistand nicht zu euch; gehe Ich aber hin, so werde Ich ihn euch senden," Joh. 16, 7. „Wenn jener, der Geist der Wahrheit, gekommen sein wird, so wird er euch in alle Wahrheit leiten: er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er gehört hat, das wird er reden," Joh. 16, 13. „Er wird Mich verherrlichen, weil er aus dem Meinigen empfangen, und euch es verkündigen wird: alles, was der Vater hat, ist Mein, darum sagte ich, daß er von dem Meinigen empfangen, und euch es verkündigen werde," Joh. 16, 14. 15. „Ich will den Vater bitten, daß Er euch einen andern Beistand gebe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, noch ihn erkennt, ihr aber erkennet ihn, weil er bei euch bleibt, und in euch sein wird; Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich komme zu euch, und ihr werdet Mich sehen," Joh. 14, 16. 17. [18. 19.]. „Wenn der Beistand gekommen sein wird, den Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, derselbe wird zeugen von Mir," Joh. 15, 26. Daß der Herr unter dem Beistand [Paracletus] oder Heiligen Geist Sich selbst verstand, erhellt aus jenen Worten des Herrn: die Welt erkennt ihn noch nicht, ihr aber erkennet ihn; Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich komme zu euch, ihr werdet Mich sehen, und anderwärts: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollen=

dung des Zeitlaufs," Matth. 28, 20. dann auch aus dem: er wird nicht aus Sich selbst reden, sondern aus dem Meinigen empfangen.

140. Da nun unter dem Heiligen Geist die Göttliche Wahrheit verstanden wird, und diese im Herrn, und der Herr selbst war, Joh. 14, 6. und da sie nicht anderswoher hervorgehen konnte, so sagte Er: „**Noch war kein heiliger Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war,**" Joh. 7, 39; und nach der Verherrlichung „**hauchte Er die Jünger an, und sagte: Empfanget den Heiligen Geist,**" Joh. 20, 22. Daß der Herr die Jünger anhauchte, und jenes sagte, war darum, weil das Anhauchen ein vorbildliches äußeres Zeichen der göttlichen Eingebung war: die göttliche Eingebung [Inspiratio] aber ist eine Versetzung in engelische Gesellschaften. Hieraus kann von dem Verstande Folgendes begriffen werden, was durch den Engel Gabriel von der Empfängniß des Herrn gesagt worden war: „**Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden wird,**" Luc. 1, 35. Ferner: „**Der Engel des Herrn sprach im Traume zu Joseph: Scheue dich nicht, Maria, deine Verlobte, zu dir zu nehmen, denn was in ihr erzeugt ist, das ist aus dem Heiligen Geist; und Joseph berührte sie nicht, bis sie ihren erstgebornen Sohn geboren hatte,**" Matth. 1, 20. 25. Der Heilige Geist ist hier das aus Jehovah dem Vater hervorgehende Göttliche Wahre, und dieses Hervorgehende ist die Kraft des Höchsten, welche damahls Maria überschattete: dies fällt auch zusammen mit Folgendem bei Johannes: „**Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward**

Fleisch," Kap. 1, 1. 14: daß unter dem Wort hier das Göttliche Wahre verstanden wird, sehe man im **Glauben der Neuen Kirche**, oben N. 3.

141. Daß die Göttliche Dreieinheit im Herrn ist, ist oben nachgewiesen worden, und wird im Folgenden, wo von ihr ausführlich gehandelt werden soll, noch weiter nachgewiesen werden; hier sollen nur einige Ungereimtheiten angeführt werden, die aus jener in Personen zertheilten Dreieinigkeit als Folgerungen hervorgehen: es wäre nämlich damit gerade, wie wenn ein Diener der Kirche von der Kanzel herab lehrte, was man glauben und was man thun soll, und neben ihm ein anderer Geistlicher stände, und ihm in's Ohr flüsterte: „das hast du recht gesagt," und noch etwas dazu; und beide einem Dritten, der auf der Treppe stände, sagten: „geh hinab in die Kirche, öffne ihre Ohren, und flöße jenes ihren Herzen ein, und mach' zugleich, daß sie Reinheiten, Heiligkeiten und Pfänder der Gerechtigkeit werden." Die göttliche Dreieinigkeit, zertheilt in Personen, deren jede einzeln für sich Gott und Herr ist, ist auch gleich drei Sonnen in Einer Welt, hoch oben eine neben einer zweiten, und unterhalb eine dritte, welche Engel und Menschen umstrahlt, und die Wärme und das Licht jener beiden mit aller Macht in die Gemüther, Herzen und Leiber derselben hineinbringt, und sie, wie das Feuer die Stoffe in den Retorten, schärfer macht, läutert und sublimirt; wer sieht nicht, daß, wenn dies geschähe, der Mensch zu Asche verbrannt werden würde? Die Regierung dreier göttlichen Personen im Himmel gliche auch der Regierung dreier Könige in Einem Reich, oder dem Oberbefehl dreier Feldherrn von gleicher Gewalt über Ein Heer; oder vielmehr der römischen Regierung vor den Zeiten der Kaiser, da es einen Consul, einen Senat und einen Volkstribun gab,

unter welche zwar die Gewalt getheilt war, dennoch aber die höchste bei allen zusammen: wer sieht nicht das Ungereimte, Lächerliche und Verrückte, ein solches Regiment in den Himmel einzuführen? Dieses wird aber eingeführt, wenn man eine Gewalt wie die des höchsten Consuls Gott dem Vater, eine Gewalt wie des Senats dem Sohne, und eine Gewalt wie die des Volkstribuns dem Heiligen Geist beilegt, was alsdann geschieht, wenn jedem ein eigener Wirkungskreis, und noch mehr, wenn hinzugesetzt wird, diese Eigenschaften seien unmittheilbar.

142. II. **Die göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter dem Heiligen Geist verstanden wird, sind im Allgemeinen die Umbildung und Wiedergeburt, und diesen gemäß die Erneurung, Lebendigmachung, Heiligung und Rechtfertigung, und diesen gemäß die Reinigung vom Bösen, und die Vergebung der Sünden, und zuletzt die Seligmachung.** Diese sind der Reihe nach die Kräfte, welche der Herr bei denen wirkt, die an Ihn glauben, und Sich zu Seiner Aufnahme und Wohnung fähig und geschickt machen, und dies geschieht durch das Göttliche Wahre, und bei den Christen durch das Wort; denn dieses ist das einzige Mittel, durch das der Mensch dem Herrn sich naht, und in das der Herr eingeht; denn der Herr ist, wie oben gesagt worden, das Göttliche Wahre selbst, und alles, was aus diesem hervorgeht, ist selbiges: allein man muß darunter das Göttliche Wahre aus dem Guten verstehen, welches ein und dasselbe ist mit dem Glauben aus der Liebethätigkeit; denn der Glaube ist nichts Anderes als Wahrheit, und die Liebethätigkeit nichts Anderes als Güte. Durch das Göttliche Wahre

aus dem Guten, das heißt durch den Glauben aus der Liebe-thätigkeit wird der Mensch umgebildet und wiedergeboren, sodann erneuert, lebendig gemacht, geheiligt, gerechtfertigt, und je nach dessen Fortschreiten und Wachsthum wird er vom Bösen gereinigt, und die Reinigung von diesem ist die Vergebung der Sünden. Allein diese Einwirkungen des Herrn können hier nicht alle einzeln auseinandergesetzt werden, weil jede ihre aus dem Worte begründete und durch die Vernunft beleuchtete Analyse fordert, und dies hier nicht an seiner Stelle ist; weßhalb der Leser auf die Stücke verwiesen wird, die in diesem Werke der Reihe nach folgen, nämlich die von der Liebethätigkeit, vom Glauben, vom freien Willen, von der Buße, und von der Umbildung und Wiedergeburt. Man muß wissen, daß der Herr diese Heilswirkungen bei jeglichem Menschen fortwährend wirkt, denn sie sind die Stufen zum Himmel; der Herr will nämlich das Heil Aller; das Heil Aller ist Ihm also der Zweck, und wer den Zweck will, will auch die Mittel: um des Heils der Menschen willen hatte Statt Seine Ankunft, Sein Erlösungswerk und Sein Leiden am Kreuz, Matth. 18, 11. Luc. 19, 10. und weil das Heil Aller Ihm Zweck war und in Ewigkeit ist, so folgt, daß die oben bemerkten Wirkungen die Mittelzwecke sind, und die Seligmachung der Endzweck ist.

143. Die Wirksamkeit dieser Kräfte ist der Heilige Geist, welchen der Herr zu denjenigen sendet, die an Ihn glauben und sich zu Seiner Aufnahme geschickt machen, sie wird auch unter dem Geist verstanden in folgenden Stellen: „Ich will ein neues Herz und einen **neuen Geist** geben; **Meinen Geist** will Ich in eure Mitte geben, und machen, daß ihr auf dem Weg des Heiles wandelt," Esaj. [Ezech.] 36, 26. 27. Ezech. 11, 19. „Ein reines Herz schaff' in uns Gott, und einen **festen Geist**

erneure in Mitten meiner', bringe mir zurück die Freude Deines Heils, und ein williger Geist erhalte mich." Psalm 51, 12. [14.]. „Jehovah bildet des Menschen Geist in dessen Mitte," Sach. 12, 1. „Meine Seele harrete auf Dich des Nachts, und mit meinem Geist erwartete ich Dich des Morgens," Esaj. 26, 9. „Macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist, warum wollt ihr sterben, Haus Israel's," Ezech. 18, 31. und so auch anderwärts. In diesen Stellen wird unter dem neuen Herzen verstanden der Wille zum Guten, und unter dem neuen Geist das Verständniß des Wahren; daß der Herr diese bei denen wirkt, die das Gute thun und das Wahre glauben, somit bei denen, die im Glauben der Liebethätigkeit sind, erhellt deutlich aus den Worten: Gott giebt Seele den darin Wandelnden, und aus dem, daß ein freiwilliger Geist genannt wird; und daß der Mensch seinerseits [mit=] wirken muß, aus den Worten: Macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist, warum wollt ihr sterben, Haus Israel's.

144. Man liest, daß, als Jesus getauft wurde, die Himmel sich aufthaten, und Johannes den Heiligen Geist herabsteigen sah wie eine Taube, Matth. 3, 16. Marc. 1, 10. Luc. 3, 21. Joh. 1, 32. 33. Dies geschah, weil die Taufe die Wiedergeburt und Reinigung bezeichnete, ebenso die Taube; wer kann nicht einsehn, daß die Taube nicht der Heilige Geist, und der Heilige Geist auch nicht in der Taube war? im Himmel erscheinen öfter Tauben, und so oft sie erscheinen, wissen die Engel, daß sie Entsprechungen der Neigungen und daraus der Gedanken sind betreffend die Wiedergeburt und Reinigung bei Einigen, die in der Nähe stehen; sobald sie daher zu diesen hingehen, und mit ihnen über einen andern Gegenstand reden, als der in ihren Ge=

danken war, während jene Erscheinung sich zeigte, verschwinden die Tauben sogleich: es verhält sich damit gerade wie mit Vielem, das den Propheten erschien, wie z. B. daß dem Johannes ein Lamm auf dem Berge Sion erschien, Offenb. 14, 1. und anderwärts: wer weiß nicht, daß der Herr nicht jenes Lamm war, noch in dem Lamm, sondern daß das Lamm eine Vorbildung Seiner Unschuld war; dies stellt den Irrthum derer in's Licht, die aus der Taube, die über dem Herrn erschien, als Er getauft wurde, und aus der Stimme, die dann aus dem Himmel sich hören ließ: „dies ist Mein geliebter Sohn," drei Personen der Dreieinigkeit folgern. Daß der Herr den Menschen wiedergebiert durch den Glauben und die Liebethätigkeit, wird unter dem verstanden, daß Johannes der Täufer sagte: „**Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommen wird, der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen,**" Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16; mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen, heißt wiedergebären durch das Göttliche Wahre, das Gegenstand des Glaubens, und durch das Göttliche Gute, das Gegenstand der Liebe ist. Aehnliches wird bezeichnet durch folgende Worte des Herrn: „**Wofern nicht jemand geboren ist aus Wasser und Geist, kann er nicht eingehn in das Reich Gottes,**" Joh. 3, 5. Durch das Wasser wird hier, wie anderwärts im Worte, das Wahre im natürlichen oder äußern Menschen bezeichnet, und durch den Geist das Wahre aus dem Guten im geistigen oder innern Menschen.

145. Da nun der Herr das Göttliche Wahre selbst aus dem Göttlichen Guten ist, und dieses Sein eigentliches Wesen ist, Jeder aber aus seinem Wesen heraus thut, was er thut, so ist offenbar, daß der Herr jedem Menschen fort=

während Wahres und Gutes oder Glauben und Liebethätigkeit einpflanzen will, und nichts Anderes wollen kann. Dies kann durch Vieles in der Welt beleuchtet werden, wie durch das, daß jeder Mensch aus seinem Wesen heraus will, und denkt, und, so weit er darf, redet und handelt, wie zum Beispiel der getreue Mensch Getreues denkt und beabsichtigt, der ehrenhafte, rechtschaffene, fromme und religiöse Mensch Ehrenhaftes, Rechtschaffenes, Frommes und Religiöses, und umgekehrt der hochmüthige, arglistige, betrügerische, habsüchtige Solches, das mit seinem Wesen Eins ausmacht; der Schwärmer [hariolus] will nichts als Schwärmerisches reden, und der Thor nichts als Solches schwatzen, das dem entgegengesetzt ist, was ein Zeichen der Weisheit ist; mit Einem Wort, der Engel sinnt und strebt nur Himmlischem nach, und der Teufel nur Höllischem. Ebenso verhält es sich mit jedem Subject der niedern Gattungen des Thierreichs, wie mit dem Vogel, dem Fisch, dem [vierfüßigen] Thier, dem geflügelten und nicht geflügelten Insect; jegliches wird an seinem Wesen oder seiner Natur erkannt, aus jenem und ihm gemäß hat jedes seinen Instinct. Ebenso im Pflanzenreich, jeder Baum, jedes Gesträuch, und jedes Küchenkraut wird an seiner Frucht und an seinem Samen erkannt, diesen ist ihr Wesen eingepflanzt, und es kann daraus nichts Anderes hervorgebracht werden, als seines Gleichen und ihm Angehöriges; ja nach dem Wesen wird über jede Erdart, über jede Thonart, über jeden Stein, sowohl den edlen, als den unedlen, und über jedes Mineral und jedes Metall geurtheilt.

146. III. **Jene göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden wird, ist bei den Geistlichen insbesondere die Erleuch-**

tung und Unterweisung. Die im vorigen Abschnitt aufgezählten göttlichen Einwirkungen, nämlich die Umbildung, Wiedergeburt, Erneurung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, Reinigung, Sündenvergebung, und zuletzt die Seligmachung, fließen sowohl bei den Geistlichen, als bei den Laien vom Herrn her ein, und werden von denen aufgenommen, die im Herrn sind und der Herr in ihnen, Joh. 6, 56. Kap. 14, 20. Kap. 15, 4. 5. Daß aber [bei jenen] insbesondere Erleuchtung und Unterweisung ist, hat seinen Grund darin, daß diese zu ihrem Beruf gehören, und die Einweihung in das geistliche Amt sie mit sich bringt, und sie auch glauben, daß sie, während sie mit Eifer predigen, inspirirt werden, wie die Jünger des Herrn, die der Herr anhauchte, und sprach: „Nehmet hin den Heiligen Geist," Joh. 20, 22. und Weiteres bei Marc. 13, 11; einige bezeugen auch, daß sie den Einfluß gespürt haben. Sie mögen sich jedoch wohl hüten, sich einzureden, daß der Eifer, von dem Viele während des Predigens ergriffen werden, eine göttliche Einwirkung in ihren Herzen sei; denn es findet ein ähnlicher, ja ein noch mehr feuriger [Eifer] bei den Enthusiasten Statt, und auch bei Denen, die im Extrem des Falschen der Lehre sind, ja selbst bei Solchen, die das Wort geringschätzen, und die Natur statt Gottes verehren, und Glauben und Liebethätigkeit wie in einen Sack hinter den Rücken werfen, und, so lange sie predigen und lehren, vornen eine Art von Wiederkaumagen anhängen, aus dem sie Solches hervorlangen und herausschütten, was, wie sie wissen, den Zuhörern zur Speise dient. Der Eifer ist nämlich an sich betrachtet ein natürliches Auflodern des Menschen; wenn inwendig in diesem Liebe zum Wahren ist, so ist es wie das heilige Feuer, das in die Apostel einfloß, und von dem es in ihrer Geschichte heißt: „**Es erschienen**

ihnen zertheilte Zungen, wie von Feuer, und es setzte sich auf Jeglichen von ihnen, daher sie alle mit Heiligem Geist erfüllt wurden," Kap. 2, 3. 4; liegt aber inwendig in dem Eifer oder jenem Auflodern Liebe zum Falschen verborgen, so ist es wie das im Holz eingeschlossene Feuer, das hervorbricht und das Haus anzündet: du, der du die Heiligkeit des Wortes und die Göttlichkeit des Herrn läugnest, nimm doch deinen Sack von deinem Rücken herab, und öffne ihn, was du in Freiheit zu Hause thust, so wirst du es sehen. Ich weiß, daß die, welche unter Lucifer bei Jesajas verstanden werden, welche die aus Babel sind, wenn sie in die Kirche gehen, und mehr noch wenn sie auf die Kanzel steigen, besonders die, welche sich von der Gesellschaft Jesu nennen, von einem Eifer hingerissen werden, den viele aus einer höllischen Liebe haben, und daher noch heftiger schreien, und die Seufzer noch tiefer aus der Brust holen, als die, welche in dem Eifer aus himmlischer Liebe sind. Daß bei den Geistlichen noch zwei weitere geistige Einwirkungen Statt haben, sehe man unten N. 155.

147. Der Kirche ist fast noch unbekannt, daß in allem Wollen und Denken, und in Folge dessen in jeder Handlung und Rede des Menschen ein Inneres und ein Aeußeres ist, und daß der Mensch von Kindheit an eingeübt worden ist, aus dem Aeußern zu reden, wie sehr auch das Innere anders denkt; daher denn Verstellung, Schönthuerei und Heuchelei; daß er also zweifältig, und nur derjenige einfältig ist, dessen Aeußeres denkt und redet, und will und handelt aus dem Innern heraus, und Solche werden auch unter den Einfältigen verstanden im Wort, z. B. Luc. 8, 15. Kap. 11, 34. und anderwärts, obgleich sie weiser sind, als die Zweifältigen. Daß eine Zweifaltigkeit und Dreifaltigkeit

in allem Geschaffenen ist, zeigt sich an Folgendem im menschlichen Leib; jeder Nerv in ihm besteht aus Fibern, und die Fiber aus Fäserchen; jeder Muskel aus Fiberbündeln, und diese aus Bewegfibern; jede Arterie aus Häuten in dreifacher Reihenfolge; Aehnliches ist im menschlichen Gemüth, dessen geistiger Organismus eben so ist; es ist nämlich, wie oben gesagt worden, das menschliche Gemüth in drei Regionen abgetheilt, deren oberste, welche auch die innerste ist, die himmlische heißt, die mittlere die geistige, und die unterste die natürliche. Die Gemüther aller derjenigen Menschen, welche die Heiligkeit des Wortes und die Göttlichkeit des Herrn läugnen, denken in der untersten Region, weil sie aber von Kindheit an auch die geistigen Dinge, welche zur Kirche gehören, gelernt haben, so nehmen sie auch diese auf, stellen sie aber unterhalb der natürlichen Dinge auf, welche die mancherlei wissenschaftlichen, politischen und bürgerlich moralischen Dinge sind; und weil sie ihren Sitz im Gemüth zu unterst und in der nächsten Nähe der Rede haben, so reden sie aus ihnen in der Kirche und in den Versammlungen, und merkwürdiger Weise wissen sie alsdann nicht anders, als daß sie aus ihrem Glauben reden und lehren, während doch, wenn sie in ihrer Freiheit sind, was zu Hause der Fall ist, die Thüre geöffnet wird, welche das Innere ihres Geistes verschlossen hielt, und sie nun zuweilen über das lachen, was sie vor der Gemeinde vorgetragen hatten, indem sie in ihrem Herzen sprechen, die theologischen Dinge seien artige Schlingen, die Tauben zu fangen.

148. Das Innere und das Aeußere von Solchen kann mit überzuckertem Gift verglichen werden: dann auch mit den Koloquinthen, welche die Prophetenknaben sammelten, und in das Gemüse thaten, und als sie davon aßen, aus=

riefen: der Tod in dem Topfe! 2 Kön. 4, 38 bis 43. Auch können sie verglichen werden dem Thier aus dem Meer, das zwei Hörner hatte wie ein Lamm, und redete wie der Drache, Offenb. 13, 11. wo im Folgenden dieses Thier der falsche Prophet genannt wird. Auch sind sie wie Straßenräuber in einer Stadt, in der gesittete Bürger sind, wo sie [denn auch] sittlich handeln und vernünftig reden, dagegen aber, wenn sie wieder in die Wälder kommen, wilde Thiere sind; oder auch wie Seeräuber, welche am Lande Menschen sind, auf der See hingegen Krokodile: diese und jene gehen, wenn sie am Land oder in der Stadt sind, wie Panther in Schafsfelle gehüllt einher; oder wie Affen, die in Menschenkleider gesteckt sind, und eine Menschenmaske vor dem Gesichte haben. Auch können sie einer Buhldirne verglichen werden, die sich mit Balsam einreibt, das Gesicht mit Purpur schminkt, und sich in weiße Seide mit eingestickten Blumen kleidet, dann aber, wenn sie nach Hause zurückkehrt, sich vor den Buhlern entblöst, und sie mit ihrem Aussatz ansteckt. Daß aber die, welche das Heilige dem Wort und das Göttliche dem Herrn im Herzen entziehen, so beschaffen sind, ist mir durch vieljährige Erfahrungen in der geistigen Welt zu erkennen gegeben worden; denn dort werden alle zuerst in ihrem Aeußern gehalten, später aber nach dessen Wegnahme in ihr Inneres versetzt, und dann wird ihre lustige Rolle zur tragischen.

149. IV. **Der Herr wirkt jene Kräfte in denen, die an Ihn glauben.** Daß der Herr jene Kräfte, die unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden werden, in denjenigen wirkt, die an Ihn glauben, das heißt, daß er sie umbildet, wiedergebiert, erneuert, lebendig macht, heiligt, rechtfertigt, vom Bösen reinigt, und zuletzt selig macht, erhellt aus allen jenen Stellen im

Wort, welche bestätigen, daß das Heil und das ewige Leben denen zu Theil wird, die an den Herrn glauben, welche Stellen man oben N. 107. angeführt finden kann; und außerdem auch aus folgender: „**Jesus sprach: wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen; dies sagte Er von dem Geiste, den empfangen sollten die an Ihn Glaubenden,**" Joh. 7, 38. 39. dann auch aus dieser: „**Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung,**" Offenb. 19, 10. unter dem Geist der Weissagung wird das Wahre der Lehre aus dem Worte verstanden; die Weissagung [prophetia] bezeichnet nichts Anderes als die Lehre, und weissagen [prophetare] heißt sie lehren, und unter dem Zeugniß Jesu wird verstanden das Bekenntniß aus dem Glauben an Ihn; Aehnliches wird verstanden unter Seinem Zeugniß in folgender Stelle: „**Die Engel Michaels besiegten den Drachen durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihres Zeugnisses: und der Drache gieng hin, um Krieg zu führen mit den Uebrigen von ihrem Samen, welche die Gebote Gottes hielten, und das Zeugniß Jesu Christi haben,**" Offenb. 12, 11. 17.

150. Daß die an den Herrn Jesus Christus Glaubenden jene geistigen Kräfte empfangen werden, hat seinen Grund darin, daß Er selbst das Heil und das ewige Leben ist; das Heil ist Er, weil Er der Heiland ist, und dies drückt auch Sein Name Jesus aus; das ewige Leben, weil denen, in welchen Er ist, und die in Ihm sind, ewiges Leben ist; weßhalb Er auch das ewige Leben heißt bei Johannes, 1 Br. 5, 20. Da Er nun das Heil und das ewige Leben ist, so folgt, daß Er auch alles das ist, wodurch das Heil und das ewige Leben erlangt wird, daß Er somit Alles

in der Umbildung, Wiedergeburt, Erneurung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, Reinigung vom Bösen, und zuletzt in der Seligmachung ist; der Herr wirkt diese bei jeglichem Menschen, das heißt, Er sucht sie [in ihn] hineinzubringen, und wenn der Mensch sich zur Aufnahme fähig und geschickt macht, so bringt er sie in ihn hinein; das Thätige in dem Fähig- und Geschicktmachen ist auch vom Herrn; nimmt sie aber der Mensch nicht mit freiwilligem Geist in sich auf, so kann sie der Herr über das Streben hinaus, das unabläßig fortdauert, nicht in ihn hineinbringen.

151. An den Herrn glauben, heißt nicht bloß Ihn anerkennen, sondern auch Seine Gebote halten; denn Ihn nur anerkennen, ist bloß ein Werk des Denkens aus irgend einem Verstehen, hingegen Seine Gebote halten, ist auch ein Werk der Anerkennung aus dem Wollen; das Gemüth des Menschen besteht aus Verstand und Willen, und Sache des Verstandes ist das Denken, Sache des Willens aber das Thun; wenn sonach der Mensch nur aus dem Denken des Verstandes [Ihn] anerkennt, so wendet er sich nur mit halbem Gemüth an den Herrn; thut er hingegen es auch, [so geschieht es] mit dem ganzen, und dies heißt glauben: außerdem kann der Mensch sein Herz theilen, und dessen Oberfläche dahin bringen, daß sie sich nach oben erhebt, während sein Fleisch sich nach unten kehrt, und er so wie ein Adler zwischen Himmel und Hölle schwebt, und gleichwol folgt der Mensch nicht seinem Aufblick, sondern der Lust seines Fleisches, und weil diese in der Hölle ist, so fliegt er dort hinab, und nachdem er daselbst seinen Lüsten gefröhnt, und den Dämonen Trankopfer mit jungem Wein gebracht hat, so überzieht er sein Gesicht mit heiterer Laune, und seinen Blick mit Feuerfunken, und lügt so einen Engel des Lichts:

solche Satane werden diejenigen nach dem Tode, welche den Herrn anerkennen, und Seine Gebote nicht halten.

152. In obigem Abschnitt ist gezeigt worden, daß das Heil und das ewige Leben der Menschen der erste und letzte Zweck des Herrn sind; und da der erste und der letzte Zweck die Mittelzwecke in sich schließen, so folgt, daß die oben erwähnten geistigen Kräfte allzugleich im Herrn sind, und auch vom Herrn her im Menschen, dennoch aber nur nach und nach hervortreten; denn das menschliche Gemüth wächst wie sein Leib, und zwar dieser an Größe, jenes aber an Weisheit; in diesem Maß wird auch letzteres von Region zu Region erhoben, nämlich aus der natürlichen in die geistige, und aus dieser in die himmlische; in letzterer Region ist der Mensch weise, in jener ist er einsichtsvoll, in der untersten wissend; allein diese Erhebung des Gemüths findet nur von Zeit zu Zeit Statt, je wie der Mensch sich Wahrheiten erwirbt, und sie mit dem Guten verbindet: es verhält sich damit gerade wie mit Einem, der ein Haus baut, zuerst verschafft er sich die Baumaterialien, z. B. Backsteine, Ziegel, Balken, Pfähle, und legt so den Grund, führt Mauern auf, scheidet in Gemächer, setzt in ihnen Thüren, und an den Wänden Fenster ein, und baut Treppen von Stockwerk zu Stockwerk; dies alles liegt zugleich beisammen im Zweck, welcher die bequeme und anständige Wohnung ist, die derselbe vorhersieht und vorsieht. Ebenso verhält es sich mit einem Tempel, wenn dieser gebaut wird, so liegt alles zum Bau Gehörige im Zweck, welcher der Gottesdienst ist. Gleiches ist der Fall bei allen andern Dingen, z. B. Gärten und Feldern, und auch bei Aemtern und Geschäften, zu welchen der Zweck selbst die Hülfsmittel herbeischafft.

153. **V. Der Herr wirkt aus Sich vom**

Vater her, und nicht umgekehrt. Unter dem Wirken wird hier das Gleiche verstanden, wie unter dem Senden des Heiligen Geistes, weil die oben erwähnten Einwirkungen, nämlich im Allgemeinen die Umbildung, Wiedergeburt, Erneurung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung [, Reinigung] vom Bösen, Sündenvergebung, [und Seligmachung,] welche heut zu Tage dem Heiligen Geist als Gott für sich zugeschrieben werden, Einwirkungen des Herrn sind: daß diese aus dem Herrn vom Vater her sind, soll zuerst aus dem Worte bewiesen, und hernach durch Mehreres aus der Vernunft in's Licht gesetzt werden: aus dem Wort durch Folgendes: **„Wenn gekommen sein wird der Beistand** [Paracletus], **den Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird er von Mir zeugen,"** Joh. 15, 26. **„Wenn Ich nicht hingienge, so käme der Beistand nicht zu euch, gehe Ich aber hin, so will Ich ihn zu euch senden,"** Joh. 16, 7. **„Der Beistand, der Heilige Geist, wird nicht aus sich selber reden, sondern aus dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen: alles, was der Vater hat, ist Mein; darum sagte Ich, daß er aus dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen werde,"** Joh. 16, 13. 14. 15. **„Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war,"** Joh. 7, 39. **„Jesus hauchte die Jünger an, und sagte: Nehmet hin den Heiligen Geist,"** Joh. 20, 22. **„Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohne; wenn ihr etwas bitten werdet in Meinem Namen, so will Ich es thun,"** Joh. 14, 13. 14. Aus diesen Stellen geht deutlich hervor, daß

der Herr den Heiligen Geist sendet, das heißt, jene Dinge wirkt, die heut zu Tage dem Heiligen Geist als Gott für sich zugeschrieben werden; denn Er sagte: „Ich will ihn senden vom Vater, Ich will ihn senden zu euch, der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war; nach der Verherrlichung hauchte Er die Jünger an, und sagte: „Nehmet hin den Heiligen Geist;" dann sagte Er auch: „Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, so wie auch: Der Beistand wird von dem Meinigen nehmen, und [euch] verkündigen:" Daß der Beistand einer und derselbe ist mit dem Heiligen Geist, sehe man Joh. 14. 26. Daß Gott der Vater jene Kräfte nicht aus Sich durch den Sohn wirkt, sondern der Sohn aus Sich vom Vater her, erhellt aus Folgendem: **„Gott hat Keiner je gesehen, der Eingeborne Sohn, der im Schooß des Vaters ist, Er hat [Ihn] kund gethan,"** Joh. 1, 18. und anderwärts: **„Nicht habt ihr die Stimme des Vaters je gehört, noch Seine Gestalt gesehen,"** Joh. 5, 37. Hieraus folgt nun, daß Gott der Vater im Sohn und in den Sohn wirkt, nicht aber durch den Sohn, sondern daß der Sohn aus Sich vom Vater her wirkt; denn Er sagt: **„Alles, was der Vater hat, ist Mein,"** Joh. 16, 15. **„daß der Vater alles in die Hand des Sohnes gegeben habe,"** Joh. 3, 35. Ferner: **„Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben,"** Joh. 5, 26. so wie auch: **„Die Worte, die Ich rede, sind Geist und Leben,"** Joh. 6, 63. Daß der Herr sagt, der Geist der Wahrheit gehe vom Vater aus, Joh. 15, 26. hat seinen Grund darin, daß derselbe vom Vater ausgeht in den Sohn, und aus dem Sohn vom Vater her; weßhalb Er auch sagt: „An jenem

Tage werdet ihr erkennen, daß der Vater in Mir ist, und Ich im Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch," Joh. 14, 11. 20. Diesen deutlichen Aussprüchen des Herrn gegenüber stellt sich offen der Irrthum heraus, in dem die christliche Welt ist, daß nämlich Gott der Vater den Heiligen Geist zu dem Menschen sende, und der Irrthum der griechischen Kirche, daß Gott der Vater ihn unmittelbar sende: eben dies, daß der Herr ihn aus Sich vom Vater her sende, und nicht umgekehrt, ist aus dem Himmel, und die Engel nennen es ein Geheimniß, weil es in der Welt noch nicht enthüllt ist.

154. Dies kann durch Vieles, das im Bereich der Vernunft liegt, in's Licht gesetzt werden, wie z. B. durch Folgendes: es ist bekannt, daß die Apostel, nachdem sie vom Herrn mit dem Heiligen Geist beschenkt worden waren, das Evangelium in einem großen Theile des Erdkreises predigten, und daß sie es mündlich und schriftlich verkündigten, und dies thaten sie aus ihnen selbst vom Herrn her; denn anders lehrte und schrieb Petrus, anders Jacobus, anders Johannes, und anders Paulus, jeder nach seiner Einsicht; der Herr erfüllte sie alle mit Seinem Geist, aber jeder nahm davon seinen Theil [sportam] je nach der Beschaffenheit seiner Auffassung, und sie führten es aus je nach der Beschaffenheit ihres Vermögens. Alle Engel in den Himmeln sind vom Herrn erfüllt, denn sie sind im Herrn, und der Herr in ihnen; allein dessen ungeachtet redet und handelt jeder gemäß dem Zustand seines Geistes, die einen einfältig, die andern weise, und so mit unendlicher Verschiedenheit, und doch redet jeder aus sich vom Herrn her. In ähnlicher Weise verhält es sich mit jedem Diener der Kirche, sowohl demjenigen, der in Wahrem, als demjenigen, der in Falschem ist, jeder hat seinen eigenen Mund

und seine eigene Einsicht, und jeder redet aus seinem Gemüth heraus, das ist, aus seinem Geist, den er besitzt. Wenn die Protestanten, heißen sie nun Evangelische oder Reformirte, in den von Luther, Melanchthon und Calvin vorgetragenen Lehrbestimmungen unterrichtet sind, so reden nicht diese oder deren Lehrbestimmungen durch sie, sondern sie alle selbst aus sich von jenen her; auch kann jegliche Lehrbestimmung auf tausenderlei Weisen ausgelegt werden, denn jede ist wie ein Füllhorn, aus dem jeder herausnimmt was seinem Geschmacke zusagt und sich verähnlicht, und er legt es aus je nach seiner Gabe. Dies kann versinnlicht werden durch die Wirkung des Herzens in der Lunge und auf diese, und durch die Rückwirkung der Lunge aus sich vom Herzen her, diese sind zwei Unterschiedene, dennoch aber gegenseitig vereint; die Lunge athmet aus sich vom Herzen her, nicht aber das Herz durch die Lunge; würde dies geschehen, so müßten beide stille stehen; ebenso verhält es sich auch mit der Wirkung des Herzens in den innern Theilen und auf die innern Theile des ganzen Körpers; das Herz sendet Blut aus nach allen Richtungen, die innern Theile aber nehmen es in sich auf, jeder seinen Antheil je nach der Beschaffenheit des Nutzzwecks, dem er dient, und diesem gemäß ist er auch in Thätigkeit, somit in verschiedener Weise. Eben dasselbe kann auch durch Folgendes verdeutlicht werden: das Böse von den Eltern her, welches das Erbböse heißt, wirkt im Menschen und auf den Menschen; in gleicher Weise das Gute vom Herrn her, dieses oberhalb oder innerhalb, jenes unterhalb oder außerhalb; würde das Böse durch den Menschen thätig sein, so wäre der Mensch nicht besserungsfähig, noch wäre er schuldhaft; ebenso wenn das Gute vom Herrn her durch den Menschen thätig wäre, so wäre er auch nicht besserungsfähig; weil aber beides von

der Wahlfreiheit des Menschen abhängt, so wird er schuldig, wenn er aus sich vom Bösen her handelt, und schuldlos, wenn er aus sich vom Guten her handelt: da nun das Böse der Teufel, und das Gute der Herr ist, so wird er schuldig, wenn er vom Teufel her handelt, und schuldlos, wenn vom Herrn her; in jener Wahlfreiheit, die jedem Menschen gelassen ist, liegt der Grund, daß der Mensch gebessert werden kann. Ebenso verhält es sich mit allem Innern und Aeußern bei dem Menschen, diese sind zwei Unterschiedene, dennoch aber wechselseitig vereinigt; das Innere wirkt im Aeußern und auf dasselbe, allein es wirkt nicht durch das Aeußere; denn das Innere bewegt in sich tausenderlei Dinge, von welchen das Aeußere bloß das zu seinem Gebrauch Verwendbare hervorlangt; denn im Innern des Menschen, unter dem sein wollendes und erkennendes Gemüth verstanden wird, sind Gruppen von Ideen zusammengehäuft, strömten diese durch den Mund des Menschen heraus, so wäre es wie ein Windstoß aus dem Blasebalg; weil das Innere das Universelle in sich bewegt, läßt es sich vergleichen dem Ocean, oder einem Blumenbeet oder Garten, aus welchem das Aeußere so viel herausnimmt, als zum Bedarf genügt: das Wort des Herrn ist wie der Ocean, das Blumenbeet und der Garten; ist das Wort in einiger Fülle im Innern des Menschen, so redet und handelt der Mensch aus sich vom Wort her, nicht aber das Wort durch ihn: ebenso verhält es sich mit dem Herrn: weil Er selbst das Wort ist, das heißt, das Göttliche Wahre und das Göttliche Gute darin, so wirkt der Herr aus Sich oder aus dem Wort im Menschen und auf ihn, nicht aber durch ihn, weil der Mensch frei handelt und redet vom Herrn her, wenn vom Wort her. Dies läßt sich aber noch näher beleuchten durch den Wechselverkehr der Seele und des Leibes,

welche zwei Unterschiedene, aber gegenseitig Vereinigte sind; die Seele wirkt im Leib und auf den Leib, aber nicht durch den Leib, der Leib hingegen wirkt aus sich von der Seele her; daß die Seele nicht durch den Leib wirkt, hat seinen Grund darin, daß sie nicht mit einander zu Rathe gehen und Ueberlegungen anstellen, noch die Seele befiehlt oder bittet, daß der Leib dieses oder jenes thue, oder durch seinen Mund rede, noch der Leib fordert oder verlangt, daß die Seele etwas gebe oder darreiche; denn alles zur Seele Gehörige gehört [auch] dem Leib an, [und so] gegenseitig und umgekehrt: ebenso verhält es sich mit dem Göttlichen und Menschlichen des Herrn; denn das Göttliche des Vaters ist die Seele Seines Menschlichen, und das Menschliche ist Sein Leib, und das Menschliche bittet nicht von seinem Göttlichen, ihm zu sagen, was es reden und wirken solle; weßhalb der Herr sagt: „**An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten, und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde; denn Er selbst, der Vater, liebt euch, weil ihr Mich geliebt habt,**" Joh. 16, 26. 27: an jenem Tage, heißt, nach der Verherrlichung, das ist, nach der vollkommenen und absoluten Vereinigung mit dem Vater. Dies Geheimniß ist vom Herrn selbst für diejenigen, die zu Seiner Neuen Kirche gehören werden.

155. Oben im dritten Abschnitt ist gezeigt worden, daß jene göttliche Kraft, welche unter der Einwirkung des Heiligen Geistes bei den Geistlichen verstanden wird, insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung ist, zu diesen zweien treten aber noch zwei in in der Mitte liegende hinzu, welche sind die Erkenntniß [Perceptio], und die Stimmung [Dispositio]; daher es vier sind, welche bei den Geistlichen der Reihe nach folgen, die Erleuchtung, die Erkenntniß, die Stimmung

und die Unterweisung: die **Erleuchtung** ist vom Herrn: die **Erkenntniß** ist bei dem Menschen gemäß dem Zustand seines Gemüths, der sich durch die Lehrbestimmungen gebildet hat, sind diese wahr, so wird die Erkenntniß eine klare von dem Licht, das erleuchtet; sind sie falsch, so wird die Erkenntniß eine dunkle, welche jedoch als eine klare erscheinen kann in Folge der Begründungen; allein dies kommt von einem scheinbaren Licht [lux fatua] her, das vor dem bloß natürlichen Blick von gleicher Klarheit ist. Die **Stimmung** aber stammt aus der Neigung der Liebe des Willens; die Lust dieser Liebe versetzt in eine Stimmung, ist sie die der Liebe zum Bösen und des Falschen aus diesem, so erregt sie einen Eifer, der von außen rauh, wild, brennend und feuersprühend ist, und inwendig Zorn, Wut und Unbarmherzigkeit; ist sie aber die zum Guten und zum Wahren aus diesem, so ist derselbe von außen glatt, sanft, donnernd und blitzend, und von innen Liebe, Milde und Erbarmen. Die **Unterweisung** aber folgt als Wirkung aus diesen als den Ursachen. So verwandelt sich die Erleuchtung, die vom Herrn ist, in mancherlei Licht- und in mancherlei Wärmestrahlen, bei Jeglichem je nach dem Zustand seines Gemüths.

156. VI. **Der Geist des Menschen ist sein Gemüth, und was aus diesem hervorgeht.** Unter dem Geist [Spiritus] des Menschen wird im Besondern [in concreto] nichts Anderes verstanden, als sein Gemüth [mens]; denn dieses ist es, was nach dem Tode fortlebt, und alsdann Geist genannt wird; wenn er gut ist, ein engelischer Geist, und nachher ein Engel, wenn er böse ist, ein satanischer Geist, und nachher ein Satan. Das Gemüth eines jeden Menschen ist sein Innerer Mensch, der wirklich Mensch, und inwendig im Aeußern Menschen ist,

der dessen Körper ausmacht; daher er denn, wenn der Körper abgelegt wird, was nach dem Tode geschieht, in völliger Menschengestalt ist. Es irren also diejenigen, welche glauben, das Gemüth des Menschen sei nur im Haupt; es ist hier bloß in seinen Ursprünglichen [suis principiis], von welchem zuerst alles ausgeht, was der Mensch aus dem Verstande denkt, und aus dem Willen thut; im Körper aber ist es im Abgeleiteten [in principiatis], das zum Empfinden und Handeln gebildet ist, und da es dem Körperlichen inwendig anhängt, so bringt es in dieses Empfindung und Bewegung, und haucht ihm auch Wahrnehmung ein, wie wenn der Körper aus sich dächte und handelte, was jedoch, wie jeder Weise weiß, nur eine Trugvorstellung ist. Da nun der Geist des Menschen aus dem Verstande denkt, und aus dem Willen handelt, und der Körper nicht aus sich, sondern aus jenem, so folgt, daß unter dem Geist des Menschen verstanden wird dessen Einsicht und die Neigung seines Willens, und was immer aus diesen hervorgeht und wirkt. Daß der Geist des Menschen Solches bedeutet, was zu seinem Gemüth gehört, erhellt aus vielen Stellen im Wort, aus welchen, sobald sie nur angeführt werden, jeder ersehen kann, daß sie nichts anderes sind: von den vielen mögen nur diese wenigen hier stehen: „**Bezaleel wurde auch erfüllt mit dem Geiste der Weisheit, der Einsicht und des Wissens,**" 2 Mos. 31, 3. Nebuchadnezar von Daniel: **daß ein trefflicher Geist des Wissens, der Einsicht und Weisheit in ihm war,** Dan. 4, 5. [K. 5, 12. 14.] **Erfüllt ward Jehoschua mit dem Geist der Weisheit,** 5 Mos. 34, 9. „**Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist,**" Ezech. 18, 31. „**Selig sind die Armen am Geist, denn ihr ist das Himmelreich,**" Matth. 5, 3. „**Ich wohne in dem zerschlagenen**

und demüthigen Geist, lebendig zu machen den Geist der Demüthigen," Esaj. 57, 15. „Die Opfer Gottes sind ein zerknirschter Geist," Psalm 51, 19. „Ich will den Mantel der Lobpreisung geben statt des verzagten Geistes," Esaj. 61, 3. und so in andern Stellen mehr. Daß der Geist Solches bedeutet, was Sache eines verkehrten und verderbten Gemüthes ist, erhellt aus folgenden Stellen: „Er sprach zu den thörichten Propheten, die ihrem eignen Geiste folgen," Ezech. 13, 3. „Empfanget Unrath, und gebäret Stoppeln, eurem Geiste nach, wird Feuer euch verzehren," Esaj. 33, 11. „Ein Mann, der seinem Geiste nach umherschweift, und Lügen ausstößt," Micha 2, [11.] „Ein Geschlecht, dessen Geist an Gott nicht festhält," Psalm 78, 8. „Der Geist der Hurereien," Hosch. 5, 4. Kap. 4, 12. Daß jedes Herz zerschmelze, und aller Geist zusammenschrumpfe, Ezech. 21, 12. Was über euren Geist aufsteigt, soll nie geschehen, Ezech. 20, 32. „Nur daß nicht Trug in seinem Geiste sei," Psalm 32, 2. Der Geist Pharao's ward unruhig, 1 Mos. 41, 8. ebenso derjenige Nebuchadnezars, Dan. 2, 3. Aus diesen und sehr vielen andern Stellen erhellt deutlich, daß der Geist das Gemüth des Menschen und Solches bedeutet, das dem Gemüth angehört.

157. Da nun unter dem Geist des Menschen sein Gemüth verstanden wird, so wird unter **im Geiste sein**, das einige Mahle im Worte vorkommt, der Zustand des vom Körper getrennten Gemüthes [mentis] verstanden, und weil in diesem Zustand die Propheten Dinge sahen, die in der geistigen Welt existiren, so heißt derselbe ein Gesicht Gottes; sie waren alsdann in dem Zustand, in dem die Geister und Engel selbst in jener Welt sind; in diesem Zustand kann der

Geist des Menschen, so wie sein Gemüth, in Rücksicht des Sehens von einem Ort an den andern versetzt werden, während der Körper in dem seinigen bleibt. Dies ist der Zustand, in dem ich nun schon 26 Jahre hindurch war, mit dem Unterschied, daß ich im Geist und zugleich im Körper, und nur einige Mahle außerhalb des Körpers war. Daß Ezechiel, Sacharias, Daniel, und Johannes, während er die Offenbarung schrieb, in diesem Zustande waren, erhellt aus folgenden Stellen: Ezechiel sagt: „**Der Geist hob mich auf, und führte mich zurück nach Chaldäa zur Gefangenschaft in dem Gesichte Gottes, im Geiste Gottes; so stieg über mir auf das Gesicht, das ich sah.**" Kap. 11, 1. 24. **Daß ihn der Geist aufgehoben, und er hinter sich ein Erdbeben gehört habe,** Kap. 3, 12, 14. **Daß ihn der Geist zwischen die Erde und den Himmel emporgehoben und nach Jerusalem entrückt, und er dort Gräuel gesehen habe,** Kap. 8, 3. folg. **Daß er vier Thiere, welche Cherube waren, und Verschiedenes bei ihnen gesehen habe,** Kap. 1. und Kap. 10. **Ferner eine neue Erde und einen neuen Tempel, und einen Engel, der sie maß,** Kap. 40 bis 48; **daß er damahls im Gesicht und im Geiste war,** Kap. 40, 2. Kap. 43, 5. Aehnliches geschah mit Sacharias, in welchem damahls ein Engel war, **als er sah einen Mann, der zwischen Myrten ritt,** Kap. 1, 8. folg. **vier Hörner, und einen Mann, in dessen Hand eine Meßschnur war,** Kap. 2, 1. 5. folg. **Joschua, den Hohenpriester,** [Kap. 3. 1. f. **einen Leuchter und zwei Oelbäume,** Kap. 4, 1. f. **eine fliegende Buchrolle und ein Epha**] *) Kap. 5, 1. 6. **vier Wagen, welche zwischen**

*) [aus d. L. d. N. J. vom Herrn §. 52.]

zwei Bergen hervorkamen, und Pferde, Kap. 6, 1 folg. In ähnlichem Zustand war Daniel, als er sah vier Thiere aus dem Meer aufsteigen, und mehreres von ihnen, Kap. 7, 1. folg. als er die Kämpfe des Widders und und des Bockes sah, Kap. 8, 1. folg. Daß er diese Dinge in einem Gesicht sah, Kap. 7, 1. 2. 7. 13. Kap. 8, 2. Kap. 10, 1. 7. 8. Daß der Engel Gabriel ihm im Gesicht erschien, und mit ihm sprach, [Kap. 9, 21.] Aehnliches geschah mit Johannes, als er die Offenbarung schrieb, dieser sagt, er sei im Geiste gewesen an des Herrn Tage, Offenb. 1, 10; daß er in die Wüste entrückt worden sei im Geist, Kap. 17, 3. auf einen hohen Berg im Geist, Kap. 21, 10. Daß er [Pferde] gesehen habe im Gesicht [in Visione], Kap. 9, 17. und anderwärts, daß er die Dinge, die er beschrieben, gesehen habe, z. B. den Menschensohn in Mitten von sieben Leuchtern; die Stiftshütte, den Tempel, die Bundeslade und den Altar im Himmel; ein mit sieben Siegeln versiegeltes Buch, und sechs Pferde, die aus diesem hervorkamen; vier Thiere um einen Thron; 12000 Erwählte aus jedem Stamme; ein Lamm dann auf dem Berge Sion; Heuschrecken, die aus dem Abgrund aufstiegen; den Drachen und seinen Kampf mit Michael; das Weib, das einen männlichen Sohn gebar, und in die Wüste floh wegen des Drachen; zwei Thiere, von welchen das eine aus dem Meer, und das andere aus der Erde aufstieg; ein Weib, das auf einem scharlachrothen Thiere saß; den Drachen hinausgeworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl; ein weißes Pferd und ein großes Abendmahl; die herabsteigende Heilige Stadt Jerusalem, beschrieben nach ihren Thoren, ihrer Mauer und deren Grundlagen; einen Strom lebendigen Wassers, und Bäume des Lebens, welche jeden Monat Früchte brachten,

und anderes mehr. In ähnlichem Zustand waren Petrus, Jacobus und Johannes, als sie Jesum verklärt sahen; und Paulus, als er Unaussprechliches aus dem Himmel hörte.

Zusatz.

158. Da in diesem Kapitel von dem **Heiligen Geist** gehandelt worden ist, so verdient wohl noch bemerkt zu werden, daß im Wort des Alten Testaments nirgends der Heilige Geist genannt wird, sondern nur der Geist der Heiligkeit in drei Stellen, einmahl bei David Psalm 51, 13. und zweimahl bei Jesajas, Kap. 63, 10 11. Dagegen aber im Wort des Neuen Testaments, sowohl bei den Evangelisten, als in der Geschichte der Apostel und in deren Briefen häufig; der Grund ist, weil der Heilige Geist dann erst war, als der Herr in die Welt kam; denn derselbe geht aus Ihm vom Vater her hervor; denn der **Herr ist der alleinige Heilige**, Offenb. 15, 4; daher auch von dem Engel Gabriel zu Maria, der Mutter, gesagt wird: „**Das Heilige, das aus dir geboren werden wird,**" Luc. 1, 35. Daß gesagt wurde: „**Noch war nicht der Heilige Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war,**" Joh. 7, 39. und gleichwol früher gesagt wird, der Heilige Geist habe Elisabeth erfüllt, Luc. 1, 41. sodann Sacharias, Luc. 1, 67, so wie auch Simeon, Luc. 2, 25. hatte seinen Grund darin, daß der Geist Jehovah's, des Vaters, sie erfüllte, welcher der Heilige Geist genannt wurde wegen des Herrn, der schon in der Welt war. Dies ist der Grund, warum im Wort des Alten Testaments nirgends gesagt wird, die Propheten hätten aus dem Heiligen Geist gesprochen, sondern aus Jehovah; denn überall heißt

es: **Jehovah sprach zu Mir, das Wort ward von Jehovah zu Mir gesprochen, Jehovah sprach, Jehovah's Spruch**; damit niemand zweifle, daß dem so sei, will ich nur aus Jeremias Stellen anführen, in welchen so gesagt wird, als: Kap. 1, 4. 7. 11. 12. 13. 14. 19. Kap. 2, 1. 2. 3. 4. 5. 9. 19. 22. 29. 31. Kap. 3, 1. 6. 10. 12. 14. 16. Kap. 4, 1. 3. 9. 17. 27. Kap. 5, 11. 14. 18. 22. 29. Kap. 6, 6. 9. 12. 15. 16. 21. 22. Kap. 7, 1. 3. 11. 13. 19. 20. 21. Kap. 8, 1. 3. 12. 13. Kap. 9, 2. 6. 8. 12. 14. 16. 21. 23. 24. Kap. 10, 1. 2. 18. Kap. 11, 1. 6. 9. 11. 17. 18. 21. 22. Kap. 12, 14. 17. Kap. 13, 1. 6. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 25. Kap. 14, 1. 10. 14. 15. Kap. 15, 1. 2. 3. 6. 11. 19. 20. Kap. 16, 1. 3. 5. 9. 14 16. Kap. 17, 5. 19. 20. 21. 24. Kap. 18, 1. 5. 6. 11. 13. Kap. 19, 1. 3. 6. 12. 15. Kap. 20, 4. Kap. 21, 1. 4. 7. 8. 11. 12. Kap. 22, 2. 5. 6. 11. [16.] 18. 24. 29. 30. Kap. 23, 2. 5. 7. 12. 15. 24. 29. 31. 38. Kap. 24, 3. 5. 8. Kap. 25, 1. 3. 7. 8. 9. 15. 27. 28. 29. 32. Kap. 26, 1. 2. [4.] 18. Kap. 27, 1. 2. 4. 8. 11. 16. 19. 21. 22. Kap. 28, 2. 12. 14. 16. Kap. 29, 4. 8. 9. 16. 19. 20. 21. 25. 30. 31. 32. Kap. 30, 1. 2. 3. 4. 5. 8. 10. 11. 12. 17. 18. Kap. 31, 1. 2. 7. 10. 15. 16. 17. 23. 27. 28. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. Kap. 32, 1. 6. 14. 15. 25. 26. 28. 30. 36. 42. [44.] Kap. 33, 1. 2. 4. 10. [11.] 12. 13. 17. 19. 20. 23. 25. Kap. 34, 1. 2. 4. 8. 12. 13. 17. 22. Kap. 35, 1. 13. 17. 18. 19. Kap. 36, 1. 6. 27. 29. 30. Kap. 37, 6. 7. 9. Kap. 38, 2. 3. 17. Kap. 39, 15. 16. 17. 18. Kap. 40, 1. Kap. 42, 7. 9. 15. 18. 19. Kap. 43, 8. 10. Kap. 44, 1. 2. 7. 11. 24. 25. 26. 30. Kap. 45, 1. 2. 5. Kap. 46, 1. 23. 25. 28. Kap. 47, 1. Kap. 48, 1. 8. 12. 30. 35. 38. 40. 43. 44. 47. Kap. 49, 2. 5. 6. 7. 12. 13. 16. 18. 26. 28. 30. 32. 35. 37. 38. 39. Kap. 50, 1. 4. 10. 18. 20. 21. 30. 31. 33. 35. 40.

Kap. 51, 25. 33. 36. 39. 52. 58. Dies nur bei Jeremias; ebenso heißt es auch bei allen übrigen Propheten, und nicht, daß der Heilige Geist gesprochen habe, und auch nicht, daß Jehovah durch den Heiligen Geist zu ihnen gesprochen habe.

* * * * * *

159. Diesem will ich folgende **Denkwürdigkeiten** beifügen. **Die Erste**: Einst als ich im Umgang mit Engeln im Himmel war, sah ich unten in der Ferne einen großen Rauch, und ein aus diesem von Zeit zu Zeit hervorbrechendes Feuer, und dann sagte ich zu den Engeln, die mit mir im Gespräche waren, daß Wenige hier wissen, daß der Rauch, den man in den Höllen sieht, aus dem durch Vernünfteleien begründeten Falschen entsteht, und daß das Feuer der Zorn ist, der gegen die Widersprechenden auflodert; dem ich noch beifügte, es sei in dieser Welt eben so unbekannt, wie in der meinigen, in der ich dem Körper nach lebe, daß die Flamme nichts anderes ist, als entzündeter Rauch; daß dem so ist, habe ich oft beobachtet; ich sah auf dem Herd Rauchsäulen von den Scheitern aufsteigen, und wenn ich mit einem Brande Feuer an sie brachte, so sah ich diese Rauchsäulen sich in Flammen verwandeln, welche ganz die gleiche Gestalt behielten; denn die einzelnen Theilchen des Rauches werden zu Fünkchen, welche zusammen entbrennen, wie dies bei entzündetem Schießpulver der Fall ist: eben so verhält es sich mit dem Rauch, den wir unten sehen, dieser besteht aus eben so vielen Falschheiten, und das in ihm als Flamme hervorbrechende Feuer ist die Entzündung des Eifers für dieselben. Da sagten die Engel zu mir: „Beten wir zum Herrn, daß wir hinabsteigen und hinzutreten dürfen, damit wir wahrnehmen, welcherlei

Falschheiten es sind, die bei ihnen so rauchen und brennen;" und es ward erlaubt; und siehe, es erschien eine Lichtsäule um uns her, welche sich bis an jenen Ort fortsetzte; und nun sahen wir vier Geisterscharen, welche steif und fest behaupteten, man müsse Gott den Vater anbeten und verehren, weil dieser unsichtbar ist, nicht aber Seinen in der Welt gebornen Sohn, weil dieser ein Mensch und sichtbar ist: als ich nach den Seiten hinsah, erschienen zur Linken Gelehrte aus den Geistlichen, und hinter ihnen Ungelehrte; und zur Rechten Gebildete aus den Laien, und hinter ihnen Ungebildete; zwischen uns und ihnen aber hatte sich eine Kluft aufgethan, welche nicht überschritten werden konnte: wir wendeten aber Augen und Ohren gegen die Linke hin, wo die Gelehrten aus den Geistlichen und hinter ihnen die Ungelehrten waren, und hörten sie über Gott also raisonniren: „Wir wissen aus der Lehre unserer Kirche, welche in Rücksicht auf Gott nur Eine ist in der ganzen europäischen Welt, daß man an Gott den Vater, weil Er unsichtbar ist, und zugleich dann an Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist, welche auch unsichtbar sind, sich wenden soll, weil diese gleich ewig sind mit dem Vater; auch darum, weil Gott der Vater der Schöpfer des Weltalls, und daher im Weltall allenthalben, wohin wir auch unsere Augen wenden mögen, gegenwärtig ist, und uns, wenn wir zu Ihm beten, gnädig erhört, und, nachdem Er vom Sohn die Vermittelung empfangen, den Heiligen Geist sendet, der in unsern Herzen die Herrlichkeit der Gerechtigkeit Seines Sohnes bringt, und uns selig macht; wir die erwählten Doctoren der Kirche haben, wenn wir predigten, die heilige Einwirkung dieser Sendung in unserer Brust empfunden, und Andacht geathmet in Folge seiner Gegenwart in unsern Gemüthern; wir werden in dieser Weise

angeregt, weil wir alle unsere Sinne auf den unsichtbaren Gott richten, der durch Seinen ausgesandten Geist nicht vereinzelt im Sehen unseres Verstandes, sondern universell im ganzen System unseres Gemüthes und unseres Körpers wirkt; solche Wirkungen würde die Verehrung eines sichtbaren Gottes, oder eines solchen, von dem die Gemüther das Denkbild eines Menschen hätten, nicht hervorbringen." Diesen Worten klatschten die Ungelehrten aus den Geistlichen, welche hinter jenen standen, Beifall zu, und fügten noch bei: „Woher anders kommt die Andacht [sanctum], als von dem unschaubaren und unerkennbaren Göttlichen? Bei ihm, sobald es an die Pforte unseres Gehörs anklopft, erweitern wir unsere Gesichtszüge, und erheitern uns wie vom sanften Anwehen einer balsamischen Himmelsluft, und schlagen auch an unsere Brust; anders aber bei dem Schaubaren und Erkennbaren; wenn dieses in unser Ohr eindringt, so wird es zum bloß Natürlichen, und nicht zum Göttlichen: aus gleichem Grunde singen auch die Römisch-Katholischen ihre Messen in lateinischer Sprache ab, und nehmen die Hostien, von denen sie göttliche Mysterien vorgeben, aus den verborgenen Behältern der Altäre heraus, und halten sie empor, wovor dann als dem Allergeheimsten das Volk auf die Knie fällt, und Andacht athmet." Hierauf wandten wir uns zur Rechten, wo die Gebildeten, und hinter ihnen die Ungebildeten aus den Laien standen, und von den Gebildeten her hörte ich Folgendes: „Wir wissen, daß die Weisesten von den Alten einen unschaubaren Gott verehrten, den sie Jehovah nannten, daß sie aber nach diesen im folgenden Zeitalter sich Götter aus verstorbenen Herrschern machten, zu welchen Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Apollo, dann Minerva, Diana, Venus, Themis gehörten, und daß man ihnen Tempel baute, und göttliche Verehrung

zuerkannte, aus welchem Gottesdienst dann mit dem Fortgang der Zeit der Götzendienst entstand, durch den am Ende die ganze Welt in Irrsinn gerieth; wir treten daher unsern Geistlichen und Lehrern einstimmig bei, daß drei Göttliche Personen von Ewigkeit, von welchen jede Gott ist, waren und sind; uns genügt, daß sie unschaubar sind:" diesem fügten die Ungebildeten hinter ihnen hinzu: „Wir stimmen bei: ist nicht Gott Gott, und der Mensch Mensch; wir wissen aber, daß wenn jemand Gott als Menschen vorstellt, der Pöbel der Gemeinde, der eine sinnliche Vorstellung von Gott hat, beitreten wird." Nach diesen Worten wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie sahen uns in ihrer Nähe, und im Aerger darüber, daß wir sie gehört hatten, verstummten sie; die Engel aber verschloßen jetzt vermöge der ihnen verliehenen Macht das Auswendige oder Untere ihrer Gedanken, aus dem sie gesprochen hatten, und öffneten das Inwendige oder Obere, und nöthigten sie, aus diesem über Gott zu reden, und nun fuhren sie fort, und sagten: „Was ist Gott? Wir haben Seine Gestalt nicht gesehen, noch Seine Stimme gehört: was ist also Gott Anderes als die Natur in ihrem Ersten und Letzten? Diese haben wir gesehen, weil sie vor unsern Augen leuchtet, und sie gehört, weil sie in unsern Ohren tönt." Nachdem wir dies gehört, sagten wir zu ihnen: „Habt ihr wol jemahls Socinus gesehen, der bloß Gott den Vater anerkannte, oder Arius, der das Göttliche des Herrn und Heilandes läugnete, oder einige Anhänger derselben?" worauf sie antworteten: „Wir haben sie nicht gesehen;" „sie sind," sagten wir, „in der Tiefe unter euch;" und alsbald wurden einige von da heraufgeholt, und, über Gott gefragt, sprachen sie ebenso wie zuvor jene, und überdies: „Was ist Gott? wir können Götter machen, so viele wir wollen;" und nun sagten wir:

„Es ist vergeblich, mit euch über den in der Welt gebornen Sohn Gottes zu reden, dennoch aber wollen wir dies aussprechen: damit nicht der Glaube über Gott, an Ihn und von Ihm, um deswillen, weil niemand Ihn sah, und derselbe somit wie eine Wasserblase in der Luft, die im ersten und zweiten Weltalter in schönen Farben spielte, im dritten und im folgenden in Nichts zerflöße, gefiel es Jehovah Gott, herabzusteigen, und das Menschliche anzunehmen, und so Sich dem Blicke darzustellen, und Gewißheit zu geben, daß Gott nicht ein Gedankending, sondern das Selbst ist, das War, Ist und Sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, und daß Gott nicht ein Wort von drei Sylben, sondern der Inbegriff des Reellen [omne rei] vom Alpha bis zum Omega ist, und folglich, daß Er das Leben und das Heil aller Derer ist, die an Ihn, den Sichtbaren, glauben, und nicht derer, die sagen, sie glauben an den unsichtbaren Gott; denn das Glauben, das Sehen und das Erkennen, machen Eins aus; weßhalb der Herr zu Philippus sagte: Wer Mich sieht und erkennt, sieht und erkennet den Vater, und anderwärts: es sei der Wille des Vaters, daß man an den Sohn glaube, und wer an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe, wer aber dem Sohne nicht glaubt, das Leben nicht sehen werde, sondern der Zorn Gottes über ihm bleibe; dieses und jenes sagt Er bei Johannes Kap. 3, 15. 16. 36. Kap. 14, 6 bis 15." Nachdem sie dies gehört, entbrannten Viele aus den vier Scharen so sehr, daß Rauch und Feuer aus ihren Nasen hervorgieng; wir giengen daher weg, und die Engel, nachdem sie mich nach Hause begleitet hatten, stiegen in ihren Himmel auf.

160. **Zweite Denkwürdigkeit.** Einst ergieng ich mich in Begleitung von Engeln in der Geisterwelt, welche in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, und in

die alle Menschen nach dem Tode zuerst kommen, und vorbereitet werden, die Guten zum Himmel, und die Bösen zur Hölle; und ich besprach mich mit ihnen über mancherlei Dinge, und unter Anderem auch darüber, daß in der Welt, in der ich dem Körper nach bin, zur Nachtzeit unzählige Sterne, größere und kleinere, erscheinen, und daß sie eben so viele Sonnen sind, die nur Licht in unsere Sonnenwelt herunterwerfen; und [fuhr ich fort] da ich sah, daß man auch in eurer Welt Sterne sieht, so meinte ich, es seien deren eben so viele, als in der Welt, in der ich bin:" die Engel, über diese Rede erfreut, sagten, es möchten wol eben so viele sein, weil eine jede Gesellschaft des Himmels vor denen, welche unter dem Himmel sind, zuweilen wie ein Stern leuchtet, und die Gesellschaften des Himmels unzählig sind, alle geordnet je nach den Verschiedenheiten der Affectionen der Liebe zum Guten, die in Gott unendlich sind, und in Folge dessen aus Ihm unzählig, und weil diese vor der Schöpfung vorhergesehen waren, so halte ich dafür, daß nach deren Zahl vorgesehen, das heißt, geschaffen wurden ebenso viele Sterne in der Welt, in der Menschen, und diese in einem natürlichen Körper sein sollten. Indem wir so zusammen sprachen, sah ich im Norden einen gebahnten Weg, der so dicht mit Geistern überfüllt war, daß zwischen zweien kaum noch für einen Fußstapfen Raum war; und ich sagte zu den Engeln, „diesen Weg hätte ich auch früher schon gesehen, und Geister gleich Heerscharen auf demselben, und ich hätte gehört, dies sei der Weg, den alle durchlaufen, die aus der natürlichen Welt abscheiden: daß dieser Weg mit einer so großen Menge Geister angefüllt ist, komme daher, daß jede Woche einige Myriaden Menschen sterben, und diese alle nach dem Tod in jene Welt übersiedeln:" diesem fügten die Engel noch bei: „Jener Weg endigt sich

in dieser Welt in deren Mitte, wo wir eben sind; und in dieser Mitte darum, weil auf der Seite gegen Morgen diejenigen Gesellschaften sind, die sich in der Liebe zu Gott und gegen den Nächsten befinden, und zur Linken gegen Abend die Gesellschaften derer, die wider diese Liebearten sind, und nach vornen im Mittag die Gesellschaften derer, die einsichtsvoller als die übrigen sind; daher kommt, daß die neuen Ankömmlinge aus der natürlichen Welt hier zuerst anlanden: wenn sie hier sind, so sind sie in dem Aeußern, in dem sie unmittelbar vorher in der natürlichen Welt waren, und nachher werden sie allmählig in ihr Inneres versetzt, und ihrer Beschaffenheit nach geprüft, und nach der Prüfung werden die Guten an ihre Stellen im Himmel, und die Bösen an ihre Stellen in der Hölle gebracht.“

Wir stellten uns in die Mitte, wo der Weg des Zuströmens sich endigte, und sagten: „Laßt uns hier ein wenig verweilen, und mit einigen Neuangekommenen reden:“ und wir wählten uns von den Anlangenden zwölf aus; und weil sie alle frisch aus der natürlichen Welt kamen, so wußten sie nicht anders, als daß sie noch dort seien; und wir fragten sie, was sie von dem **Himmel** und der **Hölle**, und was vom **Leben nach dem Tode** dächten; worauf **Einer** von ihnen antwortete: „Unser heiliger Stand hat mir den Glauben eingeprägt, daß wir nach dem Tode fortleben werden, und daß es einen Himmel und eine Hölle gebe, und darum habe ich geglaubt, daß alle, die sittlich leben, in den Himmel kommen, und daß, weil alle sittlich leben, niemand in die Hölle komme, und somit die Hölle ein Mährchen sei, von der Geistlichkeit erdichtet, um uns vom schlechten Lebenswandel zurückzuschrecken: was liegt daran, ob ich von Gott so oder so denke? der Gedanke ist bloß wie ein Schaum oder eine Blase auf dem Wasser, welche zerfließt

und verschwindet." Ein **Anderer** neben ihm sagte: „Mein Glaube ist, daß es einen Himmel und eine Hölle giebt, und daß Gott den Himmel, und der Teufel die Hölle regiert, und weil sie Feinde, und daher einander entgegengesetzt sind, der Eine böse nennt, was der Andere gut heißt, und daß der sittliche Mensch als Gleißner, der dem Bösen den Schein des Guten, und dem Guten den Schein des Bösen geben kann, es mit beiden Theilen hält: was liegt alsdann daran, ob ich zu dem einen, oder dem andern Herrn stehe, wenn er mir nur gewogen ist? Die Menschen vergnügt ebenso das Böse, wie das Gute." Ein **Dritter** auf dessen Seite sagte: „Was habe ich davon, wenn ich glaube, daß es einen Himmel und eine Hölle giebt; denn wer ist von da gekommen und hat Nachricht gegeben? Wenn jeder Mensch nach dem Tode fortleben würde, warum sollte nicht von einer so großen Menge Einer wiedergekommen sein, und Kunde gebracht haben?" Ein **Vierter** neben ihm sagte: „Ich will dir sagen, warum noch Keiner zurückkam und Kunde brachte: der Grund ist, weil der Mensch, wenn er die Seele ausgehaucht hat und todt ist, alsdann entweder ein Gespenst wird, und verschwindet, oder ist wie der Hauch des Mundes, der bloß ein Wind ist: wie könnte ein solcher zurückkehren, und mit jemanden reden?" Ein **Fünfter** nahm das Wort, und sagte: „Freunde, wartet bis zum Tag des letzten Gerichts, weil alsdann Alle in ihre Körper zurückkehren werden, und ihr sie sehen, und mit ihnen reden werdet, und Jeder alsdann seine Schicksale dem Andern erzählen wird." Ein **Sechster**, der gegenüber stand, sagte lächelnd: „Wie kann der Geist, der ein Wind ist, zurückkehren in den von Würmern zerfressenen Körper, und zugleich in dessen von der Sonne ausgebranntes und in Staub zerfallenes Gerippe, und wie kann ein Aegypter, der

zur Mumie gemacht, und vom Apotheker mit Extracten oder Emulsen vermischt worden ist, die alsdann getrunken oder gegessen wurden, zurückkehren und etwas erzählen? darum wartet nur, wenn ihr den Glauben daran habt, auf jenen letzten Tag, ihr werdet aber immer und ewig vergebens warten." Ein **Siebenter** nach diesem sagte: „Wenn ich einen Himmel und eine Hölle, und somit auch ein Leben nach dem Tode glauben würde, so würde ich auch glauben, daß die Vögel und [andere] Thiere fortleben werden: sind nicht einige von ihnen ebenso sittlich und vernünftig wie die Menschen? man läugnet das Fortleben des Thieres, darum läugne ich das der Menschen; der Grund ist der gleiche, das Eine folgt aus dem Andern; was ist der Mensch Anderes, als ein Thier?" Ein **Achter**, der hinter diesem stand, trat herzu, und sagte: „Glaubet, wenn ihr wollt, einen Himmel, ich aber glaube keine Hölle: ist nicht Gott allmächtig, und kann Er nicht Jeglichen selig machen?" Da drückte ein **Neunter** diesem die Hand, und sagte: „Gott ist nicht nur allmächtig, sondern auch gnädig; Er kann Keinen in's ewige Feuer werfen, und ist jemand darin, so kann Er nicht anders, als ihn von da herausziehen und erheben." Ein **Zehnter** lief aus der Reihe in die Mitte hervor, und sagte: „Auch ich glaube an keine Hölle: hat nicht Gott Seinen Sohn gesandt, und hat nicht dieser die Sünden der ganzen Welt versöhnt, und weggenommen? was vermag alsdann der Teufel dagegen; und da er nichts vermag, was ist dann die Hölle?" Der **Elfte**, welcher Priester war, ergrimmte, als er dies gehört, und sagte: „Weißt du nicht, daß die, welche der Glauben erlangt haben, dem das Verdienst Christi eingeschrieben ist, selig werden, und daß die, welche Gott erwählt hat, diesen Glauben erlangen? Beruht nicht die Erwählung auf dem Wohlgefallen des Allmächtigen,

und auf Seinem Urtheil, welche dessen würdig seien? wer könnte sich gegen diese setzen?" Der **Zwölfte**, der ein Staatsmann war, schwieg, sagte aber, als man ihn bat, den Antworten die Krone aufzusetzen: „Ich will über den Himmel, die Hölle, und das Leben nach dem Tode gar nichts aus meiner Brust hervorholen, weil niemand etwas davon weiß, lasset aber immerhin ohne Rüge geschehen, daß die Priester diese Dinge predigen, denn so werden die Gemüther der Menge durch ein unsichtbares Band an die Gesetze und an die Führer gebunden, und hängt nicht davon das öffentliche Wohl ab?"

Wir staunten als wir dergleichen Dinge hörten, und sagten unter uns: „Diese, obwohl sie Christen heißen, sind nicht Menschen und nicht Thiere, sondern Thiermenschen:" um sie jedoch aus dem Schlaf aufzuwecken, sagten wir: „Es giebt einen Himmel und eine Hölle, und ein Leben nach dem Tode; daß sie sind, werdet ihr überführt werden, sobald wir die Unwissenheit über den Lebenszustand, in dem ihr jetzt seid, entfernen; denn Keiner weiß in den ersten Tagen nach dem Tod anders, als daß er noch in derselben Welt lebe, in der er zuvor war; denn die verflossene Zeit ist wie ein Schlaf, nach welchem der Erwachende nicht anders fühlt, als daß er noch sei wo er war; eben so verhält es sich heute mit euch; weßhalb ihr eben so sprachet, wie ihr in der vorigen Welt gedacht hattet:" und die Engel benahmen ihnen ihre Unwissenheit, und nun sahen sie sich in einer andern Welt, und unter Solchen, die sie früher nicht gekannt hatten, und jetzt riefen sie aus: „Ach, wo sind wir?" und wir sagten: „Ihr seid nicht mehr in der natürlichen, sondern in der geistigen Welt, und wir sind Engel." Dann, nachdem sie ganz erwacht waren, sagten sie: „Seid ihr Engel, so zeiget uns den Himmel!" und wir antwor-

teten: „Weilet hier ein wenig, wir werden wieder kommen;" und als wir nach einer halben Stunde zurückkehrten, sahen wir sie noch auf uns warten, und sagten: „Folget uns in den Himmel!" und sie folgten, und wir stiegen mit ihnen hinauf, und weil wir bei ihnen waren, so öffneten die Wächter die Pforte, und ließen sie hinein; und wir sagten denen, die an der Schwelle die Ankömmlinge empfiengen: „Prüfet sie!" und sie kehrten dieselben herum, und sahen, daß ihre Hinterhäupter sehr hohl waren, und sagten nun: „Weichet von hier, da die Lust, Böses zu thun, in euch ist, und ihr daher nicht mit dem Himmel verbunden seid; denn in euren Herzen habt ihr Gott geläugnet, und die Religion verachtet:" wir aber sagten ihnen nun: „Zaudert nicht, denn sonst werdet ihr hinausgeworfen!" und sie eilten hinab, und giengen weg.

Auf dem Weg nach Hause sprachen wir über die Ursache, warum die Hinterhäupter derer, die in der Lust sind, Böses zu thun, in jener Welt hohl sind, und ich nannte als Ursache den Umstand, daß der Mensch zwei Gehirne hat, das eine im Hinterhaupt, welches das kleine Gehirn heißt, und das andere im Vorderhaupt, welches das [große] Gehirn heißt, und daß im kleinen Gehirn die Liebe des Willens wohnt, und im [großen] Gehirn das Denken des Verstandes, und daß dann, wenn das Denken des Verstandes die Liebe des Willens des Menschen nicht leitet, das Innerste des kleinen Gehirns, das in sich himmlisch ist, zusammensinkt, daher dann die Hohlheit [excavatio].

161. **Dritte Denkwürdigkeit.** Einst hörte ich in der geistigen Welt ein Klappern wie von einer Mühle; es war in deren nördlicher Gegend: zuerst wunderte ich mich, was es wol sein möchte, ich erinnerte mich aber, daß unter der Mühle und dem Mahlen verstanden wird aus dem

Worte heraussuchen was zur Lehre dient; daher ich auf den Ort zugieng, von welchem aus jenes Klappern gehört wurde, und als ich nahe dabei war, hörte das Klappern auf, und ich sah etwas Gewölbtes [lacunatum quid] über die Erde hervorragen, zu dem der Eingang durch eine Grotte offen stand; wie ich diese sah, stieg ich hinab, und gieng hinein; und siehe, es war ein gewölbtes Zimmer [camera], in dem ich einen alten Mann sah, der zwischen Büchern saß, vor sich das Wort hatte, und daraus Belegstellen für seine Lehre aufsuchte; rings umher lagen Blättchen Papier, auf die er das dazu Dienliche niederschrieb. In dem anstoßenden Gemach waren Schreiber, welche die Blättchen sammelten, und in ein Heft zusammenschrieben. Ich fragte ihn zuerst über die Bücher um ihn her, und er sagte, sie handeln alle von dem **rechtfertigenden Glauben**, und zwar mit Gründlichkeit die aus Schweden und Dänemark, mit noch mehr Gründlichkeit die aus Deutschland, mit noch mehr die aus Britannien, und am gründlichsten die aus Holland; wobei er noch hinzufügte, daß sie in Verschiedenem von einander abweichen, in dem Artikel von der Rechtfertigung und Seligmachung durch den bloßen Glauben aber alle übereinstimmen. Nach diesem sagte er mir, daß er gegenwärtig Stellen für den ersten Satz des rechtfertigenden Glaubens sammle, daß der Vater Seine Gnade gegen das menschliche Geschlecht wegen der Missethaten desselben zurückgezogen hatte, und daß daher, damit die Menschen gerettet würden, vor Gott die Nothwendigkeit entstanden war, daß eine Genugthuung, Versöhnung, Entsündigung und Vermittlung durch jemanden geschähe, der die Verdammniß der Gerechtigkeit auf sich nähme, und daß dies nur durch Seinen einzigen Sohn habe geschehen können, daß aber, nachdem dies geschehen, der Zugang zu Gott dem Vater um

seinetwillen nun geöffnet sei, da wir sagen: Vater, erbarme Dich unser um des Sohnes willen!“ wobei er hinzufügte: „Ich sehe und habe gesehen, daß dies der Vernunft und der Schrift ganz gemäß ist: denn wie hätte man anders Zutritt zu Gott dem Vater erhalten können, als durch den Glauben an das Verdienst des Sohnes?“ Als ich dies hörte, staunte ich, daß er gesagt, es sei vernunft- und schriftgemäß, da es doch gegen die Vernunft und gegen die Schrift ist, was ich ihm auch offen sagte: allein er erwiederte hierauf im Auflodern seines Eifers: „Wie kannst du so reden?“ Ich legte daher meine Ansicht offen dar, und sprach: „Ist es nicht vernunftwidrig, zu denken, daß Gott der Vater Seine Gnade gegen das menschliche Geschlecht zurückgezogen, und es verworfen und in den Bann gethan habe? Ist nicht die göttliche Gnade ein Attribut des göttlichen Wesens? Aus Seiner Gnade fallen, wäre demnach nichts anderes, als aus Seinem göttlichen Wesen fallen, und aus Seinem göttlichen Wesen fallen, hieße nicht mehr Gott sein: kann Gott sich selbst entfremdet werden? Glaube mir, daß die Gnade auf Seiten Gottes ebenso ewig als unendlich ist; zwar von Seiten des Menschen kann, wenn er sie nicht annimmt, die Gnade Gottes eingebüßt werden; würde aber die Gnade von Gott zurückweichen, so wäre es geschehen um den ganzen Himmel und um das ganze menschliche Geschlecht; die Gnade Gottes bleibt daher von Seiten Gottes auf ewig, nicht nur gegen die Engel und die Menschen, sondern auch sogar gegen die Teufel in der Hölle: da nun dies der Vernunft gemäß ist: warum sagst du denn, der einzige Zutritt zu Gott dem Vater sei durch den Glauben an das Verdienst des Sohnes, während doch ein beständiger Zutritt zu Ihm Statt findet durch die Gnade? Warum sprichst du aber von einem Zugang zu Gott dem

Vater um des Sohnes willen, und nicht durch den Sohn? Ist nicht der Sohn Vermittler und Seligmacher? Warum wendest du dich also nicht an den Vermittler und Seligmacher selbst? Ist Er nicht Gott und Mensch? Wer geht wol auf Erden unmittelbar zu einem Kaiser, König oder Fürsten hin? Muß nicht ein Mittelsmann da sein, der ihn zu demselben einführt? Weißt du nicht, daß der Herr in die Welt kam, um selbst zum Vater einzuführen, und daß es keinen Zutritt giebt außer durch Ihn, und daß dieser Zutritt fortwährend offen ist, wenn du dich unmittelbar an den Herrn wendest, weil Er im Vater, und der Vater in Ihm ist: so suche denn in der Schrift, und du wirst sehen, daß dies derselben gemäß ist, und daß dein Weg zu dem Vater gegen sie ist, wie er denn auch gegen die Vernunft ist. Ich sage dir auch, daß es eine Vermessenheit ist, zu Gott dem Vater aufzusteigen, statt durch Ihn, der im Schooße des Vaters, und allein bei Ihm ist: hast du nicht Joh. 14, 6. gelesen?" Nachdem er dies gehört, ergrimmte jener Greis so sehr, daß er vom Sitz aufsprang, und seinen Schreibern zurief, sie sollten mich hinauswerfen; da ich aber sogleich von selbst hinausgieng, so warf er mir vor die Thüre hinaus ein Buch nach, das ihm gerade in die Hände fiel, und dieses Buch war das Wort.

162. **Vierte Denkwürdigkeit.** Es entstand ein Streit unter den Geistern, ob jemand irgend eine theologische Lehrwahrheit im Worte anderswoher sehen könne, als aus dem Herrn: darin waren Alle einig, daß es Niemand könne außer von Gott, weil **der Mensch nichts nehmen könne, es werde ihm denn aus dem Himmel gegeben**, Joh. 3, 27; weßhalb darüber gestritten wurde, ob es jemand könne, ohne sich unmittelbar an den Herrn zu wenden; die von der einen Seite sagten, man müsse

sich geradezu an den Herrn wenden, weil Er das Wort ist, die von der andern aber: man sehe die Lehrwahrheit auch, wenn man sich unmittelbar an Gott den Vater wende; der Streit drehte sich daher zuerst um die Frage, ob es einem Christen erlaubt sei, sich unmittelbar an den Vater zu wenden, und so über den Herrn hinaufzusteigen, ob dies nicht vielmehr eine ungebührliche und unbesonnene Anmaßung und Vermessenheit sei, da ja der Herr sage: **Niemand komme zum Vater außer durch Ihn**, Joh. 14, 6; allein darüber giengen sie weg, und sagten, der Mensch könne das Lehrwahre aus dem Wort von seinem eigenen natürlichen Licht aus sehen; dies wurde jedoch verworfen, weßhalb sie darauf bestanden, daß es von denjenigen gesehen werden könne, die zu Gott dem Vater beten; man las ihnen daher Einiges aus dem Worte vor, und sie beteten auf den Knieen, Gott der Vater möchte sie erleuchten, und bei den Worten, die ihnen aus dem Worte vorgelesen worden waren, sagten sie, dies und jenes sei das Wahre darin, was jedoch Falsches war; so zu wiederholten Mahlen bis zum Ueberdrusse; endlich bekannten sie, daß sie es nicht könnten; die von der andern Seite hingegen, welche sich unmittelbar an den Herrn wandten, sahen das Wahre, und unterrichteten jene. Nachdem der Streit auf diese Weise geschlichtet war, stiegen Einige aus dem Abgrunde herauf, welche anfänglich wie Heuschrecken, nachher aber wie Zwerge erschienen; sie bestanden aus Denjenigen, welche in der Welt zu Gott dem Vater gebetet, und sich in der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben bestärkt hatten; sie waren dieselben, von welchen in der Offenbarung Kap. 9, 1 bis 11. gehandelt wird; diese sagten, jenes, daß der Mensch durch den bloßen Glauben, ohne die Werke des Gesetzes, gerechtfertigt werde, sehen sie im hellen Lichte, und zwar auch aus

dem Worte; man fragte sie: „durch welchen Glauben?“ Sie antworteten: „Durch den an Gott den Vater;“ nachdem sie aber geprüft waren, ward ihnen aus dem Himmel gesagt, daß sie auch nicht eine einzige Lehrwahrheit aus dem Worte wüßten; worauf sie aber erwiederten, sie sehen doch ihre Wahrheiten im Lichte; allein man sagte ihnen, sie sehen dieselben in einem Irrlicht: sie fragten, was ein Irrlicht sei, und man belehrte sie, daß das Irrlicht ein Licht der Bestärkung im Falschen sei, und daß dieses Licht dem Licht entspreche, in dem die Nachteulen und Fledermäuse sind, für welche die Finsterniß Licht, und das Licht Finsterniß ist. Dies wurde dadurch bestätigt, daß sie, wenn sie aufwärts zum Himmel blickten, wo das Licht selbst war, Finsterniß, wenn sie aber hinab in den Abgrund blickten, von dem sie hergekommen, Licht sahen. Ueber diesen Beleg ärgerlich, sagten sie, daß auf diese Weise das Licht und die Finsterniß nichts Wirkliches, sondern bloß ein Zustand des Auges seien, dem zu Folge man das Licht Licht und die Finsterniß Finsterniß heiße; allein es wurde gezeigt, daß sie wirklich ein Irrlicht haben, das ein Licht der Bestärkung im Falschen ist, und daß dieses ihr Licht nur eine Thätigkeit ihres Geistes sei, die aus dem Feuer ihrer Lüste entspringe, nicht unähnlich dem Lichte der Katzen, deren Augen in Folge ihrer brennenden Begierde nach Mäusen in den Speisekammern zur Nachtzeit wie Lichter erscheinen. Nachdem sie dies gehört, sagten sie zornig, sie seien keine Katzen, und auch den Katzen nicht ähnlich, weil sie [sehen] können, wenn sie wollen; allein weil sie die Frage fürchteten, warum sie denn nicht wollen, entfernten sie sich, und ließen sich hinab in ihren Abgrund: wirklich werden auch die, welche sich daselbst aufhalten, und ihnen ähnlich sind, von den

Engeln Nachteulen und Fledermäuse und auch Heuschrecken genannt.

Als sie zu den Ihrigen im Abgrunde gekommen waren, und ihnen erzählt hatten: „die Engel haben gesagt, wir wissen gar keine Lehrwahrheit, nicht einmahl eine einzige, und sie nannten uns Nachteulen, Fledermäuse und Heuschrecken," entstand daselbst ein Lärmen, und sie sagten: „Beten wir zu Gott, daß wir hinaufsteigen dürfen, und wir wollen deutlich beweisen, daß wir viele Lehrwahrheiten haben, welche selbst die Erzengel anerkennen werden;" und weil sie zu Gott beteten, erhielten sie Erlaubniß, und es stiegen gegen dreihundert herauf, und über der Erde erschienen, sagten sie: „Wir sind in der Welt gefeiert und berühmt gewesen, weil wir die Geheimnisse der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben gewußt und gelehrt, und in Folge der Beweisgründe das Licht nicht nur gesehen, sondern auch als einen Strahlenglanz erblickt haben, wie dies nun auch in unsern Zellen der Fall ist; dessen ungeachtet haben wir von unsern Genossen, die bei euch waren, gehört, daß jenes Licht kein Licht, sondern Finsterniß sein solle, weil wir, wie ihr sagtet, keine Lehrwahrheit aus dem Worte haben; wir wissen, daß jede Wahrheit des Wortes leuchtet, und wir glaubten, daß daher jenes Schimmern bei uns komme, wenn wir in tiefes Nachdenken über unsere Geheimnisse versunken waren; wir werden daher beweisen, daß wir Wahrheiten aus dem Worte in reicher Fülle haben." Sie sagten also: „Haben wir nicht die Wahrheit, daß es eine Dreieinigkeit giebt, bestehend aus Gott dem Vater, dem Sohn, und dem heiligen Geist, und daß man an die Dreieinigkeit glauben soll? Haben wir nicht die Wahrheit, daß Christus unser Erlöser und Seligmacher ist? Haben wir nicht die Wahrheit, daß Christus allein die Gerechtigkeit

ist, und Ihm allein Verdienst zukommt, und daß derjenige ungerecht und gottlos ist, der sich selbst etwas von dem Verdienst und der Gerechtigkeit desselben zuschreiben will? Haben wir nicht die Wahrheit, daß kein Sterblicher etwas Geistig-Gutes aus sich selbst thun kann, sondern daß alles Gute, das an sich gut ist, von Gott ist? Haben wir nicht die Wahrheit, daß es ein auf Verdienst ausgehendes und auch ein heuchlerisches Gute giebt, und daß dieses und jenes Gute Böses ist? [Haben wir nicht die Wahrheit, daß der Mensch aus eigenen Kräften nichts zu seinem Heile beitragen kann?] *) Haben wir nicht die Wahrheit, daß man dennoch gute Werke thun soll? Haben wir nicht die Wahrheit, daß es einen Glauben giebt, und daß man an Gott glauben soll, und daß ein Jeder, so wie er glaubt, auch Leben hat; und so vieles andere aus dem Worte? Wer von euch kann eine von diesen [Wahrheiten] läugnen? und doch sagtet ihr, daß wir in unsern Schulen gar keine Wahrheiten hätten, nicht einmahl eine einzige: habt ihr uns dergleichen nicht mit Unrecht vorgeworfen?" Hierauf erhielten sie aber zur Antwort: „Alles, was ihr angeführt habt, ist zwar an sich Wahres, allein bei euch Verfälschtes, das von einem falschen Princip her an sich hat, daß es Falsches ist: daß dem so ist, davon wollen wir euch sogar einen augenscheinlichen Beweis geben: nicht weit von hier ist ein Ort, in welchen Licht unmittelbar aus dem Himmel einfließt; in seiner Mitte ist ein Tisch, wenn man auf diesen ein Blatt legt, auf das eine Wahrheit aus dem Worte geschrieben ist, so leuchtet das Blatt von der Wahrheit, die auf dasselbe geschrieben ist, wie ein Stern: so schreibet nun eure Wahrheiten auf ein Blatt, und man lege dasselbe auf

*) [aus d. Enthüllt. Offenb. §. 566. Anm. d. Uebers.]

den Tisch, und ihr sollt sehen." Sie machten es so, und gaben es einem Hüter, der es auf den Tisch legte, und dann zu ihnen sagte: „Entfernet euch, und sehet auf den Tisch hin;" sie entfernten sich, und sahen hin, und siehe, jenes Blatt leuchtete wie ein Stern, und nun sagte der Hüter: „Ihr sehet, daß es Wahrheiten sind, die ihr auf das Blatt geschrieben, tretet aber näher hin, und heftet euren Blick auf das Blatt;" und sie machten es so, und plötzlich verschwand nun das Licht, und das Blatt ward schwarz, wie mit Ofenruß überzogen; und weiter sagte der Hüter: „Berühret das Blatt mit euren Händen, nehmet euch aber in Acht, daß ihr die Schrift nicht berühret:" und als sie es so gemacht, brach eine Flamme hervor, und verzehrte es. Nachdem sie dies gesehen, sagte man ihnen: „Hättet ihr die Schrift berührt, so würdet ihr einen Knall gehört, und eure Finger verbrannt haben;" und nun sagten ihnen die hinter ihnen Stehenden: „Ihr habt nun gesehen, daß die Wahrheiten, die ihr zu Begründung der Geheimnisse eurer Rechtfertigung gemißbraucht, zwar an sich Wahrheiten sind, daß sie aber verfälschte Wahrheiten sind in euch:" jene blickten nun in die Höhe, und der Himmel erschien ihnen wie Blut, und nachher wie dicke Finsterniß; und sie selbst erschienen vor den Augen der Engelgeister einige wie Fledermäuse, einige wie Nachteulen, und einige wie Uhu; und sie entflohen in ihre Finsterniß, welche vor ihren Augen wie ein Irrlicht leuchtete.

Die Engelgeister, welche anwesend waren, verwunderten sich, weil sie von jenem Orte und von dem Tische daselbst früher nichts gewußt hatten; und nun tönte ihnen eine Stimme aus der mittäglichen Gegend zu, und sprach: „Tretet herzu, und ihr sollt noch Wunderbareres sehen!" Da traten sie hinzu, und giengen in ein Gemach, dessen

Wände wie von Gold erglänzten; hier sahen sie auch einen Tisch, und auf diesem lag das Wort, ringsum mit Edelsteinen in himmlischen Formen umgeben; und der hütende Engel sprach: „Wenn das Wort geöffnet wird, so schimmert ein Licht von unaussprechlichem Glanze hervor, und zugleich verbreitet sich aus den Edelsteinen ein Farbenbogen über und um das Wort: kommt nun ein Engel aus dem dritten Himmel herzu, [und blickt auf das geöffnete Wort hin,] so erscheint über und um das Wort ein Farbenbogen auf rothem Grund, kommt aber ein Engel aus dem zweiten Himmel herzu, und blickt hin, so erscheint ein Farbenbogen auf himmelblauem Grunde; kommt hingegen ein Engel aus dem untersten Himmel herzu, und blickt hin, so erscheint ein Farbenbogen auf glänzend weißem Grunde; kommt endlich ein guter Geist herzu, und blickt hin, so erscheint ein buntes Lichtspiel wie bei'm Marmor. Daß dem so ist, ward ihnen auch durch den Augenschein gezeigt. Weiter sagte der hütende Engel: „Tritt Einer herzu, der das Wort verfälscht hatte, so verschwindet zuerst der Glanz, und wenn er nahe hingeht, und seine Augen auf das Wort heftet, so wird es ringsum wie Blut, und man ermahnt ihn nun, sich zu entfernen, weil Gefahr da ist." Es trat aber Einer, der in der Welt einer der angesehensten Schriftsteller über die Lehre vom rechtfertigenden bloßen Glauben gewesen war, dreist hinzu, und sagte: „Ich habe, so lang ich in der Welt war, das Wort nicht verfälscht; ich habe zugleich mit dem Glauben auch die Liebe erhoben, und gelehrt, daß der Mensch im Zustande des Glaubens, in dem er Liebe übt und deren Werke thut, vom Heiligen Geist erneuert, wiedergeboren und geheiligt werde, ferner daß alsdann der Glaube nicht allein sein könne, das heißt, ohne gute Werke, so wie ein guter Baum nicht ohne Frucht,

die Sonne nicht ohne Licht, und das Feuer nicht ohne Wärme; ich habe auch diejenigen, welche gesagt, die guten Werke seien nicht nothwendig, getadelt, und überdies die zehn Gebote und auch die Buße hoch erhoben; und so habe ich auf wunderbare Weise alles im Worte dem Artikel vom Glauben angepaßt, den ich gleichwohl als allein seligmachend herausgestellt und nachgewiesen habe." Dieser nun trat im Vertrauen auf seine Behauptung, daß er das Wort nicht verfälscht, zu dem Tische hin, und berührte wider die Warnung des Engels das Wort, da brach aber plötzlich Feuer mit Rauch aus dem Worte hervor, und es erfolgte eine Entladung mit [großem] Krachen, wodurch er in einen Winkel des Gemaches geworfen ward, und eine kleine Stunde wie todt daselbst lag. Darüber waren die Engelgeister verwundert, allein es ward ihnen gesagt, daß jenes Kirchenhaupt zwar mehr als die Uebrigen das Gute der Liebethätigkeit als aus dem Glauben hervorgehend erhoben, darunter aber gleichwol keine andern Werke verstanden habe, als politische, die man auch sittliche und bürgerlich-gute heißt, und thun soll um der Welt und des Fortkommens in ihr, und durchaus nicht um der Seligkeit willen; ferner, daß er auch unsichtbare Werke des Heiligen Geistes untergeschoben habe, von welchen der Mensch nichts weiß, und die dem Glauben im Stande desselben eingepflanzt werden.

Hierauf sprachen die Engelgeister unter einander von der Verfälschung des Wortes, und kamen darin überein, daß das Wort verfälschen heiße, die Wahrheiten aus ihm herausnehmen, und zur Begründung des Falschen anwenden, was so viel sei, als sie aus dem Zusammenhang des Wortes herausreißen, und tödten; so zum Beispiel alle jene Wahrheiten, welche oben von denen aus dem Abgrund angeführt worden sind, auf den heutigen Glauben anwenden,

und sie aus diesem erklären; und daß dieser mit Falschem geschwängert ist, wird im Folgenden bewiesen werden; ferner aus dem Worte herausnehmen diese Wahrheit, daß man Liebe üben und dem Nächsten Gutes thun soll: wenn dann Einer zwar bestätigt, daß man dies thun soll, aber nicht um der Seligkeit willen, weil nichts Gutes, das der Mensch thut, gut sei, da es auf Verdienst ausgehend sei, so reißt er diese Wahrheit aus dem Wort und dessen Zusammenhang heraus, und tödtet sie, da ja der Herr in Seinem Worte jedem Menschen, der selig werden will, auflegt, den Nächsten zu lieben, und aus Liebe ihm Gutes zu thun. Ebenso im Uebrigen.

Von der göttlichen Dreieinheit.

163. Es ist von Gott dem Schöpfer und zugleich dann von der Schöpfung, und nachher von dem Herrn Erlöser und zugleich dann von der Erlösung, und zuletzt von dem Heiligen Geist und zugleich dann von der Göttlichen Einwirkung gehandelt worden, und weil somit von dem Dreieinigen Gott gehandelt worden ist, so ist nothwendig, daß auch gehandelt werde von der Göttlichen Dreieinheit, welche in der christlichen Welt bekannt, und dennoch unbekannt ist; denn nur durch sie erlangt man eine richtige Idee von Gott, und die richtige Idee von Gott ist in der Kirche wie das innere Heiligthum und der Altar im Tempel, und wie die Krone auf dem Haupt und das Zepter in der Hand des auf dem Thron sitzenden Königes; von ihr hängt auch wie eine Kette von ihrem obersten Ring der ganze theologische Organismus ab, und es erhält, wenn ihr es glauben wollt, Jeglicher seine Stelle in den Himmeln gemäß seiner Idee von Gott; denn diese ist wie der Probierstein, durch den das Gold und Silber, das ist, das Gute und Wahre ge-

prüft wird, wie diese bei den Menschen beschaffen seien; denn es giebt bei ihm gar kein heilbringendes Gute, das nicht von Gott wäre, noch irgend etwas Wahres, das nicht seine Beschaffenheit aus dem Schooße des Guten zöge. Damit man aber mit beiden Augen sehe, was die Göttliche Dreieinheit ist, soll die Darstellung in Abschnitte zerlegt werden, welche folgende sein werden: I. Daß es eine Göttliche Dreieinheit gebe, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist. II. Daß diese Drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist, die drei Wesentheile des Einen Gottes seien, welche Eins ausmachen, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit bei dem Menschen. III. Daß vor der Erschaffung der Welt nicht diese Dreieinheit war, sondern daß sie nach Erschaffung der Welt, als Gott Mensch wurde, vorgesehen und verwirklicht wurde, und zwar in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus. IV. Daß die Dreiheit Göttlicher Personen von Ewigkeit, oder vor Erschaffung der Welt, in den Denkvorstellungen eine Dreiheit von Göttern sei, und daß diese nicht ausgemerzt werden könne durch das Mundbekenntniß eines einzigen Gottes. V. Daß die Personendreiheit unbekannt war in der apostolischen Kirche, daß sie aber von der Nicänischen Kirchenversammlung ausgeheckt, und von ihr aus in die römisch-katholische Kirche, und von dieser in die von ihr getrennten Kirchen eingeführt wurde. VI. Daß aus der Nicänischen und zugleich der Athanasischen Dreieinigkeit ein Glaube entstand, der die ganze christliche Kirche verkehrte.

VII. Daß von daher jener Gräuel der Verwüstung und jene Trübsal stamme, dergleichen nie war, noch sein wird, und die der Herr bei Daniel und den Evangelisten, so wie in der Offenbarung vorhergesagt hat. VIII. Dann auch dies, daß wenn nicht der Herr einen Neuen Himmel und eine Neue Kirche gründete, kein Fleisch erhalten werden würde. IX. Daß aus der Dreiheit der Personen, von welchen, nach dem Athanasischen Bekenntniß, jede einzeln für sich Gott ist, mehrere ungereimte und fremdartige Vorstellungen von Gott entstanden seien, welche Wahnbilder und Fehlgeburten sind. Doch dies soll nun im Einzelnen entwickelt werden.

164. I. **Es giebt eine Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.** Daß es eine Göttliche Dreieinheit giebt, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist, erhellt deutlich aus dem Wort, und zwar aus folgenden Stellen in ihm: „Der Engel Gabriel sprach zu Maria: **Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden wird,**" Luc. 1, 35; hier werden drei genannt: der Höchste, welcher Gott der Vater ist, der Heilige Geist, und der Sohn Gottes. „**Als Jesus getauft wurde, siehe da thaten sich die Himmel auf, und Johannes sah den Heiligen Geist, wie eine Taube herabsteigen, und über Ihn kommen, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe,**" Matth. 3, 16. 17. Marc. 1,

10. 11. Joh. 1, 32. Noch deutlicher aus folgenden Worten des Herrn an die Jünger: „Gehet hin, machet zu Jüngern alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes," Matth. 28, 19; und überdies aus Folgendem bei Johannes: „Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist," 1 Br. Kap. 5, 7. und außerdem, daß der Herr zu Seinem Vater gebetet, und daß Er von Ihm und mit Ihm gesprochen, und gesagt habe, er werde den Heiligen Geist senden, und daß Er diesen auch gesandt habe. Und überdies, daß die Apostel in ihren Briefen häufig sowohl den Vater, als den Sohn und den Heiligen Geist genannt haben. Hieraus erhellt, daß es eine göttliche Dreieinheit giebt, bestehend aus Vater, Sohn, und Heiligem Geist.

165. Wie aber jene Stellen zu verstehen sind, ob so, daß es drei Götter gebe, welche dem Wesen und somit auch dem Namen nach Ein Gott sind, oder so, daß sie drei Objecte Eines Subjectes, daß sie also bloß Eigenschaften oder Attribute Eines Gottes seien, welche so genannt werden, oder ob anders, kann die sich selbst überlassene Vernunft durchaus nicht sehen: was ist nun zu thun? Es giebt keinen andern Rath, als daß der Mensch sich an den Herrn Gott Heiland wende, und unter Seiner Leitung das Wort lese, denn Er ist der Gott des Wortes, dann wird er erleuchtet werden, und Wahrheiten sehen, die auch die Vernunft anerkennen wird. Dagegen aber, wenn du dich nicht an den Herrn wendest, so magst du tausendmahl das Wort lesen, und darin eine Göttliche Dreieinigkeit, und auch eine Einheit sehen, so wirst du gar nichts anderes herausbringen, als daß drei Göttliche Personen, deren jede

einzeln für sich Gott ist, und somit drei Götter sind; weil aber dies dem allgemeinen Menschenverstand Aller in der ganzen Welt widerstreitet, so kam man, um den Schmähreden zu entgehen, auf die Erfindung, daß obwol ihrer in Wahrheit drei seien, doch der Glaube dringend fordere, daß nicht drei Götter genannt werden, sondern Einer; und überdies, um nicht mit Tadel überschüttet zu werden, daß ganz besonders in dieser Rücksicht der Verstand eingekerkert, und unter dem Gehorsam des Glaubens gefesselt gehalten werden müsse; und dies solle hinfort vermöge christlicher Ordnung ein unantastbares Heiligthum in der christlichen Kirche sein. Eine solche gliederlahme Frucht ward dadurch erzeugt, daß man nicht unter der Leitung des Herrn das Wort las, und Jeder, der nicht unter Seiner Leitung das Wort liest, der liest es unter der Leitung der eigenen Einsicht, und diese ist wie eine Nachteule für Dinge, die im geistigen Lichte sind, wohin alles Wesentliche der Kirche gehört; und während ein Solcher die Stellen im Worte, welche die Dreieinigkeit betreffen, liest, und sich auf deren Grund denkt, sie seien, obwol drei, doch nur Eines, so erscheint ihm dies als eine Antwort vom Dreifuß herab, die er, weil er sie nicht begreift, zwischen den Zähnen hin und her wirft; denn brächte er sie vor die Augen, so wäre sie ein Räthsel, das je mehr er sich bemüht, es zu lösen, nur um so mehr sich in Finsterniß verwickelt, bis er darüber ohne Verstand zu denken anfängt, was dann eben so viel ist als ohne Auge sehen; kurz, die, welche das Wort unter der Leitung der eigenen Einsicht lesen, was bei Allen der Fall ist, die nicht den Herrn als Gott des Himmels und der Erde anerkennen, und daher nicht einzig Ihn angehen und verehren, können spielenden Knaben verglichen werden, die ein Tuch vor die Augen binden, und in gera-

der Richtung vorwärts gehen wollen; und auch glauben gerade aus zu gehen, dennoch aber Schritt für Schritt zur Seite abweichen, und endlich in entgegengesetzter Richtung fortgehen, und an einen Stein stoßen, und fallen. Auch sind sie Seefahrern ähnlich, die ohne Compaß segeln, und das Schiff auf Klippen führen, und zu Grunde gehen. Auch sind sie wie Einer, der über ein sehr weites Feld in dichtem Nebel wandelt, und einen Scorpion sieht, und in der Meinung, es sei ein Vogel, ihn mit der Hand fassen und aufheben will, und dann eine tödtliche Wunde erhält: auch gleicht er einer Tauchente oder Weihe, welche etwas vom Rücken eines großen Fisches über Wasser sieht, und hinfliegt, und den Schnabel darin einhackt, dann aber von dem Fisch hinabgezogen und ertränkt wird; und wieder ist er wie Einer, der ohne Führer oder Faden in ein Labyrinth hineingeht, und je tiefer er eindringt, desto mehr die Ausgangswege verliert. Ein Mensch, der nicht unter der Leitung des Herrn das Wort liest, sondern unter der Leitung der eigenen Einsicht, hält sich für einen Luchs und für vieläugiger als Argus, während er doch inwendig gar nichts Wahres sieht, sondern bloß Falsches, das ihm, nachdem er sich davon überredet hat, wie ein Leitstern [cynosura] erscheint, nach dem er alle Segel seines Denkens richtet, alsdann aber die Wahrheiten nicht besser sieht, als der Maulwurf, und wenn er sie sieht, dieselben zu Gunsten seiner Phantasie dreht, und so die heiligen Dinge des Wortes verkehrt und verfälscht.

166. II. **Jene Drei, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, sind drei Wesentheile des Einen Gottes, welche Eins ausmachen, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit bei dem Menschen.** Es giebt

allgemeine und auch besondere Wesentheile Eines Gegenstandes, und diese machen mit jenen Ein Wesen aus; die allgemeinen Wesentheile Eines Menschen sind dessen Seele, Leib und Wirksamkeit; daß diese Ein Wesen ausmachen, kann man daraus sehen, daß das Eine aus dem Andern und um des Andern willen ist, in stetiger Reihenfolge; denn der Mensch fängt mit der Seele an, welche das eigentliche Wesen des Samens ist, sie bildet nicht nur den Ausgangspunkt [initiat] für alles, was zum Körper gehört, sondern bringt es auch seiner Ordnung nach hervor, und nachher dasjenige, was aus diesen beiden, der Seele und dem Leib, zugleich hervorgeht, und [deren] Wirksamkeit [operationes] genannt wird; daher aus dem Hervorgebrachtwerden des einen von dem andern, und der damit gegebenen Einimpfung und Verbindung, erhellt, daß diese drei Eines Wesens sind, und daher drei Wesentheile [Essentialia] genannt werden.

167. Daß in dem Herrn Gott Heiland diese drei Wesentheile waren und sind, nämlich Seele, Leib und Wirksamkeit, erkennt jeder an; daß Seine Seele von Jehovah dem Vater war, kann nur von einem Antichristen geläugnet werden; denn in dem Worte beider Testamente heißt Er der Sohn Jehovah's, der Sohn Gottes, des Höchsten, der Eingeborne; es ist also das Göttliche des Vaters, wie die Seele im Menschen, Sein erstes Wesentliche; daß der Sohn, den Maria geboren, der Leib Seiner Göttlichen Seele ist, folgt daraus; denn nichts anderes als der aus der Seele empfangene und abstammende [derivatum] Leib wird im Mutterleib zubereitet, dieser ist also das andere Wesentliche; daß die Einwirkungen [Operationes] das dritte Wesentliche ausmachen, gründet sich darauf, daß sie aus der Seele und dem Leib zusammengenommen hervorgehen,

und das, was hervorgeht, desselben Wesens mit dem ist, durch das es hervorgebracht wird. Daß die drei Wesentheile, welche sind der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, in dem Herrn Eins sind, wie Seele, Leib und Wirksamkeit im Menschen, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn, daß der Vater und Er Eins seien, und daß der Vater in Ihm und Er im Vater sei; desgleichen daß Er und der Heilige Geist [Eines sind], weil der Heilige Geist das aus dem Herrn vom Vater hervorgehende Göttliche ist, wie oben N. 153. 154. vollständig aus dem Worte nachgewiesen wurde; daher denn es abermahls beweisen, ein überflüssiges Wiederkäuen, und so viel wäre, als nach der Sättigung den Tisch noch mit Speisen beladen.

168. Wenn man sagt, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist seien drei Wesentheile des Einen Gottes, wie Seele, Leib und Wirksamkeit bei dem Menschen, so erscheint es vor dem menschlichen Gemüth, wie wenn diese drei Wesentheile drei Personen wären, was jedoch nicht möglich ist; versteht man es aber so, daß das Göttliche des Vaters, welches die Seele ausmacht, und das Göttliche des Sohnes, welches den Leib ausmacht, und das Göttliche des Heiligen Geistes oder das ausgehende Göttliche, welches die Wirksamkeit ausmacht, drei Wesentheile Eines Gottes seien, so geht es in den Verstand ein: denn Gott der Vater ist Sein Göttliches, der Sohn aus dem Vater das seinige, und der Heilige Geist aus beiden das seinige, und weil diese Eines Wesens und einmüthig sind, so machen sie Einen Gott aus. Nennt man aber dieses dreifache Göttliche Personen, und schreibt einer jeden ihre Eigenthümlichkeit zu, wie dem Vater die Zurechnung, dem Sohne die Vermittelung, und dem Heiligen Geist die Einwirkung, so wird das Göttliche Wesen, das doch Eines und untheilbar ist, ein getheiltes, und

somit ist keiner von den dreien in Fülle Gott, sondern jeder nur in einem Drittel der Macht, was der gesunde Verstand nothwendig verwerfen muß.

169. Wer könnte also nicht die Dreieinheit im Herrn an der Dreieinheit in jedem Menschen ersehen? In jeglichem Menschen ist eine Seele, ein Leib und eine Wirksamkeit, ebenso im Herrn; **denn im Herrn wohnt,** nach Paulus, **die ganze Fülle der Gottheit leiblich,** Kol. 2, 9; daher denn die Dreieinheit im Herrn eine Göttliche, im Menschen aber eine menschliche ist. Wer sieht nicht, daß an jener mystischen [Lehre], nach der es drei Göttliche Personen, und doch nur Einen Gott geben, und daß dieser Gott, obgleich Er Einer ist, doch nicht Eine Person sein soll, die Vernunft ganz und gar keinen Theil hat, sondern eingeschläfert ist, dennoch aber den Mund antreibt, zu reden wie ein Papagei. Ist die Vernunft eingeschläfert, was anderes ist alsdann das Reden des Mundes, als ein seelenloses? Wenn der Mund [Solches] redet, von dem die Vernunft abweicht, und dem sie entgegenstimmt, was ist alsdann das Reden anderes als ein albernes? Heut zu Tage ist die menschliche Vernunft in Rücksicht der Göttlichen Dreieinheit eine gefesselte, gleich einem mit Hand und Fußeisen Gefesselten im Kerker, und kann einer Vestalin verglichen werden, welche in die Erde eingegraben wurde, weil sie das heilige Feuer auslöschte [und sich entehren ließ], während doch die Göttliche Dreieinheit in den Gemüthern der Menschen der Kirche wie eine Lampe leuchten soll, da Gott in Seiner Dreifaltigkeit und in deren Einheit [das Ein und] Alles ist in allen Heiligthümern des Himmels und der Kirche. Denn wenn man aus der Seele Einen Gott machen wollte, und aus dem Leib einen andern, und aus der Wirksamkeit einen dritten, was Anderes wäre dies, als aus diesen drei

Wesentheilen Eines Menschen drei von einander getrennte Theile machen, und was dies anderes, als ihn verstümmeln und tödten?

170. III. **Vor Erschaffung der Welt war diese Dreieinheit nicht, sondern sie ist nach Erschaffung der Welt, als Gott in's Fleisch trat, vorgesehen und verwirklicht worden, und zwar in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus.** In der christlichen Kirche wird heut zu Tage eine Göttliche Dreieinigkeit vor Erschaffung der Welt anerkannt, sofern nämlich Jehovah Gott von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, und alsdann aus beiden der Heilige Geist ausgegangen, und jeder von diesen Dreien für sich oder einzeln genommen Gott sei, weil jeder Eine aus sich bestehende Person sei; allein dies wird, weil es gar nicht in die Vernunft eingeht, ein Geheimniß genannt, in das man bloß in so ferne eindringen könne, als jene drei Ein Göttliches Wesen haben, unter dem man die Ewigkeit, Unermeßlichkeit, Allmacht, und somit die gleiche Göttlichkeit, Herrlichkeit und Majestät versteht; daß aber diese Dreieinigkeit die dreier Götter, und somit keine Göttliche Dreieinheit ist, wird im Folgenden nachgewiesen werden; daß hingegen die Dreieinheit, nämlich eben die des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, welche nachdem Gott in's Fleisch getreten war, somit nach Erschaffung der Welt, vorgesehen und verwirklicht wurde, eine Göttliche Dreieinheit ist, weil sie die Eines Gottes ist, ist aus allem Bisherigen evident. Diese Göttliche Dreieinheit ist aber in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus, weil die drei Wesentheile des Einen Gottes, welche Ein Wesen ausmachen, in Ihm sind: daß in Ihm, wie Paulus sagt, die ganze Fülle der

Gottheit ist, erhellt auch aus den Worten des Herrn selbst, daß nämlich alles, was der Vater hat, sein sei, und daß der Heilige Geist nicht aus sich selbst, sondern aus Ihm rede; und überdies, daß Er, als Er auferstand, Seinen ganzen menschlichen Körper, sowohl dem Fleisch als den Gebeinen nach mit Sich genommen habe, Matth. 28, 1 bis 8. Marc. 16, 5. 6. Luc. 24, 1. 2. 3. Joh. 20, 11 bis 15. zum Unterschied von jedem andern Menschen; wovon Er auch den Jüngern ein lebendiges Zeugniß gab, indem Er sagte: „**Seht Meine Hände, und Meine Füße, daß Ich es selbst bin, betastet Mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe,**" Luc. 24, 39: hiedurch kann jeder Mensch, wenn er will, überzeugt werden, daß das Menschliche des Herrn Göttlich ist, daß also in Ihm Gott Mensch und der Mensch Gott ist.

171. Die Dreieinigkeit, welche die heutige christliche Kirche angenommen, und die sie ihrem Glauben einverleibt hat, geht dahin, daß Gott der Vater von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, und daß alsdann der Heilige Geist von beiden ausgegangen, und daß jeder [von diesen] Gott für sich sei: diese Dreieinigkeit kann von den menschlichen Gemüthern nicht anders aufgefaßt werden, denn als eine Dreiherrschaft [Triarchia], und als die Regierung dreier Könige in Einem Reich, oder dreier Feldherrn über ein Heer, oder dreier Herren in Einem Haus, von welchen jeder die gleiche Gewalt hat: was anderes würde hievon die Folge sein, als Zerstörung? Wollte jemand diese Herrschaft Dreier und zugleich deren Einheit im Bild oder Schattenriß vor dem Auge des Geistes darstellen, so könnte er sie seinem Blick nicht anders vorstellen, als in der Gestalt Eines Menschen mit drei Köpfen auf Einem Körper, oder dreier Körper

unter Einem Kopf. Ein so monströses Bild der Dreieinigkeit muß vor denen erscheinen, welche an drei göttliche Personen, von welchen jede Gott für sich ist, glauben, und sie zu Einem Gott verbinden, und läugnen, daß Gott, weil Er Einer ist, auch Eine Person ist. Daß ein von Ewigkeit gezeugter Sohn Gottes herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, kann mit den Mythen der Alten verglichen werden, nach welchen die menschlichen Seelen seit Urbeginn der Welt erschaffen sind, und dann in Leiber eingehen und Menschen werden, dann auch mit jenen ungereimten Annahmen, daß, wie Viele in der Jüdischen Kirche geglaubt hatten, die Seele des Einen in einen Andern übergehe, z. B. die Seele des Elias in den Leib Johannes des Täufers, und daß David in seinen Leib oder in den eines Andern zurückkehren, und herrschen werde über Israel und Juda, weil es bei Ezechiel heißt: „**Ich werde Einen Hirten über sie erwecken, der sie weiden soll, ihn, Meinen Diener David, dieser soll ihr Hirt sein, und Ich Jehovah werde sein ihr Gott, und David Fürst in ihrer Mitte,**" Kap. 34, 23. 24. 25. andere Stellen zu übergehen; sie wußten nicht, daß hier unter David der Herr verstanden wird.

172. IV. **Die Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit oder vor Erschaffung der Welt ist in den Denkbildern eine Dreiheit von Göttern, und diese kann nicht ausgemerzt werden durch das Mundbekenntniß Eines Gottes.** Daß die Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit eine Dreiheit von Göttern ist, erhellt deutlich aus Folgendem im Athanasischen Glaubensbekenntniß: „**Eine andre ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, und eine andere die des**

Heiligen Geistes: Gott und Herr ist der Vater, Gott und Herr ist der Sohn, und Gott und Herr ist der Heilige Geist; dennoch aber sind nicht drei Götter und Herren, sondern es ist ein Gott und Herr: wie wir durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, jede Person einzeln für sich als Gott und Herrn anzuerkennen, so werden wir durch die katholische Religion verhindert, drei Götter oder drei Herren zu nennen:" dieses Glaubensbekenntniß ist als ein ökumenisches oder allgemeines von der ganzen christlichen Kirche angenommen, und alles, was man heut zu Tage von Gott weiß und anerkennt, ist aus ihm; daß von denen, die auf der Nicänischen Kirchenversammlung waren, aus der das sogenannte Athanasische Symbol als ein nachgeborner Sprößling hervorgieng, keine andere Dreieinigkeit als eine Dreinigkeit von Göttern, verstanden wurde, kann Jeder, der es nur mit offenen Augen liest, sehen: daß eine Dreiheit von Göttern nicht bloß von ihnen verstanden worden ist, sondern auch keine andere Dreiheit in der christlichen Kirche verstanden wird, ist eine Folge davon, weil alle Erkenntniß von Gott daher stammt, und Jeder im Glauben an die darin enthaltenen Worte bleibt. Daß keine andere Dreieinigkeit als eine Dreieinigkeit von Göttern heut zu Tage in der christlichen Kirche verstanden wird, dafür berufe ich mich auf Jeden, den Laien wie den Geistlichen, die belorbeerten Magister und Doctoren, wie die geweihten Bischöfe und Erzbischöfe, und auch die bepurpurten Cardinäle, ja den römischen Papst selbst; es frage sich jeder, und dann spreche er sich aus gemäß den Vorstellungen seines Geistes; aus den Worten dieser allgemein angenommenen Lehre von Gott ist dies so offenbar und durchscheinend, wie das Wasser durch einen krystallenen Becher, daß nämlich

drei Personen seien, und jede von ihnen Gott und Herr; ferner daß man, der christlichen Wahrheit gemäß, jede der Personen einzeln für sich als Gott und Herrn bekennen oder anerkennen müsse, daß aber die Religion, d. h. der katholische oder christliche Glaube verbiete, drei Götter und Herren auszusprechen oder zu nennen; und daß sonach die Wahrheit und die Religion oder die Wahrheit und der Glaube nicht Ein Ding, sondern zwei einander widerstreitende Dinge seien. Daß aber beigesetzt wurde, es seien nicht drei Götter und Herren, sondern Ein Gott und Herr, das geschah, damit man nicht vor der ganzen Welt dem Gelächter ausgesetzt würde; denn wer würde nicht laut auflachen bei drei Göttern? Wer aber sieht dabei nicht den innern Widerspruch? Hätte man hingegen gesagt, Göttliches Wesen komme dem Vater, Göttliches Wesen dem Sohn, und Göttliches Wesen dem Heiligen Geist zu, es seien jedoch nicht drei Göttliche Wesen, sondern nur Eines und Dieses untheilbar, dann wäre jenes Geheimniß erklärbar gewesen, sofern nämlich unter dem Vater das Urgöttliche, unter dem Sohn das Göttliche Menschliche aus diesem, und unter dem Heiligen Geist das hervorgehende Göttliche verstanden wird, welche drei Einem Gott angehören; oder wenn man unter dem Göttlichen des Vaters Aehnliches versteht, wie bei dem Menschen unter der Seele, unter dem Göttlich-Menschlichen Aehnliches wie unter dem Leib dieser Seele, und unter dem Heiligen Geist Aehnliches wie unter der Wirksamkeit, die aus beiden hervorgeht, alsdann werden drei Wesenheiten verstanden, die Einer und derselben Person angehören, und so zugleich ein einziges und untheilbares Wesen ausmachen.

173. Daß die Vorstellung von drei Göttern nicht beseitigt werden kann durch das Mundbekenntniß Eines Gottes,

kommt daher, daß dieselbe von dem Knabenalter an dem Gedächtniß eingepflanzt worden ist, und jeder Mensch aus dessen Inhalt denkt. Denn das Gedächtniß ist bei dem Menschen, wie der Wiederkäumagen bei Vögeln und [Land=] Thieren, diese bringen in denselben die Speisen, von denen sie nach und nach ernährt werden, und nehmen sie von Zeit zu Zeit von da heraus, und lassen sie in den eigentlichen Magen hinab, in dem diese Speisen verdaut, und zu allen Nutzzwecken des Körpers verwendet werden; der menschliche Verstand ist dieser Magen, wie das Gedächtniß der erstere. Daß die Vorstellung dreier göttlichen Personen von Ewigkeit, welche dieselbe ist mit der Vorstellung dreier Götter, durch das Mundbekenntniß Eines Gottes sich nicht beseitigen läßt, kann Jeder schon daraus sehen, daß es noch nicht beseitigt ist, und daß es deren unter den Berühmtheiten giebt, die nicht wollen, daß sie beseitigt werde; denn sie bestehen darauf, daß die drei göttlichen Personen Ein Gott seien, läugnen aber hartnäckig, daß Gott, weil Er Einer ist, auch Eine Person sei; aber welcher Weise denkt nicht bei sich, daß jeden Falls unter der Person nicht eine Person, sondern das Prädicat einer Beschaffenheit zu verstehen sei; worin aber diese bestehe, weiß man nicht, und weil man es nicht weiß, so bleibt das dem Gedächtniß von Kindheit an Eingepflanzte stehen, wie die Wurzel eines Baumes in der Erde, aus der, wenn man diesen abhaut, immer wieder ein neuer Sprößling hervorwächst; allein, mein Freund, haue nicht bloß diesen Baum ab, sondern rotte auch seine Wurzel aus, und pflanze dann in deinen Garten Bäume von guter Frucht; sei also auf der Hut, daß nicht in deinem Gemüth die Vorstellung dreier Götter sich festsetze, und [dennoch] der Mund, dem keine Vorstellung innewohnt, Einen Gott ausspreche: was anderes sind also der Verstand

oberhalb des Gedächtnisses, der sich drei Götter denkt, und der Verstand unterhalb desselben, aus dem der Mund Einen Gott ausspricht, zusammengenommen, als ein Schauspieler auf dem Theater, der zweierlei Rollen spielen kann, indem er von der einen Seite in die andere hinüberläuft, und von der einen Seite her etwas sagen, und von der andern her dem widersprechen, und so im Widerstreit hier sich einen Weisen, und dort sich einen Thoren nennen kann? Was anderes aber ist die Folge, als daß er, wenn er in der Mitte steht, und nach beiden Seiten hinblickt, denkt, daß weder an dem Einen, noch an dem Andern etwas sei, und so etwa, daß weder ein Gott sei, noch daß deren drei seien, somit gar keiner? Der heut zu Tage herrschende Naturalismus stammt aus keinem andern Ursprung. Im Himmel vermag niemand eine Dreiheit von Personen, deren jede einzeln für sich Gott ist, auszusprechen; denn schon die Himmelsluft, in der ihre Gedanken, wie die Töne in unserer Luft, schweben und sich wellenförmig bewegen, widerstrebt; nur der Heuchler vermag es dort, allein der Ton seiner Rede knirscht in der Himmelsluft, wie ein Zahn, der sich an dem andern reibt, oder er kreischt wie eine Rabe, der wie ein Sangvogel singen will. Ich hörte auch aus dem Himmel, daß den durch Begründungen dem Gemüth eingepflanzten Glauben an die Dreiheit von Göttern durch das Mundbekenntniß eines einzigen Gottes beseitigen, ebenso unmöglich sei, als einen Baum durch seinen Samen, oder das Kinn eines Menschen durch eines seiner Barthaare hindurchziehen.

174. **V. Die Personendreiheit war unbekannt in der apostolischen Kirche, sie wurde aber von der Nicänischen Kirchenversammlung ausgeheckt, und von da in die römisch-katholische Kirche ein-**

geführt, und von dieser in die von ihr getrennten Kirchen. Unter der apostolischen Kirche wird nicht bloß die Kirche verstanden, welche an verschiedenen Orten war zur Zeit der Apostel, sondern auch zwei oder drei Jahrhunderte nach ihrer Zeit: endlich aber fieng man an aus ihren Angeln zu reißen die Thüre des Tempels, und Dieben gleich in dessen inneres Heiligthum einzubrechen; unter dem Tempel wird die Kirche verstanden, unter der Thüre der Herr Gott Erlöser, und unter dem innern Heiligthum Seine Göttlichkeit; denn der Herr sagt: „**Wahrlich, Ich sage euch, wer nicht durch die Thüre eingeht in den Schafstall, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und Räuber: Ich bin die Thüre, wer durch Mich eingeht, wird selig werden.**" [Joh. 10, 1. 9.]. Dieser Frevel wurde von Arius und seinen Anhängern verübt; weßhalb von Constantin dem Großen eine Kirchenversammlung nach Nicäa, einer Stadt in Bithynien zusammenberufen, und von den Versammelten zu Ausstoßung der verdammlichen Ketzerei des Arius erfunden, beschlossen und zur unverbrüchlichen Satzung erhoben wurde, daß drei göttliche Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, von Ewigkeit gewesen seien, deren jeder an und für sich Persönlichkeit, Dasein und Bestehen zukomme; ferner, daß die zweite Person, oder der Sohn, herabgestiegen sei, und das Menschliche angenommen, und die Erlösung vollbracht habe, und daß in Folge dessen Seinem Menschlichen durch die hypostatische Vereinigung Göttlichkeit, und durch dieselbe Vereinigung Ihm auch enge Verwandtschaft mit Gott dem Vater zukomme: von dieser Zeit an begannen Knäuel heilloser Ketzereien über Gott und über die Person Christi sich von der Erde emporzuwinden, und Antichristen das Haupt zu erheben, und Gott in drei, und den Herrn

und Heiland in zwei zu zertheilen, und so den vom Herrn durch die Apostel aufgeführten Tempel zu zerstören, und zwar bis dahin, daß kein Stein auf dem andern gelassen wurde, der nicht abgebrochen worden wäre, gemäß Seinen Worten, Matth. 24, 2. wo unter dem Tempel nicht bloß der Tempel zu Jerusalem, sondern auch die Kirche verstanden wird, von deren Ablauf oder Ende in diesem ganzen Kapitel gehandelt wird. Doch was anderes konnte erwartet werden von jener Kirchenversammlung und von den folgenden, welche in gleicher Weise die Gottheit in drei zertheilt, und den menschgewordenen Gott unter sich zum Schemel ihrer Füße erniedrigt haben? hatten sie doch das Haupt der Kirche von seinem Leib dadurch abgetrennt, daß sie anderswo einstiegen, das heißt, Ihn übergiengen, und zu Gott dem Vater als zu einem Andern aufstiegen, bloß mit dem Wort „Verdienst Christi" im Munde, um dessen willen Er sich erbarmen wolle, und daß so unmittelbar einfließe die Rechtfertigung mit ihrem ganzen Gefolge, welches ist die Sündenvergebung, die Erneurung, die Heiligung, Wiedergeburt, und Seligmachung, und zwar dies [alles] ohne irgend welches Zuthun des Menschen.

175. Daß die apostolische Kirche gar nichts wußte von einer Personendreiheit, oder von drei Personen von Ewigkeit, erhellt deutlich aus dem Bekenntniß dieser Kirche, welches das apostolische heißt, in dem die Worte stehen: „**Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde: und an Jesus Christus, Seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, welcher empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau: und an den Heiligen Geist:**" hier geschieht keine Erwähnung eines Sohnes von Ewigkeit, sondern des von dem Heiligen

Geist empfangenen und von der Jungfrau Maria gebornen Sohnes; man wußte von den Aposteln her, daß Jesus Christus der wahre Gott ist, 1 Joh. 5, 20; und daß in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt, Kol. 2, 9; und daß die Apostel den Glauben an Ihn predigten, Apostelg. 20, 21. und daß Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, Matth. 28, 18.

176. Wie kann man den Kirchenversammlungen vertrauen, wenn sie sich doch nicht unmittelbar an den Gott der Kirche wenden? Ist nicht die Kirche der Leib des Herrn, und Er ihr Haupt? was ist ein Leib ohne Haupt, und welcherlei ein Leib, dem drei Häupter aufgesetzt sind, unter deren Leitung sie sich berathen, und Beschlüsse fassen? Wird da nicht die Erleuchtung, die allein vom Herrn her, dem Gott des Himmels und der Kirche, und zugleich dem Gott des Wortes, eine geistige ist, mehr und mehr natürlich, und zuletzt sinnlich? dann aber wird nicht sobald irgend eine echte theologische Wahrheit in ihrer innern Form gewittert, als sie sogleich aus dem Denken des vernünftigen Verstandes ausgestoßen, und wie die Spreu aus der Wurfschaufel in die Luft zerstreut wird; und in diesem Zustand schleichen sich dann statt der Wahrheiten Täuschungen, und statt der Lichtstrahlen Finsterniß ein, und sie stehen dann wie in einer Höhle mit Brillen auf der Nase, und mit einem Licht in der Hand, und verschließen die Augenlieder vor den geistigen Wahrheiten, die im Lichte des Himmels sind, öffnen dieselben aber für die sinnlichen, die im Irrlicht der Körpersinne sind; Aehnliches geschieht nachher bei Lesung des Wortes; das Gemüth schläft alsdann ein bei den Wahrheiten, und wacht auf bei den Falschheiten, und wird wie das Thier aus dem Meer beschrieben wird, dem Munde nach wie ein Löwe, dem Leibe nach wie ein Pardel,

und den Füßen nach wie ein Bär, Offenb. 13, 2. Im Himmel sagt man, daß während die Nicänische Kirchenversammlung abgehalten wurde, eingetroffen sei, was der Herr den Jüngern vorausgesagt hatte: „**Die Sonne wird verdunkelt werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel erschüttert werden,**" Matth. 24, 29; und wirklich war die apostolische Kirche wie ein neuer, am gestirnten Himmel erscheinender Stern, hingegen die Kirche nach den zwei Nicänischen Kirchenversammlungen ward wie derselbe Stern, sofern er nachher sich verdunkelte und verschwand, wie dergleichen auch in der natürlichen Welt nach den Beobachtungen der Astronomen einige Mahl vorgekommen war. Im Worte liest man, Jehovah Gott wohne in einem unzugänglichen Lichte: wer könnte also zu Ihm kommen, wenn Er nicht in einem zugänglichen Lichte wohnen würde, das heißt, nicht herabgestiegen wäre, und das Menschliche angenommen hätte, und in diesem das Licht der Welt geworden wäre, Joh. 1, 9. Kap. 12, 46? wer kann nicht sehen, daß zu Jehovah dem Vater in Seinem Lichte hingehen, ebenso unmöglich ist, als sich Flügel von der Morgenröthe nehmen, und mit ihnen der Sonne zufliegen, oder sich von den Strahlen der Sonne nähren, und nicht von elementarischer Speise, oder als es dem Vogel [unmöglich] ist, im Aether zu fliegen, und dem Hirsch, in der Luft zu laufen?

177. VI. **Aus der Nicänischen und zugleich der Athanasischen Dreieinigkeit ist ein Glaube entstanden, der die ganze christliche Kirche verkehrt hat.** Daß die Nicänische und zugleich Athanasische Dreieinigkeit eine Dreieinigkeit von Göttern ist, ist aus ihren Glaubensbekennt-

nissen oben N. 172. nachgewiesen worden; daraus ist der Glaube der heutigen Kirche entstanden, welcher der an Gott Vater, Gott Sohn, und Gott den Heiligen Geist ist; an Gott Vater, daß Er die Gerechtigkeit des Heilandes, Seines Sohnes, zurechne, und sie den Menschen zuschreibe; an Gott den Sohn, daß er Einsteher und Bürge sei; an den Heiligen Geist, daß er die zugerechnete Gerechtigkeit des Sohnes wirklich einschreibe, und sie befestige und besiegle, indem er den Menschen rechtfertigt, heiligt und wiedergebiert; dies ist der heutige Glaube, der allein schon bezeugen kann, daß es eine Dreiheit von Göttern ist, welche anerkannt und verehrt wird. Aus dem Glauben einer jeden Kirche strömt aber nicht nur ihr ganzer Gottesdienst, sondern auch all ihr Dogmatisches hervor; weßhalb man sagen kann, wie der Glaube, so ist auch ihre Lehre; daß dieser Glaube, weil er ein Glaube an drei Götter ist, alles zur Kirche Gehörige verkehrt hat, folgt daraus; denn der Glaube ist das Princip, und die Lehrbestimmungen sind das Abgeleitete, und das Abgeleitete nimmt vom Princip sein Wesen her. Unterwirft man der Prüfung die einzelnen Lehrbestimmungen, wie die von Gott, von der Person Christi, von der Liebethätigkeit, von der Buße, von der Wiedergeburt, vom freien Willen, von der Erwählung, vom Gebrauch der Sacramente, der Taufe und des Heiligen Abendmahles, so wird man deutlich sehen, daß die Dreiheit der Götter jeder einzelnen innewohnt, und wenn sie auch nicht wirklich darin zu sein scheint, doch aus ihr wie aus ihrer Quelle herfließt: weil aber eine solche Prüfung hier nicht angestellt werden kann, und dennoch der Mühe werth ist, sie anzustellen, damit die Augen geöffnet werden, so soll diesem Werk ein Anhang beigefügt werden, in dem dieses bewiesen werden wird. Der Glaube der Kirche von Gott ist wie

die Seele des Leibes, und die Lehrbestimmungen sind wie die Glieder des letztern; und weiter ist der Glaube an Gott wie eine Königin, und die Dogmen sind wie ihre Hofbedienten, und wie diese am Mund der Königin hängen, so [hängen] die Dogmen von dem Ausspruch des Glaubens ab; schon allein aus diesem Glauben kann man sehen, wie das Wort in seiner Kirche verstanden wird; denn der Glaube macht für sich zurecht, und zieht wie mit Seilen an sich alles, was er kann; ist er ein falscher Glaube, so treibt er Unzucht mit jeder Wahrheit in ihm, giebt ihr eine verkehrte Deutung und verfälscht sie, und macht den Menschen in geistigen Dingen wahnsinnig [insanire]; ist er aber der wahre Glaube, dann begünstigt ihn das ganze Wort, und der Gott des Wortes, welcher der Herr Gott Heiland ist, gießt Licht ein, und haucht [ihn] mit Seinem Göttlichen Beifall an, und macht den Menschen weise. Daß der heutige Glaube, welcher in seiner innern Form der an drei Götter, in der äußern aber der an Einen Gott ist, das Licht im Wort ausgelöscht, und den Herrn von der Kirche entfernt, und so deren Morgen in Nacht hinabgestürzt hat, wird man ebenfalls im Anhang sehen; dies ist geschehen von Seiten der Irrlehrer vor der Nicänischen Kirchenversammlung, und nachher von den Irrlehrern aus ihr und nach ihr: allein wie kann man Kirchenversammlungen vertrauen, die nicht durch die Thüre in den Schafstall eingehen, sondern anderswo einsteigen, nach den Worten des Herrn bei Johannes, Kap. 10, 1. 9? ihr Berathschlagen ist nicht unähnlich dem Herumtappen eines Blinden bei Tage, oder eines Sehenden in der Nacht, welche beide die Grube nicht sehen, bevor sie in dieselbe hineingestürzt sind. Wie kann man zum Beispiel den Kirchenversammlungen vertrauen, welche die Stellvertreterschaft des Papstes,

die Vergötterung der Todten, die Anrufung derselben, als ob sie Gottheiten wären, die Verehrung ihrer Bilder, die Kraft des Ablasses, und die Theilung des Abendmahls, und so vieles andere zur Satzung erhoben haben? Wie kann man ferner einer Kirchenversammlung trauen, welche die abscheuliche Vorherbestimmung festgesetzt, und diese als das Palladium der Religion vor den Tempeln ihrer Kirche ausgehängt hat? Wende dich aber, mein Freund, vielmehr an den Gott des Wortes, und so an das Wort, und gehe in dieser Weise durch die Thüre ein in den Schafstall, das ist, in die Kirche, so wirst du erleuchtet werden, und dann wie von einem Berge herab selbst sehen nicht nur vieler andern, sondern auch deine eigenen frühern Schritte und Irrgänge im dunkeln Wald unterhalb des Berges.

178. Der Glaube einer jeden Kirche ist wie ein Samkorn, aus dem alle ihre Lehrbestimmungen entstehen, und kann verglichen werden dem Samen eines Baumes, aus dem alles zu ihm Gehörige bis zur Frucht hervorwächst, und auch dem Samen des Menschen, aus dem Sprößlinge und Familien in fortlaufender Reihenfolge erzeugt werden; kennt man daher den Grundglauben, der in Folge seiner Herrschaft der seligmachende genannt wird, so erkennt man auch die Kirche nach ihrer Beschaffenheit: dies mag durch folgendes Beispiel verdeutlicht werden: man nehme den Glauben, daß die Natur die Schöpferin des Weltalls sei, aus ihm folgen die Sätze, daß das Universum das sei, was man Gott nennt; daß die Natur dessen Wesen sei; daß der Aether der höchste Gott sei, den die Alten Jupiter nannten; daß die Luft die Göttin sei, welche die Alten Juno nannten, und zur Gemahlin Jupiters machten; daß der Ocean ein Gott unter diesen sei, den man mit den Alten Neptun nennen kann, und da die Gottheit der Natur auch bis zum

Mittelpunkt der Erde hinabreicht, daß auch dort ein Gott sei, den man mit den Alten Pluto nennen kann; daß die Sonne der Berathungsort [Curia] aller Götter sei, wo sie zusammenkommen, wenn Jupiter eine Versammlung zusammenberuft; und überdies, daß das Feuer das Leben aus Gott sei, und somit die Vögel in Gott fliegen, die [Land-] Thiere in Gott schreiten, und die Fische in Gott schwimmen; und weiter, daß die Gedanken bloß Modificationen des Aethers seien, wie die Reden aus ihnen Modulationen der Luft sind; und daß die Gefühle [affectiones] der Liebe, die aus dem Einfluß der Sonnenstrahlen in sie sich ergebenden gelegenheitlichen Zustandsveränderungen seien; dabei auch, daß das Leben nach dem Tode, zugleich mit dem Himmel und der Hölle, ein Mährchen sei, von der Geistlichkeit erdacht, um Ehrenstellen und Vortheile zu erhaschen, daß es aber, obgleich ein Mährchen, doch nützlich, und daher nicht öffentlich zu verhöhnen sei, weil es dem Staate dazu dient, die Gemüther der Einfältigen in den Banden des Gehorsams gegen die Vorgesetzten zu halten; daß aber dennoch die, welche von der Religion ganz gesättigt sind, abstracte Menschen, ihre Gedanken Hirngespinste, und ihre Handlungen lächerlich seien, und daß sie die Handlanger der Priester seien, welche glauben was sie nicht sehen, und sehen was über dem Gesichtskreis ihres Geistes hinausliegt. Diese Folgesätze, und viele andere der Art sind enthalten in jenem Glauben, daß die Natur die Schöpferin des Weltalls sei, und gehen aus ihm hervor, wenn man ihn öffnet. Diese Dinge sind angeführt worden, damit man wisse, daß in dem Glauben der heutigen Kirche, der in seiner innern Form auf drei Götter geht, in der äußern aber auf Einen, Scharen von Irrthümern liegen, und daß aus ihm eben so viele hervorgezogen werden können, als kleine Spinnen in

dem Knäuel aus einer einzigen Mutterspinne sind: wer, dessen Gemüth durch Licht vom Herrn her wahrhaft vernünftig geworden ist, siehet dies nicht? und wie könnte ein Anderer es sehen, so lange die Thüre zu jenem Glauben und seinen Sprößlingen mit einem Riegel verschlossen ist, durch die Satzung nämlich, daß der Vernunft nicht erlaubt sei, in seine Geheimnisse hineinzublicken?

179. VIII. **Daher jener Gräuel der Verwüstung, und jene Trübsal, dergleichen nicht gewesen ist, noch sein wird, und den der Herr bei Daniel und den Evangelisten, so wie in der Offenbarung vorausgesagt hatte.** Bei **Daniel** liest man Folgendes: „**Endlich über den Vogel der Gräuel die Verwüstung, und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen,**" Kap. 9, 27. Bei dem **Evangelisten Matthäus** sagt der Herr Folgendes: „**Alsdann werden viele falsche Propheten aufstehen, und Viele verführen: wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, der von Daniel dem Propheten vorausgesagt worden, stehen an heiliger Stätte, wer es liest, der merke es wohl,**" Kap. 24, [11.] 15. und nachher in demselben Kapitel: „**Alsdann wird eine große Trübsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, noch sein wird,**" Vers 21. Von dieser Trübsal und jenem Gräuel ist gehandelt worden in sieben Kapiteln in der **Offenbarung**; sie sind es, welche verstanden werden unter dem **schwarzen Pferd**, und unter dem **blassen Pferd, welche hervorkamen aus dem Buche, dessen Siegel das Lamm öffnete,** Offenb. 6, 5 bis 8. Ferner **unter dem aus dem Abgrund aufsteigenden**

Thier, das Krieg führte mit den zwei Zeugen, und sie tödtete, Kap. 11, 7. folg. So wie auch unter dem Drachen, der vor dem gebärenden Weibe stand, um ihre Frucht zu verschlingen, und sie in die Wüste verfolgte, und dort aus seinem Munde Wasser schoß wie einen Strom, um sie zu ersäufen, Kap. 12. wie auch unter den Thieren des Drachen, dem einen aus dem Meer, und dem andern aus der Erde, Kap. 13. Ferner unter den drei Geistern gleich Fröschen, die aus dem Mund des Drachen, aus dem Mund des Thieres, und aus dem Mund des falschen Propheten hervorgiengen, Kap. 16, 13. Und überdies unter dem, daß nachdem die sieben Engel die Zornschalen Gottes, in welchen die sieben letzten Plagen waren, ausgegossen hatten auf die Erde, in das Meer, in die Quellen und Ströme, in die Sonne, auf den Thron des Thieres, in den Euphrat, und zuletzt in die Luft, ein großes Erdbeben entstand, dergleichen nicht gewesen ist, seit Menschen waren, Kap. 16. Das Erdbeben bedeutet die Verkehrung der Kirche, welche durch Falsches und durch Verfälschungen des Wortes geschieht, das Gleiche, was die große Trübsal bedeutet, dergleichen vom Anfang der Welt an nicht war, Matth. 24, 21. Aehnliches wird verstanden unter den Worten: „Der Engel schlug die Sichel an, und las den Weinberg der Erde, und warf ihn in die große Kelter des Zornes Gottes, und getreten ward die Kelter, und es gieng Blut heraus bis an die Zügel der Pferde, tausend sechshundert Stadien weit." Kap. 14, 19. 20. Das Blut bedeutet das verfälschte Wahre; vieles Andere in jenen sieben Kapiteln zu übergehen.

180. Bei den Evangelisten Matth. 24. Marc. 13. und

Luc. 21. sind die aufeinanderfolgenden Abirrungen und Verderbnisse der christlichen Kirche beschrieben, und unter der großen Trübsal, dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt, noch sein wird, wird dort, wie hin und wieder anderwärts im Worte, verstanden die Befehdung des Wahren von Seiten des Falschen bis dahin, daß nichts Wahres mehr übrig ist, das nicht verfälscht und zu seinem Ende gelangt wäre; dies wird auch verstanden unter dem Gräuel der Verwüstung daselbst, und eben dies auch unter der Verödung über dem Vogel der Gräuel, und unter der Vollendung und Entscheidung, bei Daniel, und eben dasselbe wird auch beschrieben in der Offenbarung unter dem, was so eben daraus angeführt worden ist. Dies ist dadurch bewirkt worden, daß die Kirche die Einheit Gottes in der Dreiheit, und Seine Dreiheit in der Einheit nicht in Einer Person anerkannte, sondern in Dreien, und daß man in Folge dessen die Kirche im Gemüth auf die Vorstellung dreier Götter, und im Mund auf das Bekenntniß Eines Gottes gründete; denn so trennte man sich vom Herrn, und zwar zuletzt bis dahin, daß man gar keine Idee der Göttlichkeit in Seiner Menschlichen Natur mehr übrig behielt, während Er doch Gott der Vater im Menschlichen ist, und daher auch Vater der Ewigkeit heißt, Esaj. 9, 5. und zu Philippus sagt: „Wer Mich siehet, siehet den Vater," Joh. 14, 7. 9.

181. Allein die Frage ist, woher die eigentliche Quellader stamme, aus der ein solcher Gräuel der Verwüstung, wie er bei Daniel, Kap. 9, 27. beschrieben wird, und eine solche Trübsal entsprungen ist, dergleichen nicht war, und nicht sein wird, Matth. 24, 21; und die Antwort ist: eben aus dem in der christlichen Welt allgemein herrschenden Glauben, und seinem Einfluß, seiner Wirksamkeit und Zu-

rechnung, gemäß den Ueberlieferungen. Es ist zu verwundern, daß die Lehre von der Rechtfertigung durch jenen bloßen Glauben, obgleich er nicht Glaube, sondern ein Hirngespinst [chimaera] ist, in den christlichen Kirchen alle Stimmen für sich hat, das heißt, in dem geistlichen Stand beinahe als das einzige Theologische bei ihnen herrscht; sie ist es, die alle angehenden Studirenden von der Geistlichkeit auf den Hochschulen begierig lernen, in sich aufnehmen und verschlingen, und nachher wie von himmlischer Weisheit inspirirt in den Kirchen lehren, in Schriften verbreiten, und durch die sie Namen, Ruf und Ruhm höherer Gelehrsamkeit erstreben und erjagen, und wegen der sie mit Diplomen, Preisen und Belohnungen beschenkt werden; und dies geschieht, obgleich durch jenen bloßen Glauben heut zu Tage die Sonne verfinstert, der Mond seines Scheins beraubt, die Sterne der Himmel herabgefallen, und die Kräfte der Himmel erschüttert worden sind, nach den Worten der Voraussagung des Herrn bei Matthäus, Kap. 24, 29. Daß die Lehre dieses Glaubens die Gemüther heut zu Tage so blind gemacht hat, daß sie nicht den Willen, und in Folge dessen auch gleichsam nicht das Vermögen haben, irgend eine Göttliche Wahrheit inwendig im Lichte der Sonne, oder auch nur im Lichte des Mondes zu sehen, sondern nur äußerlich nach irgend einer rauhen Oberfläche im Herdlichte bei Nacht, hat sich mir hinlänglich bewahrheitet, daher ich weissagen kann: würden die göttlichen Wahrheiten von der wahren Verbindung der Liebethätigkeit und des Glaubens, von dem Himmel und der Hölle, vom Herrn, vom Leben nach dem Tod, und von der ewigen Seligkeit, mit silbernen Buchstaben geschrieben vom Himmel herabgelassen, so würden sie von den Gerecht- und Heiligsprechern durch den bloßen Glauben nicht des Lesens würdig geachtet werden; ganz anders

aber, wenn ein Blatt über die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben aus der Hölle heraufgeschoben würde, nach diesem würden sie greifen, es küssen, und im Busen nach Hause tragen.

182. VIII. **Dann auch dies, daß wenn nicht der Herr einen Neuen Himmel und eine Neue Kirche gründete, kein Fleisch erhalten werden würde.** Man liest bei Matthäus: „**Es wird alsdann eine so große Trübsal sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch sein wird, ja wenn jene Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Fleisch erhalten werden,**" Kap. 24, 21. 22; es wird in diesem Kapitel von der Vollendung des Zeitlaufs gehandelt, unter welcher das Ende der heutigen Kirche verstanden wird; weßhalb unter dem Abkürzen jener Tage verstanden wird, sie zu ihrem Ende bringen, und eine neue gründen. Wer weiß nicht, daß wofern der Herr nicht in die Welt gekommen wäre, und die Erlösung vollbracht hätte, kein Fleisch hätte können errettet werden? unter „die Erlösung vollbringen" wird verstanden einen neuen Himmel und eine neue Kirche gründen. Daß der Herr nochmahls in die Welt kommen werde, hat Er bei den Evangelisten vorausgesagt, Matth. 24, 30. 31. Marc. 13, 26. Luc. 12, 40. Kap. 21, 27; und in der Offenbarung, besonders im letzten Kapitel: daß Er auch [wirklich] jetzt eine Erlösung vollbringt durch Gründung eines neuen Himmels und einer neuen Kirche, ist in dem Nachtrag von der Erlösung gezeigt worden. Das große Geheimniß, daß wofern nicht vom Herrn eine Neue Kirche gegründet werden würde, kein Fleisch erhalten werden könnte, beruht darauf, daß so lange der Drache mit seiner Rotte in der Geisterwelt, in die er geworfen wurde,

verweilt, so lange keine Göttliche Wahrheit vereint mit dem Göttlichen Guten zu dem Menschen der Erde hindurchdringen kann, ohne verkehrt und verfälscht zu werden oder zu Grunde zu gehen; dies ist es, was verstanden wird unter den Worten: „**Der Drache ward herabgeworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm herabgeworfen: wehe denen, die die Erde und das Meer bewohnen, denn herabgestiegen ist zu ihnen der Teufel, und hat großen Zorn,**" Kap. 12, 9. 12. 13; nachdem aber der Drache in die Hölle geworfen war, Kap. 20, 10. da sah Johannes den neuen Himmel und die neue Erde, und sah das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabsteigen, Kap. 21, 1. 2. Unter dem Drachen werden die verstanden, die in dem Glauben der heutigen Kirche sind.

Ich sprach in der geistigen Welt einige Mahle mit den Rechtfertigern der Menschen durch den bloßen Glauben, und sagte, ihr Glaube sei irrig und auch ungereimt, und bringe Sicherheit, Blindheit, Schlaf und Nacht in geistigen Dingen, und somit den Tod der Seele mit sich; wobei ich sie ermahnte, von demselben abzustehen; allein ich erhielt zur Antwort: „Was abstehen? Hängt nicht der Vorzug der Gelehrsamkeit der Geistlichen vor den Laien von ihm allein ab?" Ich erwiederte aber, auf diese Weise gehe ihr Absehen gar nicht auf das Heil der Seelen, sondern auf das Hervorragen ihres Rufs, und da sie ihren falschen Grundsätzen die Wahrheiten des Wortes angepaßt, und so diesen Gewalt angethan haben, so seien sie Engel des Abgrunds, genannt A b a d d o n e und A p o l l y o n e, Offenb. 9, 11. durch welche die Verderber der Kirche durch die völlige Verfälschung des Wortes bezeichnet werden; allein sie antworteten: „Wie so dies? wir sind durch die Kenntniß

der Geheimnisse jenes Glaubens Orakel, und aus ihm als dem innersten Heiligthum ertheilen wir Antworten, daher wir nicht Apollyone, sondern **Apollone** sind;" worüber ich unwillig sagte: „Wenn ihr Apollone seid, so seid ihr auch **Leviathane**, und zwar die Ersten unter euch gewundene Leviathane, und die Zweiten unter euch in die Länge gestreckte Leviathane, welche Gott mit Seinem harten und großen Schwert heimsuchen wird, Esaj. 27, 1;" allein darüber lachten sie.

183. IX. **Aus der Dreiheit der Personen, von welchen, nach dem Athanasischen Bekenntniß, jede einzeln für sich Gott ist, sind mehrere ungereimte und fremdartige Vorstellungen von Gott entstanden, welche Wahnbilder und Fehlgeburten sind.** Aus der Lehre von drei göttlichen Personen von Ewigkeit, die an sich die oberste Spitze aller Lehren in den christlichen Kirchen ist, sind viele unziemliche Vorstellungen von Gott hervorgegangen, unwürdig der Christenheit, die ja allen Völkern und Nationen in den vier Welttheilen eine Leuchte sein soll und sein kann in Beziehung auf Gott und Seine Einheit; alle, welche außerhalb der christlichen Kirche wohnen, sowohl die Mahumedaner, als die Juden, und außer diesen die Heiden jeglichen Gottesdienstes, verabscheuen das Christenthum einzig wegen seines Glaubens an drei Götter; seine Verbreiter wissen dies; weßhalb sie sich gar sehr hüten, mit der Personendreiheit, wie sie in den Glaubensbekenntnissen, dem Nicänischen und Athanasischen, enthalten ist, herauszurücken, weil die Leute sich sonst davon machen und sie verhöhnen würden. Die ungereimten, läppischen und abgeschmackten Vorstellungen, welche aus der Lehre von drei göttlichen Personen von Ewigkeit entstanden

sind, und bei jedem, der im Glauben an die Worte jener Lehre bleibt, entstehen, und von den Ohren und Augen aus als Denkbild emporsteigen, sind die, daß Gott der Vater über dem Haupt in der Höhe sitze, und der Sohn zu Seiner Rechten, der Heilige Geist aber vor ihnen aufhorchend, und alsbald den Erdkreis durchlaufend, um dem Beschlusse gemäß die Gaben der Rechtfertigung auszutheilen und einzupflanzen, und sie von Kindern des Zornes zu Kindern der Gnade, und von Verdammten zu Erwählten zu machen: ich berufe mich auf die Gelehrten unter den Geistlichen und auf die Gebildeten unter den Laien, ob sie ein anderes Denkbild als dieses in ihren Gemüthern hegen; denn es fließt von selbst unmittelbar aus der Lehre ein (man sehe die **Denkwürdigkeit** oben N. 16). Auch fließt der Fürwitz ein, zu errathen, wovon sie vor Erschaffung der Welt mit einander gesprochen haben, ob von der Schöpfung der Welt, ob auch, nach der Ansicht der Supralapsarier, von den Vorherzubestimmenden und den zu Rechtfertigenden, und ob auch von der Erlösung: desgleichen, was sie unter sich besprechen nach der Erschaffung der Welt, der Vater vermöge seiner Oberhoheit und Gewalt zuzurechnen, der Sohn vermöge Seiner Macht zu vermitteln; und daß die Zurechnung, welche die Erwählung sei, aus dem Erbarmen des Sohnes hervorgehe, der [im Allgemeinen] für Alle einstehe, und im Einzelnen für Einige, und daß für diese die Gnade rege werde in dem Vater, sofern Er durch die Liebe zum Sohn und durch das Elend bewegt worden, das Er am Kreuzesstamm an ihm gesehen. Allein wer vermag nicht zu sehen, daß diese Dinge Verrücktheiten des Geistes sind in Beziehung auf Gott, während sie doch in den christlichen Kirchen die eigentlichen Heiligthümer ausmachen, welche man zwar mit dem Munde küssen, aber gar nicht

mit dem Auge des Geistes besichtigen soll, weil sie über die Vernunft hinausgehen, und wenn sie aus dem Gedächtniß in den Verstand erhoben werden, der Mensch unsinnig werde; dies hebt jedoch die Vorstellung dreier Götter nicht auf, sondern flößt nur einen dummen Glauben ein, aus welchem heraus der Mensch über Gott denkt, wie der Schlafende im Traum, wie der Wandelnde im Dunkel der Nacht, oder wie der Blindgeborne am Lichte des Tages.

184. Daß eine Dreiheit von Göttern in den Gemüthern der Christen sitzt, obgleich sie aus Scham dem widersprechen, stellt sich deutlich heraus an dem Scharfsinn, den Viele auf den Beweis, daß drei Eins seien, und Eins drei, verwendet haben durch mancherlei [Analogien] aus der Geometrie, Stereometrie, Arithmetik und Physik, so wie auch durch die Falten der Kleider oder Blätter Papier: so machen sie die göttliche Dreieinigkeit zum Gegenstand ihrer Spielereien wie die Gaukler [harioli] unter einander. Ihr Gaukelspiel damit kann dem Blick des Auges der Fieberkranken verglichen werden, welche Einen und denselben Gegenstand, sei er nun ein Mensch, ein Tisch oder ein Licht, als drei, oder drei als Eines sehen. Auch kann es verglichen werden mit der Spielerei derer, die weiches Wachs zwischen den Fingern kneten, und es in mancherlei Gestalten drücken, bald in ein Dreieck, um die Dreieinigkeit, bald in eine Kugel, um die Einheit zu zeigen, wobei sie fragen: „ist es nicht immer Eine und dieselbe Substanz?" Und doch ist die göttliche Dreieinheit wie eine Perle von dem größten Werth, dagegen aber in drei Personen zertheilt ist sie wie eine Perle, wenn sie in drei Theile zerspalten wird, in Folge dessen sie ganz und gar zu Grunde geht.

* * * * * *

185. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden. Die Erste ist diese: In der geistigen Welt giebt es ebensowohl Klimate und Zonen wie in der natürlichen Welt; es findet sich in dieser nichts, das nicht auch in jener wäre; sie unterscheiden sich aber in Rücksicht des Ursprungs; in der natürlichen Welt verhalten sich die Verschiedenheiten der Klimate gemäß den Abständen der Sonne von dem Aequator; in der geistigen Welt richten sie sich nach den Abständen der Affectionen des Willens und der aus ihnen kommenden Gedanken des Verstandes von der wahren Liebe und dem wahren Glauben; Entsprechungen von diesen sind dort alle Dinge. In den kalten Zonen in der geistigen Welt erscheinen ähnliche Dinge wie in den kalten Zonen der natürlichen Welt; es erscheinen dort Länder von Kälte erstarrt, ebenso Gewässer, und auch Schneelagen darüber. Es kommen dorthin und wohnen daselbst die, welche in der Welt den Verstand aus Trägheit, über geistige Dinge nachzudenken, eingeschläfert hatten, und zugleich zu träg gewesen waren, irgend welchen Nutzen zu schaffen: man nennt sie Nordgeister. Einst nun kam mich ein Verlangen an, eine Gegend in der kalten Zone zu sehen, wo jene Nördlichen waren; und so wurde ich im Geist nach Mitternacht geführt, bis hin zu dem Strich, da alles Land mit Schnee bedeckt, und alle Gewässer mit Eis belegt erschienen; es war Sabbathtag, und ich sah Menschen, das heißt, Geister von ähnlichem Aussehen wie die Menschen der Welt; allein der Kälte wegen hatten sie um den Kopf ein Löwenfell, dessen Maul ihrem Mund angepaßt war, ihr Leib aber war auf der Vorder- und Hinterseite bis zu den Lenden herab mit Pardelfellen bedeckt, und die Beine mit einem Bärenfell; auch sah ich mehrere auf Wagen fahren, und einige auf Wagen in Gestalt eines Drachen mit vorwärts gestreckten

Hörnern ausgeschnitzt; die Wagen wurden von kleinen Pferden gezogen, welchen die Schwänze abgeschnitten waren; sie liefen wie furchtbar wilde Thiere, und der Kutscher trieb sie, die Zügel in den Händen, fortwährend an, und peitschte sie in vollen Lauf: endlich sah ich, daß die Scharen einer Kirche zuströmten, die man, weil sie mit Schnee bedeckt war, nicht gesehen hatte; die Hüter der Kirche aber schafften den Schnee weg, und bahnten durch dessen Entfernung den ankommenden Kirchgängern einen Eingang, welche dann abstiegen und eintraten. Ich durfte die Kirche auch von innen sehen; sie war mit Lampen und Lichtern reich beleuchtet; der Altar darin war aus gehauenem Stein, und hinter ihm war eine Tafel aufgehängt, auf der die Worte standen: **Göttliche Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, welche dem Wesen nach Ein Gott, der Person nach aber drei sind.** Der am Altar stehende Priester bestieg dann, nachdem er vor der Tafel des Altars dreimahl die Knie gebeugt hatte, mit einem Buch in der Hand die Kanzel, und begann die Rede mit der göttlichen Dreieinigkeit, indem er ausrief: „O welch ein großes Geheimniß, daß Gott in der Höhe von Ewigkeit einen Sohn gezeugt, und durch Ihn den Heiligen Geist hervorgehen ließ, welche Drei durch das Wesen sich verbunden, durch die Eigenschaften aber sich geschieden haben, welche sind die Zurechnung, die Erlösung und die Einwirkung; wenn wir aber diese mit der Vernunft betrachten, so verfinstert sich das Augenlicht, und es entsteht vor ihm ein Flecken, wie vor dem Auge dessen, der seinen Blick auf die nackte Sonne heftet; darum, meine Zuhörer, laßt uns hierin den Verstand gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens!" Hierauf rief er nochmahls aus, und sprach: „O welch ein großes Geheimniß

ist unser heiliger Glaube, welcher dahin geht, daß Gott der Vater die Gerechtigkeit des Sohnes zurechnet, und den Heiligen Geist sendet, welcher in Folge der Zurechnung derselben die Gaben der Rechtfertigung wirkt, die im Allgemeinen sind die Sündenvergebung, die Erneurung, die Wiedergeburt und Seligmachung, und von deren Einfluß oder Wirken der Mensch nicht mehr weiß als die Salzsäule, in welche das Weib Lot's verwandelt wurde, und von deren Einwohnung oder Zustand er nicht mehr weiß als ein Fisch im Meere; allein, meine Freunde, es liegt ein Schatz in ihm, so umzäunt und verborgen, daß auch nicht ein Krümchen davon zu Tage kommt; weßhalb wir auch in Rücksicht auf ihn den Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen wollen." Nach einigen Seufzern rief er abermahls aus, und sprach: „O welch ein großes Geheimniß ist die Erwählung! Ein Erwählter wird der, dem Gott jenen Glauben zurechnet, den Er nach freiem Gutdünken und aus lauter Gnade eingießt wem Er will und wann Er will, und der Mensch ist, wenn derselbe eingegossen wird, wie ein Klotz, wird aber, wenn selbiger eingegossen ist, wie ein Baum; die Früchte hingegen, welche die guten Werke sind, hängen zwar an jenem Baum herab, der im bildlichen Sinn unser Glaube ist; allein sie hängen dennoch nicht zusammen; weßhalb der Baum seinen Werth nicht von der Frucht hat; weil aber dies wie etwas Fremdartiges klingt, und dennoch geheimsinnige Wahrheit ist, so laßt uns, meine Brüder, den Verstand unter den Gehorsam dieses Glaubens gefangen nehmen." Und wieder nach einer kleinen Pause, indem er da stand wie wenn er etwas aus dem Gedächtniß hervorzöge, fuhr er fort, und sprach: „Aus der großen Menge von Geheimnissen will ich noch Eines hervorholen, das nämlich, daß der Mensch in geistigen

Dingen auch nicht ein Körnchen freier Selbstbestimmung hat; denn die Primaten und Vorsteher, unsere Leiter, sagen in ihren theologischen Glaubensvorschriften, daß der Mensch in den Dingen, welche den Glauben und das Heil betreffen, und insbesondere die geistigen Dinge heißen, gar nichts wollen, denken, verstehen, ja nicht einmahl zu deren Aufnahme sich bereit und geschickt machen könne; weßhalb ich aus mir sage, daß der Mensch aus sich über jene Dinge nicht anders aus der Vernunft denken, und aus dem Denken schwatzen kann, als wie ein Papagei, eine Elster und ein Rabe, und somit der Mensch in geistigen Dingen ein wahrhafter Esel, und nur in natürlichen ein Mensch ist; allein, meine Mitgenossen, laßt uns in dieser Sache, damit sie eure Vernunft nicht anfechte, wie im Uebrigen, den Verstand gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens; denn unsere Theologie ist eine unergründliche Tiefe, wirft man den Blick seines Verstandes hinein, so sinkt man unter, und geht als Schiffbrüchiger zu Grunde; doch höret, wir sind dessen ungeachtet im eigentlichen Lichte des Evangeliums, das hoch über unsern Augen glänzt; aber, o Jammer, unsere Haarbüschel und Hirnschädel sind ein Hemmniß und halten es zurück, daß es nicht in das Gemach unseres Verstandes eindringt.“ Nach diesen Worten stieg er herab, und nachdem er vor dem Altar den Segen gesprochen hatte, und der Gottesdienst geendigt war, trat ich zu Einigen hin, welche mit einander redeten, und bei welchen auch der Priester war, zu dem die Umstehenden sagten: „Wir sagen dir unsterblichen Dank für deine herrliche und weisheitsvolle Rede.“ Da fragte ich sie aber: „Habt ihr etwas davon verstanden?“ und sie erwiederten: „Wir haben alles mit vollen Ohren aufgefaßt; warum fragst du aber, ob wir es verstanden hätten: steht nicht der Verstand

bei solchen Dingen still?" und der Priester fügte diesen Worten noch bei: „Selig seid ihr, weil ihr gehört und nicht verstanden habt; denn daraus kommt euch Heil." Nachher sprach ich mit dem Priester, und fragte, ob er den Lorbeer habe; er antwortete: „Ich bin ein mit dem Lorbeer gekrönter Magister;" und nun sprach ich: „Magister, ich hörte dich über Mysterien predigen: wenn du von ihnen weißt, aber nichts von ihrem Inhalt, so weißt du nichts! denn sie sind bloß wie mit drei Riegeln verschlossene Schränke; wenn du diese nicht öffnest und hinein siehst, was durch den Verstand geschehen muß, so weißt du nicht, ob kostbare, oder ob geringfügige, oder ob schädliche Dinge darin sind; es können Schlangeneier und Spinnengewebe sein, nach der Beschreibung bei Jesajas Kap. 59, 5." Bei diesen Worten sah mich der Priester mit finsterer Miene an, und die Kirchgänger giengen weg, und bestiegen ihre Wagen, trunken von seltsamen Behauptungen, bethört durch leere Worte, und übergossen mit Finsterniß in allen Dingen des Glaubens und in allen Heilsmitteln.

186. Zweite Denkwürdigkeit. Einst dachte ich darüber nach, in welcher Region des Geistes die theologischen Dinge bei dem Menschen ihren Sitz haben mögen, und weil sie geistiger und himmlischer Art sind, so glaubte ich anfangs, in der obersten; denn der menschliche Geist ist in drei Regionen abgetheilt, wie ein Haus in drei Stockwerke, in gleicher Weise wie die Wohnungen der Engel in drei Himmel; da gesellte sich aber ein Engel zu mir, und sagte: „Die theologischen Dinge erheben sich bei denen, welche das Wahre lieben, weil es wahr ist, bis in die höchste Region, weil dort ihr Himmel ist, und sie sich in dem Lichte befinden, in dem die Engel sind; die sittlichen Dinge aber, theoretisch untersucht und erkannt, stellen sich unter ihnen auf in der zwei-

ten Region, weil sie mit den geistigen Dingen in Gemeinschaft stehen; und die politischen unter diesen in die erste; die wissenschaftlichen Dinge aber, weil sie vielartig sind, und auf Gattungen und Arten zurückgeführt werden können, bilden die Thüre zu jenen höheren Gebieten. Diejenigen, bei welchen die geistigen, sittlichen, politischen und wissenschaftlichen Dinge einander also untergeordnet sind, denken was sie denken, und thun was sie thun, aus Gerechtigkeit und richtigem Urtheil; der Grund ist, weil das Licht des Wahren, welches auch das Licht des Himmels ist, von der obersten Region aus das darauf Folgende erleuchtet, wie das Licht der Sonne, indem es durch die Aetherregionen und im Weiterschreiten durch die Luft hindurchgeht, das Auge der Menschen, der [Land-] Thiere und der Fische erleuchtet. Anders aber die theologischen Dinge bei denen, welche das Wahre nicht, weil es wahr ist, lieben, sondern bloß wegen des Ruhms ihres Namens; bei diesen haben die theologischen Dinge ihren Sitz in der untersten Region, wo die wissenschaftlichen Dinge sind, mit welchen sie sich bei einigen vermischen, bei andern aber sich nicht vermischen können; unterhalb dieser sind in derselben Region die politischen Dinge, und unterhalb dieser die moralischen, weil bei diesen die zwei obern Regionen nicht von der Rechten (Seite) her geöffnet sind; daher sie gar keine tiefer eindringende Vernunft des Urtheils, noch ein Gefühl für die Gerechtigkeit [affectio justitiae], sondern bloß eine Geschicklichkeit haben, vermöge der sie über jeden Gegenstand mit einem Schein von Einsicht reden, und alles, was ihnen vorkommt mit einem Schein von Vernunft begründen können; allein die Vernunftgegenstände, die sie vorzugsweise lieben, sind Falsches, weil dieses mit den Täuschungen der Sinne zusammenhängt. Daher kommt, daß es in der Welt so

viele giebt, welche die Wahrheiten der Lehre aus dem Wort nicht besser sehen als die Blindgebornen, und wenn sie dieselben hören, die Nase rümpfen, damit nicht deren Geruch sie belästige und ihnen Uebelkeit mache; bei dem Falschen hingegen öffnen sie alle Sinne, und ziehen es in sich wie Wallfische das Wasser.

187. **Dritte Denkwürdigkeit.** Als ich einst nachdachte über den Drachen, das Thier und den falschen Propheten, von welchen in der Offenbarung die Rede ist, erschien mir ein engelischer Geist, und fragte: „Worüber denkst du nach?" Ich sagte: „Ueber den falschen Propheten;" da sprach er: „Ich will dich an den Ort führen, an welchem diejenigen sind, die unter dem falschen Propheten verstanden werden; sie sind," sagte er, „dieselben, die im 13ten Kapitel der Offenbarung unter dem Thier aus der Erde verstanden werden, das zwei Hörner hatte gleich einem Lamm, und redete wie der Drache." Ich folgte ihm, und siehe, ich erblickte eine Schar, in deren Mitte Kirchenhäupter waren, welche gelehrt hatten, daß nichts anderes den Menschen selig mache, als der Glaube an das Verdienst Christi, und daß die Werke gut seien, aber nicht zur Seligkeit, und daß man sie gleichwohl nach dem Worte lehren müsse, damit die Laien, besonders die einfältigen, enger in den Banden des Gehorsams gegen die Vorgesetzten gehalten, und wie durch die Religion, also von innen heraus zu Uebung der moralischen Liebethätigkeit angetrieben würden. Und nun sagte Einer von ihnen, als er mich ansichtig ward: „Willst du unsern Tempel sehen, in dem das unsern Glauben vorstellende Bild ist?" Ich gieng hin, und sah, und siehe, es war ein prächtiges Werk, und in Mitten desselben stand das Bild eines Weibes, angethan mit einem scharlachrothen Gewand, in der Rechten ein Goldstück haltend,

und in der Linken eine Kette von Perlen; allein sowohl der Tempel als das Bild waren durch Phantasie hervorgebracht; denn die höllischen Geister können durch Phantasien prächtige Dinge darstellen, indem sie das Inwendige des Gemüths verschließen, und bloß das Auswendige desselben öffnen. Als ich aber bemerkte, daß es solche Blendwerke wären, betete ich zum Herrn, und alsbald ward das Inwendige meines Gemüthes aufgeschlossen, und nun sah ich an der Stelle des prächtigen Tempels ein vom Dach bis zum Grunde durchlöchertes Haus, an dem nichts zusammenhieng, und statt des Weibes sah ich in jenem Haus ein Bild hängen, dessen Kopf dem eines Drachen, der Leib dem eines Pardels, die Füße denen eines Bären, und der Mund dem eines Löwen glich, also gerade wie das Thier aus dem Meer beschrieben wird, Offenb. 13, 2. und statt des Bodens war ein Sumpf da, der von Fröschen wimmelte; und es ward mir gesagt, unter dem Sumpfe befinde sich ein großer behauener Stein, unter dem das Wort gänzlich verborgen liege. Nachdem ich dies gesehen, fragte ich den Zauberer: „Ist dies euer Tempel?" Er sagte: „Ja; er ist's." Da wurde aber plötzlich auch ihm das inwendige Auge geöffnet, worauf er das Gleiche sah wie ich, und bei'm Anblick desselben laut aufschrie: „Was ist das, und woher?" Ich sagte: „Es ist vom Licht aus dem Himmel, welches die Beschaffenheit einer jeden Gestalt enthüllt, und so auch die Beschaffenheit eures von der geistigen Liebethätigkeit getrennten Glaubens:" und alsbald wehte ein Ostwind, und nahm den Tempel mit dem Bilde weg, und trocknete auch den Sumpf aus, und entblöste so den Stein, unter dem das Wort lag; und nach diesem wehete wie Frühlingswärme aus dem Himmel, und siehe da, an derselben Stelle erschien eine der äußern Gestalt nach einfache Hütte; und die Engel,

welche bei mir waren, sagten: „Siehe, die Hütte Abrahams, wie sie war, da die drei Engel zu ihm kamen, und [ihm] verkündigten, Isaak sollte geboren werden; sie erscheint zwar vor den Augen einfach, wird aber je nach dem Einfluß des Lichtes aus dem Himmel immer herrlicher und herrlicher;" und es ward ihnen gegeben, den Himmel zu öffnen, in dem sich die geistigen Engel befinden, die in der Weisheit sind, und nun erschien in Folge des von da einfließenden Lichtes jene Hütte wie ein Tempel, gleich dem zu Jerusalem; und als ich hineinblickte, sah ich den Grundstein, unter dem das Wort niedergelegt war, ringsum mit Edelsteinen besäet, aus welchen es wie Blitz die Wände, an denen Cherubgestalten waren, bestrahlte, und sie in ein schönes Farbenspiel setzte. Als ich dies bewunderte, sagten die Engel: „Du wirst noch Wunderbareres sehen;" und es ward ihnen gegeben, den dritten Himmel zu öffnen, in dem die himmlischen Engel waren, die in der Liebe sind, und nun verschwand in Folge des von da einfließenden Lichtes jener Tempel ganz, und an seiner Stelle ward allein der Herr gesehen, stehend auf dem Grundstein, welcher das Wort war, in der gleichen Gestalt, in der Er dem Johannes erschienen war, Offenb. Kap. 1. Weil aber jetzt heilige Andacht das Inwendige des Gemüths der Engel erfüllte, in Folge dessen sie sich angetrieben fühlten, auf ihr Angesicht niederzufallen, so ward vom Herrn der Weg des Lichtes aus dem dritten Himmel plötzlich verschlossen, und der Weg des Lichtes aus dem zweiten Himmel geöffnet, worauf die vorige Ansicht des Tempels, und auch die der Hütte, jedoch diese mitten im Tempel, zurückkehrte. Dadurch ward anschaulich gemacht, was verstanden wird in der Offenb. Kap. 21. unter den Worten: „Siehe, die **Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen,"**

Vers 3. und unter den Worten: „Einen Tempel sah ich nicht im Neuen Jerusalem, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm." Vers 22.

188. Vierte Denkwürdigkeit. Da mir vom Herrn gegeben worden ist, die Wunderdinge zu sehen, die in den Himmeln und unter den Himmeln sind, so muß ich, dem Befehle gemäß, erzählen, was ich gesehen. Ich sah einen großartigen Palast, und in dessen Innerstem einen Tempel; in der Mitte von diesem stand ein Tisch von Gold, auf dem das Wort lag, und bei diesem standen zwei Engel. Um diesen herum waren Stühle in dreifacher Reihe; die Stühle der ersten Reihe waren ganz mit Seide von purpurrother Farbe überzogen; die Stühle der zweiten Reihe ganz mit Seide von himmelblauer Farbe, und die Stühle der dritten Reihe mit weißem Tuche. Unter der Kuppel hoch über dem Tisch sah man einen Vorhang ausgespannt, blitzend von Edelsteinen, aus deren Glanz sich Strahlen bildeten wie zu einem Farbenbogen, wenn der Himmel sich aufheitert nach dem Regen. Auf einmahl erschienen nun eben so viele Geistliche auf den Stühlen sitzend, alle mit priesterlichen Gewändern angethan. Auf der einen Seite befand sich ein Schmuckzimmer, vor dem ein hütender Engel stand, und in dem glänzende Gewänder in schöner Ordnung lagen. Es war eine vom Herrn zusammenberufene Kirchenversammlung; und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Berathschlaget!" Sie fragten aber: „Worüber?" Die Antwort war: „Ueber den Herrn den Heiland, und über den Heiligen Geist." Als sie aber darüber nachdachten, waren sie nicht in der Erleuchtung; sie beteten daher, und nun floß Licht aus dem Himmel herab, das zuerst ihr Hin-

terhaupt erleuchtete, dann die Schläfe, und zuletzt ihr Angesicht, und nun fiengen sie an, und zwar, wie befohlen war, zuerst über den Herrn, den Heiland. Die erste Frage und Untersuchung war: „Wer nahm das Menschliche in der Jungfrau Maria an? und ein Engel, der am Tische stand, auf dem das Wort lag, las ihnen Folgendes bei Lucas vor: „Der Engel sprach zu Maria: Siehe, du wirst empfangen im Mutterleibe, und einen Sohn gebären, und Seinen Namen Jesus nennen: Dieser wird groß sein, und ein Sohn des Höchsten heißen. Und Maria sprach zum Engel: Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete, und sprach: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, daher auch das Heilige, das aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden," Kap. 1, Vers 31. 32. 34. 35. dann auch die Stelle bei Matthäus: „Der Engel sprach zu Joseph im Traum: Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Verlobte, zu nehmen; denn was in ihr erzeugt ist, das ist aus dem Heiligen Geist. Und Joseph erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgebornen Sohn geboren hatte; und er nannte Seinen Namen Jesus," Kap. 1, Vers 20. 25; und außerdem las er noch Mehreres aus den Evangelisten, wie z. B. Matth. 3, 17. Kap. 17, 5. Joh. 1, 18. Kap. 3, 16. Kap. 20, 31. und viele andere Stellen, in welchen der Herr in Ansehung Seines Menschlichen Sohn Gottes genannt wird, und wo Er aus Seinem Menschlichen Jehovah Seinen Vater heißt; desgleichen auch Stellen aus den

Propheten, in welchen vorausgesagt wird, daß Jehovah Selbst in die Welt kommen werde; und unter diesen waren auch die zwei folgenden, bei Esajas: „Man wird an jenem Tage sprechen: Siehe unser Gott ist dieser, den wir erwartet haben, daß Er uns befreie; dieser ist Jehovah, den wir erwarteten, frohlocken laßt uns, und uns freu'n in Seinem Heil." 25, 9. „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fußsteig unsrem Gott; denn offenbaren wird die Herrlichkeit Jehovah's sich, und sehen wird alles Fleisch zugleich. Siehe, der Herr Jehovih kommt im Starken, gleich einem Hirten wird Er Seine Heerde weiden." Esaj. 40, 3. 5. 10. 11. Und der Engel sprach: „Weil Jehovah selbst in die Welt gekommen ist, und das Menschliche angenommen [, und durch dieses die Menschen erlöst und selig gemacht]*) hat, darum heißt Er bei den Propheten Heiland und Erlöser:" und nun las er ihnen Folgendes vor: „Nur bei dir ist Gott, und sonst kein Gott. Wahrhaftig du bist ein verborgner Gott, Gott Israel's, der Heiland." Esaj. 45, 14. 15. „Bin Ich nicht Jehovah, und außer Mir kein Gott mehr, kein gerechter Gott und Heiland außer Mir." Esaj. 45, 21. 22. „Ich Jehovah, und außer Mir kein Heiland." Esaj. 43, 11. „Ich Jehovah, dein Gott, und einen Gott außer Mir sollst du nicht anerkennen, und kein Heiland ist außer Mir." Hosch. 13, 4. „Damit erkenne alles Fleisch, daß Ich Jehovah dein

---

*) [aus d. Enth. Offenb. 962. u. d. Kurze Darst. 120.]

Heiland bin und dein Erlöser," Esaj. 49, 26. Kap. 60, 16. „Was unseren Erlöser anlangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name," Esaj. 47, 4. „Ihr Erlöser [ist] stark, Jehovah Zebaoth Sein Name," Jerem. 50, 34. „Jehovah mein Fels und mein Erlöser," Psalm 19, 15. „So sprach Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israel's, Ich Jehovah [bin] dein Gott, Esaj. 48, 17. Kap. 43, 14. Kap. 49, 7. Kap. 54, 8. „Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name," Esaj. 63, 16. „So sprach Jehovah, dein Erlöser, Ich Jehovah mache alles, und allein von Mir selbst," Esaj. 44, 24. „So sprach Jehovah, der König Israel's, und sein Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und außer Mir kein Gott," Esaj. 44, 6. „Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser der Heilige Israel's, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen," Esaj. 54, 5. „Siehe, die Tage werden kommen, da Ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen soll, und dies Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit," Jerem. 23, 5. 6. Kap. 33, 15. 16. „An jenem Tage wird Jehovah König über die ganze Erde sein; an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer," Sachar. 14, 9. Durch jene und diese Stellen überzeugt, sprachen die auf den Stühlen Sitzenden einmüthig aus, daß Jehovah Selbst das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen. Hier hörte man aber von den Römisch-Katholischen her, die sich hinter dem Altar verborgen hatten, eine Stimme, welche sprach: „Wie

kann Jehovah Gott Mensch werden: ist Er nicht der Schöpfer des Weltalls?" und es wandte sich Einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe saßen, um, und sprach: „Wer denn sonst?" worauf Jener hinter dem Altar, der jetzt neben dem Altare stand, erwiederte: „**Der Sohn von Ewigkeit;**" er erhielt aber zur Antwort: „Ist nicht der Sohn von Ewigkeit eurem Bekenntnisse zufolge auch Schöpfer des Weltalls? und was ist ein von Ewigkeit gezeugter Sohn und Gott? und wie kann das Göttliche Wesen, welches Eines und untheilbar ist, sich trennen, wie etwas von Ihm hinabsteigen [und das Menschliche annehmen], und nicht zugleich das Ganze?" **Die zweite Erörterung über den Herrn war:** „Sind nicht so der Vater und Er Eines, wie Seele und Leib Eines sind?" Sie sagten, dies sei eine Folge von jenem, weil vom Vater die Seele sei. Nun las Einer von denen, die auf den Stühlen in der dritten Reihe saßen, aus dem symbolischen Glauben, den man den Athanasischen nennt, Folgendes vor: „**Obgleich unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus, ja Er ist völlig Einer, ist Eine Person; denn wie Seele und Leib Einen Menschen ausmachen, so ist Gott und Mensch Ein Christus.**" Der Vorlesende sagte, dieses Symbol, in dem jene Worte stehen, sei in der ganzen christlichen Welt, auch von den Römisch-Katholischen angenommen; und nun sprachen sie: „Was brauchen wir weiter? Gott der Vater und Er sind Eines, wie Seele und Leib Eines sind." Sie sagten auch: „Weil dem so ist, so sehen wir, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, da es das Menschliche Jehovah's ist; ferner, daß man den Herrn nach dem Göttlich-

Menschlichen anbeten muß, und daß man nur so und nicht anders das Göttliche anbeten kann, welches der Vater heißt.“ Diesen ihren Beschluß bestätigte der Engel durch viele Stellen aus dem Wort, unter welchen auch folgende waren: [bei Jesajas:] „**Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name Wunderbar, Rath, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst,**“ 9, 5. Bei Ebendemselben: „Abraham erkennet uns nicht, und Israel erkennet uns nicht an, **Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Alters her Dein Name,**“ Esaj. 63, 16. Und bei Johannes: „Jesus sprach: **Wer an Mich glaubt, glaubt an Den, Der Mich gesandt hat, und wer Mich sieht, siehet Ihn, Der Mich gesandt hat,**“ Joh. 12, 44. 45. „Philippus sprach zu Jesus: Zeige uns den Vater! Jesus spricht zu ihm: **Wer Mich gesehen, hat den Vater gesehen:** wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß **Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist?** Glaubet Mir, **daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist,**“ Joh. 14, 8. 9. [10. 11.] Jesus sprach: „**Ich und der Vater sind Eins,**“ Joh. 10, 30. Ferner: „Alles, was der Vater hat, ist Mein, und alles Meinige gehört dem Vater,“ Joh. 16, 15. Kap. 17, 10. Endlich: „Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch Mich,“ Joh. 14, 6. Diesem fügte der Vorlesende noch bei, Gleiches, wie der Herr von Sich und Seinem Vater hier sage, könne der Mensch auch von sich und seiner Seele sagen. Nachdem sie dies gehört, sagten Alle mit Einem Mund und Herzen, daß das Menschliche des

Herrn Göttlich sei, und daß man Dieses anbeten müsse, um den Vater anzubeten, weil Jehovah Gott durch Dasselbe sich in die Welt gesandt, und sich den Augen der Menschen sichtbar, und so zugänglich gemacht habe, in gleicher Weise habe Er sich auch den Alten in menschlicher Gestalt sichtbar und so zugänglich gemacht, jedoch damahls durch einen Engel; weil aber diese Gestalt eine den kommenden Herrn vorbildende war, so war bei den Alten alles zur Kirche Gehörige vorbildlich.

Auf dieses folgte die Berathschlagung über den **Heiligen Geist**; und zwar ward zuerst die Vorstellung Vieler von **Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist**, aufgedeckt, welche war, daß Gott der Vater in der Höhe, und der Sohn zu Seiner Rechten sitze, und sie den Heiligen Geist von Sich aussenden, die Menschen zu erleuchten, zu lehren, zu rechtfertigen und zu heiligen. Nun hörte man aber eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Wir können dieses Denkbild nicht ertragen: wer weiß nicht, daß Jehovah Gott allgegenwärtig ist? Wer dieses weiß und anerkennt, der wird auch anerkennen, daß Er Selbst erleuchtet, lehrt, rechtfertigt und heiligt, und daß es keinen Zwischen-Gott giebt, der von Ihm, und noch weniger der von zweien wie eine Person von der Person verschieden wäre; es werde also erst jene Vorstellung, welche leer ist, entfernt, und diese andere, welche richtig ist, angenommen, und ihr werdet dies deutlich sehen." Allein hier ließ sich abermahls von den Römisch-Katholischen her, die neben dem Altar des Tempels standen, eine Stimme hören, welche sprach: „Was ist alsdann der **Heilige Geist**, der im Worte bei den Evangelisten, und bei Paulus genannt wird, und von dem so viele Gelehrte aus der Geistlichkeit, besonders der unsern, geleitet werden, wie sie sagen?

Wer läugnet heut zu Tag in der christlichen Welt den Heiligen Geist und seine Einwirkung?" Hierauf wandte sich Einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe saßen, um, und sprach: „[Der Heilige Geist ist das von Jehovah dem Herrn ausgehende Göttliche:] ihr saget, der Heilige Geist sei eine Person für sich und Gott für sich; allein eine von einer Person aus- und hervorgehende Person, was ist sie anderes als ein aus- und hervorgehendes Wirken? es kann nicht eine Person aus einer andern [und durch eine andere hindurch] aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies ein Wirken; oder ein von Gott aus- und hervorgehender Gott, was ist er anderes als das aus- und hervorgehende Göttliche; es kann nicht ein Gott aus einem andern und durch einen andern aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies das Göttliche aus dem Einen Gott: [ist nicht das göttliche Wesen Eines und untheilbar, und da das göttliche Wesen oder das göttliche Sein Gott ist: ist nicht Gott Einer uud untheilbar?]" Nachdem sie dies angehört, erhoben die auf den Stühlen Sitzenden einmüthig zum Beschluß, „daß der Heilige Geist keine Person für sich, und somit auch kein Gott für sich sei, sondern daß er das Heilige Göttliche sei, das von dem Einen allgegenwärtigen Gott, Welcher der Herr ist, aus- und hervorgeht." Hierüber sagten die Engel, welche an dem goldenen Tische standen, auf dem das Wort lag: „**Gut!** Man liest nirgends im Alten Bunde, daß die Propheten das Wort aus dem Heiligen Geist gesprochen haben, sondern aus Jehovah; und wo im neuen Bunde der Heilige Geist genannt wird, da wird das hervorgehende Göttliche verstanden, welches das erleuchtende, lehrende, lebendigmachende, umbildende und wiedergebärende Göttliche ist." Auf dieses folgte die andere Erörterung über den **Heiligen Geist**, welche war: „Von wem geht das

Göttliche aus, das unter dem Heiligen Geist verstanden wird, aus dem Vater, oder aus dem Herrn?" und als sie dies besprachen, strahlte sie ein Licht aus dem Himmel an, aus dem sie sahen, daß das Heilige Göttliche, das unter dem Heiligen Geist verstanden wird, nicht aus dem Vater durch den Herrn hervorgeht, sondern aus dem Herrn vom Vater her, vergleichungsweise wie bei'm Menschen seine Thätigkeit nicht aus seiner Seele durch seinen Leib, sondern aus dem Leib von der Seele her hervorgeht. Dies bestätigte der am Tische stehende Engel durch Folgendes aus dem Worte: „Der, den der Vater gesandt hat, spricht Worte Gottes; nicht nach dem Maße gab Er ihm den Geist; der Vater liebt den Sohn, und hat alles in Seine Hand gegeben," Joh. 3, 34, 35. „Es wird ein Reis vom Stamm Jischaji's ausgehn, ruhen wird auf Ihm Jehovah's Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rathes und der Kraft," Esaj. 11, 1. [2.] „Daß der Geist Jehovah's über Ihn gegeben worden sei, und daß er in Ihm war," Esaj. 42, 1. Kap. 59, 19. 20. Kap. 61, 1. Luc. 4, 18. „Wann der Heilige Geist gekommen sein wird, den Ich euch senden werde vom Vater," Joh. [14, 26.] 15, 26. so wird er Mich verherrlichen, weil er aus dem Meinen nehmen, und euch verkündigen wird: alles, was der Vater hat, ist Mein, darum sagte Ich, er werde aus dem Meinen nehmen, und euch verkündigen," Joh. 16, 14. 15. „Wenn Ich hingehe, werde Ich den Beistand zu euch senden," Joh. 16, 7. „Der Beistand ist der Heilige Geist," Joh. 14, 26. „Noch war nicht der Heilige Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war, Joh. 7, 39.

Nach der Verherrlichung aber hauchte Jesus die Jünger an, und sprach: Empfanget den Heiligen Geist!“ Joh. 20, 22. und in der Offenbarung: „Wer sollte nicht Deinen Namen verherrlichen, Herr; denn Du allein bist heilig,“ Kap. 15, 4. Weil das göttliche Wirken des Herrn aus Seiner göttlichen Allgegenwart unter dem Heiligen Geist verstanden wird, so sagte Er, als Er mit den Jüngern über den Heiligen Geist sprach, Den Er von Gott dem Vater senden werde, auch Dies: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich gehe hin und komme zu euch: und an jenem Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch,“ Joh. 14, 18. 20. 28; und kurz ehe Er aus der Welt gieng, sagte Er: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufs,“ Matth. 28, 20. Nachdem dies ihnen vorgelesen war, sagte der Engel: „Aus diesen und mehreren andern Stellen im Worte ist offenbar, daß das Göttliche, welches der Heilige Geist heißt, aus dem Herrn vom Vater her hervorgeht.“ Hierüber sagten die auf den Stühlen saßen: „Dies ist eine göttliche Wahrheit.“

Zuletzt ward Folgendes zum Beschluß erhoben: „Aus den Berathungen in diesem Concil haben wir deutlich gesehen, und erkennen daher als eine heilige Wahrheit an, daß in dem Herrn Gott Heiland Jesus Christus eine göttliche Dreieinheit ist, bestehend aus dem Urgöttlichen, das der Vater heißt, dem Göttlich-Menschlichen, das der Sohn heißt, und dem ausgehenden Göttlichen, das der Heilige Geist heißt; wobei sie zusammenriefen: „In Jesu Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich, Kol. 2, 9. So ist denn Ein Gott in der Kirche.“

Nachdem dies in jenem herrlichen Concil beschlossen war, erhoben sie sich, und es kam der hütende Engel aus dem Schmuckzimmer, und brachte jedem von denen, die auf den Stühlen gesessen, glänzende Gewänder, hin und wieder mit Goldfäden durchwirkt, und sagte: „Nehmet hin die hochzeitlichen Kleider:" und sie wurden in Herrlichkeit in den Neuen Christlichen Himmel eingeführt, mit dem die Kirche des Herrn auf Erden, welche das Neue Jerusalem ist, verbunden sein wird.

[Ende des ersten Bandes.]

Druckfehler und Verbesserungen.

I. in dem Vorläufer zu diesem Werke: Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche rc. 1854. §. 120. S. 139. Linie 4 von unten sind nach 14, 8. 9. hinzuzusetzen die Worte:

[10. 11.] Jesus sprach: Ich und der Vater sind Eins, Joh. 10, 30. Ferner: Alles, was der Vater hat, ist Mein, und alles Meinige ist des Vaters, Joh. 16, 15. Kap. 17, 10. Endlich:

welche Worte sowohl in der Urschrift dieses Vorläufers, (§. 120. p. 65.) als in denjenigen des Werkes selbst, §. 188. p. 143. (s. oben S. 407.) stehen, dagegen aber in der Urschrift der Enthüllten Offenbarung, in der diese Denkwürdigkeit erstmahls (§. 962. p. 627.) vorkömmt, noch fehlen, und daher aus Anlaß der Vergleichung der letztern mit den Parallelstellen in diesen zwei Werken anfangs übersehen wurden.

II. in diesem ersten Band des Werkes selbst:
Seite 300. Lin. 12. ist statt bartlosen zu lesen bärtigen [barbato].

Zu bemerken ist noch, daß allenthalben die in eckigen Klammern [ ] eingeschlossenen Worte erläuternder Zusatz des Uebersetzers sind, und daß der Titel der Urschrift ist: Vera christiana religio, continens universam theologiam novae ecclesiae a Domino apud Danielem Cap. VII: 13—14, et in Apocalypsi Cap. XXI: 1, 2. praedictae. Ab Emanuele Swedenborg, Domini Jesu Christi Servo. Amstelodami, MDCCLXXI.

Druckfehler und Verbesserungen.

I. in dem Vorläufer in diesem Worte: Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche etc. (1786) Seite [illegible] Linie 4 von unten [illegible] nach [illegible] die Worte:

[illegible] Jesus sprach: Ich und der Vater sind Eins, Joh. 10, 30. Ferner: Alles, was der Vater hat, ist Mein, und alles Meinige ist des Vaters, Joh. 16, 15. Kap. 17, 10. Endlich:

welche Worte sowohl in der Urschrift dieses Vorläufers, (§. 120. p. 65.) als in denjenigen des Werkes selbst, §. 188. p. 125. (S. oben S. 207.) stehen, dagegen aber in der Urschrift der Enthüllten Offenbarung, in der diese Dreieinigkeit erwähnt (§. 962. p. 1027.) [illegible], noch fehlen, und daher aus Anlaß der Vergleichung der letztern mit den Parallelstellen in diesen zwei Werken anfangs übersehen wurden.

II. in diesem ersten Bande des Werkes selbst:

Seite 300. Lin. 12. ist statt bartlosen zu lesen bärtigen (barbato).

Zu bemerken ist noch, daß allenthalben die in eckigen Klammern [ ] eingeschlossenen Worte erläuternder Zusatz des Uebersetzers sind, und daß der Titel der Urschrift ist: Vera christiana religio, continens universam theologiam novae ecclesiae a Domino apud Danielem Cap. VII: 13–14, et in Apocalypsi Cap. XXI: 1-2. praedictae. Ab Emanuele Swedenborg, Domini Jesu Christi Servo. Amstelodami, MDCCLXXI.

Swedenborg, Emanuel,

Die wahre christliche Religion enthaltend die ganze Theologie der Neuen Kirche, so wie sie vom Herrn bei Daniel Kap. 7, 13. 14. und in der Offenbarung Kap. 21, 1. 2. vorhergesagt worden ist ; aus der zu Amsterdam im Jahre 1771 gedruckten lateinischen Urschrift
Bd.: 1

Tübingen (1855)